

Petri, Friedrich Erdmann,

Übersicht der pädagogischen Literatur von ihrem Anbeginn bis zum Schlusse  
des XVIIIten Jahrhunderts

Bd.: 1

Leipzig 1807

Paed.th. 4355-1/2,1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763724-5



Paed. th. 4355-1/2, 1

<36616866140013

<36616866140013

Bayer. Staatsbibliothek





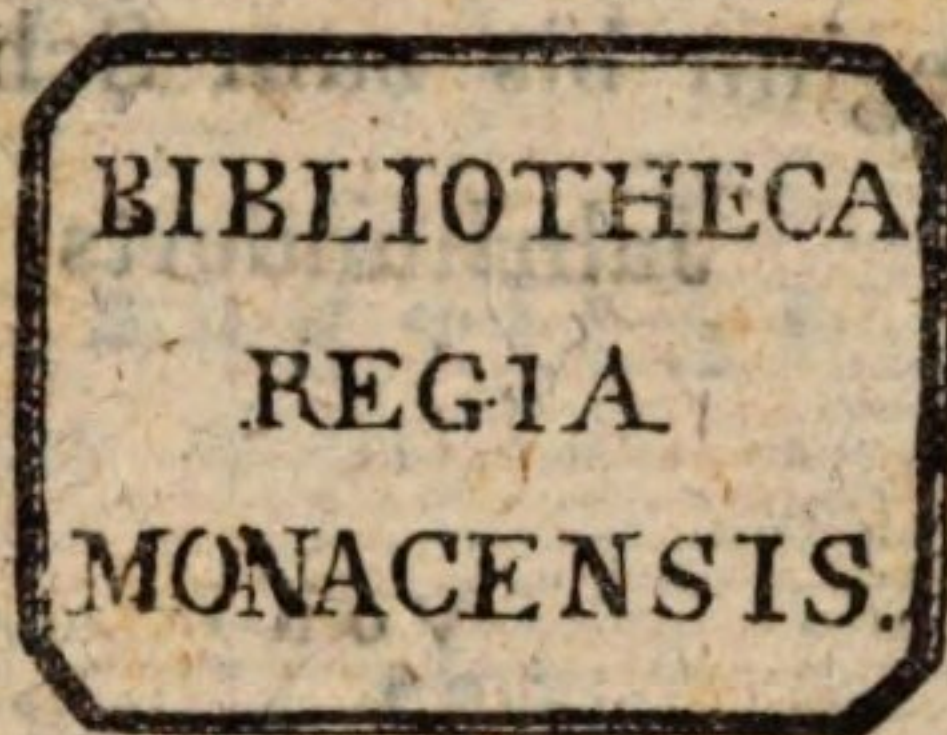
~~Paedag. s. n.º 278.~~\*

~~(278) g~~

R

~~Petri.~~





R



U e b e r s i c h t  
d e r  
p ä d a g o g i s c h e n L i t e r a t u r  
von ihrem Anbeginn bis zum Schlusse des XVIII<sup>ten</sup>  
Jahrhunderts

von  
Friedrich Erdmann Petri,  
Professor zu Fulda.

---

E r s t e r B a n d  
*des Magazins der pädagogischen Literatur - Geschichte  
Ite und IIte Sammlung.*

---

L e i p z i g,  
in der Dyck'schen Buchhandlung.  
1 8 0 7.

121



# M a g a z i n

d e r

pädagogischen Literatur-Geschichte

a n g e l e g t

von

Friedrich Erdmann Petri,

Professor am Gymnasium zu Fulda.

*E r s t e S a m m l u n g.*

L e i p z i g,

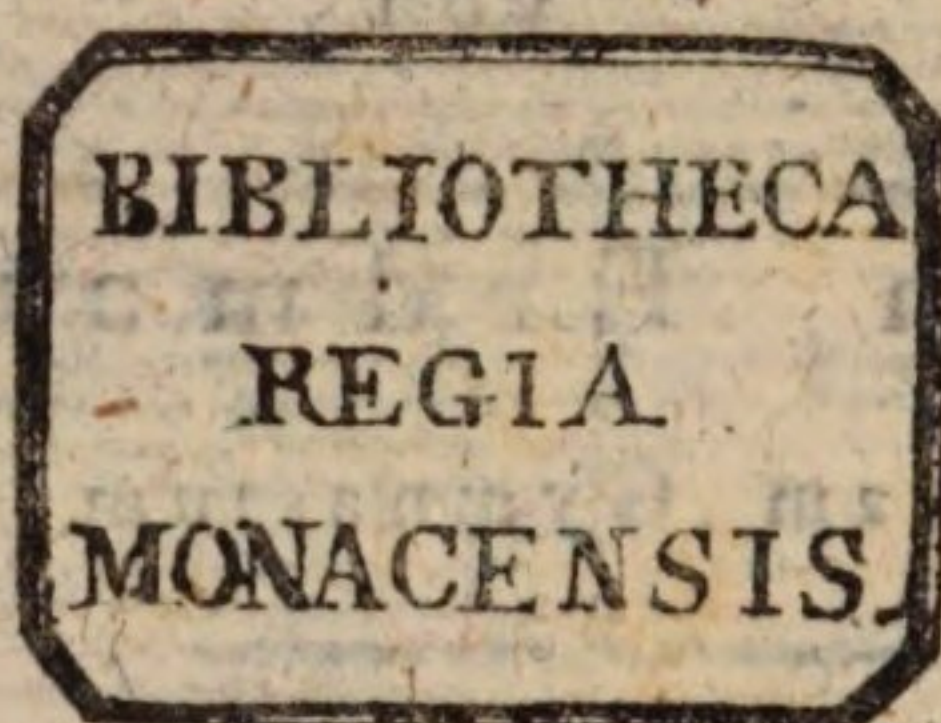
in der Dykischen Buchhandlung.

1 8 0 5.

121



*Non minor est gloria quam quaerere,—  
parta tueri.*





D e m

V e r e h r u n g s w ü r d i g e n

H e r r n

Friedrich August Carus,

P r o f e s s o r d e r P h i l o s o p h i e

u n d

B a c c a l a u r e u s d e r T h e o l o g i e

z u

L e i p z i g,



als

eingerichtiges Zeugniß

aufrichtiger Hochachtung

und

dankbarer Ergebenheit

zuerst

zur Beurtheilung vorgelegt

vom

V e r f a s s e r



---

## V o r e r i n n e r u n g e n .

---

Bei dem unläugbaren und schon allgemeiner, selbst von scheelsüchtigen Ausländern, anerkannten Fleiße unsrer Gelehrten in historischen Sammlungen und Nachforschungen, muß es wahrlich befremden, *dass für die Geschichte der Erziehungs- und Unterrichtskunde noch immer so wenig geleistet ward.* Zwar fehlte es nicht an Aufmerksamen, die diese Lücke in den glänzenden Reihen unsrer Disciplinen und wissenschaftlichen Handbücher bemerkten. Mehrere Schriftsteller und Veranlassungen erneuerten, besonders in unsern



Tagen, den Wunsch einer vollkommeneren *Geschichte* der Pädagogik und ihrer *Literatur*. Dennoch ward dieser Wunsch, aller Schreibseligkeit zahlloser Federn ungeachtet, nicht befriedigt. Welches möchte wohl die Hauptursache eines, bey andern ähnlichen Aufforderungen so ungewöhnlichen Zögerns seyn? — Gewiß keine andre, als die fortwährende Mangelhaftigkeit der pädagogischen Literaturgeschichte und die noch zu geringe Zahl guter historisch-pädagogischer Monographien. Dafür bürgt einer der zuverlässigsten Gewährsmänner in dieser Angelegenheit, Dr. NIEMEYER, von dem man die Ausfüllung jener Lücke bereits öffentlich wünschte\*), und wohl in der That am ersten wünschen und erwarten konnte. Durfte aber auch unten erwähnter Recensent von diesem, als Pädagog und Theolog gleich ehrwürdigen Manne mit Recht behaupten: „schwerlich ist irgend ein Pädagog in der Geschichte der pädagogischen Literatur so bewandert, wie Er!“ — so ward doch NIEMEYERS idealer

---

\*) S. d. Rec. seiner *Ansichten der deutschen Pädagogik und ihrer Geschichte im 18ten Jahrhunderte*. Halle 1801. in GUTSMUTHS pädagog. Bibl. Sept. d. Z. S. 73. gr. 8. 13 — 17.



und bescheidener Sinn selbst in der eben angeführten Schrift (S. 4.) zu der Aeußerung veranlaßt: „daß man zu einer vollständigen Geschichte unsrer Pädagogik, welche den unbefangenen Denker auf die Höhe führen könnte, von welcher allein das Ganze zu überschauen möglich sey, zunächst recht viele Vorarbeiten wünschen müsse.“ — Noch mehr als dieser, zunächst auf das jüngstverflossene Jahrhundert beschränkte Wunsch mußte mich die allgemeinere Behauptung, von welcher der „Ueberblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts“ im Anhange zu NIEMEYERS allbekanntem pädagogischen Hauptwerke ausgeht\*), zur Fortsetzung mehrjähriger Sammlungen für die Geschichte und Literatur-Geschichte der Pädagogik ermuntern. Die letztre muß der erstern unstreitig vorangehen.

Allein, wenn ich auch meine mühsame, zeit - und kostspielige Sammelei bis zu dem, seltsam berühmten — *neunten* Jahre fort-

---

\*) „Literarische Werke, die das Ganze dieser Geschichte umfassen, giebt es nicht. Die Materialien liegen noch in den verschiedensten Schriften zerstreut.“ —



setzte, so dürfte ich doch kaum hoffen, ein Handbuch der pädagogischen Literatur-Geschichte liefern zu können, welches den gerechten Forderungen unsrer Literatoren und meinem eignen Ideale vollkommen, ja nur grösstentheils entspräche. Vielmehr muß ich besorgen, daß mir dann wohl noch weniger Musse zur Anordnung und Herausgabe meiner Auszugsblätter vergönnt seyn möchte, als ich ihnen jetzt widmen kann. Daher mag ich nicht länger säumen, Literatoren und Pädagogen in diesen Heften darzubieten, was ernste und anhaltende Bemühungen meiner willigen Aufmerksamkeit und wohlwollende Handreichungen geachteter Freunde, unter denen ich besonders den Hrn. Professor CARUS dankbar nennen muß, auf diesem noch so wenig bearbeiteten Felde zusammentrugen. Ergänzungen und Berichtigungen würde ich von wohlwollenden, belesenen Männern gern bald möglichst empfangen und mit Dank zu Nachträgen in den folgenden Heften benutzen, deren geringe Zahl ich jetzt noch nicht genau bestimmen kann. Bei den mitzutheilenden Auszügen soll nicht etwa nur der Preis, sondern noch mehr die muthmaßliche Seltenheit der benutzten Schriften sowohl, als die Zeit und Mühe berücksichtigt



werden, welche das Aufsuchen und Zusammenstellen verborgner Winke und zerstreuter Resultate fordert. Eben deßhalb werde ich wohl manche kleine Gelegenheitsschriften und ausgehobne pädagogische Stellen in Schriften von gemischtem und fremdartigem Inhalte gleich umständlich, ja selbst weitläufiger anführen müssen, als bekanntere, rein pädagogische Werke. Auf die Literatur-Geschichte unsrer Schulen- und Bildungsanstalten werde ich jetzt weniger Rücksicht nehmen dürfen, als ich mir es früherhin vorsetzte, nachdem der rühmlichst bekannte Herr M. Jo. DAN. SCHULZE diesen Zweig der Literatur so glücklich befruchtete. Ein P. folgt den Titeln mancher seltenen und minder bekannten Schriften; theils um sie nahen Freunden ihres Inhalts wegen zur Benutzung anzubieten, theils um bemerkbar zu machen, was meiner kleinen Sammlung noch fehlt, und mithin — willkommen seyn würde. Außerdem habe ich noch zu bemerken: *dass dieses Magazin mit dem vorigen Jahrhunderte an den Schranken schliessen soll, von denen das pädagogisch - kritische Unternehmen des Herrn Hofrath GUTSMUTHS ausging.*



Nur diesem mögen daher Beiträge zu der pädagogischen Zeit- und Tagesgeschichte von gefälligen Freunden und edeln Beförderern jeder wahren Angelegenheit der Menschen-Erziehung zu Theil werden, denen ich diese Blätter mit ungeheuchelter Schüchternheit eines, nur zu fühlbar-beschränkten guten Willens darbiете.

Dresden-Friedrichsstadt, im Febr. 1805,

FR. PETRI.

---



---

I.

Ueber den *Begriff* einer *Literatur-Geschichte* der *Pädagogik* und ihr *Verhältniß* zur *Geschichte* der *Erziehung* dürfen wir uns hier wohl mit folgender Bestimmung des, für die Erziehungswissenschaft zu früh entschlafenen Hr. Dr. LEHNE (in Göttingen) gnügen lassen \*).

„*Literär-Geschichte* der *Pädagogik* und *Geschichte* der *Erziehung* sind, so ähnlich sie auf den ersten Blick seyn mögen, in einem wesentlichen Stücke verschieden.

„Die erste erzählt, nämlich, was über die *Erziehung* geschrieben; die zweyte, was für sie gethan ward. —

„Die *Literär-Geschichte* der *Pädagogik* wird, um ihrem Namen zu entsprechen, das Leben der Männer, die wichtige Resultate ihrer Erfahrungen und Nachforschungen über *Erziehung* niederschreiben, und den *Geist* ihrer *Schriften* darstellen müssen.

---

\* ) S. dessen *Handbuch* der *Pädagogik*, nach einem wissenschaftlichen Entwurfe. 1ter Th. Göttingen 1799. 8. S. 20 — 21.



## 12 Literaturgeschichte der Pädagogik.

„Die Geschichte der Erziehung verbreitet aber ihre Nachforschungen über das, was durch Gesetze, öffentliche Anstalten oder allgemeine Gewohnheiten unter allen Völkern, von denen wir hinreichende Nachricht in dieser Hinsicht erhalten haben, für Erziehung bestimmt oder geschehen ist. —

„Reich, fügte er hinzu, reich muß die Erndte neuer Erfahrungen und Grundsätze seyn, die die Pädagogik auf diesem Felde sammeln kann, wenn es erst mehr angebaut wird, als es bis jetzt geschehen ist.“ —

Aehnliche Meinung äußerte bald darauf der Herr M. GRAESSE, in einer späterhin aufzuführenden, akademischen Gelegenheitsschrift: „Omni-no operae pretium est veterum sententias judicia-que audire et percipere, quid jam isti de hominibus educandis judicaverint ac praescripserint.“ —

Den *Werth* einer *Literär-Geschichte der Pädagogik* weiter beweisen und ausführlicher zeigen zu wollen, daß sie nicht nur theoretische, sondern auch praktische Vortheile gewähren könne, hiesse wohl der eignen Einsicht der Männer, denen dieß Magazin allein willkommen seyn kann, zu wenig zutrauen, ja gar lächerlich vorgreifen. — Vergl. die „allgemeine Anmerkung von den Vortheilen, welche man bei Betrachtung verschiedener Völker, in Ansehung der Kinderzucht haben kann. S. 192 — 195. d. 2te Th. der *Kunst vernünftiger Kinderzucht* v. JOH. FRIED. MAYEN, Helmstädt 1754.

---



---

## II.

### Einige Vorarbeiten zur Literatur- Geschichte der Pädagogik.

---

**W**AGENSEILII (IO. CHRPH.) *pera librorum juvenilium*, qua ingenuos viamque ad eruditionem et bonam mentem affectantes adolescentes donat. Altorf 1695. VI. Vol. 8. — täuschte meine Erwartung; indem sie nur grammatische, philologische, rhetorische, poëtische, historische, philosophische und juristische Excerpte im herrschenden Style jener Zeit, enthält.

**MORHOFII** (DAN. GEORG.) *Polyhistor literarius*, Lib. 11. Cap. II. de officinis bonarum mentium §. 11 u. f. Cap. X. de curriculo scholastico, u. Cap. XII. de pädagogia regia. — Der erste Vorbericht zu Martin SCHMEIZELS rechtschaffenem Academicus u. s. w. Halle 1738. 8. S. 3 — 47. „Vom Schulwesen in Deutschland überhaupt,“ ist ebenfalls nicht arm an pädagogischen Literar-Notizen. —



#### 14 Vorarbeit. z. pädag. Lit. Geschichte.

In den „neuen Zeitungen von gelehrten Sachen“ auf das Jahr 1748. 1. Th. S. 157. ward zwar eine besondere Nachricht von einer „vollständigen Bibliothek von Erziehung der Kinder“ angezeigt, welche Rath JUSTI in Sangerhausen unter den Händen habe. Das Werk sollte in 6 Theilen und 3 großen Octavbänden in der KEILSCHEN Buchdruckerey zu Frankenhausen erscheinen, und so eingerichtet seyn, daß die besten Schriftsteller von dieser Materie zusammengesammelt — und zugleich die eignen Abhandlungen des Herrn Verfassers in jedem Theile einen besondern Platz einnehmen. Allein es blieb wohl bei dieser Anzeige und Aufforderung zur Pränumeration mit 3 Thalern. Wenigstens hat HAMBERGER jener Bibliothek, unter den zahlreichen anderweitigen Schriften des Herrn R. J. nicht gedacht. —

FABRICII (M. JOH. ANDR.) Abriss einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit, L. 3. B. 8. 1. B. S. 32—55. Anmerk. 64—68. u. a. m. O. 1752—54.

HISSMANN'S (MICH.) Anleitung zur Kenntniss der auserlesenen Literatur in allen Theilen der Philosophie. Göttingen und Lemgo 1778. 8. S. 298. 420—460.

Reichhaltiger, als die bisher genannten Schriften, ist, in unsrer literarischen Hinsicht, das D. BOCK'S Lehrbuche der Erziehungskunst, Königsberg u. L. 1780. 8. S. 269—305. angehängte Verzeichniss einiger neueren pädagogischen Schriften, mit häufiger Verweisung auf die A. D. Bibl. und die Allgemeine Bibliothek für das Schul- und Erziehungswesen in Deutschland, Nördlingen 1774. u. f.



7. B. eine Fortsetzung des „Magazins für Schulen und die Erziehung überhaupt.“ 6. B. Frankf. und Leipz. 1767. — Jenes schätzbare Bücherverzeichniss ist in folgende XII. Rubriken getheilt:

~~I.~~ von der körperlichen Erziehung der Kinder. S. 269 — 70.

II. v. d. sittlichen u. wissenschaftlichen Erzieh. überhaupt. 270 — 72.

III. v. d. sittl. Erziehung, Bildung und Vervollkommnung der Töchter insonderheit. 73.

IV. v. d. Verbesserung der Schulen und Erziehungsanstalten insgemein. 76.

V. v. d. Eigenschaften und Vollkommenheiten tüchtiger Schullehrer, auch Anweisungen zu guten Lehrmethoden. 78.

VI. Lehrbücher, die entweder den gesammten Umfang der Schulwissenschaften, oder doch mehrere beisammen in sich fassen. 80.

VII. Lehrbücher von einzelnen Schulwissenschaften und Anweisungen solche zu lehren. 289.

~~VIII.~~ Unterhaltungen u. Lesebücher für Kinder u. Jünglinge. 294.

IX. Obrigkeitliche Verordnungen das Schulwesen betreffend. 296.

X. Nachrichten u. Plane von besondern Schulen und Erziehungsanstalten. 298.

~~XI.~~ Schriften für Landschulen und Lehren bei denselben, auch Lehr- und Lesebücher für die Landjugend. 301.

XII. Periodische Schriften verschiedenen Inhalts und Wochenblätter, von denen

BIDERMANN'S Acta scholastica, Altes und Neues in Schulsachen, das



## 16 Vorarbeit. z. pädag. Lit. Geschichte.

*Archiv* für die ausübende Erziehungskunst. Gießen, 1777. — die daselbst 1783—84. von M. JO. FRIEDR. ROOS herausgegebene Bibliothek für Pädagogen, Erzieher u. a. m. hier Erwähnung verdienten; wenn ich nicht deshalb auf die lange Reihe *allgemeiner Schriften zur Geschichte der Schulen* in der o. e.

*Literatur-Geschichte der Schulen Deutschlands* von SCHULZE. Weissenfels und Leipzig 1804. S. VIII. u. ff. verweisen könnte. — Ausserhalb der Sphäre dieses Literatur-Werkes aber liegt die nun zu erwähnende

*Kinderbibliothek* für Eltern und Erzieher, oder Nachrichten von den neuesten guten Kinderschriften. (v. GEORG FRIEDR. GOETZ) Frankf. a. M. u. L. 8. Erstes Stück 1780. S. 36. 2tes St. 1781. S. 55. 3tes St. 1782. S. 78. 4tes St. S. 77. 1783. — Sie vertheilte die seit 1770 erschienenen bessern Schriften für Kinder und junge Leute in vier muthmassliche Klassen, von denen die erste, Bücher für das Alter bis zum 7ten, die zweyte bis zum 12ten, die dritte vom 10ten Jahre an und die vierte endlich diejenigen enthält, in denen sich Aufsätze für Kinder von jedem Alter unter einander befinden. —

Dass Herr Prof. BREHM in seiner „akademischen Propädeutik.“ Leipzig 1799. gr. 8. (S. 18.) — dieser Kinderbibliothek zu viel beimass, indem er annahm: „Sie enthalte unsre pädagogischen Schriften von 1770—83.“ wird diefs Magazin in der Folge hinreichend beweisen können. Ein wenig zu hart urtheilte wohl ein Rec. in d. A. D. B. (49ter B. 2tes St. S. 530.) Herr G. habe wohl eine  
*ziemlich*



ziemlich überflüssige Arbeit übernommen; da man bessere Recensionen der zusammengestellten Kinderschriften habe, die nicht bloß den Inhalt trocknen herzählen und ein allgemeines Urtheil beifügen. Die Klassenabtheilung gebe dem Buche keinen besondern Werth; da sie der Verf. selbst für eine sehr missliche Sache erkenne, und man aus recensirenden Journalen schon zu sehen vermöge, für welche Fähigkeiten dieß oder jenes Buch gehöre. Denn Herr G. beschied sich ja selbst ausdrücklich, „nicht belehrende Kritiken für Schriftsteller, sondern nur bloß Anzeigen für Eltern und Erzieher zu geben.“ —

*Charakteristik der Erziehungsschriftsteller Deutschlands.* Ein Handbuch für Erzieher. Leipzig, 1790. 8. S. XIV. S. 584. vergl. d. A. L. Z. 91, IV. 513. A. D. B. 101; 1, 220. Goth. 90. II, 614.

Die ernstlich und beharrlich anonymen Herausgeber wünschten in der, L—g und B—n 1789 unterzeichneten, Vorrede S. IX, daß man alle, seit ohngefähr zwanzig Jahren zur Verbesserung der Erziehung mitwirkende Männer und ihre Schriften, durch dieses Buch kennen lerne. „Es soll ein Handbuch der pädagogischen Literatur für Eltern und Erzieher seyn, wo sie auf eine leichte Art mit unsern besten Erziehungsschriften und ihren Verfassern bekannt werden, und wo sie sich in jedem Falle (Rath) erholen können.“ — In Ansehung der Vollständigkeit ward allerdings eher zu viel als zu wenig gethan; denn selbst gemeine Skribler und werthlose Nachschreibereyen haben darin ihr — Schandplätzchen — gefunden. Mit Recht ward dagegen u. d. vorzüglich der um unsre Schulen so



höchlich verdiente ERNESTI vermisst. Ihm konnte wohl etwas von dem Weihrauche aufgespart werden, der Andern verschwenderisch gestreuet wurde. Letztre Rüge findet man besonders in der ersten und gründlichsten der angeführten Recensionen an mehreren Beyspielen lobrednerischer Uebertreibungen bekräftiget. Aus dieser lesenswerthen Beurtheilung muß ich hier nur noch folgende Bemerkung ab- und unterschreiben: „Ein für den Zweck der ganzen Schrift sehr unnöthiger Auswuchs ist es, daß die Verf. nicht nur viele sonst bekannte Schriftsteller, die eine und die andere, oft nur in entfernter Verbindung mit dem Erziehungswesen stehende, Schrift herausgaben, aufnahmen; sondern auch die anderweitigen, gar nicht ins Erziehungsfach einschlagenden, Schriften derselben aufführen, und oft weitläufig recensiren oder vielmehr lobpreisen.“ — Offenbar hat die unverkennbare, prüfende Belesenheit der Verff. in diese alphabetische Zusammenstellung neuerer Erziehungs- und Jugendschriftsteller unsrer Nation von ABBT bis ZOLLIKOFER nur zu viel Fremdartiges aufgenommen, viel wohlgemeintes Geschwätz eingeschaltet. WIEDEBURG schalt ihre Arbeit gar (im philol.-pädagog. Magazine, 5tem B. 1tem St. S. 52. Helmst. 1792.) eine sehr fehlervolle und unvollständige Compilation aus gelehrten Zeitungen und Journalen. Dessen ungeachtet bleibt dies *nützliche Werk* der unerwarteten Ehre, vom Herrn Hofrath MEUSEL, in seinem *Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit* 1te Abtheil. Leipz. 1799. S. 110. unter der Rubrik: Literärgeschichte der Pädagogik, *allein* angeführt zu werden, ungleich wür-



diger, als das spätere *literarisch-pädagogische Handbuch*. Die *Kritische Uebersicht der Literatur der Schulwissenschaften des Jahres 1790*. Für Schulmänner, Erzieher und Schulfreunde, von JOH. DAV. BUECHLING, Halle 1792. gr. 8. S. 430. (1 Thlr.) (vergl. N. A. D. B. 6, 11. 347—48. Ebd. 93, 1. 369—373. hat als reine Compilation, Erf. 93, S. 124—25.) auch in dem zunächst hierher gehörigen XIX. Abschnitte *Erziehungsschriften* S. 304—327. nur zu wenig *eignes* Verdienst.

Selbst die Idee dieser fleißigen Schul-Annale soll Herr B. dem bremischen Magazin für Schulen abgeborgt haben. Deshalb ward ihm auch in der N. A. D. B. a. a. O. gerathen: „auf etwanige Fortsetzungen seiner nicht mühlosen Arbeit mehr Sorgfalt zu verwenden; sich soviel als möglich mit den anzuführenden Büchern selbst bekannt zu machen, alles Ueberflüssige abzuschneiden, nicht manche unvereinbare Urtheile vereinigen zu wollen, oder sehr sichtbar partheiische Urtheile aufzunehmen.“ Vielleicht haben es diese Forderungen mit verschuldet, daß wir von keinem folgenden Jahrgange dieser literarischen Schulschrift lasen. —

Der ungenannte Herausgeber des schon angewinkten *Literarisch-pädagogischen Handbuchs*. Für Eltern, Erzieher, Lehrer und Kinderfreunde, zur Kenntniß der neuesten Erziehungsschriften; mit zweckmäßigen Beurtheilungen, Inhaltsanzeigen und beygesetzten Preissen, (Halberstadt 8. 1. Theil 1794. S. 88. 2ter Th. 1795. S. 92. 3ter Th. 1796. S. VIII. u. 88. und 4ter Th. mit Reg. das. S. 96. à 6 Gr.) konnte von den Beurtheilern dieser Fabrikarbeit



nur wenig Beyfall ärndten. S. d. Rec. d. A. L. Z. 96. III, 535. N. A. D. B. 19, II, u.

GRAEFFES Journ. 1, IV. 632. und 5, II. 288. — Unstreitig hat er sich sein nützliches Unternehmen zu leicht gemacht; indem er sich oft nur auf Abschrift der Titel und Inhaltsanzeigen beschränkte, und nicht nur in den erstern Theilen, sondern auch selbst noch in dem Register, die in d. A. L. Z. aus haltbaren Gründen gewünschte Vertheilung der angezeigten Schriften in besondere Classen und unter bestimmte Rubriken versäumte. Dabey blieben seine kurzen Beurtheilungen häufig zu sehr beim Allgemeinen stehen. —

Nachdem d. Rec. in d. N. A. D. B. a. e. O. diesen Tadel mit Beyspielen rechtfertigte, fügt' er die treffende Bemerkung hinzu: „Ein kritisches Journal, das sich einem *besondern Fache* widmet, sollte sich durch *umständliche Urtheile* von solchen Journalen wie die A. D. B. unterscheiden; da diese, weil sie so viel umfassend sind, gewöhnlich nur im Allgemeinen urtheilen können. —

Rec. rechnet ferner zu der gewünschten Ausführlichkeit, dafs bey jedem Kinderbuche genau angegeben werde, welche Aufsätze in demselben entlehnt und woher sie entlehnt sind, indem in diesen Büchern des Ausschreibens kein Ende ist, und man so eine Sache zehnmal kaufen mufs, wenn man nicht gewarnt wird. —

Doch können strengere Beurtheilungen dieses Handbuchs wohl durch die Erinnerung gemildert werden: „dafs der Herausg. mehr Eltern und Hauslehrern dienen, oder eine erweiterte Fortsetzung



der GOETZISCHEN Kinderbibliothek geben, als wissenschaftliche Kritiken liefern wollte. —

Gelehrte verwies er in dieser Hinsicht auf GRAEFFE's katechetisches Journal.

War ein angehender Prediger in Leipzig, M. ALBRECHT, in der That, wie man sagte, Verfasser dieses Handbuchs, so haben wir die S. IV. der Vorrede des 3ten Theils verheißene *Vollständige Literatur der Erziehungsschriften*, nach dessen frühem Tode, wohl nicht mehr zu erwarten; wofern sich nicht das vollendete Manuscript in seinem Nachlasse gefunden hätte. — Noch eh' er von dem Schauplatze unsrer pädagogischen Literatur abtrat, erschien die *Pädagogische Bibliothek*, zur Bestimmung und Berichtigung des Urtheils über die neuesten in Erziehungsangelegenheiten herausgekommenen Schriften. Hamburg, 1tes Heft 1794. XXVIII. a. 181. S. 8. 2tes Heft das. S. 230. (à 12 Gr.) — vergl. N. A. D. B. 18, 1. 108—112. GRAEFFES J. 3, IV. 613—23.

Den Inhalt der *deutschen* pädagogischen Schriften genauer anzuzeigen, als es in kritischen Journalen, allgemeinem Umfangs der Raum gestattet, und zwar für Leser, die schon feste pädagogische Grundsätze haben; nicht also erst diese Grundsätze zu verbreiten und mit den Verfassern zu polemisieren, sollte Hauptzweck dieser Bibliothek seyn. — Aber die Form ihrer Urtheile mußte misfallen. „Vernachlässigung der Urbanität, die in der Schriftstellersprache doch nie aus der Mode kommen sollte, ein zu harter, ja oft muthwilliger Ton und Gränzstreifereyen mit lauernden Ausfällen auf die *Rintler Annalen*, auf Predigten u. s. w.



## 22 Vorarbeit. z. pädag. Lit. Geschichte.

gereichten ihr allenthalben zum Vorwurfe.“ Eine ausführliche, wiewohl ebenfalls beitzende und kritische Beurtheilung des *Faustischen* Gesundheitskatechismus, nach der Ausgabe von 1793, „ward für den lesenswürdigsten Theil des ersten Hefes erklärt.“ —

Zuletzt darf ich auch wohl meine, zwar fleißig gesammelte, wohl aber minder geschickt und gefällig aufgestellte *Neue Damenbibliothek*, oder literarisches Wahlbuch über alle Gegenstände weiblicher Bestimmung und Bildung. Leipzig, 1800. wegen der im II—IV Abschnitte befindlichen Zusammenstellung unsrer besten Schriften über weibliche Erziehung und Mädchenschulen einer beyläufigen Erwähnung würdigen. —





## III.

Moses und die Propheten,  
oder die  
Religions - Urkunden der alten Israëlitcn.

(vom 15ten bis in das 6te Jahrh. vor Chr.)

Dafs die Bücher Moses und die Schriften des A. B. überhaupt nur zu wenig pädagogischen Stoff enthalten, ward schon von dem Professor MAY im 2ten Theile

„Kunst der vernünftigen Kinderzucht.“ Helm-  
stadt 1754. gr. 8. S. 15 u. ff. „Von der  
Auferziehung der Kinder bey dem Volke  
Gottes“ —

bemerkt\*). Ungleich nachdrücklicher und lehr-

---

\*) *Gottesfurcht und Frömmigkeit* waren bey diesem Werke die wichtigere Absicht, worauf man am meisten sehen sollte, und es ist kein Zweifel, dafs man auch bey den ersten Nachkommen (Abrahams) in ihrer Erziehung sogleich und hauptsächlich darauf gesehen hat; *obgleich in der Schrift, als der richtigsten Quelle dieser Geschichte, nichts Umständliches davon zu finden ist.*



## 24 Pädagogik der alten Hebräer.

reicher finden wir jetzt die pädagogische Mangelhaftigkeit der mosaischen Verordnungen im IVten Theile der gehaltvollen „*Briefe über die wichtigsten Gegenstände der Menschheit*, (No. XLV. Ueber das vierte Gebot, vice versa — betrachtet) S. 303—4. mit folgenden wiederholungswürdigen Worten gerügt: — „Es ist ein trauriges Ding um den *mosaischen Dekalog*, daß er so ganz und gar *unvollkommen* ist.

Das vierte Gebot betrifft das heilige Verhältniß zwischen Eltern und Kindern; — so muß also da nicht bloß den Kindern, sondern auch den Eltern das Nöthige gesagt werden. Es muß nicht bloß heißen: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren; sondern auch: der Vater und die Mutter sollen dich ehren, auf daß es euch zusammen wohlgehe. Eltern sind selbst Schuld daran, wenn ihre Kinder sie nicht ehren; sie haben sie nicht vorher geehrt, nicht gut erzogen.

Wie konnte Moses hierüber so weggehen? *Wie konnte er überhaupt, bey allen seinen Staatsgesetzen, der Erziehung der Kinder so wenig eingedenk seyn*, daß er weiter nichts befahl, als seinen Dekalog den Kindern einzuschärfen? — Es ist dieß um so auffallender, da er doch Pädagog im Großen war und ein ganzes Volk erzog. Hätte er sich da nicht seine eigne Sache um Vieles erleichtern können, wenn er recht ausführlich für eine bessere Education der kommenden Generation gleich gesorgt hätte? (Vermuthlich aber war es der elterliche Despotismus der Vorwelt, der das vierte Gebot so dictirte, wie es da ist.)

---



Aber auch die wenigeren zur Theorie und Geschichte der Erziehungskunde gehörigen Stellen der a. t. Schriften wurden noch nicht mit dem chronologischen Geiste und pragmatischen Scharfsinne ausgehoben und zusammengestellt, deren eine befriedigende Geschichte der Pädagogik so sehr bedarf.

Nicht wenig leisteten jedoch schon die *Commentationes philologicae in quaedam V. T. loca, ex quibus de recta juvenum educatione statui potest*; von FRIEDR. ANDR. HALLBAUER M. u. Adj. d. philos. Facult. in Jena, das. 1721. 4. S. 29. (P.)

Von einigen bekannten Mängeln und erst späterhin beseitigten Vorurtheilen der damaligen Schriftauslegung abgesehen, blieb diese Monographie — leider auch in dem neuern pädagogischen Zeitalter — die beste Bearbeitung ihres Gegenstandes. — Denn die, Herrn M. JO. DAN. SCHULZE's „Praktischer Anleitung für Prediger zu pädagogischer Bearbeitung der gewöhnlichen Sonn- u. Festtagevangelien,“ beygefügte „Uebersicht dessen, was die Bibel in pädagogischer Hinsicht Brauchbares enthält,“ konnte die Erwartung nicht befriedigen, zu welcher uns einige, rühmlichst bekannte, historisch-exegetische Darstellungen des geachteten Verfassers berechtigten. Jener Anhang kann wohl dem Prediger, in Ermangelung einer guten Concordanz, nicht aber dem Freunde der Literatur und Geschichte der Pädagogik gnügen; in so fern nur auf vier Blättern die pädagogischen oder wenigstens pädagogisch anwendbaren Stellen des A. u. N. T. in alphabetisch geordneten Rubriken, ohne



## 26 Pädagogik der alten Hebräer.

Rücksicht auf Zeitfolge, durch einander geworfen wurden.

PURMANNS (Jo. Geo.) Abhandlung „De sapientia Salomonis pädagogica.“ Frankf. a. M. 1780. 4. konnte ich noch nicht näher kennen lernen.

Beyträge zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts bei den alten Hebräern findet man übrigens in

v. SEELENS (Jo. Heinr.) Comment. de Institutione juventutis apud veteres Hebraeos ad Prov. XXII, 6. Lubeca 1728. 4. p. 16. (P.) und in mehreren von NQESSELT, §. 73—74. seiner Anweisung zur Theol. Bücherkenntniss, auch in NIEMEYERS Predigerbibliothek, 1. B. S. 85. u. ff. angeführten archäologischen Schriften.

Unter den neuern Handbüchern vergleiche man namentlich

PFAFFS Versuch einer kurzen Beschreibung des Zustandes, der Sitten und Gebräuche der Hebräer für Ungelehrte. Eisenach 1792. 8. S. 69—70.

WARNEKROS (Heinr. Ehrenfr.) Entwurf der hebr. Alterthümer, 2te verb. Ausg. Weimar 1794. Kap. 42, 43. u. vorzügl. 48, S. 501.

BAUERS (Georg Lorenz) kurzes Lehrbuch der hebr. Alterth. Leipzig 1797. gr. 8. 2ter Abschn. 6tes Kap. B. Vom Zustande der Kinder §. 215. die Kindheit, §. 216. *Erziehung*, S. 151.

Die von MAYEN am o. e. O. S. 16—21. deutsch eingeschaltete kleine Schrift, worin der bekannte Theolog THEOD. DASSOP die Erziehung der hebräischen Kinder aus den Rabbinen beurkundete, erschien in Wittenberg zuerst 1698. 4.  $\frac{1}{2}$  Bog. unter



der, dort übergangenen, Aufschrift: „*Infantem Hebraeum liberaliter educatum ex hebraeis autoribus interpretatus* — DASSOVIUS. h. e. „Wie die alten Israëlitcn ihre Kinder auferzogen haben in der Zucht und Vermahnung zum Herrn;“ u. ward zu jener, vermeintlich - unpädagogischen Zeit, doch zweymal 1714. u. 1755. mit Anmerk. 1½ Bog. das. wieder aufgelegt. — (Bibl. Dresd.)

PURMANNS (Jo. Geo.) Schulschrift: „*de re scholastica Ebraeorum*. Francof. ad M. 1779. 4maj. pp. 24. (Bibl. Dresd.)

und die „*Anmerkung von Schulen vor der Sündfluth*“ in den „*auserlesenen Anmerkungen über wichtige Materien und Schriften*.“ Frankf. u. L. 1704. 8. Th. I. S. 98—130, die Hr. M. SCHULZE unter den „*Allgemeinen Schriften zur Gesch. der Schulen*“ übergieng, dürften außerdem noch eher hierher gehören, als

ALTINGS (Jac.) *Hebraeorum respublica scholastica*. Amstel. 1652. 12.

oder die in NIEMEYERS Anhange genannten Schriften über die (musikalisch — poëtischen) *Prophetenschulen*, von welchen PFAFF a. a. O. treffend kürzlich bemerkte: — „Man darf sich unter jenen berühmten Anstalten keine jetzigen Schulen denken; denn diese waren bey den alten Hebräern ganz unbekannt und wurden erst nach dem babylonischen Exil ein Bedürfnis der Nation. —

„Das Wichtigste, was ein Israëlit wissen mußte, war Geschichte seines Volks und der wichtigsten Landesgesetze. Weiter scheint sich ihr Unterricht nicht erstreckt zu haben. Doch waren mit der Erziehung auch gymnastische Uebun-



gen verbunden, um die jungen Körper zu stärken und abzuhärten. Uebungen in den Waffen waren um so nöthiger, je öfter ein Hirte in Gefahr war, von Räubern und wilden Thieren angefallen zu werden. 1. Sam. 17, 34—36.

Solche Waffen waren Schleudern, Bogen u. dergl. Man übte die Jugend auch im *Laufen*, und gewöhnte sie grofse und schwere Sachen zu heben und zu tragen. Vergl. 2. Sam. I, 23. II, 18. 2. Sam. XVIII, 22. 27. Ezech. XII, 3. u. a. m.





## IV.

## Das Hindu-Gesetzbuch\*)

Verdient, wenn es in der That, zu folge der denkwürdigen Forschungen des berühmten W. JONES, schon dem 13ten Jahrhunderte vor Chr. seinen Ursprung und dem 9ten seine gegenwärtige Gestalt verdankt, auch in der Literar-Geschichte der Pädagogik, gleich nach den mosaischen Schriften, — ehrenvolle Erwähnung. Wir finden in demselben mehrere achtungswerthe Winke über physische und moralische Erziehung.

Schon damals ahnete man den unläugbaren Einfluß des Charakters der Mütter auf ihre Kinder. S. 381. d. angef. Uebersetzung.

Zur ersten Nahrung der Kinder wird (S. 55. §. 142.) besonders Reifs empfohlen. Ernstlich for-

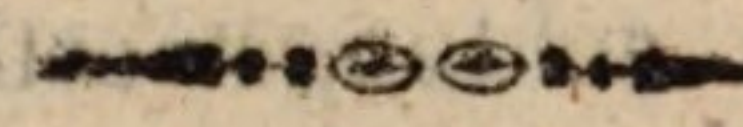
---

\*) *Hindu-Gesetzbuch*, oder Menus Verordnungen nach Cullucas Erläuterung; ein Inbegriff des indischen Systems religiöser und bürgerlicher Pflichten, aus der Sanskritsprache wörtlich ins Englische übersetzt, von Sir WILLIAM JONES, und mit einem Glossar und Anmerkungen begleitet von CHRIST. HUETTNER. Weimar gr. 8. 1798.



dert das Hindu-Gesetzb. von den Schülern *sorgfältiges Waschen* vor und nach dem Genusse der Nahrung (S. 36. §. 61), deren Gedeihen immer durch Ehrerbietung und *Heiterkeit* befördert werden solle. (S. 35. §. 55.)

Es warnt vor übermäßigem Essen und Schlafen, (S. 56—57) so wie vor unzeitigem und unvorsichtigem Baden (S. 65. §. 220. 21). Es ermuntert dabey ganz vorzüglich zur innigen Achtung und thätigen Verehrung und Belohnung der Eltern und Lehrer in mehreren Stellen (S. 61—69), und erklärt diese Pflicht selbst für die wichtigste Andachtsübung.





## V.

## Altgriechische (hellenische) Pädagogik.

## Orpheus — die Heroën.

**SIEBELIS** (C. Godofr.) *Adumbratio Quaestionis de heroum graecorum institutione eorumque magistris* \*). Budissae. 4. 1804. S. 27. wieder abgedruckt in **AUG. MATTHIAE** *Miscellaneis philologicis*. Altenburg. 1804. Vol. II, P. 1. — Vergl. N. Leipz. Lit. Zeit. 35tes St. d. Z. S. 556 — 57.

**HOMEROS**. Die in seinen Gesängen enthaltenen pädagogischen Data, auf welche sich auch das eben genannte Programm häufig bezog, wurden zwar schon von **Eberh. FEITH**, in den „*Antiquität. Homer. Lib. II. Cap. XVIII. „De liberorum educatione.*“ S. 246 — 55. der verbess. Ausg. Strasb. 1743. zusammengestellt; doch blieb eine vollkomm-

---

\*) Mücht' es diesem, mit der Sprache und Geschichte der Hellenen so vertrauten Philologen gefallen, durch seine Schulschriften die Geschichte und Literär-Geschichte der griechischen Pädagogik auch noch fernerhin zu bereichern!



nere Bearbeitung derselben wünschenswerth, zu welcher mir ein gelehrter Schulmann bereits Hoffnung gab. —

Auch in HESIODOS Dichtungen finden wir manche dem Freunde der Pädagogik und ihrer Geschichte willkommene Strophen, z. B. *épy.* 130. *θεογ.* 450—480. u. s. w. die noch keiner besondern Zusammenstellung und Bearbeitung gewürdigt wurden; ohnerachtet es uns an allgemeinem

Vorarbeiten über die griechische Pädagogik

nicht mangelt.

Die vorzüglichsten, ausser einzelnen Abschnitten in größeren und kleineren archäologischen Werken, wie etwa in

D. PFEIFFERS *Antiquitatt. graec. gentil. Region. et Lips.* 1689. 4. Lib. II. Cap. LVI. p. 369. sqq.

NITSCH, *Kinderzucht der Griechen.* S. 428—54.

im 1. Th. s. Beschreibung des Zustandes der Griechen. 1791. — sind wohl:

MILLER (J. Petr.) *de παιδαγωγία veterum Graecorum* Lips. 1755. 4 maj. pp. 44. P.

HEUMANN (Jo. Dan.) *De cura veterum Graecorum in educatione filiorum.* Brunsv. 1745. 1. pl. 4.

POTTERS *Archäologie von RAMBACH.* 1775. Th. 1. S. 411—413.

HOCHHEIMERS (C. Friedr. Aug.) (zu seiner Zeit weitläufiger anzuführendes und zu beurtheilendes) *System der griechischen Pädagogik.* Göttingen 1788. 2. B. 8.

MANGELSDORF in d. „Versuch einer Darstellung dessen, was seit Jahrtausenden in Betreff  
des



des Erziehungswesens gesagt und gethan worden ist.“ Leipz. 1779. S. 59—73.

Anmerk. „Die ländliche Erziehung der Griechen hatte unendliche Vorzüge vor der Methode der europäischen Völker, welche ihre Kinder in dumpfe Schulgebäude verwiesen haben, wo öfters drey groſse Plagen, Luxus, Dummheit und Vorurtheil zugleich wüthen.“

S. v. PAW philosoph. Untersuch. über die Griechen, a. d. Franz. Berlin 1789. 1. Th. S. 125 u. s. f.

Lykurgos und seiner Spartaner pädagogische Gesetze und Gewöhnungen

wurden, nächst jenen allgemeineren Schriften und dem allbekannten Büchlein von PLUTARCH, noch besonders von und bey folgenden Schriftstellern berücksichtigt. IACOBS (Frdr. Henr.) Diss. (resp. Geo. Tob. SCHMIDT) de cura *Laconum* circa institutionem exercitia et studia suorum. Jen. 1704. 28. pp. 4. —

KRIGEL (Abrah.) Diss. de Lycurgi legibus, quas *Lacedaemone* de puerorum educatione tulit. Lips. 1726. 4. pp. 32. P.

MAY a. o. e. O. S. 52—70. „Von der Auferziehung der Kinder bey den Lacedämoniern.“

ROST (Chph. Jerem.) Pr. de Schola ex Persarum et *Lacedaemoniorum* disciplina informanda. Budissae 1761. F.

MILLERS (des vorhin genannten) Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst. Götting. 1769. 8. S. 13—14. §. 20 der Einleitung.

MANGELSDORF a. e. O. S. 73—89.

v. PAW a. o. a. O. Th. 2. S. 291—303.

1ste Samml.

C



VILLAUME (Pet.) Worin bestand bey den Atheniensern, *Lacedämoniern* und Römern die öffentliche Erziehung? — N. 3. in dess. vermischten Schriften. 1793.

HARTMANN (Joh. Dav.) Versuch einer Kulturgeschichte der vornehmsten Völkerschaften Griechenlands. 1. B. Lemgo 1796. 8. S. 351—338.

*Ueber Vaterlandsliebe.* Wien 1793. Th. 2. S. 307.

„Wenn Lykurg alle wissenschaftliche Bildung aus seinem Staate verbannte; so war dieß ein sehr einseitiger National-Erziehungsgrundsatz: indem er lauter rohe Krieger ohne Menschlichkeit erzeugte und jede hohe Anlage des menschlichen Verstandes aus einem politischen Eigennutze zu unterdrücken suchte. u. s. w.“

*Sparta.* Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staates, von J. C. F. MANSO, Leipzig b. Dyk. 1800. 1. B. S. 145—155. und Eilfte Beylage 2. Th. S. 156—187. — Auch in diesen Abschnitten durch treue, klassische Darstellung und scharfsinnige Beurtheilung ausgezeichnet.

*Leben, Thaten und Meinungen merkwürdiger Männer aus dem Alterthume* u. s. w. von Dr. Ludwig HOERSTEL, 1ster B. Leipzig 1804. bey Dyk. — No. 21. Lykurg, — besonders S. 313—323. —

NIEMEYER III, 1. des erwähnten Anhangs.

SOLON. — Erziehung und Unterricht der *Athenienser*.

Nächst allen allgemeineren Schriften über griechische Erziehung:



LESSE (Frid.) de Graecorum apud *Athenienses* scholis insignioribus. Viteb. 1661. 4.

SCHMIDII (Jo. Andr.) Exercitatio academica de *gymnasiis litterariis Atheniensium*. Jenae, 1681. 4.

D. HEBENSTREIT (Jo. Chr.) De *Cynosarge*, Gymnasio apud *Athenienses* olim celebri. Lips. 1742. 2 pl. 4. P.

KREBS (Jo. Car.) De institutione juventutis scholastica ap. *Athenienses*. Jen. 1752. 2 pl. 4.

MAY a. e. O. S. 71—89.

MILLER — S. 15—16. §. 21.

MANGELSDORF a. a. O. S. 89 ff.

v. PAW a. e. O. Th. I, S. 188—201.

VILLAUME a. a. O.

*Esprit du Voyage* d. j. A. . . p. 222—74. de l'Education des Atheniens.

HARTMANN a. a. O. S. 338—347.

NIEMEYER — III, 2. —

PYTHAGORAS (6ten Jahrh. vor Chr.)

In der angeblichen Tagesordnung seiner ächten Zöglinge und Freunde, in der strengen Verpflichtung und beharrlichen Gewöhnung seiner Bundesgenossen zu musterhafter Reinlichkeit, einfacher und mässiger Diät, täglichen Körperübungen, musikalischen Aufmunterungen am Morgen, geselligen Erheiterungen und ernstesten Selbstprüfungen am Abende muss jeder denkende Pädagog viel Reizendes und Nachahmungswürdiges finden. S. MEINERS im 1sten B. s. Geschichte der Wissenschaften.

De delectu ingeniorum PYTHAGORICO, M. Car. Andr. BELIUS, Lips. 1742. 4. pp. 21. P.



HERODOTUS (5ten Jahrh. v. Chr.) in mehreren Stellen des 2ten seiner Geschichtsbücher über die Erziehung bey den alten *Aegyptiern*, vergl. Fr. Andr. STROTH, in *Aegyptiacis, seu veterum scriptorum de rebus Aegypti commentariis et fragmentis*. Part. 1. Gothae, 1782. 8.

Erläuterungen dieses Theils der Erziehungs-Geschichte.

MILLER a. o. a. O. S. 12, §. 18.

MANGELSDORF a. o. a. O. S. 10 — 25.

Die Kinder erhielten sehr geringe, meist nur vegetabilische Kost. — Man badete sie häufig kalt, schor ihnen die Köpfe und liefs sie unbedeckt; wodurch ihre Schädel vorzüglich dicht und Glatzen unter ihnen sehr selten wurden. —

Die erbliche Vorherbestimmung der künftigen Berufsgeschäfte machte, dafs sie sich früh zu denselben vorbereiten und geschickt machen konnten. „Die besondere Erziehung eines Jeden hatte dadurch gleich anfangs einen festen und unveränderlichen Gesichtspunkt. Das weitere Vorwärtsgen in jedem Stande wurde durch diese gleichsamige Erbfolge erleichtert.“ — MANGELSDORF giebt dieser Volkssitte noch aus andern Gründen S. 15. Beyfall. —

Dankbarkeit, heilsame Bescheidenheit vor Erwachsenen und Ehrerbietung gegen das Alter ward bey der ägyptischen Jugend sehr angelegentlich berücksichtigt.

S. SAVARY lettres sur l' Egypte XIII, p. 144. — 148. „Les enfans élevés dans l' appartement des femmes ne descendent point dans le salon, sur-



tout quand il s' y trouve des étrangers. Lorsque les jeunes gens y paroissent, ils gardent le silence etc.

de PAW Recherches sur les Egyptiens etc.

NIEMEYER II, 2. d. Anh.

XENOPHON (5ten u. 4ten Jahrh. vor Chr.) gab ausführliche Nachrichten oder vielmehr Ansichten von der Staatserziehung bey den alten Persern im ersten Buche seiner Kyropädie. Da aber diese Schrift unstreitig mehr Roman als Geschichtsbuch ist; so durfte NIEMEYER auch wohl jenes Erziehungsgemälde mit Recht für mehr *idealisirend als historisch* erklären. (II, 5. d. a. Anh.)

Dennoch kann man wohl mit

MILLER a. a. O. S. 12 — 15. und

MANGELSDORF S. 26 — 58. annehmen, daß die Wirksamkeit der frühen Gewöhnung und guten Beyspiele von den alten Persern nicht verkannt; daß ihre Knaben zweckmäfsig geübt, abgehärtet, einer anhaltenden, strengen Aufsicht unterworfen, zur Wahrheitsliebe, Gerechtigkeit und überhaupt mehr und eher zum Rechtthun als zum Schönschwätzen angeleitet und gewöhnt wurden.

Auf jeden Fall behalten Xenophons Schilderungen oder Ideen von öffentlicher Erziehung für Erzieher und edle Staatsmänner — hohes Interesse.

Vergl. noch

KRIEGK (Ges. Nicol.) de justitiae scholis apud Persas etc. comment. histor. Northus. 1720.

4. pp. 48.

ROST a. o. a. O. — 1761.



Die pädagogischen Ideen und Bemerkungen die wir in

PLATON'S Werken, vorzüglich in den Büchern über die Gesetze und in seinem Staatsideale \*) finden, wurden am ausführlichsten und besten von D. Wilh. Gottl. TENNEMANN, im letzten Bande seines „*Systems der platonischen Philosophie* 3tes Hauptstück: *Erziehungswissenschaft*, S. 249—62. zusammengestellt und bündig erläutert.

PLATON war unstreitig *Vater der Pädagogik, Begründer der Erziehungswissenschaft*. Von der Wichtigkeit ihrer erhabnen Aufgabe durchdrungen und nicht minder von ihrem unzertrennlichen Zusammenhange mit ächter, humaner Politik überzeugt, versuchte PLATON zuerst die Erziehung gewissen Regeln und festen Grundsätzen zu unterwerfen, „weil es gefährlich sey, die Erziehungskunst erst während der Erziehung zu lernen.“ Doch darf man, wie auch TENNEMANN bemerkte, nicht mehr als *einige Grundlinien zu einer Theorie der Erziehung* bey PLATON suchen. Dafs seine Teleologie der Pädagogik politisch blieb, dafs er die Bildung brauchbarer und legaler Staatsbürger zum Endzweck der Erziehung machte und sich mithin nicht zur rein-

---

\*) S. De Legg. I, p. 42. sq. II, p. 58. sqq. VI, 279. sq. VII, 321. sq. VIII, 400. sq. De Republ. III, 290. sq. V, VI, 55. VII, 134. IX, 339. d. Zweybr. Ausg. — u. in mehrern von TENNEMANN benutzten Stellen einiger Dialogen. — Vergl. noch Fr. GEDIKE'S *Aristoteles und Basedow*, oder Fragmente über Erziehung und Schulwesen bey den Alten und Neuen. Berlin und Leipz. 1779. S. 14—48. PLATO'S Gedanken über die Erziehung.



menschlichen Ansicht, zur unbedingten Bestimmung derselben erhob, hoff' ich an einem andern Orte ausführlicher zu beweisen. Dafs der Werth und die Macht der Erziehung mit der Güte menschlicher Anlagen, mit dem Umfange ihrer Fähigkeiten in gleichem Grade steige und dagegen frühe Vernachlässigung oder Verwahrlosung guter Anlagen am meisten in die Augen fallen müsse, ward von PL. vorzüglich mit folgenden Worten angedeutet:

Ἄνθρωπος δὲ, (ὥς φάμεν, ἡμερον ζῶον) ὁμῶς μὴν παιδείας μὲν ὀρθῆς τυχὸν καὶ φύσεως ἐντύχας, θειότατον, ἡμερότατον τε ζῶον γίγνεσθαι φιλεῖ. μὴ ἱκανῶς δὲ ἢ μὴ καλῶς τραφέν — ἀγριότατον ὅποσα φύει γῆ. (De Legib. VI, S. 279. vergl. I, 44. u. de Republ. VI, S. 85.)

Die *Entwicklung* aller schlummernden Kräfte und die Ausbildung ihrer Wirksamkeit durch regelmäßige Anwendung und Uebung konnte dem scharfsinnigen Selbstbeobachter nicht entgehen. (vgl. Amatores S. 34—35. Theätet, S. 71.) Weiteres Nachdenken über diese Wahrnehmungen führte ihn zu dem für die Pädagogik, wie für die Moral, gleichwichtigen Resultate: dafs die Vernunft nur in eben dem Verhältnifs frey und mächtig wirksam seyn könne, als auch die übrigen Seelenkräfte zu gleichmäßiger Wirksamkeit gelangten. Von dieser ebenmäßigen Kraftentwicklung wünschte jener lebenswürdige Philosoph auch schon, dafs man sie so viel als möglich ohne Zwang, auf die gefälligste Weise zu erreichen suche und dazu vorzüglich Spiele benutze. (De Republ. VII, 172. De Legg. I, 42.)



Die Begründung des Wohlseyns, der Kraft und glücklichen Erziehung der Kinder in dem Verhalten der Mütter und die entscheidende Wichtigkeit der frühesten Kinderpflege ward ebenfalls von PL. bereits deutlich anerkannt.

Bey der physischen Erziehung fand auch er schon *möglichst gleiche Uebung beyder Hände* (ohne Vernachlässigung der linken), aus bekannten Gründen, wünschenswerth. Weislich erinnert er aber, auch bey der physischen Erziehung und bey den gymnastischen Vorübungen immer die Bildung des Geistes zu berücksichtigen; damit dieser der Körperkraft die Wage halte und das Vollgefühl körperlicher Gesundheit und Stärke nicht in Wildheit und Unbändigkeit ausarte. (de Republ. III, 310.)

Vorzüglich denkwürdig und beherzigungswerth scheint mir sodann unter PLATONS Ideen von intellectueller und moralischer Erziehung die Anerkennung und Benutzung der innigen Verwandschaft des moralischen Gefühls mit dem ästhetischen.

*„Die Entwicklung der Vernunft, die Bildung des Herzens soll demnach durch die Empfänglichkeit des Gefühlvermögens für alles Wohlgeordnete, Zweckmäßige und Schöne vorbereitet und eingeleitet werden.“* (De Leg. II, 58—59. 61. De Republ. III, 291. 313. u. s. w.)—

*„Alle Dinge, welche Kinder um sich sehen, alle Handlungen, die vor ihren Augen geschehen, und alle Schriften, die sie lesen, sollten das Gepräge der Schönheit, Ordnung, Harmonie und sittlichen Güte an sich tragen!“*

Ihr Sinn für das Schöne würde dadurch gewifs so geübt und gebildet, dafs sie jede Abweichung und Disharmonie sogleich bemerkten, auch ehe sie noch deutliche Erkenntnifs davon besäfsen;



ihr Gemüth würde dadurch endlich so gestimmt, daß es nur das Gute billigte und lobte, alles Häßliche und Böse aber tadelte und verabscheute. Leicht und natürlich müßte diese glückliche Stimmung in der Regel auf den Charakter übergehn. Man müßte dieß wohl ausgebildete und gutgewöhnte Gefühl leicht auf deutliche Grundsätze zurückführen und so mit Entwicklung der Vernunft das Geschäft der Erziehung glücklich vollenden können. Doch ich will nicht weiter wiederholen, was der forschende TENNEMANN a. a. O. ausführlicher aus einander setzte und treffend belegte, nachher aber in seiner Geschichte der Philosophie, Leipzig 1799. 2ter B. S. 519—21. wieder kurz sammendrängte. Eine fast noch kürzere Uebersicht der pädagogischen Grundsätze und Wünsche unsres Weisen gab BUHLE im 2ten Th. seines „*Lehrbuchs der Geschichte der Philosophie und ihrer kritischen Literatur*. Göttingen 1797. 8. §. 249. S. 264—67.“ — Ohne bey einigen Sonderbarkeiten der pädagogisch-platonischen Ideen, worunter vorzüglich sein gut-spartanischer Wunsch einiger männlichen Uebungen der Mädchen gehört, länger zu verweilen, gehen wir zu

ARISTOTELES (4ten Jahrh. vor Chr.) über; seine pädagogischen Mittheilungen sind bekanntlich im 7ten u. 8ten Buche seiner *Politik*, s. nächst der Urschrift u. a. von HERRMANN CONRING hgg. Helmst. 1656. 4. P. die Uebersetzungen von A. SCHLOSSER 3te Abtheilung. Lübeck 1798. und von GARVE hg. u. mit Anmerkungen und Abhandlungen begleitet von Geo. Gust. FUELLEBORN, Breslau 1799.



*Gedanken des Aristoteles von der Erziehung der Jugend*, a. d. Griech. übersetzt, herausgegeben von J. C. MENSCHING, Rector des Gymnas. zu Lemgo. Das. 1774. 4. S. 9. P. — Die versprochne Fortsetzung konnte ich weder erhalten, noch irgendwo angezeigt finden. —

GEDIKE (Friedr.) *Aristoteles und Basedow*. Berlin 1778. 8. S. 1 — 13.

MICHAELIS (Chr. Friedr.) „*Einige Ideen über Erziehung, nach der Politik des Aristoteles; Anhang zu den „Freymüthigen Aufforderungen u. Vorschlägen zur Veredlung des Schul- und Erziehungswesens, vorzüglich als öffentliche Angelegenheit betrachtet*. Leipzig 1803. 8. S. 85 — 103.

Das 16te Kap. des 7ten B. — *πότε καὶ ποίους τινὰς ὄντας χρὴ ποιεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους τὴν γαμικὴν ὁμιλίαν* — enthält zwar nur fromme Wünsche für die medicinische Polizey und Erinnerungen an den gewissenhaften Theil des ehefähigen Alters; verbürgt aber doch auch die frühe, beherzigungswerthe Ausdehnung pädagogischer Sorgfalt über die Zeit der Geburt. In dem 17ten Kap. „*γενομένων τῶν τέκνων ποίαν τινὰ δεῖ ἀγωγὴν ποιεῖσθαι μέχρι τῶν ἑπτὰ ἐτῶν*“ finden wir viel Annehmbares über die erste Nahrung und allmähliche Abhärtung der Kinder, so wie über ihre Spiele, frühesten Belehrungen durch Fabeln und Erzählungen und über ihre sorgsame Verwahrung vor aller Verführung durch pöbelhafte und schmutzige Worte, Gemälde, Gedichte, Schauspiele. — Der Hauptsatz, welchen das erste Kap. des 8ten Buchs beweiset — „*ὅτι νομοθετητέον περὶ παιδείας, καὶ ταύτην κοινὴν*



ποιητέον“ ward zwar nie bestritten; aber unstreitig vergegenwärtigt die Erfahrung noch immer nur zu wenig die heilige Verpflichtung der Gesetzgeber und Volks-Vormünder, nach Kräften für die Erziehung zu sorgen. Das 2te Kap. „Τίς ἐστὶν ἡ παιδεία, καὶ πῶς χρὴ παιδεύεσθαι“ schien mir nicht füglich einen kurzen Auszug zu gestatten. Im 3ten τίνα παιδευτέον τὰς παῖδας — werden die gewöhnlichen Gegenstände des Unterrichts, Schreiben, Zeichnen, Gymnastik, Musik durchgegangen; wobey der alte Erfahrungssatz: „man solle den Menschen nicht blofs dazu ausbilden, dafs er mit Geschicklichkeit Geschäfte treiben, sondern dafs er auch mit Anstand geschäftslos seyn könne,“ mit besonderer Hinsicht auf die Musik, trefflich erläutert wird. In ihr fand man von jeher eine der anständigsten Beschäftigungen in Zeiten der Ruhe. — Ebenso wie in der Musik soll man Kinder auch im Zeichnen unterrichten lassen; nicht nur etwa wegen äufserer Rücksichten, sondern noch vielmehr aus der Ursache, weil dadurch das Gefühl und die Beurtheilung von körperlicher Schönheit geschärft und berichtigt wird.

„Ueberhaupt, setzt jener Weise hinzu, ist es den freygebornen, den edeln, den grofsherzigen Menschen am wenigsten anständig und eigen, bey dem, was sie thun, allenthalben den äufsern Nutzen zu suchen.“ —

Von der Gymnastik, als wesentlichem Theile der physischen Erziehung, spricht nicht nur der Schluß dieses Kapitels, sondern noch mehr das ganze 4te in einem sehr ruhig prüfenden Tone. Verwechslung der ächt-pädagogischen Gymnastik mit



*Athletik und übertriebne Abhärtung*, die theils der freyen, naturgemäßen Entwicklung der Körperkräfte und noch mehr ihrer *Erhaltung* und *Dauer* nachtheilig seyn, theils zu roher Wildheit verleiten kann, ward schon hier ernst gerügt und nach zureichenden, zum Theil historischen Gründen, verworfen. — In dem 5ten Kapitel *περὶ μουσικῆς, ὅτι καὶ τὴν μουσικὴν παιδευτέον τὰς παῖδας τὰς ἐλευθέρους*“ knüpfte Ar. den oben abgerissenen Faden wieder an und spann ihn bis an das Ende dieses Werks aus. Das 6te Kap. enthält vorzüglich pädagogisch-musikalische Bemerkungen, die bereits von MICHAELIS a. a. O. ausgehoben wurden. —

Aus den nächstfolgenden vier Jahrhunderten kennen wir, außer etwa ZENONS von Cittium verlornen Abhandlung *περὶ τῆς ἐλληνικῆς παιδείας*, (vergl. Diogen. Laërt. VII, §. 4.) keinen griechischen, pädagogischen Schriftsteller, bis auf

PLUTARCHOS (in der letzten Hälfte des ersten und am Anfange des 2ten Jahrh. n. Chr.) *ΠΕΡΙ ΠΑΙΔΩΝ ΑΓΩΓΗΣ*\*).

Ueber die zahlreichen Ausgaben und Bearbeitungen dieser Schrift s. HARLES *Introductio in histor. linguae graecae*. Tom. II, P. 1. Ed. alt. emendat. Altenburg 1795. Sinaj. p. 89. sqq.

— „*Optima et plenissima Editio* — est, quam curavit, suisque et Hermannii, (cujus quoque nova interpretatio latina adcessit,) ac Xylandri observa-

---

\*) Bekanntlich ward diese Schrift nicht nur von Anton. MURETUS in s. Var. Lect. XIV, 1. sondern auch von Dan. WYTTENBACH in s. Ausgabe der *Ἠθικά* T. I. P. 1. Ed. Lips. 1796. p. CIX. dem Plutarchos abgesprochen.



tionibus indiceque Rappii emendatiore ornavit Jac. Frid. HEUSINGERUS (Jenae). Lipsiae 1749. 8. P. cujus editionis notas et indicem contraxit KALLIUS Hafniae. 8.

De eodem libro bene meruit et bina Plutarchi et Marcelli Sidetae fragmenta addidit, gr. Jo. Gottlob SCHNEIDER. Argentor. 1775. 8. — gr. et lat. variorum notas adjecit suasque animadversiones immiscuit Thom. EDWARDS, in usum studiosae juventutis. Cantabrig. 1791. med. 8. Sextus est Stephan. Wechelanus, versio Xylandri, et notae modo anglico, modo latino sermone sunt conscriptae, v. Nov. ephem. litt. Lips. a. 1793. Nr. 80. — (A. L. Z. 93, III, 622—24.†) HEUSINGERI tantum notas et indicem valde contraxit M. Z. Christoph. Frid. BAEHRENS, in Ed. sua Halae Magdeb. 1790. 8. Plut. — emendavit, explicuit M. Chr. Gottf. Dan. STEIN. Lipsiae 1795. 8. 198 S. 8maj. (16 Gr.) (A. L. Z. d. J. III, 620—22.†\*). — Textui subjectae sunt variae lectiones veterum editionum Msstorum a Reiskio memoratorum. Separatus est commentarius doctus quidem, at mole laborans. (Harles).

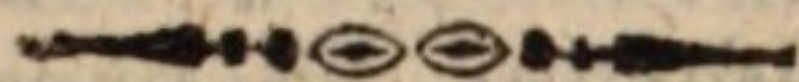
Deutsche Uebersetzungen dieses über Verdienst geehrten Werkleins haben wir von Jo. Casp. KEYDEL. Quedlinburg 1738. 8. D. Christ. Wilh. KINDLEBEN (einem Gehülffen Basedows am Dessauischen Philanthropin) „Plutarch von der Erziehung der Kinder, a. d. Griech. mit Anmerkungen und einem Entwurfe eines Unterrichts für Hofmeister. Lemgo 1779. 8. —“

BAEHRENS (M. Jo. Friedr.) (Director des Pädag. zu Meinertshagen) Plutarchs Pädagogik, a. d. Gr. mit Anmerk. Halle 1787. 8.



(G. Ch. KELLNER) Plut. v. Chäronea über Erziehung; frey übersetzt vom Verfasser des Chari-  
dion. Mannheim 1793. 46 S. gr. 8. (5 Gr.) und —  
vorzüglich von M. STEINERT (J. G.) *Plut. Abhand-  
lung über die Erzieh. der Kind.* mit vielen, grössten-  
theils pädagogischen Anmerkungen. Leipzig 1795.  
8. S. XVI u. 128. (8 Gr.)

Man scheint sich demnach nicht davon über-  
zeugt zu haben, was D. Friedr. GEDIKE schon  
1778 in seinem „Aristoteles und Basedow“ über  
jenen alten Pädagogiker urtheilte. — Plutarchs  
Schrift von der Erziehung ist eins der schalsten,  
flachsten Raisonsnements, das immer ohne Scha-  
den hätte verloren gehen können.“ —





## VI.

Ueber die Erziehung und Belehrung der  
Jugend bey den alten Römern

Lernete ich, auſſer den hierher gehörigen Abſchnitten einiger größerern archäologiſchen Werke, folgende Vorarbeiten kennen.

BARTHII (Casp.) *Adversariorum commentariorum Libri LX.* Francof. 1624. Fol. m. xxii, 5. von der altrömiſchen Mädchenerziehung. „*Puellae Romanorum institutae praeceptoribus conductis et a matribus in domibus magnatum per Eunuchos, quae quidem disciplina non sine corruptione fuit; unde merito Juvenalis odisse se puellam eruditam testatus est.*“ e. s. p. —

CELLARIUS (Christoph.) *De studiis Romanorum litterariis in urbe et provinciis* diss. hab. 1698. Hal. 4. recus. 1703. et in *Diss. academ. varii argumenti in summam redactis* cura et studio J. Georg WALCHII. Lips. 1712. 8. diss. XV. p. 341 — 70. (Bibl. Dresd.) auch im 3ten B. des SALLENGERSCHEN Thesaurus.

BUELDE (Conr.) *Diss. de studiis liberalibus apud veteres Romanos.* Jenae 1700. 37. pp. 4.

WALCH (Jo. Georg) *Diatriba de variis modis literas colendi apud veteres Romanos.* Lips. 1716.



#### 48 Erziehung bey den alten Römern.

4. pp. 56. rec. in Ej. parerg. academ. ex histori-  
arum atque antiquitatum monumentis col-  
lectis. Lips. 1721. 8. p. 52 — 102. Ej. Diss.  
de Gymnasiis litterariis vett. Roman. (Resp.  
Jo. Chrn. Leukfeld). Jenae 1721. 55. pp. 4.

WERKMEISTER (Andr. Conr.) Progr. de Roma-  
norum priscorum in Germaniae scholas meritis.  
Dessau 1738. 4. recus. in Biderm. Act. Schol.  
I, 205 — 7.

WALCH (Geo. Ern.) De Romanorum servis littera-  
riis. Schleusing. 1741. 1. pl. F. recus. in Bi-  
derm. Act. Schol. I, 259 — 65.

ERNESTI (Jo. Aug.) De privata Romanorum dis-  
ciplina. Lips. 1747. u. in s. opuscul. philolog.  
crit. Lugd. Batav. 1764. 8. p. 52 — 45.

rühmt ihr wohl, mit leicht erklärbarem und noch  
leichter zu entschuldigendem Vorurtheile zu viel  
Schönes nach, wenn er z. B. gleich anfangs be-  
hauptet:

„*Nihil praeclarius et in suo genere perfectius  
fuit vetere disciplina Romanorum; non modo publi-  
ca illa et militari, et civili, quam reipublicae et ci-  
vilitatis disciplinam vocat CICERO, sed etiam priva-  
ta et domestica, qua domus civis cuiusque hone-  
stioris et familia regeretur. — Nam utramque re-  
perimus adeo sapienter fuisse temperatam, ut nihil  
non dicam exquisitius, sed par invenire summi  
Philosophi potuerint, cum salute autem et utilitate,  
cum singulorum, tum universorum ita conjunctam,  
ut sapientissimi viri cum ea rempublicam potenti-  
amque Romanam et stetisse et cecidisse dicant: e.  
s. p. — Von dergleichen Uebertreibungen abge-  
sehn, findet man in dieser klassischen Abhandlung  
die*



## Erziehung bey den alten Römern. 49

die Wirksamkeit des alten, ächt-republicanischen Sinnes und patriotischen Ehrgeitzes, der öffentlichen Stand- oder Gedächtnis-Reden bey feyerlichen Leichenbegängnissen, der öffentlichen Jünglings- oder Staatsbürger-Weihe, so wie der altern Beharrlichkeit, Thätigkeitsliebe und vorzüglich der *Frugalität* (nur wohl ohne gnügende Scheidung der Epochen) schön und praktisch gewürdigt.

LINDINGER (Jo. Simeon) Programmata IV. de cultura juventutis Romanae. Halae 1754 sq.

— De educatoribus veterum Romanorum. Ib. 1756.

MAY a. o. a. O. S. 89—191. liefert in zehn ausführlichen Erinnerungen „*von der Auferziehung der Kinder bey den Römern*“ zuerst weniger gelungenere als — durchwässerte Uebersetzungen und dann geschwätzigte Erörterungen, die nur zu wenig historisch-pragmatischen Werth haben.—

Desto lichter und gedrängter ist der 22ste §. in

MILLERS o. a. Einleitung u. s. w. S. 16—18.

desto reichhaltiger und verhältnismässig gründlicher die Rubrik *Rom* in

MANGELSDORFS o. a. Versuche etc. S. 126—

165. S. 127. „*Rom hatte niemals eine öffentliche Erziehung*“; es verlief sich ganz auf die besondere Sorgfalt der Aeltern. Und der Staat konnte sich darauf verlassen, so lange noch die Summe der Nationaltugenden beträchtlich war; so lange u. s. w.

PURMANN (Jo. Geo.) de re scholastica apud veteres Romanos; 2 Progr. 1764—65. Francof. ad M. 4. so wie



## 50 Erziehung bey den alten Römern.

RITZHAUB (Io. Andr.) *de Romanorum educatione litteraria* disquisitio I—IV. Wisbad. 1784—88.

4. konnt' ich noch nicht näher kennen lernen.

MEIEROTTO's berühmtes Werk „Ueber Sitten und Lebensart der Römer in verschiedenen Zeiten der Republik“ giebt im 1sten Theil Berlin 1776 und 1802 in der verb. und verm. Ausg. v. Prof. BUTTMANN einige historisch-pädagogische Ausbeute.

NITSCH Beschreibung des Zustandes der Römer. 1788. „Ueber Erziehung der Kinder bey den Römern.“ S. 256 ff.

Alex. ADAM gönnte in seinem schätzbaren *Handbuche der römischen Alterthümer* der Erziehung und dem Unterrichte gar keine Rücksicht und überliefs diese dem verdienstvollen Uebersetzer seines Werkes, M. Joh. Leonh. MAYER S. 962—966—68. des andern Bandes der deutschen Bearbeitung. Erlangen 1796.

NIEMEYER §. IV. d. o. a. Anhangs.

Einen sehr dankeswerthen Beytrag zur Geschichte und Kritik der altrömischen Erziehung\*) lieferte endlich der Herr Rector

RICHTER (Wilh.) in Guben durch eine treffende Beantwortung der Frage: „*Quae impedimenta offecerint sensui humanitatis in juvenibus Romanis excitando?*“ Gubenae 1803. pp. 31. 8.“

Ausser dem allgemeinen *kriegerischen Sinne* der Helden des älteren römischen Freystaats, von denen es S. 5—6 heisst: *Quum nil nisi fortitudinem*

---

\*) Zugleich wohl auch einen passenden Dämpfer auf die von ERNESTI's Philologie zu hoch gespannten Saiten.



spectarent *bellicam*, fieri non poterat, quin pleraque illius populi facta feritatem spirarent, ac ruditatem quandam redolerent — rügte der Verf. gleich gelehrt als scharfsinnig folgende vier besondere Hindernisse der Ausbildung eines humanern Sinnes bey den jungen Bürgern des alten Roms. I. Die unablässigen Kriege. „Iano fere semper aperto, *cum omnia bellum spirarent* patresque familias quovis fere anno ad arma vocarentur, *nonne puerorum quoque talia videntium et audientium animos mature efferari coepisse credibile est?* —

Quid aliud patrem a bello reducem liberis ab ore ipsius pendentibus narrasse putemus, nisi strages in proeliis editas et clades multo sanguine profuso factas? u. s. w. S. 8—11.

II. Die *inhumane Ausdehnung der väterlichen Gewalt*. — „qui vero inhumane se tractari vident, ipsi (facile) sese inhumanos praebent erga alios, aut viribus, aut ordine et loco sibi inferiores.“ S. 15.

III. Den traurigen Zustand und die *unmenschliche Behandlung vieler Slaven*, bey Arbeiten, Fechtspielen und bey dem Verkaufe. — „Talibus vero ob oculos puero versantibus, quid mirum, si consuetudo callum obducebat.“ — S. 25.

Nimirum mature incipiebant pueri, se istis longe superiores putare, *quosque viderunt pecudum loco haberi, eos grandi supercilio despiciebant* atque ut primum potestas data erat, indignum in modum turpiterque vexabant.

IV. Die *Fechterkämpfe*, von denen Herr R. wohl mit Recht S. 26. schrieb: „Quid ad omnes sensus teneriores ex animis evellendos his efficacius cogitari possit, nescio.“



## 52 Erziehung bey den alten Römern.

Die Anzeige d. N. L. Lit. Zeit. (16ten Dec. 1803. No. 73. S. 1183.) erinnerte noch (Vtens) an die, in der Regel *sehr gemeinen und unedlen Führer und Aufseher der edleren altrömischen Jugend.*

Aller dieser fleissig gesammelten und zum Theil auch so wohlgeordneten Materialien zur Geschichte der altrömischen Pädagogik ungeachtet, müssen wir ihrer Vollendung doch noch eine genauere pädagogische Lustration vieler römischen Schriftsteller wünschen, — besonders der älteren; da CATO's Buch von der Erziehung\*) für uns verloren ging.

Die Dramen des PLAUTUS würden wohl auch einige pädagogische Ausbeute geben, wenn auch nicht so reichhaltige, als die Schauspiele des TERENTIUS, von welchem GRAESSE (Jo. Gottlob) in der schon oben erwähnten akademischen Abhandlung „*Præcepta artis paedagogicae ex Terentio petita*“ Viteb. 1800. 4. pp. 19. — gewiss treffend behauptete: — „hic non tantum bene praecipit, quomodo filii educandi sint, sed etiam, quam habeat

---

\*) S. MACROBII Saturn. III, 6. MEURSIUS fügte zwar dieser Stelle die Anmerkung bey: *Notissimus Varronis liber. Librarii indocti male hic convenire utraque ista nomina existimantes alterum insignita fraude eiecerunt.* Doch haben Fabricius und Ernesti (I. A.), in der Bibliotheca latina, jene verlorne Schrift dem Cato zugerechnet; auch schrieb Maph. VEGIUS Laudensis, „*de liberorum educatione*“ Cap. V. CATO in libro, quem ipse composuit *de liberis educandis* „*Mihi puero modica fuit una tunica et toga sine fasciis, calceamenta sine caligis, equus sine ephippiis — alveus rarus.*“ —



vim et efficaciam bona educationis ratio, exemplis praeclare probat.“ —

Schon die zuerst angeführten und benutzten Stellen aus den Adelph. I, 1. 32. u. 47. „Pudore et liberalitate liberos retineas tuos“ und „hoc patrium est, potius consuefacere filium sua sponte recte facere, quam alieno metu, ut praesens absensque idem sit,“ — werden für die Wahrheit jener Behauptung hinlänglich bürgen können. Ueber die pädagogische Benutzung der von Terentius aufgestellten Beyspiele gestattet jene interessante Schrift nicht leicht einen kurzen Auszug.

Möchten wir bald ähnliche Monographien über den pädagogischen Gehalt der Werke des

CICERO (vergl. MAYEN a. a. O. S. 92—95.) und der bekanntesten römischen Historiker empfangen! Die Beyträge zur Geschichte der Erziehung im alten Rom, welche wir in den Dichtungen ihres berühmtesten Lyrikers, Od. III, 6. Sermon. I, 4. u. 6. finden, wurden schon von

MAYEN (S. 93—94. 105—118.) und

MANGELSDORF eben so wenig übergangen, als die grelle, leider nur an zu viele Seitenstücke erinnernde Schilderung pädagogischer Gräuel in

JUVENALS 14ten Satyre. — Dieser zu Folge gereichte bekanntlich *frühes Spielen, Verweilen und Naschen in den Küchen schon den römischen Knaben* — und die *Galanterie (!) mancher Mütter* — den *jungen Römerinnen zum Verderben*. — Schon damals sorgte man häufig mehr für den Glanz des Hauses und die Vorbereitungen zur Aufnahme vornehmer



## 54 Erziehung bey den alten Römern.

Gäste, als für die gewissenhafte Erziehung und Bildung der Kinder.

„— *Velocius et citius nos  
corrumpunt vitiorum exempla domestica, magnis  
cum subeant animos auctoribus.*“ —

„*Nil dictu foedum visuque haec limina tangat,  
intra quae puer est.*“ — Procul hinc, procul  
inde puellae  
Lenonum, et cantus pernoctantis parasiti.

*Maxima debetur puero reverentia:* fühlte sich schon jener ernste Satyriker gedrungen, seinen entarteten Zeitgenossen — wenn auch vergebens! — zuzurufen. — Sein edler Eifer für das Wahre und Gute mußte schon damals die unwürdige Behandlung und spärliche Besoldung geschickter Schullehrer und Erzieher — am Schlusse der 7ten Satyre — rügen. Doch der pädagogischen Rügen und Winke sind in diesen gehaltvollen Satyren so viele, daß wir, ohne eine unverhältnißmäßige Weitläufigkeit, hier nicht an alle erinnern dürfen. — Warum wurden sie doch noch immer von keinem Pädagogiker einer besondern Bearbeitung gewürdigt? — Dem pädagogischen Hauptschriftsteller in der gesamten altrömischen Literatur, C. Fab. QUINCTILIANUS wiederfuhr in dieser Hinsicht sein Recht durch:

BONAVENTURA ANDRE'S Quinctilians Pädagogik und Didaktik; mit *Anmerkungen.* — Würz-



## Erziehung bey den alten Römern. 55

burg 1783. gr. 8. S. 122 u. 195. \*) Eine besondere Uebersetzung des 2ten Kap. im 1ten B. mit Weglassung der letzten, nur für den künftigen Redner bestimmten Perioden gab

L. F. G. E. GEDIKE, als Rector in Bautzen 1803. 8. 5 Bog. unter der Aufschrift: „*Quinctilians Gedanken über die öffentliche Erziehung*, nebst einigen Anmerkungen und Zusätzen, S. 6—18, von wo an 12 *ächt-praktische* Excurse bis vor den Anfang einer kleinen Schul-Annale (S. 35.) fortlaufen. —

Haben GRAEVE, CELLAR, HEUMANN und SAXE den für die Vergleichung der frühern und spätern Erziehung, zumal der Mädchenbildung, im alten Rom so wichtigen \*\*) Dialog „*De caussis corruptae eloquentiae*“ richtig dem *Quintilianus* beygemessen; so wird dadurch die obige Bezeichnung dieses achtungswürdigen Schriftstellers noch mehr gerechtfertigt.

Unter den römischen Prosaikern nach Quintilian hat wohl die Geschichte der alt-römischen Pädagogik und Didaktik einige Stellen in den Schriften des

TACITUS, mehrere Briefe des jüngern PLINIUS (z. B. II, 14. 18. VII, 9. VIII, 23. IX, 12. vgl. MAYEN S. 94—102) und die

---

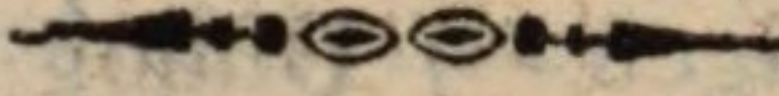
\*) Vergl. auch Fr. GEDIKE's o. e. Aristoteles und Basedow etc. S. 49—83.

\*\*) Vergl. MAYEN II. Th. S. 102. MANGELSDORF S. 128 und 135.



## 56 Erziehung bey den alten Römern.

*attischen Abendunterhaltungen* (Noctes, wie Veillées und Soirées) von Aulus GELLIUS, wegen des bekannten 1sten Kap. im 12ten B. „Dissertatio FAVORINI philosophi, qua suasit nobili foeminae, ut liberos, quos peperisset, non nutricum adhibitarum, sed suo sibi lacte aleret. Eine besondere Uebersetzung dieses denkwürdigen Fragments gab D. Fried. GEDIKE in seinem o. a. „Aristoteles und Basedow“ S. 87. ff.





## VII.

## Vergleichungen mancher älteren und neueren Erziehungsart und Lehrmethode

Wurden vorzüglich in folgenden Schriften angestellt.

KRIEGEL (M. Abraham) *Diss. de veterum et recentiorum ratione excitandi juventutem ad litterarum culturam.* Lips. 1719. 5 $\frac{1}{2}$  pl. 4. (P.)

Der erstere Theil dieser Abhandlung enthält besonders recht interessante Zusammenstellungen von pädagogischer Benutzung des älterlichen Ansehns, der *Bilder*, Kinderspiele, des Ehrtriebes u. s. w.

DIETZ (Geo. Wilh., Rector in Windsheim) Von dem Vorzuge der jetzigen Schulen vor den alten Schulen der Griechen und Römer. Windsheim 1744. 1 Bg. 4. wieder abgedruckt in den Act. Schol. VII. B. IVtes St. Nürnberg 1747. 8. S. 291—304.

WAGNER (Jo. Ehrenfr.) *De scholis ad scholas Graecorum formandis.* Chemnitz. 1752. 1 pl. 4.



## 58      Vergleichung. älter. u. neuerer

MERTENS (H. A.) die alte und neue Erziehung in der Wage gegen einander. Augspurg 1774. 4.

GEDIKE (Friedr.) o. e. „Aristoteles u. Basedow, oder Fragmente über Erziehung und Schulwesen der Alten und Neuern. Berlin 1779. 8.

SINTENIS (M. Car. Henr.) Or. de differentia veteris educationis ac novae. Zittaviae 1783. 4. pp. 20. deutsch das. S. 16. beschränkt sich auf verschiedene Meynungen über den Religionsunterricht und ist vorzüglich gegen einen Aufsatz im 2ten Bande der „Vorschläge zur Verbesserung des Schulwesens“ (v. Abt Resewitz) gerichtet.

HEINICKE (Sam.) Ueber alte und neue Lehrarten unter den Menschen in 4. Fragmenten. Leipzig, 1783. 8. S. 190. Diese sehr unangenehm täuschende Aufschrift birgt nach vorläufiger Wiederholung der bekannten Klagen LUTHERS aus der Vorrede des kleinen Katechismus folgende verschiedenartige Versuche:

I. Ueber die verkehrte und schädliche Lehrart, wodurch die Jugend nicht allein an ihrer Aufklärung gehindert, sondern auch sogar verderbt und umgebracht wird.

II. Ueber die philosophische Zeitbestimmung.

III. Anweisung das Lesen auf eine leichte Art in kurzer Zeit und ohne Buchstabiren zu lehren und zu lernen.

IV. Anweisung das Schreiben auf eine leichte Art zu lehren und zu lernen.

Man urtheile über das Verhältniß des Titels zu diesem Inhalte,



BRINCKMANN 1784. S. 1788.

WALCH (Alb. G.) Pr. Ueber einige Extreme in der altern und neu'sten Erziehungsart. Schleusingen 1785. 1 Bg. 4. Der Anzeige d. Leipz. gel. Nachr. (d. J. III. S. 12—16.) zufolge rügt diese gehaltreiche Schulschrift zuvörderst das, auch in literarischen Moden nur zu gewöhnliche Ueberspringen von einem Aeufsersten aufs andre. Indem der Verfr. sodann die übeln Folgen mancher Abweichung von der goldnen Mittelstrasse an Beyspielen zeigt, bemerkt er das Fehlerhafte in ehemaligen Methoden eben so freymüthig, als das Ausschweifende mancher angeblichen Verbesserung. Von versprochenen Fortsetzungen dieser vergleichenden Abhandlung konnt' ich eben so wenig etwas erfahren, als ich

HECKERS Gedanken über den Schulunterricht der Alten in Vergleichung der Alten mit den Neuern. Berlin 1786. 4. näher kennen lernen konnte.

Die „*Vergleichung der Erziehung der Alten mit der heutigen*“ und Untersuchung, welche von beyden mit der Natur am meisten übereinstimmen: von D. Joh. Pet. BRINCKMANN, churpfalz. Hofrathe u. s. w. 2te Auflage. Düsseldorf 1788. 8. S. 570 (zuerst 1784.) fand ich fast unerträglich weitschweifig und haltungslos, wenn auch das erste Drittheil dieses täuschenden Werkes fleissig gesammelte Materialien zur Geschichte der Gymnastik enthält. Meiner Ansicht und Ueberzeugung vollkommen entsprechend war demnach der Wunsch eines Rec. in d. Götting. gel. Anz. 88, 11. 1256. „daß der



Verf. seine Schrift *zwey Drittheile kürzer* gemacht und die Erziehung der Alten lieber ganz aus dem Spiele gelassen hätte.“ Vermuthlich wollte er durch diese Gegenstellung seinen Erinnerungen gegen verschiedene Gewohnheiten der Modeerziehung und seinen Vorstellungen mehr Gewicht geben. Ohnedem kommt er in der Folge ganz davon ab, wo er in die Physiologie und Diätetik übergeht. Auffallend verräth dieß schon im Vorberichte die mit der Aufschrift dieses dickleibigen und nur zu fehlerhaft geschriebenen Buchs unvereinbare Eröffnung des Verfs.: „Ich habe mir in diesen Briefen zum *Hauptzwecke* gemacht, den ganzen Menschen zu betrachten, wie er zufolge seiner Natur im Zusammenhange seiner physischen und moralischen Kräfte seyn soll!“ —

Ungleich befriedigender mag wohl die kleinere Schrift von SCHULZ (Chr. Fr., Collega scholae Røskildensis) *De disciplina veterum tam Graecorum quam Romanorum, cum ea, quae apud nos viget, composita*. Kopenh. 1791. 8. S. 99. ihrem 'Titel' entsprechen. Einer gedrängten Darstellung der Beschaffenheit der physischen, moralischen und gelehrten Erziehung bey den Griechen und Römern folgt in der andern Abtheilung die angedeutete Vergleichung. Eine Rec. d. A. L. Z. 92; IV, 384. urtheilte von dieser (mir noch fehlenden) Schrift: „sie sey mit Fleiß bearbeitet und enthalte helle Ideen über Mängel des jetzigen Unterrichts in der frühern Jugend.“

Die „*Gedanken über ältere und neuere Unterrichtsanstalten und die darin herrschende Methode*,“ von



Chr. Heinr. PAUFLER. Dresden 1803. gr. 4. S. 8.  
verbreiten sich zunächst bey Vergleichung des ge-  
lehrten, classischen und des gemeinnützigen Bür-  
ger-Unterrichts über didaktische Zeitbedürfnisse  
der Mittelschulen. Reich an treffenden und beher-  
zigungswerthen Bemerkungen ist zwar die fol-  
gende vergleichende Würdigung der Gedächtnis-  
und Verstandesmethode; doch ward sie nicht  
durch bestimmte historisch-literarische Data be-  
gründet. —





## VIII.

Historisch-kritischer Versuch über den Erziehungs-Begriff einiger älterer und neuerer Schriftsteller, von PLATON bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts. \*)

PLATON, dessen Staats-Ideal, dessen herrliche Unterredungen „über die Gesetze“ so manches enthalten, was für die zweckmäßige Erziehung beyder Geschlechter zu wahrer Humanität eben so wichtig ist, als es leider noch immer zu wenig beachtet ward, schrieb im ersten Abschnitte der letztern \*\*) „Κεφάλαιον δὲ παιδείας λέγομεν τὴν ὀρθήν

\*) Den Maasstab der folgenden Beurtheilungen findet man in einem Aufsatze, der ursprünglich für die von den Herren Professoren WEISS und TILLICH herausgegebenen „*Beiträge zur Erziehungskunst*“ bestimmt war, und der hier beygefügt wird, weil sich der Abdruck verspätet hatte.

\*\*) Vergl. S. 42. und 43. im 8ten B. seiner Werke nach der Zweybr. Ausg., welche ich hier bey jeder Anführung meyne. Mit einer Uebersetzung durfte ich die Urschrift für



τροφὴν· ἢ τοῦ παίζοντος τὴν ψυχὴν εἰς ἔρωτα ὅτι  
 μάλιστα ἄξει τούτου ὁ δεήσει γενόμενον ἄνδρ' αὐτὸν,  
 τέλειον εἶναι τῆς τοῦ πράγματος ἀρετῆς.“ Dafs hier  
 die Erziehung zum vollkommenen Menschen, die  
 eigentlich nur allein den Namen der *Erziehung*  
 verdient, die Vorbereitung zu eigner, endloser An-  
 näherung an den Endzweck unsres Daseyns, mit  
 Vorübungen zur Erreichung einer empirisch-be-  
 dingten, gesellschaftlichen Bestimmung unrichtig  
 verwechselt werde, läfst schon die vorhergehende  
 Empfehlung einer frühen Gewöhnung zu künftigen  
 Berufsgeschäften ahnen, auf deren Beurtheilung  
 wir hier nicht weiter eingehen können. Die un-  
 mittelbar nachfolgende Aeufserung (des Fremden\*)  
 welchem PLATON seine eigene Meynung in den  
 Mund legte) zeigt es ganz unverkennbar, dafs der  
 lebenswürdige Weise selbst bemerkte, wie unbe-  
 stimmt, wie so mancher Mißdeutung ausgesetzt  
 jene Erklärung war. Damit man, ihr zufolge,  
 nicht etwa einen geschickten Gastwirth, Schiffer,  
 oder irgend einen andern Zunftgenossen, wegen  
 seiner technischen Fertigkeiten im Allgemeinen  
 wohl erzogen nenne, setzt er das Wesen wahrer  
 Erziehung nur in die Bildung zu einsichtsvollen,

---

diejenigen wohl nicht vertauschen oder auch nur beglei-  
 ten, deren Prüfung ich diese Blätter zunächst vorlege.

\*) Widerspricht aber nicht PLATON selbst diesen Erklärungen  
 in der merkwürdigen Stelle am Anfange des 7ten Buches  
 AΘ. οὐκοῦν ὅτι μὲν σώματα καὶ ψυχὰς τὴν γὰρ ἑρθεὶν πάντως δεῖ  
 τροφὴν φαίνεσθαι δυναμένην ὡς κάλλιστα καὶ ἄριστα ἐξεργάζεσθαι,  
 τοῦτου μὲν, ὅρα ὡς εἴρηται περὶ; ΚΙ. τί μὲν; —



rechtlichen und sittlich - guten Bürgern], — „παιδείαν ποιοῦσαν ἐπιθυμητὴν τε καὶ ἐραστὴν τοῦ πολίτην γενέσθαι τέλεον, ἄρχειν τε καὶ ἄρχεσθαι ἐπιστάμενον μετὰ δίκης.“ Dafs PL. diesen Begriff von Erziehung für den einzig würdigen hielt, bezeugen die folgenden Worte: „ταύτην τὴν τροφὴν ἀφορισάμενος ὁ λόγος οὗτος, ἐξ ὧν φαίνεται, νῦν βούλοιτ' ἂν μόνην παιδείαν προσάγορεύειν. — τὴν δὲ εἰς χρήματα τείνουσαν ἢ τινὰ πρὸς ἰσχὺν, ἢ καὶ πρὸς ἄλλην τινὰ σοφίαν, ἄνευ νοῦ καὶ δίκης, βάνανυσόν τ' εἶναι καὶ ἀνελευθερον, καὶ οὐκ ἀξίαν τὸ παράπαν παιδείαν καλεῖσθαι. Dafs diese Erklärung die zuvor erwähnte an Präcision übertreffe, liegt am Tage. Allein prüfenden Forscherblicken kann es wohl nicht entgehen, dafs sich der mehr patriotische als tiefe Sinn unsers politischen Pädagogikers auch hier nicht aus der Sphäre seiner politischen Ideale auf einen höheren reinmenschlichen Standpunkt erhob; dafs er noch immer den letzten — humanen — Zweck der Erziehung mit politischen Tendenzen des Unterrichts verwechselte; dafs mithin diefs Bruchstück seiner Werke noch nicht zu einer sichern Grundlegung der Erziehungswissenschaft dienen könne.

In einer zweyten reichhaltigen und pädagogisch-wichtigen Stelle schien mir unser Philosoph ebenfalls die Wirkung und Methode der guten Kindererziehung nicht scharf genug von ihrem Begriffe zu scheiden. Am Anfange der zweyten Unterredung über die Gesetze oder Staatsverordnungen schrieb er, — was gar manche rationale Pädagogiker unsrer Tage beherzigen möchten, wenn sie dem sinnlichen Kindesalter abstrakte Belehrungen aufdringen wollen: „λέγω τοίνυν τῶν παιδῶν παιδι-

κὴν



κὴν εἶναι πρώτην αἴσθησιν, ἡδονὴν καὶ λύπην, καὶ ἐν οἷς ἀρετὴ ψυχῇ καὶ κακία παραγίνεται, πρῶτον ταῦτ' εἶναι. Φρόνησιν δὲ καὶ ἀληθεῖς δόξας βεβαιοῦν, εὐτυχές καὶ πρὸς τὸ γῆρας παρεγένετο. τέλειος δ' οὖν ἐστὶν ἄνθρωπος ταῦτα καὶ τὰ ἐν τούτοις παντὰ κεκτημένος ἀγαθὰ.

Παιδείαν δὲ λέγω τὴν παραγινομένην πρῶτον παισὶν ἀρετὴν· ἡδονὴ δὲ καὶ Φιλία καὶ λύπη καὶ μῖσος ἂν ὁρθῶς ἐν ψυχαῖς ἐγγίγνωνται, μήπω δυναμένων λόγῳ λαμβάνειν.“ — λαβόντων δὲ τὸν λόγον συμφωνήσωσι τῷ λόγῳ, ὁρθῶς εἰθίσθαι ὑπὸ τῶν προσηκόντων ἔθων. αὐτῆς θ' ἡ ζυμφωνία, ζύμπασα μὲν, ἀρετὴ. τὸ δὲ περὶ τὰς ἡδονὰς καὶ λύπας τέτραμμένον αὐτῆς ὁρθῶς, ὥς μισεῖν μὲν ἂν χρὴ μισεῖν εὐθύς ἐξ ἀρχῆς μέχρι τέλους. σέργειν δὲ ἂν χρὴ σέργειν. τοῦς αὐτὸ ἀποτεμῶν τῷ λόγῳ καὶ παιδείαν προσαγορεύων (κατὰ γε τὴν ἐμὴν δόξαν) ὁρθῶς ἂν προσαγορεύοις. —

Nachdem Plato dies seinem Klinias unbedingt bekräftigen liefs, fügte er noch einige Worte hinzu, welche wohl nicht minder die Aufmerksamkeit und Beherzigung vieler heutigen Pädagogen verdienen. τούτων γὰρ δὴ τῶν ὁρθῶς τετραμμένων ἡδονῶν καὶ λυπῶν παιδείων οὐσῶν χαλᾶται τοῖς ἀνθρώποις καὶ διαφθείρεται τὰ πολλὰ ἐν τῷ βίῳ.

Mehrere Winke für die physische, ästhetische und moralische Jugendbildung, deren Anzahl und Trefflichkeit jene Unterredungen, liegen ausserhalb der Schranken dieses Versuchs. Eben dies gilt von mehrern andern unsern Gegenstand berührenden Aeufserungen oben erwähnter griechischer und römischer Schriftsteller. Daher sey es mir jetzt vergönnt von den pädagogischen Vermächtnissen



PLATONS zu einigen Zügen seines neueren Gegenbildes\*), zu Aeufserungen des originellen ROUSSEAU

fortzueilen.

Seinen *Emil* darf man wohl dreist mit Herrn HEUSINGER\*\*) *das wichtigste Buch* nennen, *das je über Erziehung geschrieben ward*; wiewohl ich übrigens weder die Allgemeingültigkeit aller pädagogischen Behauptungen ROUSSEAU's (mit Hr. H. \*\*\*) annehmen, noch viel weniger das Urtheil, welches Prof. FICHTE (S. 105. seiner Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten) über ROUSSEAU fällte, unbedingt unterschreiben möchte. —

Gedrängte Zusammenstellung und — wegen psychologischer Unbestimmtheiten der französischen Sprache wohl nicht wenig schwierige — Erläuterungen der pädagogischen Grundbegriffe im *Emile*, fand ich mit lebhaftem Vergnügen in HEUSINGERS genannter schätzbarer Schrift v. S. 131. bis zum Schlusse. Auf diese Abhandlungen (VI. Ueber ROUSSEAU's Begriffe von Erziehung, und VII. Prüfung einiger Stellen des R. . . . Emils) verweise ich um so zuversichtlicher, als sie mir vertraute Bekanntschaft mit der Denk- und Schreibart Rousseau's zu bezeugen schienen, von dessen eig-

---

\*) S. Platonis cum Russovio comparatio, in Hrn. Professor MORGENSTERN'S gleich gelehrten als schönen Abhandlungen „de Platonis re publica.“ Halae 1794. 8. p. 266. sqq.

\*\*) Vergl. d. Beytrag zur Berichtigung einiger Begriffe über Erziehung und Erziehungskunst. Halle 1794. 8.

\*\*\*) S. X. der Vorrede zu ebengenannter Schrift.



nen Worten ich hier nur wenige beyfüge, in denen sich vorzüglich sein Erziehungs-Begriff ausspricht.

ROUSSEAU'S dreyfache Eintheilung der Erziehung in Erziehung der Natur, der Menschen und der Umstände bedurfte wohl sehr einer so lichtvollen Prüfung, wie sie HEUSINGER S. 135. d. angef. Schr. anstellte. Ohne ihn nachzuäffen oder abzuschreiben, blicke ich daher auf R. . und auf die Schranken zurück, von denen, nach seiner Meynung, unsre Erziehung ausgehen soll. — L'Education de l'homme (schrieb er) commence à sa naissance; avant que d'entendre il s'instruit déjà. L'experience prévient les leçons au moment, qu'il connoit sa nourrice, il à déjà beaucoup acquis\*). — So reichhaltig auch der letzte Theil dieser Aeusserung ist, und so wünschenswerth seine allgemeinere Beherzigung seyn mag, so dürfte es doch wohl dagegen dem ersteren an Richtigkeit mangeln. Denn wenn in der That die Leibes- und Gemüthsbeschaffenheit der Eltern; die Zeit der Zeugung, der Schwangerschaft und Geburt einen so unläugbaren Einfluss auf die Constitution der Embryonen und Kinder hat, als uns erst neuerlich wieder ein Wohlthäter unsres Zeitalters und der Nachwelt nachdrücklich bezeugte\*\*); so dürfte

E 2

---

\*) *Emile ou de l'Education* T. I. p. 52. — 7ter B. der sämmtl. Werke nach der Zweybr. Ausg. v. 1782. —

\*\*) HUFELAND im 2ten Theile seiner Makrobiotik S. 85—92. der 2ten wohlfeilen Ausgabe. Jena 1798.



sich wohl jeder gebildete Bidermann nur dann erst des gehaltvollen *Vater*-Namens würdig finden, wenn er die Schranken der erziehenden Fürsorge über Rousseau's Bezeichnung hinausrückte. Ueberhaupt scheint R. . die Wichtigkeit der ersten Erziehungs-Periode, welche man wohl vorzugsweise die *älterliche* nennen darf, minder genau und vollkommen beachtet zu haben, als die folgenden, für die er in zwey Stellen *junge humane* Pädagogen empfahl.

*Le Gouverneur d' un enfant* (schrieb er S. 30. a. a. O.) *doit être jeune; —* doch mit der nothwendigen Beschränkung: „*et même aussi jeune que peut l' être un homme sage.*“ —

Avant d' oser entreprendre de former un homme, il faut s' être fait homme soi même; il faut trouver en soi l' exemple, qu' il se doit proposer.

Den Zweck und das Ziel, ja, (wiewohl nur für Kennerblicke) auch zugleich den Stufengang und Hauptplan unsrer Erziehung bezeichnete R. endlich durch die denkwürdigen Worte: *Le chef d' oeuvre d' une bonne éducation est de faire un homme raisonnable: et l' on prétend élever un enfant par la raison. — C' est commencer par la fin, c' est vouloir faire l' instrument de l' ouvrage.* (S. 102 u. 104 a. a. O.)

„*La nature veut, que les enfans soient enfans avant que d' être hommes.* Si nous voulons pervertir cet ordre, nous produirons des fruits précoces, qui n' auront ni maturité, ni saveur, et ne tarderont pas à se corrompre: — nous aurons de jeunes Docteurs et de vieux enfans.“ —



Je lebhafteres Vergnügen mir schon die Harmonie dieser Aeufserungen Rousseau's mit meinen eignen Ahnungen sowohl als mit den angeführten Erklärungen PLATONS gewährte; desto erfreulicher war mir ihre besondere Auszeichnung in HEUSINGERS erwähntem Beytrage (S. 189.). Dennoch blieb mir nicht unbemerkt, daß H. . . über dem gefälligen Preise jener Hauptstellen des Emile seine — vorhergehende — Behauptung der Untrüglichkeit und Allgemeingültigkeit aller Erziehungsgrundsätze Rousseau's vergafs, ja wohl vergessen mußte. —

Eben so wenig soll auch mich nicht rege Bewundrung jenes hoch über seine Zeitgenossen empor schwebenden Denkers, nicht das warme Dankgefühl für die stillen Freuden, lichten Belehrungen und bedeutsamen Winke, die R. — Nationen, die er besonders Erziehern und Vormündern der Kinder und Staaten, die er unter Tausenden auch mir gab, von dem Geständnisse zurückhalten: „daß ich eine durch Deutlichkeit und Vollständigkeit befriedigende Bestimmung des Erziehungsbegriffs in seinem unsterblichen Werke — vergebens suchte.“ Wenn aber auch R. die Erziehungs-Wissenschaft noch keineswegs vollendete, so mußte und muß dieselbe doch bekanntlich und — hoffentlich in eben dem Mafse, als sie selbst erzogen, gelehrt wie politischen Vorurtheilen entrissen und zur Selbstständigkeit erhoben ward und noch wird, sehr viele pädagogische Grundsätze und Meynungen Rousseau's mit unerschütterlichen Gründen bestätigen und ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Denn wie wenig manche von ROUSSEAU's frühe-



ren öffentlichen Beurtheilern ihn übersahen, ja nur richtig fassten und würdig benutzten, scheint mir z. B. aus Herrn Prof.

#### TRAPPS

„*Versuch einer Pädagogik*“ (Berlin 1780. S. 502. 8.) zu erhellen, mit dessen Anführung ich die Musterung der Grundbegriffe beginne, die in einigen pädagogischen Schriften unserer Jahrzehende aufgestellt wurden. Herr TRAPP erklärte (S. 25.) „*Erziehung überhaupt für Bildung des Menschen zur Glückseligkeit,*“ und meynt, diese Bestimmung dadurch hinlänglich zu rechtfertigen: „man könne es auch einer Kindermuhme begreiflich machen, daß Glückseligkeit der letzte Zweck aller Erziehung, so wie alles menschlichen Strebens seyn müsse.“ —

Die Unbestimmtheit und Gefährlichkeit dieser Erklärung wird sodann nicht etwa durch eine philosophische Erhebung des Glückseligkeits-Begriffs vermindert; vielmehr ist Hr. Tr. der Ueberzeugung, „daß man es mit dem Worte Glückseligkeit nicht so genau nehmen solle, sondern statt Glückseligkeit auch Wohlfahrt, Wohlergehn, Glück, *vergnügtes Leben*, (?) Heil und Seligkeit gebrauchen möge.“ — Ja S. 31. schrieb er auch: „Vollkommenheit und Tugend könnten nicht der letzte Zweck der Erziehung seyn; — (wohl; — aber warum?) — weil sie nicht das letzte Ziel aller menschlichen Wünsche und Bestrebungen wären.“ — Von solch einer Unstätigkeit der pädagogischen Grundbegriffe darf es wenig befremden S. 38. lesen zu müssen, „daß die Erziehung der ersten Jahre, wenigstens der ersten Monate, dem Gerathewohl überlassen werden solle, bis Kinder-Muh-



men die nöthigsten physiologischen Kenntnisse haben würden.“ — Bedürfen solche Aeufserungen noch einer ausführlichen Zurechtweisung? Gewiss nicht viel mehr, als Herrn Tr. Erziehungsbegriff; zumal nachdem der scharfsinnige HEUSINGER ihn bereits beurtheilte und von S. 11. seines angeführten Beytrags manche Ungereimtheiten jener Pädagogik rügte, die, einige Bemerkungen über die Stufenfolge des Kinderunterrichts (S. 42 u. ff.) und über die religiöse Asketik ausgenommen, für Erzieher unsrer Tage wohl nur einen sehr relativen, ja fast allein historischen Werth haben dürfte.

Wohl immer noch etwas bestimmter und richtiger als Hr. Tr. schrieb

de la COSTE,  
am Anfange einer „Rede über Erziehung“ — in seinem kleinen pädagogischen Quodlibet\*): „Erziehung ist dasjenige, was das Herz, den Verstand und den Leib des Menschen bildet; das Herz durch Vorschriften und Beyspiele der Tugend, welche dadurch, dafs sie alle dessen Neigungen auf die Liebe des Guten richten, die Ausübung desselben ihm angenehm, leicht und gewöhnlich zu machen; den Verstand durch die Erlernung der Wissenschaften, Künste und Studien, welche den Menschen dadurch, dafs sie ihn mit Kenntnissen, mit nützlichen, angenehmen Gaben bereichern, zu jenen Verrichtungen fähig machen, zu welchen er in der Gesellschaft berufen ist, und ihn überall

---

\*) Neuer Versuch über die Erziehung; a. d. Franz. Wien 1784. 12mo. S. 196.



vortheilhaft anbringen; den Leib durch Uebungen, welche dadurch, daß sie ihn gelenkig und kräftig machen, allen seinen Bewegungen die Stärke, die Huchtigkeit und Annehmlichkeit geben, deren sie fähig sind.“ — Doch wird diese Erklärung nicht nur durch Weitschweifigkeit verdächtig; sondern wir müssen ihr auch in eben dem Grade unsern Beyfall entziehen, als wir denselben Herrn HEUSINGERS Erinnerungen geben müssen, das Wort „bilden“ aus der Bestimmung des Erziehungs-Begriffs zu verdrängen. Einleuchtend erhellt endlich die Unmöglichkeit, auf jenen Grundbegriff ein sicheres Gebäude der Erziehungs-Wissenschaft zu stellen aus der Vermischung des Unterrichts mit der Erziehung und dem gänzlichen Mangel einer deutlichen Vorzeichnung der Schranken, von denen unsre Erziehung ausgehen, und des gemeinsamen Zieles, zu welchem jedes ihrer einzelnen Geschäfte hinstreben soll. Treffender gab nach la COSTE (1785) der talentvolle

Dr. BAHRT

den Zweck der Erziehung an\*), wenn auch seine Bestimmung immer noch der wissenschaftlichen Genauigkeit und Vollendung ermangelt, die unsre literarischen Tribunale fordern können. „Durch Bil-

---

\*) Bekanntlich ist seine Abhandlung „Ueber den Zweck der Erziehung,“ die einzige, womit er das Revisions-Werk beschenkte, durch treffliche Einschaltungen über Cultur, allgemeinen Religions-Unterricht, Patriotismus und Kosmopolitismus gleich reichhaltig und lesenswerth — als weitschweifig; mithin wohl Musterprobe des Werks zu nennen, an dessen Spitze sie steht.



*dung und Leitung früher den Menschen und Andre durch ihn zu beglücken, ihn schneller und leichter zu seinem Ziele, zu seiner Bestimmung führen, ist ihm allgemeiner Zweck der Erziehung.*“ Da er nun Liebe für das groſſe Ziel des Weisen hält, der seine Glückseligkeit sucht, da er (S. 48.) das ganze Resultat der menschlichen Cultur allein darin bestehen läßt, daſs er in der Liebe, das heißt in der Vorstellung der von ihm bewirkten Freude und Zufriedenheit Anderer seine eigne höchste Freude finden lerne; so setzt er dann dem zufolge den *eigentlichen, bestimmten Zweck der Erziehung* in „*Cultur oder Veredlung der Seele durch Liebe*, oder eine solche Stimmung der Seele des Menschen, vermöge welcher er fähig ist, die Freuden Gottes zu genießen und sie als wahre, vollkommne Freuden zu empfinden, nämlich die Freuden, die aus der Vorstellung durch ihn fröhlich und glücklich gewordener Menschen entstehn.“ Scharfsinnig bemerkte dagegen schon eine Recension der A. L. Z. 1788. IV, S. 242, daſs B. unrichtig gemeinnützige, liebevolle Thätigkeit für die Quelle aller angenehmen Empfindungen (der gesammten Glückseligkeit) erklärte, daſs er selbst dieser seiner Behauptung widerspreche, indem er bald darauf den groſſen Einfluß der Vegetationen und animalischen Thätigkeiten anführt und eingesteht. Vollkommen entsprach außerdem noch meinen Bemerkungen über BAHRTS Aufsatz die Rüge der Erniedrigung des Gewissenstriebes zu einem Bedürfnisse bey unsern Handlungen oder Beschaffenheiten, Zeichen der Freundlichkeit und Liebe andrer vernünftiger Wesen zu sehen und uns vorzustellen, so wie die



Erinnerung desselben Recensenten: „dafs B. über der thätigen Liebe zu Andern die Selbstliebe und die Collisionen beyder vergessen habe; dafs mithin ein Zögling, der diese nicht kenne und erwarte, der in der Welt nur einen anmuthigen Schauplatz thätiger Bruderliebe ahnete, sehr leicht ein wahrer Misanthrop werden könnte.“ — Dennoch schien mir jener Rec. die Hauptmängel der BAHRTischen Deduction des Erziehungszweckes nicht bemerkt zu haben. Ich meynte dieselben, zuvörderst in dessen Ableitung aus gesellschaftlichen Verhältnissen zu finden, an denen nur erst der erzogene, der selbstständige Mensch freyen, würdigen Antheil nehmen kann, und die nur deshalb äufseren Parallelzirkeln zu gleichen scheinen, in deren Räume der — aus dem inneren (engeren) Kreise der Erziehung entlassene — nach der Idee unsrer vollkommensten Organisation — erzogene Mensch zum eignen Fortschreiten eingewiesen wird. Ich vermisse bey B. ferner sichrere Leitung und gemessnere Beschränkung seiner Erörterungen durch einen deutlichen Begriff von Erziehung überhaupt, so wie bestimmtere Andeutung ihrer Schranken; ein Mangel, den ich, wie in den mehresten Erziehungsschriften, welche ich kennen lernte, so auch in der nun zu erwähnenden:

„*Ueber häusliche Erziehung*“ Berlin 1789. 8. S. 138. bemerkte. „Nach Allem, was bisher und vornämlich in den letzten Jahrzehenden gesagt worden sey, (schrieb ihr Verf.

Herr RUDOLPHI)

„sey wohl *Erziehung* nichts andres, als die *Erhaltung und möglichst verhältnißmäfsige Ausbildung al-*



der körperlichen und geistigen Anlagen und Kräfte eines Kindes.“ Wollte der Verf. durch *Ausbildung* eben so viel sagen als *Entwicklung*, dann würden ihn zwar HEUSINGERS obenerwähnte Bemerkungen weniger treffen; aber Erhaltung einer Kraft könnte man ihm doch wohl nicht für Erhaltung der Fähigkeit zu Kraftäusserungen und Fertigkeit in denselben gelten lassen.

Weiter ist wohl die Forderung einer *verhältnismässigen Ausbildung* in so fern leer und unbestimmt, als das Object der Vergleichung nicht angegeben ward. Wenigstens würden diejenigen nicht leicht dieß Verhältniß finden, die es nicht ahneten, daß der Verf. wohl *verhältnismässig* mit *gleichförmig* vertauschte, die hier nicht beyläufig daran dachten, daß Hr. R. als Mitarbeiter am Revisions-Werke gewiß CAMPE'S treffliche Abhandlung „Von der nöthigen Sorge für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den menschlichen Kräften“ gelesen habe. Ueberdieß kann es wohl der Aufmerksamkeit jedes sachkundigen Lesers nicht entgehen, daß in jenem Begriffe unsrer *Erziehung* weder ihre Schranken, noch ihre Causalität bestimmt angegeben wurden. Denn hätte Herr R. die letztre, und die nach ihr bestimmten uneigentlichen und eigentlichen, weiteren und engeren Bedeutungen des Wortes *Erziehung* hinlänglich erwogen; — so würd' er wohl schwerlich S. 12., ohne irgend eine Anmerkung vorangehen oder folgen zu lassen, geschrieben haben: „das Thierreich dürfe öfters und auf mancherley Weise einige Ansprüche auf den ehrenvollen Erzieher-Namen machen.“ Find' ich mich endlich noch zu der Erin-



nerung berechtigt, daß jener Erziehungs-Begriff ihren Zweck unbestimmt lasse; so darf ich wohl annehmen, daß RUDOLPHI's Werkchen für die Erziehungs-Wissenschaft fast eben so unbedeutend sey, als es übrigens, wegen vieler gefällig mitgetheilte Erfahrungen-Vorschriften über gute Gewöhnung der Kinder und Beseitigung mancher häuslicher Hindernisse ihrer glücklichen Erziehung empfohlen und besonders von jungen Gatten beherzigt zu werden verdient.

In wiefern (nach Hr. R.) der Verf. einer „*philosophischen Zergliederung des Endzwecks der Erziehung*“ seinem wiederholten Versprechen auf einen *höheren Standpunct zu führen, als Dr. BAHRT Gnüge* leistete, wenn er im „*Archiv der Erziehungskunde für Deutschland*“ Weissenfels 1791. 1. B. S. 19. behauptete, „daß es Endzweck der Vorsehung bey der Erziehung des Menschen sey, ihn zu der Kenntniß zu führen, wie er sich ein immer frohes Daseyn verschaffen kann;“\*) wenn er dann den Endzweck der Erziehung jedes Menschen, als

---

\*) Die spätere Aeußerung des Verf. (im 4ten B. d. Archivs das. 1794. S. 130.) „daß er nämlich in dieser Abhandl. üb. d. Zweck der Erziehung *darum noch nicht das höchste Gut als solchen angegeben*, weil dieses genügsame, damals noch nicht zu erwartende Bekanntschaft seiner Leser mit der krit. Philosophie vorausgesetzt hätte, daß er nur in-  
deß, um sich an die herrschende Denkweise anzuschmiegen, statt jenes Ausdrucks, Wohlseyn gesetzt und dadurch unbemerkte Hinleitung zu dieser Einsicht beabsichtigt habe, mag ihm — nach Vergleichung einiger Recc. d. A. L. Z., wer Lust hat — glauben.



Mensch oder Individuum (nicht als Staats - oder Weltbürger) in „Ausbildung der Grundanlagen zur höchsten Genußfähigkeit setzte, welche unsern innern Wohlstand ausmacht,“ — darf ich wohl der freyen Beurtheilung meiner Leser eben so zuversichtlich überlassen, als ich anderwärts davon zu überzeugen hoffe, daß der letzte Zweck der Erziehung nicht Endzweck unsres Daseyns seyn, ja daß man überhaupt nicht ganz richtig vom *Endzwecke* der Erziehung sprechen könne.

Wenn daher auch der ehrwürdige

SCHWARZ

in seinem „*Grundriss einer Theorie der Mädchenerziehung*,“ Jena 1792. (12 Gr.\*) S. 96. schrieb: „Bestimmung des Menschen nur allein ist der Grund, worauf ein wahres Erziehungssystem gebaut werden kann, oder das einzige nothwendige Princip, woraus die Grundsätze der Erziehung herzuleiten sind; so muß ich es wagen, auch dieser Aeufserung vollkommne Richtigkeit und wissenschaftliche Bestimmtheit abzusprechen. Denn wenn auch die leitende Idee der natürlich-vollkommenen Menschheit, den eignen gleich lichten als schönen Sendschriften unsres Verfassers gemäß, nur durch Anerkennung der absoluten Menschen-Bestimmung ausgebildet werden kann; so

---

\*) Eine Schrift, die wegen einer seltneren Vereinigung wissenschaftlicher Haltung und deutlicher möglichst gefälliger Darstellung in den Händen aller Erzieher und vieler Aeltern seyn möchte! (Vergl. die Rec. in Nieth. philos. Journ. 2ten B. S. 175 u. f.)



scheint mir doch die obige Erklärung zu weit und somit nur halb wahr zu seyn. Dieser Ueberzeugung zufolge kann ich die S. 97. der angeführten Meisterschrift aufgestellte Behauptung: „dafs der höchste Zweck der Erziehung kein andrer als der sey, welchen die Bestimmung des Menschen als den höchsten vorschreibt und welcher mit der einzigen Bedingung derselben innigst verbunden ist, nämlich sittlicher Gebrauch der Freyheit, oder mit einem Worte, *Tugend*,“ in so fern nicht unterschreiben, als ich in ihr eine offenbare Verwechslung der freyen Selbsterziehung moralischer Wesen (unter der Leitung des Ideals sittlicher Güte) mit der Erziehung des Kindes zum Menschen ahnete. Die nothwendig erreichbare Aufgabe der letztern würde dann zu einer unendlichen und der folgerechte Vertheidiger jener Zweckbestimmung (pädagogischen Teleologie) müßte dann wohl die bestimmtere Scheidung der Erziehungswissenschaft von der Sittenlehre aufgeben. \*)

---

\*) Erwünschte Bestätigung dieses Urtheils fand ich in der (bald mehr zu erwähnenden) Abhandlung des Hrn. M. GOETZE „De vera educationis indole, S. 18. „Sed si iam quaeras, qualis ille sit (scil. finis educationis) et quibusnam potissimum rebus contineatur, ita respondent, ut *educationem in summo hominum fine obtinendo elaborare dicant. Quae quodammodo nec vera nec falsa responsio est. Nam ipse quidem finis ille, quem commemorant, omnino nec repudiari nec labefactari educatione debet: sed cum omni culturae universisque hominum studiis eadem sit meta praefixa, prorsus incertum relinquitur, quomodo in ea a reliquis artibus educatio differat. e. s. p.*“ — Letzteres wird hier



Eine genauere Gränzscheidung der Erziehungswissenschaft von andern verschwisterten Disciplinen, eine schärfere Vorzeichnung ihrer Schranken durch vollkommnere Ausbildung des Erziehungs-Begriffs versprach ich mir daher von des heldenkenden, scharfsinnigen

SCHUDEROFFS

(trefflichen) „*Briefen über die moralische Erziehung.*“ Leipzig 1792. 8. Allein, da es ihm hier gnügte „Erziehung (S. 4.) für nichts andres, als fortgesetztes, durch Regeln bestimmtes Wirksam-seyn zur Bildung des Menschen“ zu erklären; — so muß man wohl dem Urtheile eines Recensenten im philosophischen Journale (von NIETHAMMER 2ten B. 1sten H. 1795. S. 165.) beystimmen: „dafs es auch diesem Erziehungsbegriffe an nöthiger Präcision mangle, um die nothwendigste wissenschaftliche Begründung gewähren zu können.“ Denn nicht nur das Schwankende des bloßen Bestimmte-seyns durch Regeln kann in Anspruch genommen werden, wie dieß auch schon durch HEUSINGER in „einigen Erinnerungen über SCHUDEROFFS Erziehungs-Begriff,“ S. 25. des angef. Beytr. geschah; sondern auch der Mangel einiger Andeutungen des Ziels und Zweckes der Erziehung dürfte wohl die Unzulänglichkeit jenes Erziehungs-Begriffs für die Wissenschaft aufser Zweifel setzen. Die von Hr. HEUSINGER in demselben Jahre (1792) aufgestellte Definition der Erziehung, als „*Beförderung der*

---

durch einige Beyspiele vom Zweck der *schönen Künste und der Arzneykunde* bestätigt. —



*Ausbildung der menschlichen Gemüthsvermögen“* scheint mir jetzt keiner umständlichen Beurtheilung zu bedürfen; — nicht allein, weil die Unvollkommenheit derselben nun von selbst einleuchten muß; als vielmehr, weil sie bald von ihrem eignen Verf. wiederholt verworfen wurde: Einmal S. 27. d. o. a. Beytrags, und dann besonders S. 4. der vorläufigen Abhandlung über die Benutzung des bey Kindern so thätigen Triebes beschäftigt zu seyn, (Gotha 1797. kl. 8. S. 55.) wo sich der unbefangne Verf. vorzüglich deshalb verpflichtet achtete, einsichtsvollen Erziehern von den Grundsätzen, die er in einer neuen (theoretisch-praktischen) Schrift (der bekannten Familie Werthheim) befolgen will, Rechenschaft zu geben; *„weil fortgesetztes Nachdenken und Beobachten ihn von einigen in seinen früheren pädagogischen Schriften geäußerten Principien, namentlich von dem Grundsatze, daß die Erziehung sich bloß mit der Entwicklung des Verstandes und der Vernunft abzugeben hätte, und alsdann der Vorsorge für andre Seelenkräfte überhoben seyn könne, zurückgebracht habe.“*

Nicht viel länger als bey dieser früheren Erklärung und Selbstberichtigung von HEUSINGER, werde ich bey Prüfung des Erziehungs-Begriffs verweilen dürfen, welchen uns bald nachher der rühmlichst-bekannte Herr Prediger

GREILING

darbot, indem er „Erziehung für eine in absichtlicher Benutzung und künstlicher Veranstaltung bestehende Wirkungsart auf den Menschen erklärte; wodurch alle seine Kräfte zum Zwecke der moralischen Veredlung und gesellschaftlichen Brauchbarkeit



barkeit geübt werden.“ (S. 51. seiner schätzbaren Schrift: Ueber den Endzweck der Erziehung und den ersten Grundsatz einer Erziehungswissenschaft. Schneeberg 1793. gr. 8.) Denn kaum hatte Herr HEUSINGER bemerkt, daß dieser Erziehungs-Begriff durch Vermischung gesellschaftlicher Brauchbarkeit mit absoluter Vollkommenheit, mithin durch eine unzulässige Verwechslung des Endzweckes unserer Existenz und unserer gesellschaftlichen Bestimmung mit dem letzten Zwecke der Erziehung zu weit und unbestimmt sey; als ihn eine spätere Musterschrift des scharfsinnigen GREILING selbst verwarf und verdrängte. —

Gern möcht' ich meine Leser augenblicklich durch eine kurzgefaßte Wiederholung der lichtvollen Erörterungen dieser Abhandlung erheitern, welche dem Zwecke meines Versuchs entsprechen; erinnerte nicht die Zeitfolge früher an einige im Jahr 1794. erschienene Schriften, die wohl in jeder Hinsicht der GREILINGSCHEN zur Seite gestellt werden dürfen. Die erste, kleinere ist die schon erwähnte akademische Abhandlung: „*De vera educationis indole*“ von

Jo. Geo. Frid. GOETZE  
Lips. 4. pp. 34., die in bündiger und gefälliger Schreibart\*) vorzüglich den Hauptsatz aufstellt und erläutert: „*Educatio continetur ea ratione fovendi et corroborandi vires adhuc imbecillas, quae harum ipsarum virium legibus sit consentanea*“ p. 14. und dann nachdem S. 15 und 16. Cultur von Erziehung tref-

---

\*) Vergl. die Rec. in NIETH. philos. Journ. 1795. p. 192 sq.  
1ste Samml. F



fend nach Zeit, Gegenstand und Zweck derselben unterschieden ward, p. 19. „*finis educationis non ulterius, quam educatio ipsa tendit; alioqui non foret educationi uni praefixus finis.*“ Iam cum educatio cernatur in viribus tam diu exercendis confirmandisque, donec ad eam maturitatem perductae fuerint, ut rebus gerendis aptae et pares sint, cogitur „*finem educationis tum in virium confirmatione et maturitate consistere, tum his explicatis firmatisque terminari.*“ Noch kürzer nennt der Verf. dann S. 20. den Zweck der Erziehung: „*justum et legitimum virium usum*“ und widmet den letztern Theil seiner Abhandlung Untersuchungen über die menschlichen Kräfte und deren allmähliche Ausbildung, die außerhalb der engeren Schranken dieses Versuchs liegen.

Nicht ohne Schüchternheit nahe ich mich jetzt dem oftgenannten „*Beytrage zur Berichtigung einiger Begriffe über Erziehung und Erziehungskunst*“ von

HEUSINGER (Halle 1794. gr. 8. S. 210. \*), dessen Resultate H. in seinem „*Lehrbuche der Erziehungskunst.*“ Leipzig 1795. unverändert beybehielt und nur weiter aus einander setzte. Zur Rechtfertigung jenes prü-

---

\*) Aus der weitläufigen Beurtheilung dieser Schrift im „*Archiv für die Erziehungskunst*“ 4ter B. S. 130 ff. erwähne ich nur die bereits geprüfte Forderung, „den Zweck der Erziehung in die Erlangung des höchsten Guts zu setzen.“ Manche andre, nicht oberflächliche Bemerkungen dieser Recension, die wohl nicht weniger Scharfsinn, als unwürdige Partheylichkeit und Tadelsucht verräth, liegen uns minder nahe. —



fenden Unternehmens und zur Würdigung seiner Forschungen dient die (wohl zu allgemeine, — fast anmaßende) Behauptung S. XII. d. Vorr. „Unsre Zeiten gestatten dem glücklichsten Beobachter und dem schärfsten Denker kein andres Verdienst um die Pädagogik, als — das Graben nach Grund.“ — Zur Beurtheilung dessen, was er fand, fordert H. (S. VI. d. Vorr.) „vorausgehende Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der bisherigen Begriffe von der Pädagogik, wie er sie selbst fühlte; ohnerachtet sie nicht eher vollkommen erwiesen werden könne, als allgemeingültige Grundsätze und genau bestimmte, keinem Mißverständnisse unterworfenen, Begriffe vorhanden sind.“ —

In so fern nun auch mich ähnliche Ueberzeugung von Unzulänglichkeit der mehresten mir bekannten Erziehungs-Begriffe zu diesem Versuche begleitete, schien mir der unbefangne H. . . selbst Erlaubniß, ja Ermunterung zu gewähren, seinen Aeufserungen einige prüfende Bemerkungen beizufügen, welche hoffentlich durch die erwähnte Darstellung meiner dermaligen pädagogischen Grundbegriffe an Deutlichkeit gewinnen, und wo nicht zu vollkommener Richtigkeit, doch wohl zu einiger folgerechten Haltbarkeit gedeihen werden. —

Ich gehe demnach von der Vorerinnerung: „daß eine zweckmäßige *Propädeutick* zur *Erziehungswissenschaft* ihren Stoff *nicht nur aus der empirischen Psychologie* \*), sondern, da sie den ganzen

F 2

---

\*) Wie H. . . S. IX. d. Vorr. schrieb. Offenbar trägt diese



Menschen behandeln und entwickeln soll, auch aus der Physiologie entlehnen müsse, sogleich zur Erwähnung der von ihm aufgestellten Erziehungsbegriffe über. — *Erziehen* heist ihm (S. 51.) *im weitesten Sinne* des Wortes:

a) *zu der Uebung menschlicher Kräfte beytragen; Erziehung* (S. 54. ohne der erhabenen teleologischen Bestimmung nur im allgemeinen, speculativen Sinne) „unbeabsichtigte Uebung unsrer Kräfte durch *Alles*, was in unserm Gemüthe Veränderungen, Vorstellungen und Gefühle hervorbringen kann;“ *Erziehung* in *engerer* Bedeutung (S. 54.) *Einwirkung* auf unsre Kräfte, welche die Uebung dieser Kräfte zur Absicht hat.“ — Diefs sey eigentlich *Erziehung* des Menschen, die sich von der *Erziehung* des Menschengeschlechts eben so unterscheide, wie der einzelne Mensch von der Gattung der Menschheit. *Erziehung* in der *engsten*, bestimmtesten Bedeutung nennt der Verf. „*ein Einwirken auf die Kräfte eines Kindes, das die Entwicklung dieser Kräfte zur Absicht hat.*“ —

Keiner von diesen vier Erklärungen meynte ich vollkommnere Genauigkeit beyzumessen, keiner mithin unbedingten Beyfall geben zu dürfen. Denn bey der ersten drang sich mir die Frage auf: mit welchem *Rechte* der Verf. den allgemeinsten, weitesten Begriff von *Erziehung* nur auf Uebung *menschlicher* Kräfte beschränkte? — Die zweyte scheint mir fast ganz nach den erwähnten frühe-

---

Aeufserung den Stempel seines früheren, von ihm selbst berichtigten, Erziehungsbegriffs.



ren Vorstellungen des Verfs. einseitig zu seyn; indem sie nicht den ganzen Menschen berücksichtigt. Keiner liegt wohl der richtige Begriff von Erziehung überhaupt zu Grunde. — Wie könnte sonst in den drey erstern *nur Uebung* der Kräfte zur Absicht des Erziehens gemacht werden! — Selbst in der vierten, bestimmtesten Auslegung des Erziehungsbegriffs ist einer Unvollkommenheit, deren Wesen und Wichtigkeit in der Folge deutlicher und ausführlicher dargethan werden soll, noch nicht völlig abgeholfen. Auch in ihr vermisse ich noch bestimmtere Andeutungen der Causalität, der Schranken und Gränzen, so wie der allgemeinen Methodik der Menschen-Erziehung. Da ich nun diese Forderungen an einen deutlich-vollständigen Begriff von unsrer Erziehung für gerecht und unerläßlich halte; so muß ich — wenigstens bis zu besserer Belehrung — die Ueberzeugung bewahren, daß Herrn HEUSINGERS Erklärung (S. 4. d. Beytr.): „*Erziehung* sey Beförderung der Entwicklung der menschlichen Kräfte in den Jahren der nothwendigen moralischen Unmündigkeit“\*) noch einiger Berichtigung und Vervollkommnung bedürfe, ehe sie sichere Grundlage der Erziehungswissenschaft und untrügliche Richtschnur jedes Erziehers seyn könnte. Dabey will ich jedoch kei-

---

\*) Sie ward von dem Vfr. nachher im philos. Journ. 1ten B. 3s St. 1795. S. 213. so nachdrücklich bestätigt: „daß er nicht im Stande sey, eine bestimmtere Erklärung des Begriffs der Erziehung zu finden, als die angegebene Beförderung der Entwicklung der menschlichen Kräfte.“ —



neswegs in Zweifel gezogen haben, daß Beförderung der Kraft-Entwicklung in dem allgemeinen Sinne des Wortes Erziehung liege. Diefs halte ich vielmehr für so unumstößlich wahr, als die S. 58. a. a. O. von Hr. H. . . , erläuterte Behauptung: „daß der letzte Zweck der (eigentlichsten) Erziehung nur ein untergeordneter, bedingter seyn könne; daß man mithin unphilosophisch vom Endzwecke der Erziehung spreche.

Ehe wir nun bey Herrn GREILINGS schon gerühmter Abhandlung verweilen, dürften wohl noch die allgemeineren Deutungen des Erziehungsbegriffs Erwähnung verdienen, die in zwey, für unsre Literatur so merkwürdigen, Sammlungen und Erläuterungen sinnverwandter Wörter niedergeschrieben wurden. Herr Prof.

HEYNATZ

bemerkte in seinem „Versuche eines vollständigen synonymischen Wörterbuchs der deutschen Sprache.“ Berlin 1795. 1. B. S. 263. „Erziehen heiße durch Lehre und Anweisung gesittet machen; — weshalb es sich nur uneigentlich vom Vieh, eigentlich aber allein vom Menschen sagen lasse.“ Die Unzulänglichkeit dieser Erklärung dürfte wohl schon aus einigen der vorhergehenden Prüfungen gleich deutlich erhellen, als Hr. H—z. den Zweck der Erziehung unbestimmt andeutete. Denn sollte das „Gesittete“ nur (nach dem gemeinen Sprachgebrauche) Artigkeit und Sittsamkeit bezeichnen, so wäre es ein unwürdiger, soll es aber *sittlich gut* bedeuten, dann dürfte man diese Forderung überspannt nennen. In beyden Fällen bleibt jene Erklärung unzulänglich für die Wissenschaft. Denn billiger



Weise kann man ja doch Niemanden zumuthen, unter dem Ausdrücke „*gesittet machen*“ ein planmäßiges Entwickeln aller Menschen-Kräfte zu harmonischer Wirksamkeit, ein weises Leiten und Ueben aller keimenden Fähigkeiten zu verstehen.—

Dafs der Begriff des *Ziehens*, durch „Geben der Pflege und Kleidung, Hütung vor Schaden oder höchstens mechanische Gewöhnung zu Geschäften, zur Beobachtung einer gewissen Ordnung“ nicht gründlich genug bestimmt wurde, soll sich wohl aus anderweitigen Erörterungen ergeben. — Wenn Hr. H—z ferner *aufziehen* für eine eigentlich müßige Wort-Verlängerung hält; — so dürfte dieß Urtheil wohl für die bestimmteste wissenschaftliche, nicht aber für die gewöhnliche Unterhaltungs-Sprache gelten, in welcher letztern jene Zusammensetzung zu unverkennbarer Bezeichnung des ganzen Erziehungs-Kreises, vom Entstehen des Menschenkindes bis zu seiner sittlichen, oder wenigstens gerichtlichen Mündigkeit keineswegs überflüssig, sondern vielmehr nothwendig zu seyn scheint. Am allerwenigsten wird sie wohl durch des Verf. angegebenen *Erziehungs-Begriff* entbehrlich, der die natürlichen Schranken des Erziehens so wenig berücksichtigt, ja wohl gar zu dem sonderbaren Auftrage berechtigen möchte: „Embryonen zu *belehren* und Säuglinge *gesittet zu machen*.“

Dafs *grofsziehen* mehr sey, als *aufziehen*; indem man „ein Kind nur bis zu einem gewissen Alter *aufziehen* könne“ ward von Hr. H—z wohl richtiger bestimmt, als der Begriff des *Grofsziehens* selbst. (*Grofsziehen* heist ihm „durch Pflege und



Aufsicht bis zum erwachsenen Stande heranbringen.“) Denn da dessen Anfang hier nicht bestimmt ward, so blieb es unentschieden, ob es der Verf. dem Erziehen gleich achten, oder nur, nach dem herrschenden Sprachgebrauche, der letzten Erziehungsperiode zueignen wollte. — Ich meyne das angenommene Verhältniß, in welchem jene sinnverwandte Wörter zu einander stehen, in folgenden Ausdrücken zu finden: „In diesem Orte, oder Hause ward R. geboren und *aufgezogen*; — jene Wärterinn *zog* ihn *auf*. Er ward nicht sowohl von seinen Aeltern, als von dem Prediger H. *erzogen*. Jene Waisen wurden, nach dem Ableben ihrer Eltern, in dem Hause ihres Oheims vollends *großs gezogen*. Diese Unterscheidungen wurden auch in Hrn. Prof.

#### EBERHARDS

*deutscher Synonymik* (in einem philosophisch-kritischen Wörterbuche) fast durchaus bestätigt und weiter aus einander gesetzt. Hier ward (S. 238. des 2ten Bandes, Halle 1797.)\*) zufolge der sorgfältigen Scheidung des Gemeinsamen und Abweichenden in den Bedeutungen sinnverwandter Wörter, welche dieß Werk vor dem eher genannten sehr vortheilhaft auszeichnet, zuvörderst das Ueberein-

---

\*) Diese kleine Abweichung von der bisher treubeobachteten Zeitfolge dürfte wohl nicht nur durch den Zusammenhang, sondern auch dadurch entschuldigt werden, daß bereits in dem ersten 1795. erschienenen Bande dieses Wörterbuchs auf die Erläuterung der Wörter *aufziehen* und *aufziehen* bey dem Worte *erziehen* hingewiesen wurde.



stimmende der Wörter a) *erziehn*, b) *auferziehn* und c) *aufziehn* in ein *Sorgen* gesetzt; „dafs der Mensch in den Jahren, worin er noch nicht selbst für sich sorgen kann, zu der gehörigen Vollkommenheit gelange.“ Ihre Verschiedenheit erörtert der Verf. dann folgendermafsen: „c. unterscheidet sich von a. und b. dadurch, dafs es nur auf physische Vollkommenheit geht, die in Erhaltung und Pflege des Körpers besteht; a. und b. zugleich diejenige Bildung des Geistes mit in sich schliesst, die den Menschen in den Stand setzt, für sich selbst zu sorgen und in seinem Stande den sittlichen Naturgesetzen gemäfs zu leben. Bey *Auferziehn* komme zum *Erziehn* noch der Begriff hinzu, dafs die Erziehung von der ersten Kindheit angefangen und bis zur vollkommnen Reife fortgesetzt worden sey.“ Diefs belegte der Verf. mit mehreren üblichen Redensarten, deren Beweiskraft, nebst der Zweckmäfsigkeit jenes unterscheidenden Zusatzes in der Unterhaltungs-Sprache am Tage liegt.

Mag aber auch in dieser „*erziehen*“ gewöhnlich nur Jugendbildung, nur eine später begonnene erziehende Fürsorge bedeuten; — so kann ich dennoch keineswegs einräumen, dafs das Wort *erziehen* — allein — den Anfang der Erziehungs-Sorgen ganz unbestimmt lasse. Grammatische Beleuchtung unsres Hauptwortes wird diese Zurückhaltung meines Beyfalls hoffentlich eben so hinlänglich rechtfertigen, als die sogleich zu erwähnenden Erörterungen GREILINGS wohl aufser Zweifel setzen möchten, dafs es jenen Wort-Erläuterungen, so schätzbar sie auch für die Sprache des Umgangs seyn mögen, noch sehr an der Genauig-



keit und Bestimmtheit mangle, welche die Wissenschaft fordert.

Und nun zu unserm

GREILING.

Sein „*Beytrag zur Bestimmung der Begriffe Erziehung und Unterricht in ihrem Unterschiede und Zusammenhange*“ (im philos. Journ. 1795. 1ter B. 3tes Heft S. 193—209.) schien mir fast durchaus erschöpfende Gründlichkeit mit lichter Darstellung so vorzüglich zu vereinigen, daß ich nicht umhin kann, die Hauptsätze des ersten Abschnittes hier wörtlich zu wiederholen. —

Im ursprünglichen, physischen Begriffe ist ihm Erziehung — Hilfsleistung, angewendet, um ein Ding aus der Tiefe nach der (im Begriff des Dinges bestimmten) Höhe zu bringen oder, die den Uebergang eines Dinges aus seinem unvollkommenen Zustande in einen vollkommnern begleitende, die Vervollkommnung befördernde Hilfsleistung. — Die Wirksamkeit der Kräfte, welche diese Hilfsleistung voraussetzt, wird befördert:

a) durch Hinwegräumung äußerer Hindernisse, (Entwicklung der Wirksamkeit einer Kraft,)

b) durch Hinwegräumung innerer Hindernisse, die in dem Mangel an Cultur liegen, (Beförderung der formalen Bildung der Kraft,)

*Entwicklung* ist „Uebergang einer Kraft aus ihrer Trägheit und Ruhe, aus ihrer Nichtwirksamkeit zur Wirksamkeit überhaupt.“

*Bildung* — „Uebergang einer Kraft von unvollkommener Wirksamkeit zu der im Begriffe einer solchen Kraft zusammengefaßten Totalität der Wirksamkeit.“



*Bilden* heisst überhaupt: „einem Dinge Form geben.“ Da nun diese Form entweder *in* oder *ausser* dem Dinge bestimmt, also wesentlich und zufällig ist, mithin jene, *die innre, absolute*, diese, *die äussere, zufällige* Vollkommenheit des Dinges begründet; der Mensch aber Zweck an sich selbst ist; so kann und darf ihm durchaus keine beliebige Form aufgedrungen werden; sondern die ihm in seiner Menschheit gegebene Form muss nur durch Bildung sichtbar gemacht werden. —

Jede *Kraft* beschliesst in sich ein *innres*, *ursprüngliches*, ihr von ihr selbst abgedrungenes Streben, sich gemäfs ihrer Natur (d. i. der Form ihres Vermögens) zu äufsern; denn diefs ist der *innre Grund* der Möglichkeit ihrer Causalität. Wenn zu diesem *innern Grunde* ein *äusserer Stoff* hinzukommt, so geht die *strebende Causalität* in *wirkliche, objective Causalität* über und wird — *Wirksamkeit*. — Diesen, die Entwicklung und Vervollkommnung menschlicher Kräfte, die Aeufserung ihrer Formen vermittelnden und befördernden Stoff theilt Hr. Gr. in denjenigen, an welchem sich die Handlungsweise einer Kraft entwickelt und wodurch sie auf Etwas von ihr Verschiedenes übergeht, wodurch der *transcendentale Gebrauch* eines Vermögens möglich wird, und den, an welchem sich die entwickelte Kraft *formal* bildet. Jenen nennt er *Entwicklungs-* diesen *Bildungs-Stoff*.\*)

---

\*) Vergl. dessen Erläuterungen S. 195. a. a. O., aus denen ich hier nur noch die Bemerkung wiederhole, „dafs der Entwicklungsstoff der Sinnlichkeit dem Menschen gegeben



In so fern nun zur bloßen Entwicklung und unvollkommenen, nicht jedem Kraftvermögen durchaus adäquaten Wirksamkeit der Kräfte, keine methodische Erziehung erfordert wird, der Fortgang einer entwickelten Kraft aber zu einer ihrem transcendentalen Gesetze gemäßen, festen, sichern Wirksamkeit (dem Verf.) formale Bildung heißt; so ist ihm Erziehung überhaupt, in ihrem Gattungsbegriffe „*Beförderung der Entwicklung und Bildung menschlicher Kräfte.*“

Demnach könne man nur *uneigentlich* von einer *Erziehung der Natur* sprechen, die ja unmittelbar nur die sinnlichen Vermögen entwickle und die durch Menschen fortzuführende Erziehung einleite. Wollte man aber den Ausdruck, Erziehung der Natur, dem der Erziehung durch Menschen entgegensetzen; so wären beyde nur im Gattungsbegriffe der Erziehung enthaltene Artbegriffe.

*Erziehung im engsten Sinne* und der in der Pädagogik gültige Begriff derselben ist unserm Vf. dann „*absichtliche Beförderung der Entwicklung und Vervollkommnung menschlicher Kräfte.*“ Sie zu bewerkstelligen muß jeder Erzieher der Natur eine solche Stellung zum Kinde, oder dem Kinde eine solche Stellung zur Natur geben, daß diese durch seine Kunst vollkommen seinen Zwecken gemäß auf dieselbe einwirke.

Die Hauptsätze der folgenden scharfsinnigen Erörterungen über das Ziel und den Zweck der

---

werde, indess er sich den Entwicklungsstoff des Verstandes selbst geben müsse.“



Erziehung sind: „*Mit der Entwicklung der praktischen Vernunft.* Die Kunst des Erziehers (nicht des Lehrers) ist dann am Ende, und der Zweck der Erziehung muß nun als erreicht angenommen werden. Sobald die Kräfte entwickelt sind und der Mensch durch die entwickelte Vernunft seinen Kräften einen Zweck bestimmen und durch seine Freyheit von der Vernunft zweckmäßigen Gebrauch machen kann, steht er nicht mehr unter der Zucht der Erziehung, sondern unter der Disciplin seiner Vernunft.“

*Der nächste Zweck und das Wesen der Erziehung besteht in Beförderung des transcendentalen Gebrauchs der Kräfte eines Kindes.*

Setzt man daher das Definitivum an die Stelle der Definition; so ergibt sich der Satz: „*Erziehung ist der Zweck der Erziehung.*“

Unter den verschiedenen Formen der transcendentalen Vermögen, deren Wirksamkeit die Erziehung entwickeln soll, ist die Vernunftform die höchste;\*) in ihr ist der Charakter der Menschheit bestimmt und mit ihrer Entwicklung geht die Menschheit aus dem Kinde hervor. — Entwicklung und Steigerung der Wirksamkeit begründet und befördert die ihr entsprechende Harmonie in den Producten aller niedern Vermögen und diese *Leitung aller Vermögen durch Vernunft, absolut harmonischer Gebrauch aller Gemüthsvermögen\*\*), durch*

---

\*) S. die weitere Erörterung dieser Folgesätze S. 200. a. a. O.

\*\*) Nur der Gemüthsvermögen? Ist diese Bestimmung nicht einer früheren (oben erwähnten) Einseitigkeit ähnlich?



*Vernunft ist höchstes, mit der Entwicklung der Vernunft erreichbares Ziel der Erziehung.*“ Denn sie hat es nur mit den transcendentalen Bedingungen der Möglichkeit der Moralität zu thun; Vernunftgebrauch durch Freyheit, oder moralischer Gebrauch der wirksamen Kraft liegt auſserhalb ihrer Gränzen und ist Sache der erzogenen Person.

Je weniger ich wohl meine Leser auf die wesentlichen Vorzüge *dieser* Bearbeitung unsres Gegenstandes vor allen bisherigen weiter aufmerksam machen darf; desto mehr muß ich um Berücksichtigung der Fragen bitten: ob GREILINGS Abhandlung meinen eignen Versuch über diesen Gegenstand so ganz überflüssig machte, als ich mehrere meiner einzelnen Sätze fand, die ich in der That, wegen ihrer fast wörtlichen Uebereinstimmung mit jenen Erörterungen, ausstrich? — welche Resultate beyder für die Erziehungswissenschaft taugen? was endlich noch durch folgende Bestimmungen der pädagogischen Grundbegriffe (nach GREILINGS Abhandlung) gewonnen ward? — Was Herr Professor

JAKOB in der 2ten Ausgabe seines „*Grundrisses der Erfahrung-Seelenkunde*“ (Halle 1795.) S. 78. von der Erziehungskunst, als der „*Kunst junge Menschen zu bilden*“ beyläufig bemerkte, mag wohl wegen seiner oberflächlichen Unbestimmtheit *hier* keine umständliche Anführung und Beurtheilung verdienen. Reichere Ausbeute geben uns des bereits erwähnten Herrn Prediger



SCHWARZ\*)

„*Briefe* das Erziehungs - und Predigergeschäft betreffend.“ Gießen 1796. „Ich erziehe (schrieb er hier S. 81.) meine Bäume, meine Vögel, meine Kinder. Denn alle diese haben Jugend oder Aufknospen der Anlagen mit einander gemein, und ich veranstalte dasjenige, was die Entwicklung ihrer Kräfte befördert. Diese absichtliche Veranstaltung ist es, was wir unter Erziehung im weitern Sinne des Wortes, aber doch gewöhnlich nur von Menschenerziehung verstehen. Wir können den Begriff in seinem weitesten Sinne dahin ausdehnen, daß Erziehung das Zusammenwirken aller derjenigen Ursachen andeutet, welche die Entwicklung der Naturanlagen befördern. Erziehung des Menschen geht demnach überhaupt auf Entwicklung aller seiner Kräfte, wie sie der Menschheit am angemessensten ist. Das ist sie aber nur alsdann, wenn sie alle der sittlichen Kraft untergeordnet werden; nur unter der Bedingung, daß der Mensch sittlich gut sey, kann er ein vollkommener Mensch seyn, welcher alle seine Leibes- und Seelenkräfte gehörig braucht. Diefs ward S. 83. noch folgendermaßen erläutert: „Bedenken wir, daß sittliche Bildung die Bildung des Verstandes und die harmonische Entwicklung aller Seelenkräfte voraussetzt; bedenken wir, daß die

---

\*) Jetzt Professor in Heidelberg. Seine neue, geist- und lebensvolle „*Erziehungslehre*“ dürfte wohl in der pädagogischen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts Epoche machen.



Güte des Menschen soviel möglich wirksam seyn soll und es dann am meisten seyn kann, wenn ihr Werkzeug, der Leib sowohl als die Seele, den höchsten Grad von Vollkommenheit haben; so sehen wir ein, daß sittliche Erziehung zur vollkommenen Ausbildung des ganzen Menschen berechtigt und verpflichtet.“ Vergleichen wir diese Erörterungen mit den oben erwähnten früheren Aeußerungen des achtungswürdigen Verfs., so dürfte man wohl sehr bald die wesentlichen Vorzüge der späteren vor jenen früheren anerkennen. Denn der eigentliche Zweck der Erziehung ward in den Briefen offenbar nicht mehr mit den die Thätigkeit aller ächten Erzieher leitenden Ideen vom Endzwecke unsres Seyns und den Nebenbestimmungen unsres gesellschaftlichen Daseyns vermischt, die Forderungen einer vollkommenen, wahren Erziehung weit bestimmter angedeutet. Dennoch ermangelt auch noch die letzte Begriffsbestimmung unsrer Erziehung einer genaueren Vorzeichnung der Erziehungsschranken und somit nicht viel weniger der wissenschaftlichen Zulänglichkeit, als eine gleichzeitige Erklärung des tief-sinnigen

#### FICHTE:

„*Aufforderung zur freyen Selbstthätigkeit ist das, was man Erziehung nennt.*“ (S. dessen *Grundlage des Naturrechts nach Principien der Wissenschaftslehre.*) Jena 1796. 8. S. 32. Angeknüpft ward diese Begriffsbestimmung einer bündigen Erörterung der Grundwahrheit: „daß der Begriff des Menschen nicht Begriff eines Einzelnen, sondern einer Gattung sey; mithin könne der Mensch nur unter Menschen



Menschen Mensch werden;“ an dieselbe schließt sich der Satz: „Alle Individuen müssen zu Menschen erzogen werden; außerdem würden sie nicht Menschen.“ Kann man wohl eine sichrere Bewährung der absoluten Nothwendigkeit einer vernünftigen Kindererziehung finden? — Sollte nicht aber auch eben aus dem Erweise: „dass der Begriff des Menschen ein Gattungsbegriff sey, erhellen, dass man den neuerlich gemachten idealen Unterschied zwischen Erziehung des isolirten und des gesellschaftlichen Menschen auf eine leere Sophisterey hinaus laufe? —

Ohne jene einfache Resultate des tiefsten Nachsinnens hier weiter verfolgen zu können, gehe ich nun zu

#### NIEMEYERS

pädagogischem Hauptwerke über. — Nicht wiederholen will ich hier einige Bemerkungen öffentlicher Blätter über etwanige Mängel an Einheit und wissenschaftlicher Vollendung oder sorgsamere Auswahl und gedrängte Kritik der reichhaltigen Literatur dieses Meisterwerkes. Eben so wenig darf ich hier die „Vorerinnerungen über wissenschaftliche Behandlung der Pädagogik,“ mit denen die „Uebersicht der neuern pädagogischen Literatur\*“ (im philos. Journ. 1. B. 2tes H. S. 175 ff. u. 2ter B. 1tes H. S. 163. ff.) begann, ausführlich mit

---

\*) von HEUSINGER. Vergl. damit NIETHAMMERS wichtige Aeufserungen „Ueber Pädagogik, als praktische Wissenschaft und die große Schwierigkeit der genauen Bestimmung ihres eigenthümlichen Gebiets“ (dess. Journ. 3ten B. 4tes Heft S. 340 ff.).





NIEMEYERS Erörterungen dieser Gegenstände vergleichen, in welchen letztern ich Berücksichtigung der ersteren — ungern vermifste. Zweck und Beschränkung dieses Versuchs fordern und gestatten wohl nicht mehr als einige Bemerkungen über das, was N. . . (S. 120—127 der 2ten Ausgabe, auf welche sich dieser geschichtliche Versuch noch beziehen muß) über den Begriff der Erziehung sagte. Der Wiederholung seiner Worte kann ich wohl eben so füglich entrathen, als ich zuversichtlich annehmen darf, daß sein Werk allen meinen Lesern hinreichend bekannt, ja den mehresten längst eins ihrer liebsten unentbehrlichsten Handbücher geworden sey. —

„Die Entwicklung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen\*) erfolgt (nach §. 71.) zum Theil durch innre Kraft, nach inneren Gesetzen, ohne allen fremden Einfluß:“ d. h. dem Verf. ohne Einfluß und Bemühung eines andren Menschen; Sinneneindrücke, Anschauungen, Bilder scheint er nicht zu dem fremden Einflusse zu rechnen. —

„Zum Theil (heißt es weiter) hängt gleichwohl die Entwicklung des Menschen von fremder Hülfe, von äusserer Einwirkung ab und wird vergebens erwartet, wenn diese nicht erfolgt.“

---

\*) Nicht lieber des Kindes? — Möcht' es dem ehrwürdigen Verf. gefallen haben, die Begriffe: — Kindheit — Jugend — und natürlich-vollendete Menschheit beyder Geschlechter in ihrer Uebereinstimmung und Verschiedenheit sorgsamer auszubilden und genauer zu scheiden; — wie dieß späterhin von WEILLER und SCHWARZ geschah.



Ist nicht in dieser Theilung äufre Einwirkung den Sinneneindrücken, den sinnlichen Substraten aller der Vorstellungen, die nicht durch Menschen, die nur durch leblose oder thierische Körper und ihre Wirkungen in uns erzeugt werden, geradezu entgegengesetzt? — Läßt es sich ferner ohne Zwang und Widerspruch vereinigen, daß der Vf. einer Seits zur Entwicklung ohne allen fremden Einfluß nicht nur körperliche Vervollkommnung, Entwicklung des Vorstellungsvermögens und der Triebe, sondern auch *Erwachen der Vernunft* rechnet und dennoch gleich darauf (richtig) behauptete: „der Mensch bleibe ohne fremde Hülfe *roh* und ungebildet?“ In dem 72sten §. ging der Verf. weder von der Analyse des Worts Erziehung, noch von seiner sinnlichen Urbedeutung aus; sondern wendete dasselbe sogleich auf den Menschen und die *Hervorbringung* dessen an, *was dieser zu werden fähig ist.*

Die Ausdehnung der Erziehung (in weiterer Bedeutung) auf das ganze Menschenleben verrieth mir Vermischung natürlicher, entwickelter Fähigkeiten mit angebildeten Fertigkeiten, eine für die wahre Erziehung und ausgebildete Erziehungs-Wissenschaft wohl sehr nachtheilige Vernachlässigung des genauen Unterschiedes zwischen nothwendig-harmonischer Entwicklung der Anlagen des Kindes mit der höheren Vervollkommnung und freyen Ausbildung einzelner Fähigkeiten zur Virtuosität, die der erwachsene Mensch für besondere Zwecke der Gesellschaft zu gewinnen strebt und erstreben soll.



Die Unrichtigkeit oder wenigstens Unbestimmtheit der Aeußerungen über Erziehung der Natur und der Umstände, womit der erwähnte §. schließt, dürfte wohl schon aus ihrer sorgfältigen Vergleichung mit einigen der angeführten Sätze von GREILING ohne mein Zuthun erhellen. Was nun die am Ende des 74sten §. gegebne Bestimmung des engern, eigentlichsten Begriffs der Menschen-Erziehung als „absichtliche Beförderung der eignen freyen Kräfte dessen, der erzogen wird,“ anlangt; so darf man sich wohl darüber wundern, dafs ein NR. nicht augenblicklich das Unbestimmte des — nur überhaupt — „Absichtlichen“ — bemerkte; da er doch unmittelbar darauf vom Zwecke der Erziehung spricht. Wohl sind auch die Schranken der eigentlichen Erziehung in jener engern Begriffsbestimmung nicht befriedigend angedeutet. Ueber den Hauptsatz und Inhalt des 75sten §. — „*Sittliche Güte ist der höchste Zweck der Erziehung*“ — darf ich mich wohl auf frühere Erinnerungen zu ähnlichen Sätzen berufen. Sehr angenehm ward ich jetzt, während ich diesen sechsjährigen Entwurf für den Druck überarbeitete, von dem berühmten *Erziehungslehrer* SCHWARZ durch die Aeußerung überrascht: „Mit dem prächtig-klingenden Gesetze, dafs Erziehung zur Sittlichkeit das Höchste des Erziehers seyn müsse — ist rein nichts gesagt. — Oder hat es wohl je eine Lehre oder Sitte gegeben, die das Kind zu einer anerkannten Unsittlichkeit erziehen\*) wollte? Wir wollen nur

---

\*) Dürften die den spartanischen Knaben gestatteten kleinen



eben wissen, was dem Kinde und dem Erwachsenen das Sittliche sey, und hierzu bedarf es eines tieferen Blickes in die realen Verhältnisse der Natur und Bestimmung des Menschen von seiner Kindheit auf.“ — (der Erziehungslehre 2ter B. S. 11.)

Demnach dürfte sich auch wohl NIEMEYERS Forderung „aus den Zöglingen durch Erziehung sittlich-gute Menschen zu machen“ weder mit den Ansprüchen der wahren Erziehungs-Wissenschaft, noch mit dem unumstößlichen Grundsatz: „Freyheit allein ist die Wurzel, welcher wahre Tugend entsproßt“ — vollkommen vertragen. Doch ward jene überspannte Forderung auch von N. . . selbst bald wieder gemildert, indem er am Schlusse des 76sten §. a. O. schrieb: „Der würdigste Zweck der Erziehung ist, alle Kräfte des Menschen so entwickeln zu helfen, daß sie für den Dienst der Tugend am brauchbarsten, oder einer sittlichen Anwendung am fähigsten werden.“ Ist es hier nicht deutlich genug gesagt, daß auch von der besten Erziehung nicht sittliche Güte selbst, sondern nur möglichst vollkommene Fähigkeit zum unaufhörlichen Streben nach derselben gefordert werden könne? — Welches aber nun der Zustand, der Charakter dieser vollkommensten Tugendfähigkeit sey, ist, wenn ich nicht sehr schwach-sichtig bin, auch nicht undeutlich angegeben. Mit-

---

Diebereyen nicht hier einigen Einwand geben? (Vergl. HOCHHEIMER I, 115 und 267.) Doch ward durch sie bekanntlich nur *Schlaueit* beabsichtigt. —



hin dürfte man auch wohl die letzte Zweckbestimmung der Erziehung in so fern für mangelhaft und unzureichend erklären, als sie die Frage: worin vollkommenste Tugendfähigkeit eigentlich bestehe? — unbeantwortet läßt. Dafs diese Gegenenerinnerung zugleich die am Schlusse der ersten Anmerkung (S. 127.) von N—R angeführte Teleologie der Erziehung von neuern Pädagogen aus der kritischen Schule treffe, scheint mir von selbst zu erhellen. —

Unter den nach NIEMEYERS klassischem Werke bekannt gemachten Behandlungen unsres Gegenstandes, erwähne ich billig zuerst die Einleitung zu dem „*Grundrisse der technisch-praktischen Erziehung*“ vom Hrn.

M. FAEHSE,

(Leipzig 1797. gr. 8. S. 254.) der in seiner compendiarischen Kürze wohl selbst jenes häufig benutzte Hauptwerk bisweilen an systematischer Einheit und psychologischer Präcision des Ausdrucks übertrifft. Erziehung heisst hier (S. 1.) „die Ausbildung der physischen und intellectuellen Kräfte zum unbedingten Herrschen der Vernunft (und Sittlichkeit) über die Sinnlichkeit.“ Was Erziehung überhaupt in der ersten allgemeinsten Bedeutung anzeige, welchen Sinn Herr F. . mit dem Wort 'Ausbildung' verbinde, blieb ganz unberührt (vielleicht den akademischen Vorlesungen des gelehrten Verf. vorbehalten). Ueberdies scheint mir dieser Erziehungsbegriff die Causalität unsrer Erziehung nur sehr entfernt, die Schranken, von denen sie ausgehen soll, gar nicht, ihr Ziel aber — nur unbestimmt — anzudeuten. Denn ich sehe



nicht, warum man nicht auch hier noch fragen sollte: welches der zum unbedingten Herrschen der Vernunft am meisten geeignete Zustand des Zöglings sey? — Dieser wäre wohl, wie schon vorhin bemerkt ward, der eigentliche höchste Zweck der Erziehung; durch dessen genauere Bestimmung die Vermischung der harmonischen Kraftentwicklung mit der unendlichen Bildungsfähigkeit und immer nur einseitigen, theilweisen Ausbildung des Menschen verhindert wird, welche der 3te §. unsres Verf. ebenfalls zu verrathen scheint. —

Die im 2ten §. von Herrn (Rector) FAEHSE angenommene Eintheilung der Erziehung in die *natürliche* und *künstliche* und die Erläuterung der erstern: „nach jener entwickeln sich die in jedem Sinnenvernunftwesen liegenden Kräfte *von selbst* und nach und nach,“ läßt wohl abermals bestimmte Angabe der Causalität unsrer Erziehung vermissen. Denn erfolgte die Entwicklung *aller* menschlichen Kräfte nach und nach *von selbst*, und könnte die dieß bewirkende natürliche Erziehung der künstlichen „der *hinzukommenden Unterstützung andrer Menschen*“ in Wahrheit so entgegengesetzt werden, als es hier geschah; wie stünd' es dann um die (von dem Verf. selbst §. 37. berührte) Setzung des Ichs durch ein Nichtich? — Gesetzt aber der Verf. wollte bey der natürlichen Erziehung oder „*von selbst erfolgenden Kraftentwicklung*“ nur allein den Einfluß andrer Menschen ausschließen; widerspräche nicht auch *diese* Scheidung der, vom Wissenschaftslehrer (a. o. a. O.) strengerwiesenen, Unmöglichkeit der Menschwerdung ohne



Menschen? — Mithin dürfte wohl Herrn FAEHESE's Eintheilung der Erziehung weniger Rücksicht verdienen, als die, zu gleicher Zeit von

KANT

aufgestellte Scheidung der *moralischen Erziehung* von der *pragmatischen*, welche letztere zum Zweck habe, den Zögling dahin anzuleiten, daß er sich künftig selbst erhalten und fortbringen könne. (S. d. metaphys. Anfangsgründe der Rechtslehre. Königsberg 1797. S. 114.)

Unter dieser *pragmatischen Erziehung* wäre denn auch die Erziehung zum Bürger der Untergattung mitbegriffen, die im philosophischen Journale (d. J. 1797. 5ter B. 4tes H. S. 261.) einen sehr wackern und scharfsinnigen Vertheidiger fand. In seinen Aeufserungen über den Zweck der Erziehung meynte ich die schon wiederholten Erinnerungen gegen Einheit oder Vereinigung des Zieles der Erziehungskunde mit dem Zielpunkte der Sittenlehre so nachdrücklich bekräftigt, in seinen Begriffen von Erziehung überhaupt eine so erwünschte Vorbereitung auf die meinigen zu finden, daß ich wenige Worte desselben hier wiederholen muß. Nach einigen Vor-erinnerungen über die Nothwendigkeit gewisser Ruhepunkte im endlosen Aufstreben des Menschen zu dem, keinen Stillstand gestattenden, erhabensten Ziele der Moral, schrieb er (S. 263. d. a. O.): „Wer in zu großer Entfernung das Ziel erreichen will, wird es gewifs verfehlen. Wenn nun die Erziehung den physischen Menschen, in welcher Qualität sie denselben überkömmt, schnurstracks in



das Himmelreich einführen will; so vergift sie wohl, daß ihr Ziel von ihrem Standpuncte allzuweit entfernt sey, als daß sie bey nüchterner Ueberlegung dasselbe zu erreichen hoffen dürfte.“ „Die Tugend mag immer das Princip seyn, welches den Erzieher bey der Bestimmung der nächsten Zwecke, die er verfolgt, und bey der Wahl der Mittel jene zu erreichen, leitet; so kann er doch auf jenen letzten Zweck nur hinarbeiten, indem er eine Reihe untergeordneter Mittelzwecke erreicht. Diese Mittelzwecke werden bestimmt, theils durch die stufenmäßige Entwicklung der Seelenkräfte des Kindes, theils dadurch, daß sie sich insgesamt auf die Möglichkeit der Tugend, wie Mittel auf einen Zweck beziehen.“

Da es der Erziehung obliegt, alle Vermögen zu entwickeln und zur vollständigen Wirksamkeit zu bringen, jedes besondre Vermögen aber seine eigenthümliche Wirksamkeit und einen von dem aller andern Vermögen unterschiedenen Effect hat; so liegen in dem Begriffe mehrerer zu entwickelnder Kräfte auch mehrere Zwecke. Diefes thut der Behauptung, daß die Erziehung einen letzten Zweck und ein endliches Ziel habe so wenig Abbruch, daß selbst ein letzter Zweck, ohne einer Reihe untergeordneter Zwecke gar nicht gedacht werden kann. Die Erziehung hat zum Vorwurf, das, was ursprünglich im Menschen ist, zu entwickeln und zur thätigen Aeufserung zu reitzen. „*Entwicklung des ächt und rein Menschlichen im Menschen ist ihr Geschäft.* (S. 273.) So wahr diese Erklärung auch im Allgemeinen seyn mag, so bestimmt sie auch



das nothwendige Abschen des eigentlichen Erziehers von zufälligen Bestimmungen seines Zöglings fordert, so läßt sie doch den eigentlichen formellen Charakter der reinen Menschheit eben so unbestimmt, als die Gränzlinien der Erziehung. Mit- hin kann ich sie nicht für die vollständigste halten; ich muß vielmehr an ihrer wissenschaftlichen Zulänglichkeit in eben dem Maße zweifeln, wie an der vollkommenen Richtigkeit gleichzeitiger Begriffsbestimmungen, die Herr

D. STEPHANI  
in seinem „Grundrisse der Staats-Erziehungs-Wissenschaft, (Weissenfels u. Leipzig 1797. kl. 8. S. 168.) vorlegte. Denn wenn dieser Achtungswürdige S. 49. seines schätzbaren Werkchens schrieb: „*Den Menschen erziehen, heist ihm die zu seiner Bestimmung (dem höchsten Gute) nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten beybringen*; so muß ich — ohne mit mir selbst und den Erklärungen eines scharfsinnigen Ungenannten, die ich vorhin anführte, in Widerspruch zu gerathen, Herrn C. R. STEPHANI's Erziehungs-Begriff für zu weit und unbestimmt halten. Sein eigener Scharfsinn bemerkte schon S. 57. §. 20.: „*Anleitung zur Ausbildung der praktischen Vernunft, des Vermögens, unser Handlungsvermögen, den Willen durch Regeln zu bestimmen, werde auch Erziehung im strengsten Sinne (im Gegensatze vom bloßen Unterrichte) genannt*;  
worauf die pragmatische Erziehung sehr bestimmt von der moralischen geschieden ward. Aber auch dieser, vermeyntlich strengsten Erklärung scheint es an Präcision und Gründlichkeit zu mangeln, in so fern die Bedingungen, unter welchen der Zu-



stand des Zöglings, in welchem die ungehindertste, freye, vollkommenste Entwicklung der praktischen Vernunftthätigkeit allein möglich ist, nicht erwogen wurden. — In der Hoffnung, die Erheblichkeit dieser Vernachlässigung durch die Resultate meines bisherigen Nachdenkens über diesen Gegenstand einleuchtender zu beweisen, lassen wir uns jetzt die Zeitfolge noch zu einigen Berührungen der Pädagogik in

## FICHTE'S

Schriften fortleiten. — Abgesehen von seinen tief-sinnigen Erörterungen über die Begründung einer vernünftigen Kindererziehung (Aufforderung derselben zu freyer Thätigkeit) in dem natürlichen Triebe des Menschen aufer sich, so weit als möglich, Vernunft zu vermuthen, im Mitleid der Mutter und in der Zärtlichkeit ihres Gatten sowohl, als über die Verpflichtung des Staats zur Beförderung einer guten Kindererziehung (S. 233. und 239. d. *Angewandten Natur-Rechts*, Jena u. Leipz. 1797.) müssen wir uns hier nur auf einige unmittelbare Beyträge zur allseitigen Ansicht und vollständigen Behandlung unsres Gegenstandes einschränken. —

*Erziehn* hieß dem Verf. hier S. 95. nichts mehr als erwerbsfähig machen, indem er es für die einzig a priori nothwendige Beschränkung des freyen Legirens erklärt, „dass die Kinder müßten leben und die Kinder erzogen, d. i. in den Stand gesetzt werden können, sich selbst ein Eigenthum zu erwerben.“ Wohl pflegt auch die Sprache des gemeinen Lebens diese Bedeutung mit dem Wort *erziehn* zu verbinden. *Unerzogen* heißt in ihr sehr



oft: „noch nicht erwerbsfähig.“ — So scheint auch der gemeinste Menschenverstand die allgemeine Verpflichtung zum Selbstverdienen der Lebensbedürfnisse anzuerkennen.

*Ersten Begriff* \*) der *Erziehung* nennt F.. dann (S. 253. d. a. O.) „eine solche Beschränkung der *Freyheit* \*\*) des Kindes, wodurch ihr Gebrauch die Erhaltung des Kindes nicht in Gefahr bringe, indem diese Beschränkung dem Streben der Eltern nach Wohlseyn und Erhaltung ihrer Kinder in so fern vollkommen entspricht, als einerseits Freyheit zu ihrem Wohlseyn erfordert, andererseits aber ihr Wohlseyn oft durch den unbeschränkten Gebrauch ihrer Willkühr gefährdet wird.“ — [Fast mit denselben Worten findet man diese Erörterung in des Verf. „System der Sittenlehre“ S. 453—454. wiederholt.] —

*Begriff der höhern Erziehung* wird S. 234. d. o. a. O. §. 44. die Anwendung aller möglichen Mittel genannt, wodurch sich die Moralität im Kind entwickelt.

\*) Warum nicht lieber *erstes Geschäft*, oder auch Hauptgrundsatz der ersten Kindererziehung, der vorbereitenden *Zucht*.

\*\*) Möchte man hier nicht besser (sinnliche) Willkühr statt *Freyheit* setzen? — Der Verf. äußerte ja kurz vorher: „daß die (*unfreyen*) Kinder durch vernünftige Behandlung von ihren Eltern erst (allmählich) zur freyen Thätigkeit aufgefordert werden sollten. Wie man mit diesen Worten die Behauptung des folgenden §. S. 224. „*Jedes freye Wesen*, sonach auch das Kind ist der Moralität fähig,“ widerspruchlos vereinigen könne, war mir nicht einleuchtend.



Die Darstellung des ausschliessenden Eltern-Rechts auf die Erziehung ihrer Kinder beginnt S. 239. mit dem nur zu selten genug beherzigten Satze: „Zur Erziehung gehört ein fortgesetzter Plan und Gleichförmigkeit der Maximen, nach denen die Kinder behandelt werden.“ —

So ausgemacht und unbestreitbar dieser Satz seyn mag, eben so wenig dürfte doch wohl des Verfs. Zweckbestimmung des Erziehens der (wissenschaftlichen) Pädagogik gnügen. Wenigstens meynte ich die Worte des 56sten §. S. 242. „Der allgemeine Zweck der Erziehung ist die Brauchbarkeit unsrer Kräfte zur Beförderung vernünftiger Zwecke,“ oder, wie sich der Verf. späterhin ausdrückte: „Brauchbarkeit der Kräfte des Kindes für die Beförderung des Vernunftzwecks in irgend einem Fache, auf irgend eine Weise.“\*) Denn ohnerachtet ein wahrhaft-erzogener Mensch auch ganz gewiss zur Erreichung einer besondern vernünftigen Bestimmung im Staate, zur Erfüllung seiner Bürgerpflichten fähig seyn wird, ja fähig seyn muß, wenn die Form der Staatseinrichtungen, in die er sich fügen soll, mit dem Zwecke der Erziehung und dem Endzwecke unsres Daseyns so innig verkettet ist, als dieß seyn sollte; — so hat doch, dünkt mich, Erziehung an sich, indem sie nach naturgemäßer Entwicklung aller Kräfte des Zöglings zu harmonischer Wirksamkeit strebt, deren Brauchbarkeit für empirische Be-

---

\*) S. d. *System der Sittenlehre*. Jena und Leipz. 1798. S. 462.



stimmungen noch wenig oder gar nicht zu berücksichtigen. Deshalb möcht' ich Herrn Prof. FICHTE's pädagogische Teleologie synkretistisch nennen, so brauchbar sie auch für die sogenannte Staats-Erziehung seyn mag. — Ja, irre ich nicht sehr, so stehen selbst eigene Worte des scharfsinnigen Verfassers seiner obigen Bestimmung des Erziehungszweckes entgegen. Denn er schrieb S. 352. „Der ganze Geist muß ganz und nach allen Seiten, keineswegs aber einseitig gebildet werden. *„Einseitige Bildung ist keine Bildung, sie ist vielmehr Unterdrückung des Geistes.“* Wäre aber, nach des Verf. erwähneter Behauptung „Brauchbarkeit der Kräfte des Kindes für die Beförderung des Vernunftzwecks *in irgend einem Fache, auf irgend eine Weise* wirklich allgemeiner Zweck der Menschen-Erziehung; so müßte dieselbe offenbare einseitige Bildung befördern; in so fern vorzügliche Brauchbarkeit zu einem Geschäft' in der Gesellschaft Exaltation und ausgezeichnete Cultur einzelner Kräfte fordert, wodurch die Harmonie im menschlichen Kraftsysteme aufgehoben wird. Dem zu Folge darf man wohl des Verf. Erklärung (S. 454. d. Sittenlehre) „durch beyläufige Setzung des allgemeinen Erziehungs-Zwecks in Hervorbringung der Geschicklichkeit des Kindes oder dessen Ausbildung zu einem guten Werkzeuge zur Beförderung des Vernunft-Zwecks die Theorie der Erziehung keineswegs erschöpfen zu wollen,“ nicht etwa nur einer ungewöhnlichen und übermäßigen Bescheidenheit zuschreiben. Wie wenig endlich der Erziehungs-Begriff in Hrn.



M. ALBRECHTS

„Magazine für Schullehrer, Erzieher, Eltern u. s. w.“  
Leipzig 1798. 2ter B. S. 448. „Erziehung ist Ent-  
wicklung und Ausbildung des Wesens zu seinem  
Zwecke, das ist aller Kräfte und Fähigkeiten des-  
selben, daß es werde, was es seyn muß, um sei-  
ne Bestimmung zu erreichen,“ auf wissenschaftli-  
che Vollendung Anspruch machen könne, dürfte  
wohl aus mehreren der obigen Beleuchtungen von  
selbst erhellen; — wofern die mich bey diesem  
Versuche leitenden Ideen nicht selbst der Ausbil-  
dung und Wahrheit ermangeln, die ich ihnen,  
wegen der hohen Wichtigkeit ihres Gegenstandes,  
von Herzen wünschen muß.

Einige neuere Bearbeitungen unsres Gegen-  
standes, vorzüglich in rühmlichst bekannten Schrif-  
ten der Herren Professoren HARL, WEILLER und  
SCHWARZ, liegen jenseits der Schranken *dieser Zu-*  
*sammenstellung.*



## IX.

## Entwicklung und Erläuterung des Begriffes: Erziehung.

Des langen und vielfältigen Lesens über Erziehung endlich einmal müde, und, soviel als möglich uneingedenk, legt' ich *mir selbst* die Frage vor: was heisst *uns*\*) Erziehen, in der ursprünglichen (nothwendig-empirischen\*\*) Bedeutung des Wortes?

Wie ward sein abstrakter Sinn, als Vorstellungsform an einem objectiven Stoffe angedeutet?—

Gnügende Beantwortung dieser ersten Frage schien mir zuvörderst grammatische Zergliederung und Erklärung jenes Wortes zu fordern. Diese zeigt nun: dafs *erziehen* kein ursprüngliches, einfaches,

---

\*) Zusammenstellung und Erläuterung der Benennungen des Erziehens in einigen fremden Sprachen bleibt einem besondern kleinen Versuche aufgespart.

\*\*) Vergl. REINHOLDS Theorie des Vorstellungsvermögens, S. 391. —



faches, sondern ein zusammengesetztes Wort sey; dafs es aus dem Wandelworte *ziehen* und dem Vorwörtchen *er* bestehe.

Aus dieser Wahrnehmung mufs die Frage hervorgehen: was heifst *ziehen*?

*Ziehen* kann wohl, in Hinsicht auf seinen Gegenstand, (objectiv) nichts Andres, als „*allmähliche Ausdehnung und Verlängerung einer körperlichen Masse* (Substanz), in Hinsicht auf seine wirkende Ursache, Causalität, aber (subjectiv) nicht mehr oder weniger bedeuten, als „*gleichmäfsiges Fortsetzen einer Kraftäufserung* (Bewegung), zur *Ausdehnung, Verlängerung* — und, wenn sie durch Vernunft geleitet wird, — *Vervollkommnung eines Gegenstandes*.

Demnach mufs dem *Ziehenden* (Zieher!) nicht nur *Kraft*, sondern auch Fähigkeit, dieselbe zu äufsern, *Wirksamkeit*, dem zu *Ziehenden*, Zieh- oder Zuchtfähigen aber *Ausdehnbarkeit*, Biagsamkeit, — und falls es organisirt ist, mithin selbst einen Naturzweck in sich enthält, — *Vervollkommnungsfähigkeit* eigen seyn. Beyspiele müssen diefs bestätigen und erläutern.

Der Seifensieder zieht Lichte und Wachsstöcke; der Mefskünstler Linien. Der Gärtner zieht Bäume; sein regelmäfsiges, unablässiges Sorgen und Bemühen für ihr naturgemäfses Aufwachsen und Gedeihen nennt man Baumzucht, so wie die Bemühungen der Landleute und Hirten um das Gedeihen und Wachsen ihrer Heerden, Vieh-Schaf-Schweinezucht u. s. w. — Aeltern, und hier vorzüglich, ja fast ausschliesslich Mütter und Wärterinnen *ziehen* Kinder, indem sie unablässig für deren Gedeihen sorgen und die eignen Kraftäufse-



rungen derselben vernünftig\*) einschränken, damit sie weder ihre eigne Erhaltung, noch die Erhaltung andrer Dinge, so wie die Ruhe und freye Thätigkeit andrer Personen beeinträchtigen. — Dafs *Zucht*, in dieser nächsten Bedeutung, unter und für Menschen, nur in Kinderstuben und Zuchthäusern Statt finden sollte, kann ich hier eben so wenig unberührt lassen, als den genauen Unterschied, den man selbst in der Sprache des gemeinen Lebens zwischen der *Ziehe* oder *Zucht* und gesammten *Erziehung* der Kinder zu machen pflegt. — So sagt man z. B. ganz richtig: „sie hat ihr Kind auf die *Ziehe* gegeben; — ihr Verführer muß wöchentlich einen Thaler *Ziehgeld* geben.“ —

Blicken wir nach diesem kleinen Abschweife nochmals auf jene, zur Erläuterung des Stammwortes *ziehen* angeführten Beyspiele zurück, so fällt es wohl in die Augen, dafs der wesentliche Unterschied des zweckmäßigen Ziehens nicht organisirter Körper von der Zucht und Erziehung organisirter\*\*), belebter und beseelter Geschöpfe wohl noch einige Beleuchtung erfordere. — Denn, um bey dem Obigen stehen zu bleiben, — der Mathematiker kann ja seine Linien, wie der Wachsziehher seinen Wachsstock — nach Willkühr verlän-

---

\*) Dafs nur zu oft Launen, Vorurtheile, ja selbst kindischer Eigensinn diese Beschränkung leiten, ist gleich bekannt, als beklagenswerth.

\*\*) Denn jedes *Organ* muß ja doch seinen eignen, erreichbaren Zweck haben.



gern, nach beliebigen oder zufällig bestimmten Richtungen fortziehen, um dadurch verschiedene Zwecke zu erreichen. Nicht so der Landmann, der Gärtner und Hirt, bey dem Aufziehen ihrer Blumen, Bäume und Schaaf (der Menschenkinder hier noch nicht zu gedenken). Auch die musterhafteste, unermüdlichste Wartung und Pflege kann nicht (nur keinem Veilchen die Gröfse einer Lilie, keinem Apfel den Umfang eines gröfseren Kürbis, keinem Schaaf die Stärke eines Stiers gewähren; sondern die Gärtner müssen auch sehr bald bemerken, dafs es dem unzeitig oder widernatürlich schnell aufgezogenen (im Treibhause oder Mistbeete aufgetriebenen) Blumen und Früchten an Wohlgeruch und Geschmack mangle; dafs Stämme wie Pflanzen bald eingehen, auf denen erzwungne Blumen blühten und hervorgetriebne Früchte reiften. — Ungewöhnlich grofse oder unzeitig und widernatürlich aufgefütterte Thiere sind gemeinlich schwach, kränklich, frühem Altern und Hinsterben unterworfen.\*)

Alle diese Wahrnehmungen müssen es dem denkenden Naturbeobachter bestätigen: *dafs jeder Kraft eine natürliche Harmonie ihrer Extension und Intension eigen sey*, die nicht, ohne ihre Schwächung

H 2

---

\*) S. vielfache Bestätigungen des Satzes, dafs widernatürliche Intension die Extension jedes Lebens beeinträchtigt, so wie des Naturgesetzes: „quod cito fit, cito perit“ in HYFELANDS Makrobiotik.



zu bewirken, nicht ohne die Vollkommenheit ihrer Aeufserungen zu beeinträchtigen, gestört werden könne.

Treffend schien mir dieß Herrn GREILINGS folgende Erklärung zu bezeichnen: „daß jede Kraft in sich ein inneres, ursprüngliches, ihr von ihr selbst abgedrungenes Streben enthalte, sich ihrer Natur, d. i. der Form ihres Vermögens gemäß zu äußern; daß mithin die einwirkenden Stoffe, wodurch die Möglichkeit ihrer Aeufserung werden, das bloße Streben in objective Causalität übergehen soll, desto dauerndere, vollkommnere Wirksamkeit erzeugen, je genauer ihre Menge und Beschaffenheit, so wie das zeit- und ortsmäßige Verhältniß, in welches sie mit der schlummernden Kraft gesetzt werden, ihrer beobachteten Form angemessen ist.“ — Hieraus dürfte wohl erhellen, daß *erziehen* im Allgemeinen nichts andres heißen könne, als: „*Alle dem zu erziehenden Wesen inwohnende Kräfte aus ihrem Schlummer zur höchst möglichen harmonischen Wirksamkeit hervorrufen.*“ Das Vorsetzwörtchen *er* scheint mir schon in unserm Erziehen, wie in erlangen, erreichen, erwarten u. dgl. nicht allein Aufstreben und Annäherung zu einem bestimmten Zwecke (des Erzogenseyns), sondern auch selbst die nothwendige Erreichbarkeit dieses Zwecks anzudeuten. Das Wort *Erziehung* läßt uns demnach, sorgfältig erwogen, schon ahnen, daß ihr Gegenstand organisirt, oder Inhaber und Repräsentant eines besondern Naturzwecks seyn müsse; daß mithin *Beförderung harmonischer Kraftäußerung wesentliches*



(nur zu oft übersehenes) *Merkmal aller wahren Erziehung* sey.

Denn *Einheit* ist nothwendiger Charakter (wesentlichste Eigenthümlichkeit) jedes Systems; mithin auch jedes Naturwesens, als eines Kraftsystems.

Kann man dieß nicht läugnen oder bestreiten, so wird man auch wohl zugeben müssen, was unmittelbar daraus folgt: daß nämlich Beförderung der (empirisch-bedingten) Brauchbarkeit einzelner Kräfte des zu erziehenden Subjects, mit absichtlicher oder unbewusster Vernachlässigung der übrigen, nicht verdiente Erziehung genannt zu werden; sondern daß eine so einseitige Bildung vielmehr widernatürliche Verziehung, ja pflichtwidrige Verwahrlosung sey. —

Nach diesen Vorerinnerungen darf ich wohl zu näherer Erklärung über unsre Erziehung fortschreiten. Unsre Erziehung, Erziehung des Kindes zum Menschen kann und soll — dieß war das Resultat meines bisherigen Nachdenkens über diesen wichtigen Gegenstand, nichts andres seyn, als: „eine durch die Idee der vollkommenen Menschheit (der ursprünglichen, reinen Menschen-Natur) geleitete, unablässige, planmäßige Beförderung der stufenmäßigen Entwicklung und harmonischen Wirksamkeit aller Kräfte des Kindes von seinem wahrnehmbaren Entstehen \*), bis zur vernünftigen Selbst-

---

\*) Hier war es mir — beyläufig zweifelhaft, ob und in wiefern das Gebiet der Erziehung auch die Pädopoetik (Zeugungslehre) umfasse. Sie schien mir nur zur Propädeutik der



## 118 Entwicklung und Erläuterung

*thätigkeit* (oder eigentlichen Menschwerdung).“ Dafs meine Forderung: wahre Erziehung des Menschen müsse allein durch die deutliche Vorstellung der erzogenen Menschheit (oder durch das Ideal unserer ursprünglichen, weder durch Tugend veredelten, noch durch Laster verdorbenen Natur) geleitet werden, mit den Behauptungen Anderer: die Idee der Tugend, oder das Ideal des Tugendhaften, der Wille Gottes, das Vorbild Jesu müsse Leitstern der Erziehung seyn, nicht in unvereinbarem Widerspruche stehe, sondern sich mit diesen Forderungen sehr wohl vertrage, hoffe ich in einem anderweitigen, historisch-kritischen Versuche über unsern Gegenstand vollständiger zu beweisen, als es hier geschehen kann. Doch werden manche Leser wohl schon selbst bemerkt haben, dafs jene wohlgemeynten Behauptungen aus einer teleologischen Täuschung, aus der Verwechslung des letzten Zweckes der Pädagogik mit dem Endzwecke der Religions- und Sittenlehre, oder der Absichten des Kinder-Erziehers, mit den Absichten des Lehrers und Ermunterers der Erwachsenen herfliessen. Denn, so lange Knabe und Mädchen noch der eigentlichen Erziehung, die hier sorgfältig vom Unterrichte geschieden werden mufs, bedürfen; so lange sind sie ja noch selbstständiger Tugend und Religiosität unfähig, — wenn wir freyen Gebrauch der entwickelten Kräfte für

---

frühsten älterlichen Erziehung zu gehören. Von Erziehung der Embryonen ward bekanntlich schon unter den alten Griechen viel gesprochen und geschrieben.



wesentliches Kriterium des Erzogenseyns anerkennen. —

Zudem haben wir ja nur eben gesehen, daß schon in dem Worte *Erziehung* selbst Erreichbarkeit ihres Zwecks angedeutet sey. Täuschten wir uns hierin nicht gänzlich, so dürfen wir auch daraus folgern, daß man nur uneigentlich von Erziehung des Menschengeschlechts zur Tugend und Vollkommenheit (als einer unendlichen Aufgabe) sprechen, und noch mehr die gewöhnlichen Ausdrücke, *rechtlicher*, *bürgerlicher*, *technischer* Erziehung u. dgl. für metaphorisch, ja selbst nicht widerspruchslös \*) halten könne. Denn die eigentliche Erziehung des Menschen kann und darf keine andere, als eine rein-menschliche seyn, muß allein durch den Begriff seiner Natur geleitet werden, kann nur das, was ursprünglich in ihm ist, entwickeln und ausbilden, ohne äußere Zwecke seiner empirischen, allgemeinen und besondern gesellschaftlichen Bestimmung zu berücksichtigen. —

Die Zweifel an der Brauchbarkeit eines nur natürlich, oder rein-menschlich - (d. i. wahrhaft-) erzogenen Menschen für Staatszwecke, an der Tauglichkeit eines Emile zum guten Bürger hat wohl Herr HEUSINGER schon hinlänglich gehoben \*\*). Nicht minder zulänglich scheinen mir

---

\*) Hiermit wird gar nicht geläugnet, daß rechtliche und bürgerliche Gewöhnungen der Erziehung des Menschen untergeordnet seyn und sie befördern können. —

\*\*) S. dessen Beytrag zur Berichtigung einiger Begriffe über



## 120 Entwicklung und Erläuterung

seine, bey dieser Veranlassung, mitgetheilten Bemerkungen über die von ROUSSEAU angenommenen Gattungen der Menschen-Erziehung (Erziehung der Natur und der Umstände) das Uneigentliche dieser Bezeichnung zu rügen. Ihre Unrichtigkeit erhellt aber wohl noch deutlicher durch die Erwägung, daß ja die Eindrücke der Naturerscheinungen auf uns nicht durch sich, sondern durch uns selbst bestimmt werden können und sollen. Aus diesem Grundsatzte ergäbe sich die Möglichkeit einer Hauptforderung an die Menschen-Erziehung: ihren Zögling immer nur in diejenige Anordnung und Modification äußerer Erscheinungen und Eindrücke zu versetzen, die der eben beabsichtigten Entwicklung einzelner oder mehrerer Kräfte die leichteste (naturgemäße) Beförderung gewähren. Dieses Verhältniß der Natur, wie der Umstände und Gesellschaft zum Zöglinge, oder vielmehr des letztern zu den erstern, muß aber durch einen vernünftigen Menschen (den Erzieher) bewirkt werden. *Wer demnach Menschen erziehen will, muß selbst (in optima forma) Mensch seyn.* Diefß bemerkte ROUSSEAU schon, eh' es HIPPEL genialisch andeutete\*), und

---

*Erziehung und Erziehungskunst.* Halle 1794. gr. 8. S. 148. ff. VI. Abhandlung: „Ueber ROUSSEAU's Begriffe von Erziehung.“

\*) S. d. *Lebensläufe* in aufsteigender Linie, 3ter Th. 2ter B. Berlin 1781. S. 180. „Die Menschen werden nur Menschen, wenn sie in Gesellschaft treten. Einer ist keiner. Ein Mensch ist kein Mensch. Gott allein ist Einer.“



**FICHTE** deducirte: *dass der Mensch nur unter Menschen Mensch werden könne; dass sein Begriff Gattungsbegriff sey.* Was könnte auch wohl einleuchtender seyn, als dass, wer Andern zu moralischer Mündigkeit verhelfen soll, doch vorher selbst das Ziel seiner Leitung gefunden haben, ja den Weg zu demselben genau kennen müsse; sonst führte ja ein Blinder den andern, und ein Unmündiger würde zum Vormunde gesetzt. Dieser Ungeheimtheit kann und muss, dünkt mich, schon in der Begriffsbestimmung der Erziehung die Andeutung ihrer vernünftigen Causalität entgegenen. Ohne diese letztere könnte ja in der Erziehung keine Planmäßigkeit Statt finden, die doch zu ihrem Charakter gehört; mithin auch von mir in ihren vollständigen Begriff aufgenommen werden mussten. — Diese Planmäßigkeit erfordert vorzüglich Beobachtung einer natürlichen Stufenfolge in der Entwicklung menschlicher Kräfte zur harmonischen Wirksamkeit, allmähliges bedächtiges Fortschreiten vom Sinnlichen zum Uebersinnlichen, von Sinneneindrücken und Gefühlen zu Begriffen und Ideen. Ihr zufolge verdient derjenige, welcher Kinder durch Principe leiten will, und ihnen abstrakte Begriffe vorträgt, die sie wohl lernen und nachsagen, aber nicht fassen können, keinesweges den Namen *Erzieher*. Er würde, nach **ROUSSEAU's** Ausdrücke, alte Thoren vorbereiten, indem er junge, kindische Philosophen bilden wollte. — Nicht viel weniger trifft jenes Urtheil den, welcher bey Vorübungen der Körper- und niedern Seelenkräfte seiner Zöglinge zu lange ver-



weilte, sie aus Schwäche und Eigennutz länger der Zucht unterwürfe, als es ihre Fähigkeit und die Erhaltung ihres Wohlseyns zu erfordern scheint, oder über Vorbereitungen der Zöglinge zu ihrer bürgerlichen Bestimmung des Endzweckes ihrer Wirksamkeit vergäse. Wer Menschen erziehen will, muß alle ihre Kräfte zur harmonischen Wirksamkeit zu erheben bemüht seyn, weil die Natur und Gott selbst in ihr es will, weil moralische Ordnung und sittliche Güte überhaupt nur in diesem Boden am leichtesten und glücklichsten gedeihen kann.

*L'humanité cherche toujours le niveau,* schrieb schon ROUSSEAU\*) und ein Vertrauter seines Geistes, HEUSINGER\*\*), nach ihm: „die Natur verlangt, daß jede Kraft geübt werde; indem sich der Mensch nur im Gleichgewichte seiner Kräfte wohl befindet. Noch mehr bestätigte er dies an einem andern Orte\*\*\*), durch die von der gemeinen Erfahrung, daß große Künstler aller Art, oft empfindlich, launigt, unordentlich, ja lüderlich sind, abgezogene Wahrnehmung: daß *der gesamte Mensch* unter einer zu großen Aus-

---

\*) Nouvelle Heloise. T. II. Ed. à Deux-Ponts, p. 163,

\*\*) S. dessen philosophische Encyklopädie. 1ter Th. Gotha 1795. S. 94. —

\*\*\*) Handbuch der Aesthetik. Gotha 1797. 1ter Th. S. 316, Vergl. CAMPE's merkwürdige Abhandlung über das Gleichgewicht der menschlichen Kräfte, im 3ten Bd. d. allgem. Rev. W.



bildung seiner Kräfte für *ein* Fach des Wissens, oder *eine* Art von Fertigkeiten leide.

*Nur im Gleichgewichte der Kräfte ist Gesundheit,* schrieb auch SCHELLING (S. XVIII. der Einleitung in seine Ideen zur Philosophie der Natur). Alle diese Aeufferungen achtungswürdiger Männer können es bestätigen, daß wahre Erziehung des Kindes zum Menschen unablässig harmonische Wirksamkeit aller seiner Kräfte beabsichtigen müsse. Aus diesem glücklichen Zustande soll dann der Erzogene aus den standlosen Kreisen der Kindheit in die Mitte der Selbstständigen, zur Wahl eines besondern Berufs, zur Theilnahme an dem großen Werke seiner Gattung übergehen. Durch die der eigentlichen Erziehung beygeordnete und nachfolgende Vorbereitung auf einen besondern Stand wird dann die von KANT\*) so trefflich erläuterte Wahrheit bezeuget: „daß die vollständige Entwicklung der auf den Gebrauch der Vernunft abzielenden Naturanlagen im Menschen nur der Gattung, nicht dem Individuum vergönnt sey.“ —

Unterricht und Kultur muß daher unendlich mannichfaltig modificirt, Erziehung sollte allgemein gleich seyn. — Denn, dieser Zögling soll

---

\*) S. d. „*Idee einer allgemeinen Weltgeschichte in weltbürgerlicher Absicht.*“ Sammlung s. kleinen Schriften. Jena 1797. 3ter B. S. 131—158.



in der Gelehrten-Republik, oder in Staatsämtern, jener als Kaufmann, dieser als Künstler, jener als Landwirth u. s. w. für das Gemeinwohl wirksam seyn; *jeder aber soll Mensch werden*; soll auch den Werth und die Würde seiner Berufsgeschäfte aus rein-menschlichen Gesichtspunkten betrachten und ermessen. Demnach dürfte ich wohl *allgemeine Gleichheit der eigentlichen Erziehung* für eine *Vernunft-Forderung* halten und diejenigen, welche sich nicht mittelst eignen Nachdenkens von der Richtigkeit dieser Forderung überzeugen können, oder die sie gar für überspannt halten, auf das — leider noch *einzige* — Beyspiel einer innigen Verkettung des Staatsinteresse mit dem Interesse der Menschheit verweisen, wodurch einst das alte Athen so viele gesunde, schöne, einsichtsvolle und wahrhaft humane Bewohner gewann.

Wenn man nun aber den Zustand der *Pädagogik*, *Erfahrungsseelenkunde* und *Sittenlehre* unter den Hellenen mit der gegenwärtigen Fülle und Form dieser Wissenschaften unter uns vergleicht; wenn man erwägt, daß griechische und noch mehr römische Kultur ganz von engherzigem Patriotismus abhingen, daß dagegen aus den *Schriften* unserer Weisen ein allbelebender und alles umfassender Weltbürgersinn hervorglänzt; — dann darf man sich wohl zu der beseligenden Hoffnung erheben, daß unsre Nachkommen noch glücklicher, vollkommener und besser seyn könnten, als jene Mustermenschen der Vorwelt. —



Selbstständig, kraftvoll, frey von Vorurtheilen, freyer von entehrender Anhänglichkeit an Moden und Launen des Auslandes, aufgeklärt, glücklich und gut muß eine Nation werden können, deren Jugend mit voller, harmonischer Wirksamkeit aller physischen und geistigen Kräfte, moralisch selbstständig und voll regen Sinnes für alles Schöne, Rechte und Gute aus den Armen ihrer Erzieher zur Theilnahme an dem Werke der Gemeinheit entlassen würde. Denn — geflissentlich sey es hier wiederholt, — *nur harmonische Wirksamkeit aller Kräfte des Menschen unter der Leitung der Vernunft, vollkommne moralische Persönlichkeit, kann der Zweck seiner Erziehung seyn.* Mithin darf man nicht nur sehr uneigentlich von bürgerlicher, technologischer, militärischer und gelehrter Erziehung des Menschen sprechen; sondern auch der Ausdruck „moralische Erziehung“ bedarf einer genaueren Erklärung, wenn man nicht besorgen soll, daß dadurch moralische Kultur mit Erziehung verwechselt werde. Der Erzieher, oder vielmehr die eigentliche Erziehung (weil jener immer zugleich Lehrer und Bildner ist) weist alle Forderungen der äußern Verhältnisse von sich ab. In jeder gemischten Teleologie der Erziehung wird dieselbe wohl nicht scharf genug von physischer, intellectueller und moralischer Kultur unterschieden.

In Hinsicht auf die *Schranken, von denen unsre Erziehung ausgehen muß*, dürften wohl so manche Winke und Verordnungen der Hellenen, die von



HOCHHEIMER (im 1sten Bande seines Systems der griechischen Pädagogik, Kap. 2. unter der Aufschrift: *Ehesachen und Erziehung*) und in BARTHELEMY'S \*) bekanntem Meisterwerke zusammengestellt wurden, gnügend für meine obige Bestimmung des Anfanges unsrer Erziehung sprechen. — Nicht minder können im Rev. W. die Abhandlungen von CAMPE: „über die Erfordernisse einer guten Erziehung von Seiten der Eltern vor und nach der Geburt des Kindes“ (S. 125 u. ff. im 1ten Th.) und „über die früheste Bildung junger Kinderseelen“ (im 2ten Th. vom Anfange), ingleichen D. UNZERS Diätetik der Schwangern (im 3ten Th. v. Anf.) und D. UDENS Diätetik der Säugenden (das. S. 77. ff.) die Ueberzeugung rechtfertigen oder begünstigen, *dafs Achtung einer werdenden Persönlichkeit die physische Vereinigung der Ehegatten sowohl, als die Zeit-Periode der Schwangerschaft heiligen sollte.* —

Die Bezeichnung der Schranken, von denen die Erziehung ausgehen soll, wäre demnach wohl leichter als die empirische Andeutung ihrer Grenzen, oder der subjectiven Merkmale ihrer Vollendung in vollkommener moralischer Persönlichkeit. — Denn dafs es für die unendlich mannichfaltigen Mischungen und Modificationen in menschlichen Kraftsystemen, so wie für die gleich vielfachen

---

\*) S. BIESTER'S Uebersetzung der *Reise des jungen Anacharsis*, 3ter Th. v. Anf.



Verschiedenheiten der Entwicklungsmittel und äußern Verhältnisse, keine allgemeingültige psychologisch - pädagogische Chronologie geben könne, liegt wohl am Tage. — Wie daher noch ein HEUSINGER die physische Erziehung mit dem zweyten oder dritten Jahre begränzen und dann schreiben konnte: „Unterricht findet vor dem zwölften Jahre nicht Statt,“ ist mir räthselhaft. Treffend äußerte dagegen Herr GREILING einst im philosophischen Journale: „dafs dergleichen empirische Bestimmungen einer wissenschaftlichen Theorie unwürdig wären und nur in die pädagogische Klugheitslehre gehörten.“

ist nicht  
richtig!



#### IV. Das Hindu-Gesetzbuch.

#### V. Altgriechische (hellinische) Pädagogik.

1. Heroisches Zeitalter — Orpheus. S. 31.

2. Vorarbeiten über die Pädagogik der Folgezeit. S. 32.

3. Lykurgos und seine Spartaner pädagogische Sitten und Gewohnheiten. S. 33.

4. Sokrates — Platon und Ueberblick der Athenenser. S. 34.

#### VI. Ueber Erziehung und Bildung der Jugend bei den alten Römern. S. 35.



## Nacherinnerung.

---

Auf Seite 34. setze man unter SOLON noch hinzu:

Dr. Ludw. HOERSTEL, *Leben, Thaten und Meinungen merkwürdiger Männer aus dem Alterthume u. s. w.* 2ter Band. Leipzig 1805. bey Dyk. — S. 86—91.

---



---

## Inhalts-Übersicht.

---

- I. Begriff einer Literatur-Geschichte der Pädagogik  
und ihr Verhältniß zur Geschichte der Erzie-  
hung. S. 11.
- II. Vorarbeiten zur pädagogischen Literatur - Ge-  
schichte. S. 13.
- III. Moses und die Propheten — oder Pädagogik der  
alten Hebräer. S. 23.
- IV. Das Hindu-Gesetzbuch. S. 29.
- V. Altgriechische (hellenische) Pädagogik.
  1. Heroisches Zeitalter — Orpheus. S. 31.
  2. Vorarbeiten über die Pädagogik der Fol-  
gezeit. S. 32.
  3. Lykurgos und seiner Spartaner pädago-  
gische Gesetze und Gewöhnungen. S. 33.
  4. Solon. — Erziehung und Unterricht der  
Athenienser. S. 34.
- VI. Ueber Erziehung und Belehrung der Jugend bey  
den alten Römern. S. 47.



## Inhalts - Uebersicht,

- VII. Vergleichenungen älterer und neuerer Erziehungs-  
und Lehrarten, S. 57.
- VIII. Historisch-kritischer Versuch über den Erziehungs-  
Begriff einiger älterer und neuerer Schriftsteller von Platon bis gegen das Ende  
des 18ten Jahrhunderts, S. 62.
- IX. Entwicklung und Erläuterung des Begriffes: Er-  
ziehung, S. 112.



## Druck - Berichtigungen.

---

Seite 16. Zeile 11. v. u. lies vom 12ten Jahre.

— 17. u. l. u. a. vorzüglich.

— 18. Z. 18. lobpreisen.

— 23. — 4 möchte mit V. S. 29. Z. 2. mit v, wie S. 47.  
mit l. beginnen.

— 29. in der Anm. l. Joh. Christ. HUETTNER —97.

— 30. Z. 7. setze zu: S. 65, §. 219—21. u. Z. 8. l. 221-22.

— 35. Z. 16. l. Athéniens.

— 37. Z. 4. v. u. Geo.

— 39. Z. 11. ff. l. φαρὲν — δμῶς — εὐτυχοῦς — ἡμερώτατον —  
ἢ — ἀγριώτατον —.

— 49. Z. 2. l. Ehrgeizes.

— 63. Z. 5. v. u. l. „und nun.

— 64. Z. 8. προσαγορεύειν — Z. 10. βαναύσων und 33. παίδων.

— 65. Z. 13. l. seinen, oder besser: „von seinem.

— Z. 6. v. u. ist nach Unterredungen „so vorzüglich  
auszeichnet“ einzuschalten.

— 67. Z. 14. l. expérience leçons; u. Z. 15. il a déjà.

— 69. Z. 8. l. Preisse,

— 82. Z. 7. cogitur,

— 93. Z. 2. fehlt nach Vernunft „und Freyheit wird der  
Mensch mündig und die Erziehung geschlossen.“

— 96. Z. 18. l. wurden weit bestimmter u. das. Z. 5. v. u.  
möchte die literarische Einschaltung erst nach „S. 32. ge-  
schlossen, so wie S. 126. Z. 18. „Periode“ eingeklammert  
werden.

→ 97. Z. 9 u. ff. l. dafs der neuerlich gemachte ideale u. s. w.

Indem der Verf. schlüßlich ersucht S. 98. Z. 13. nach  
liebsten“ ein Komma zu setzen, muß er überhaupt wegen man-  
cher Interpunctions - Mängel um gütige Rücksicht auf seine Ent-  
fernung vom Druckorte bitten.

---



1840

[illegible]



M a g a z i n

d e r

pädagogischen Literatur-Geschichte

a n g e l e g t

v o n

Friedrich Erdmann Petri,

Professor zu Fulda.

---

*Zweite Sammlung.*

---

L e i p z i g,

in der Dyck'schen Buchhandlung.

1807.



M. B. N. I. N.

Pädagogische Literatur-Geschichte

ausgelegt

von

Friedrich Hermann Fetscher

Professor an der Universität zu Köln

Zweite Auflage

Leipzig

in der Buchhandlung

Verlag

101



---

Vorerinnerungen zur zweiten  
und  
Nachträge zur ersten Sammlung.

---

Indem ich hiermit fortfahren will, *eine künftige Geschichte der Erziehungs- und Unterrichtskunde vorzubereiten*, darf ich nicht säumen, für die wohlwollende Aufmerksamkeit zu danken, welche dem Anfange dieses literarischen Unternehmens bezeigt wurde. Oeffentliche Winke und Beiträge sowohl, als geheimere Bemerkungen und die rühmlichst bekannte Gefälligkeit des Herrn Bibliothekar *Daszdorf* zu Dresden und seiner würdigen Gehülfen *Lipsius*, *Roch* und *Semmler*, haben mir diese Fortsetzung erleichtert, über die ich nur Weniges zu bemerken bitte. Wiederholung einer — etwas voreiligen — Erinnerung an das Mittelalter, darf ich wohl nun so wenig besorgen, als etwa ungeduldige Hinweisung auf *Luthers* Verdienste um unsre Pädagogik und Didaktik, die erst am Anfange des nächsten Bändchens erwogen werden können. Vielmehr muß ich wohl wegen der weitläufigeren Auszüge aus den beiden pädagogischen Hauptwerken des Mittelalters, der Besorgniß anderweitiger, ähnlicher Ausdehnungen dieser literarischen Berichte durch die



Versicherung entgegen: „dafs man keine gleichmäfsige Wiederholung aus irgend einer neueren und *bekannteren* Pädagogik von den folgenden Heften zu fürchten habe. Die Chrestomathien aus *Vergerius* und *Vegius*, „deren sich gelehrte Schulmänner wohl auch zu prüfenden und vergleichenden Stylübungen bedienen könnten,“ erinnern zudem doch nur an die bessern, probehaltigern Aeufserungen jener Schriften, die kaum noch einen besondern, vollständigen Wiederdruck verdienen. Nicht wenige unstatthafte Bemerkungen und Vorurtheile ihres Zeitalters hab' ich gern der Vergessenheit überlassen. Denn es scheint mir zu den abgeschmacktesten Gewohnheiten, ja zu den offenbarsten Mißbräuchen unserer Schriftstellerey zu gehören, dafs man noch so häufig unrichtige Behauptungen früherer und ausländischer Schriftsteller wiederholt, ja sogar von durchaus mittelmäfsigen und fafst schlechten Büchern Uebersetzungen und neue Ausgaben veranstaltet, nur um in berichtigenden, oft ebenfalls entlehnten Anmerkungen zu glänzen. Deswegen hab' ich die *eigenen zusammengedrängten Worte* der aufgeführten Pädagogiker nur bisweilen mit einigen, besonders vergleichenden, Andeutungen, nie mit breiten Randbemerkungen begleitet, die für jeden einsichtsvolleren Freund dieser Zusammenstellung überflüssig seyn möchten.

Nachträge zu der ersten Sammlung werden dagegen allen denen, die mit den Schwierigkeiten *erster* Anlagen dieser Art bekannt sind, nicht nur nicht unerwartet, sondern auch hier schon willkommen seyn; da die Vollendungszeit der ganzen Uebersicht wohl zu fern ist. Dennoch will ich den,



## Nachträge zur ersten Sammlung. v

die muthmaßlichen Zusätze betreffenden, Wunsch eines sachkundigen und milden Beurtheilers der ersten Sammlung (in der N. L. L. Z. v. 5ten März 1806) in sofern erfüllen, als alle Nachträge, die ich nicht vor Erscheinung des nächsten Heftes auffinde oder erhalte, erst am Schlusse des Ganzen zusammengestellt werden sollen.

Zu den Vorarbeiten gehört noch (I, 16.):

BAHRDTS, K. F., *pädagogisches Wochenblatt*, Hildesheim 1778. 8. u.

BORHECK's, A. C., *pädagogisches Museum*, 5tes St. Leipzig 1778 — 80.

GUTS-MUTHS — vor mir stehende — *Bibliothek der pädagogischen Literatur*, sollte man in jenen Blättern (zufolge der Vorerinnerungen S. IX.) nicht vermissen.

I, 17. HILLENBRAND, Io. Bapt., *Von den Erziehungsschriften der Alten*. Fuld. 1782. 26 S. 8. und 2 Fortsetz. das. 1783. 35 und 42 SS.; letztere mit der passenden Ueberschrift: „Sapientiam omnium antiquorum exquiret sapiens.“

I, 22. MEUSELS Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit, 1te Abth. Leipz. 1799. 8. 1ter Zeitr. S. 276 u. 2ter Zeitr. S. 368—70.

---

I, 26. HARENBERG, I. C., *Nachricht von der Kinderzucht der Hebräer*, nebst Beurtheilung derselben, im *Hannöv. Magazin*. 1754. S. 905 — 34.

Hillenbrand, a. a. O. I, 2 — 3. nebst den dort angeführten Schriften, besonders

Fleury, „*Les Moeurs des Israélites*.“ §. 15.



## VI Nachträge zur ersten Sammlung.

*Altings* (I, 27.) angeführte resp. schol. Hebr. steht auch in dessen *Opp.* Amstel. 1687. Fol. Tom. V.

---

Zu S. 28. „*Unter den sogenannten apokryphischen Schriften des A. B.* verdienen die von *JESUS dem Siraciden*, in der andern Hälfte des zweiten Jahrh. vor Chr. — wenigstens bearbeiteten Weisheitssprüche, auch wegen ihres pädagogischen Gehaltes Auszeichnung. Sie erinnern (I, 17.) die Eltern an ihre Verpflichtung zur Kinderzucht (7, 25.), an die traurigen Folgen ihrer Vernachlässigung (16, 1.); noch ernstlicher an die Gefahren der Verwahrlosung und Verzärtelung (22, 3—5. 30, 1—8.). Ganz besonders machen sie auch noch auf sorgsame Erziehung der Töchter zu frommer Häuslichkeit aufmerksam (26, 13—14. 42, 11.) und ermahnen alle Kinder nachdrücklichst zu inniger Achtung und liebevoller Verehrung ihrer Aeltern.

---

Dem Abschnitte von der *altgriechischen Pädagogik* möchte noch S. 33

MESSERSCHMIDT, Io. Chn., *Von der Kinderzucht der Lacedämonier*, nach den Verordnungen des *Lycurgus*, in den *Neuen Erweiterungen der Erkenntniss und des Vergnügens*. 2ter B. S. 195—f. u.

Dess. *Comment. de Spartanorum veterum παιδαγωγία*, in den *Act. societ. lat. Ien.* V, 72. auch S. 38

BAUMEISTER, F. C., *de republica scholastica Platonica*. Görlitz 1771. 4. beigefügt werden.

Statt alter Verdeutschungen des mittelmässigen Erziehungsbüchleins von *Plutarch*, die ich nicht erst



## Nachträge zur ersten Sammlung. VII

aus Herrn (Bibliothekar) *Richters* schätzbaren Beyträgen zu meiner ersten Sammlung (im Intell. Bl. d. N. L. L. Z. Nr. 13. vom 15ten März 1806.) abschreiben mag, werden viele Leser wohl ungleich lieber MEUSELS pädagogisch-literarische Uebersicht der zwei ersten Zeiträume (von Moses bis Alexander und Augustus) hier wiederfinden.

I. a. o. a. O. S. 276.: „Auf die *Erziehung* war man sehr früh aufmerksam; man erkannte ihre Wichtigkeit und ihren Einfluß in die fortschreitende Bildung des Menschen, und wußte sehr wohl, daß sie mit der Gesetzgebung und Religion die Hauptstütze des Staats ausmache. Belege hierzu finden sich für die *Aegypter* beim *Diodor*, für die *Ebräer* bei *Moseh* und für die *Perser* bei *Herodot* und *Xenophon*. Die *Griechen* sahen die Erziehung der Kinder, besonders der Söhne, als eine Sache des Staats an; schon *Lykurg* ertheilte darüber Vorschriften, und wer kennt nicht die strenge Erziehung der Spartaner? — *Sokrates* heftete sein Augenmerk auf dieselbe, indem er die Resultate seines Nachdenkens sogleich zur wirklichen Verbesserung anwendete. *Plato* stellte uns für die Pädagogik den Satz fest: Der Mensch wird durch die Erziehung größtentheils das, was er ist, und beschäftigt sich in mehrern Stellen seiner Werke mit ihrer Theorie. Er unterschied Bildung zu einem gewissen Zwecke, die Bildung des Körpers und diejenige des Geistes, sagte, daß sie den Fähigkeiten und Kräften der Jugend angemessen seyn müsse und beweist die wichtige und noch jetzt sehr vernachlässigte Wahrheit: „die Erziehung vor der Geburt des Kindes, also bei der Bildung der Eltern selbst anzufan-



## VIII Nachträge zur ersten Sammlung.

gen.“ — Bei den *Griechen* gehörte zur Erziehung der gesitteten Stände auch die *Musik*, welche die Römer lange Zeit verachteten.

II. S. 368—70. d. a. Werks: „*Aristoteles*, *Theophrastus* und *Kleomenes* haben Bücher über die Erziehungskunst geschrieben: sie sind aber nicht mehr vorhanden. In den noch übrigen Schriften des erstern, der überdies selbst praktischer Erzieher war, findet man hier und da vortreffliche Regeln über diese Kunst, besonders in der Ethik.

Der eigentliche Unterricht bei den *Griechen*, der sich nur auf das Nutzbare, nicht auf unfruchtbare Speculation verbreiten sollte, fing bei der Geometrie an, aber nur in Rücksicht auf die allgemeine Kenntniss von der Lage und Grösse der Erde und die Geschicklichkeit, ein Stück Land auszumessen, das Ausgemessene zu beurtheilen und davon bei andern Vertheilungen und Anordnungen gelegentlichen Gebrauch zu machen. Unmittelbar darauf folgte das Allgemeine und Brauchbarste aus der Sternkunde und dann die Rechenkunst. Aus der Schule der Weltweisen, wo die Lehrlinge zuerst Schweigen und Hören lernen mussten, und dann die philosophischen Wissenschaften lernten, gingen sie fort zu den Rhetorikern, welche die gerichtliche Beredsamkeit durch beständige Uebung lehrten, wo dem Jünglinge, neben dem Umgange mit grossen Rednern die Aussicht in die Verfassung seines Vaterlandes, in dessen Verhältnisse mit den Auswärtigen und in die Gesetzgebung eröffnet wurde. So vorbereitet trat er dann als Redner vor Gericht, unterzog sich der Staatsverwaltung und that seine Feldzüge.



„Diefs war der gewöhnliche Gang der Erziehung im ersten und noch in einem Theile des zweiten Zeitraumes; aber er artete bald, sowohl im eigentlichen Griechenland, als in den griechischen Kolonien, z. B. in Aegypten, aus. Wortkenntniß, Vernünftelei, Sentiment, schöngeisterische Halbwisserei und frühe Artigkeit im äußern Betragen setzten die Leibesübungen und die alte Ordnung des Unterrichts immer tiefer und tiefer herunter. Die kostbare Zeit schlich den jungen Leuten unter den Händen weg und sie kamen ohne Vorbereitung, und gemeiniglich mit Ekel an ernstesten Geschäften ins Amt.“ —

In dem VIten Abschnitte „*Ueber die Erziehungs- und Unterrichtskunde der alten Römer*,“ beliebe man S. 47. Z. 4 v. u. *Budde* zu lesen und dann den S. 49 — 50 angezeigten Schriften noch beyzuzählen:

*Anton*, Ioh. Nic., *Comment. de Paedagogis veterum Romanorum*, ad illustrandum insignem Epist. Pauli ad Gal. locum, Viteb. 1772. 4.

*MEIEROTTO*, Lud. Henr., *Educatio Romanorum*, Berol. 1778. Progr. contin. 1779.

*Baumeister*, Chr. Ferd., *De more Quiritum scholasticos finita recitatione osculis excipiendi*, ad *Plin.* L. V, Ep. 17. *Gorl.* 1781.

*MUENNICH*, I. I. W., „Versuche über die Gränzen der Aufklärung unter den Römern. Leipzig 1789. im 6ten Cap. S. 231 — 78.: „*Ueber die römische Erziehung*.“

*Richter*, Guil., *Quaestio, quam vim narrationes de Diis parum honestae habuerint in animos juventutis romanae?* Gubenae 1799. 8. pp. 28.



## x Nachträge zur ersten Sammlung.

„Romulus jam cavisse dicitur (p. 7.), ne auctoritatem retinerent, quae de Diis inverecunde dicerentur s. narrata extarent.“ — Vergl. *Dionys. Halicarn.* Ἀρχ. ῥωμ. II, 18. „Τοὺς παραδεδομένους περὶ θεῶν μύθους, ἐν οἷς βλασφημίαι τινὲς εἰσι κατ' αὐτῶν καὶ κατηγορίαι ἅπαντας ἐξέβαλε.

Mehrere der von Hrn. *Richter* a. a. O. nachgewiesenen Schriften, als:

*Michaëlis*, Io. Geo., de scholarum apud Romanos origine et conditione. Francof. ad V. 1727. 4.

*Walch*, Chn. Franc., Comment. de scholis Romanorum publicis. Ienae 1748. 4. n. s. f.

schiene mir mehr in die Litteraturgeschichte der Schulanstalten als des Erziehungswesens zu gehören, dessen Zustand im alt-römischen Reiche während dem 2ten und 3ten Zeitraume der Gelehrsamkeit *Meusel* a. a. O. S. 369—70 und 481—82. folgendermaßen schildert:

„In *Rom* durfte sich die Obrigkeit auf die besondere Sorgfalt der Aeltern in der Erziehung verlassen, so lange die Summe der alten National-Tugenden beträchtlich war, einheimische Sitten, Mäßigkeit und strenge Censur ihre volle Kraft hatten. Aus keuscher Ehe erzeugt wurde das Kind an der Brust und unter den Augen der Mutter erzogen, deren höchster Ruhm war, gute Hausmutter und Kindererzieherin zu seyn; und wie sie es war, bezeugen die Beispiele einer *Cornelia*, der Mutter der Gracchen, einer *Aurelia* des Caesar und *Accia* des Augustus.

Der Jüngling ging dann in den Krieg und nach der Rückkunft hielt er sich zu einem angesehenen



Rechtskundigen oder Staatsmann, und lernte von ihm die praktische Redekunst, besuchte die öffentlichen Gerichte und Volksversammlungen, hörte die Reden seiner Mitbürger bei Klagen, Vertheidigungen und Berathschlagungen über Staatsgeschäfte, unterredete sich darüber mit seinem Anführer und wiederholte das Gehörte bei einer frugalen Mahlzeit mit seinen Verwandten oder mit jungen Leuten von gleichem Alter. So erwarb er sich mit einer männlichen Beredsamkeit zugleich praktische Kenntniss von den Pflichten, von den Rechten und dem Interesse einzelner Bürger und des Staats. Er privatisirte bis zu einem durch die Gesetze bestimmten Alter, und diente dann dem Staate von unten auf.

*„Diese alt-römische Erziehungsart änderte sich, als die Römer mit der griechischen Weichlichkeit und Verfeinerung bekannt wurden.“*

In der Folgezeit (vom Tode des Kaiser Augustus bis auf die großen Völkerzüge) artete im ganzen römischen Reiche, vorzüglich aber in Rom selbst, die ehemalige Strenge in der Regierung immer mehr und mehr in Weichlichkeit aus.

*Quintilian*, der überhaupt in seinem unsterblichen Werke die bewährtesten Regeln der Pädagogik ertheilt; *Juvenal*, besonders in der 14ten Satyre u. A. schildern diesen Verfall des Erziehungswesens deutlich und kläglich genug.

„Die Erlernung der griechischen Sprache wurde ein wesentlicher Theil des freien Unterrichts. Aus den Schulen der Grammatiker kamen die Jünglinge in die Schulen der Rhetoren, wo der Unterricht, nach *Petrone's* Zeugnisse, gewöhnlich sehr verkehrt ertheilt



## xii Nachträge zur ersten Sammlung.

wurde. Die meisten jungen Römer aus den höheren Volksklassen gingen nach Athen, um dort ihre Studien zu vollenden. Von den Kaisern bekümmerten sich zwar einige um die öffentlichen Schulen und sorgten dafür, daß die Schüler in der römischen Sprache geübt wurden: aber die eigentliche Erziehung nahm immer mehr ab. \*)

Zu den Nr. VII. S. 57—61 aufgeführten *Vergleichern der ältern und neuern Pädagogik und Didaktik* gehören noch:

*Dommerich, Io. Chph., De scholis Veterum earumque cum hodiernis analogia. Guelferb. 1749. 4.*

*Baumeister, C. F., „Sind die neuen Erziehungspläne unsrer Vorfahren ihren vorzuziehen?“ Görlitz, 1770. 4. Pr.*

*Ders. „De hodierna literarum tractandarum ratione cum majorum studiis comparata.“ Das. 1772. 4.*

— „Warum gehen jetzt weniger geschickte Leute auf Universitäten, als vor diesem?“ Das. 1777. 4.

*Fischer, Io. Fr., Oratiunculæ, quibus disciplina scholarum antiqua cum nova ætatis nostræ conferatur. Lips. 1787. 8. Auch wohl*

(v. *Brandenstein*,) „Von den mannigfaltigen Erziehungsarten in den verschiednen Gegenden der Welt,“ in seinen historisch-moral. und polit. abgefaßten Belustigungen für alle Stände, 1. Theil. Leipzig 1780. S. 121—172. und

---

\*) Was hier bei MEUSEL folgt, ist S. 137 dieser zweiten Sammlung wieder zu finden.



## Nachträge zur ersten Sammlung. XIII

M. Nixdorf, Carl Ephr., „Vergleichung des ältern und neuern Schulunterrichts.“ Lauban 1800. Pr. 1 Bg. 8. P.

Herr Conr. N. faßt vorzüglich die Mitte des vorigen Jahrhunderts ins Auge und giebt dann über die offenbarsten Abweichungen des neuern Schulunterrichts von dem ältern folgende, zunächst nur für Eltern bestimmte Andeutungen. „Man war bei dem *ältern Schulunterrichte* unstreitig zu *gnügsam*, indem man sich in den Gelehrten-Schulen fast *nur* auf das Studium der Alten und dessen, was damit zunächst in Verbindung steht, beschränkte; dagegen Muttersprache, neuere Erd- und Völkerkunde und andere, zeitmäfsig gebildeten Jünglingen unentbehrliche Fertigkeiten und Kenntnisse vernachlässigte. In noch traurigerem Zustand befand sich der niedere Schulunterricht, worin Anleitung zum Lesen, Schreiben und Rechnen und eine dürftige Anweisung zur Glaubenslehre die einzigen Gegenstände mehrjähriger, geistloser Thätigkeit blieben.

Dem neuern Schulunterrichte ist ein weiterer Umfang der Lehrgegenstände und mehr Rücksicht auf das Bedürfnis der Jugend und ihre Ausbildung für das bürgerliche Leben nicht abzusprechen.

*Wenn ferner, die Lehrart anlangend, der ältere Schulunterricht durchgängig das Gedächtnis auf Kosten des Verstandes und Zartgefühls übte; so sucht dagegen der neuere den Verstand der Jugend lebhafter (nicht selten wohl auf Kosten des Gedächtnisses) zu beschäftigen. Uebrigens suchte und wufste man den Schulunterricht ehemals weit weniger als neuerlich der jugendlichen Fassungskraft anzuschmiegen und zu er-*



#### xiv Nachträge zur ersten Sammlung.

leichtern. Jetzt hat man das zu gefällige, verwöhnende Erleichtern vorsichtig einzuschränken, um nicht angenehmen Lehrunterhaltungen die Gründlichkeit aufzuopfern.

---

Diesen Nachträgen habe ich schlüsslich noch die Bemerkung beizufügen, daß die zweite, gemeinschaftliche Aufschrift beider Sammlungen zunächst durch eine treffende Erinnerung von einem nachbarlichen Freunde, dem verehrungs- und liebenswürdigen Herrn Inspector und Oberprediger Schlez zu Schlitz veranlaßt wurde.





---

X.

Jesus Christus

und die von seinen Jüngern abgefaßten

Urkunden des Christenthums

haben zwar die eigentliche Erziehungskunde weniger bereichert, als man wünschen möchte; dennoch für häusliche Zucht und gewissenhafte Würdigung der aufblühenden Geschlechter unstreitig mehr gewirkt, als — wenigstens nach meinem beschränkten Wissen, — in irgend einer besondern Geschichts-Forschung gründlich dargethan wurde.

Die pädagogischen Aussprüche und Winke des N. T. hat man zwar schon mehrmals zusammengestellt. Der schon früher (1te Samml. S. 25) genannte HALLBAUER schrieb auch: „Commentationes philologicas in quaedam V. T. loca, ex quibus de recta juvenum educatione statui potest.“ Ienae 1721. 4., die ich aber eben so wenig erhalten und prüfen konnte, als v. SEELENS (Io. Henr.) Comment. „De Christo Doctorum scholasticorum principe, ad varia Evangelistarum loca. Lubecae 1740. 4½ pl. 4.

Des Herrn Rector SCHULZE's „Uebersicht dessen, was die Bibel in pädagogischer Hinsicht Brauch-



*bares enthält,*“ brachte, wie bereits S. 25 und 26 der 1sten Samml. bemerkt ward, ihren Gegenstand nicht viel weiter, als er schon in mehreren wohlgeordneten Spruch-Verzeichnissen, wie etwa des Herrn M. SCHNEIDERS *Wörterbuche der biblischen Sittenlehre*, gediehen war. Demnach dürften wohl selbst die *wenigen eignen pädagogischen Aussprüche des göttlichen Kinderfreundes*; wie z. B. seine herrliche Würdigung der kindlichen Demuth und Unbefangenheit, *Matth. XVIII, 2—4., XIX, 14.*, die nachdrücklichen Warnungen vor Verführung und Verwahrlosung des schuldlosen Alters, *Matth. XVIII, 6. 14.*, seine gelegentlichen Erinnerungen an natürliches Wohlwollen gegen die schwache hülfslose Kindheit, *Matth. VII, 9. 10* und *XVIII, 5.*, an bedachtsames Fortschreiten der Lehrer vom Leichterem zum Schwerern, *Joh. XVI, 12.* u. s. w. in historisch-pädagogischer Hinsicht hellere Beleuchtung und zuvörderst sorgfältigere Scheidung von pädagogisch-didaktischen Aeußerungen und Winken seiner ersten Schüler und Lehrgehülfen erfordern und verdienen. — Bestimmter erwogen und besser benutzt ward zum Glück die *Kraft und Freundlichkeit*, mit welcher das Beispiel und besonders die *Jugendgeschichte Jesu* auf zarte Kinderherzen wirkt, ja wohl auf jedes unverdorbene (kindliche) Gemüth wirken muß. Des unvergeßlich-ehrwürdigen Probst FEDDERSEN'S (Jac. Friedr.) „*Leben Jesu für Kinder*,“ ward seit mehr als dreissig Jahren mehrmals rechtlich aufgelegt und widerrechtlich nachgedruckt, und wird hoffentlich durch die Herzens-Wärme, die es athmet, durch



die faßliche Traulichkeit, mit welcher es sich an den unverkünstelten Kindersinn anschmiegt, nimmer veralten. Mit gleicher, ja wohl noch höherer Zuversicht darf man dieß, „in unsern Tagen so seltene Glück“ *dauerhafter Würdigung und Brauchbarkeit* der

„*Auswahl biblischer Erzählungen für die erste Jugend*,“ versprechen, durch welche der verdiente Abt HENKE (Heinr. Phil. Conr.) besonders die Lehrart Jesu Kindern, Müttern und Lehrern so meisterhaft empfahl.

Seit 1788 ward dieß treffliche Büchlein zu Leipzig viermal (1789, 1794 und 1804), mit sorgsamten Verbesserungen, aufgelegt.

Von den, zunächst hierher gehörenden „*Erzählungen aus der Geschichte Jesu*“ kann ich auch jetzt weder die kleine Jugendgeschichte von Jesu, noch die beiden Abschnitte Nr. 4 und 5. „*Jesus, der Kinderfreund*,“ wieder lesen, ohne voll inniger Achtung des Erzählers und tiefer Verehrung seines Helden an Cicero's Ausspruch zu denken: „*Opinionum commenta delet dies, naturae judicia confirmat.*“

Herr P. HILLENBRAND schrieb auch 1782 a. o. a. O. S. 4.: „An Jesu, als er 12 Jahre alt war, erblicken wir auf das Vollkommenste die 3 Erziehungstheile: er ging in den Tempel; *Uebung der Religion!* er saß unter den Lehrern; *Verehrung der Wissenschaft!* er war bis in das 30 Jahr seiner Mutter und dem Nährvater unterthänig; *welche Liebe der Ordnung und des Gehorsams!* So fing Jesus an, selbst zu thun in seiner Kindheit



und Jugend, was er hernach, das Lehramt würdig zu machen, die Kleinen selbst lehrte,“ u. s. w.

EHRHARDTS (M. Sigism. Just.) frühere Schulpredigt: „Jesus, der grösste, beste Kinderfreund,“ Glogau, 1771. 4. und die so gehaltvollen und beherzigungswerthen:

„Zehn Bemerkungen über Kinder und Kinderbehandlung aus der Geschichte der Kindheit Jesu,“ vom Herrn Oberprediger SONNTAG zu Riga, in TELLERS Magazin für Prediger, 8ter B. 1tes St. 2te Abth. 1799. fehlen in dem fleissigen Verzeichnisse pädagogischer Predigten und Predigt-Sammlungen, die Herr R. SCHULZE der Vorrede zu seiner „Praktischen Anleitung für Prediger zu pädagogischer Bearbeitung der gewöhnlichen Sonntag und Festtags-Evangelien“ (Cöthen 1803.) beifügte.

„Von der Kraft des Beispiels Jesu zur Bildung des Kinder-Herzens“ sprach endlich noch der lebenswürdige Senior, D. Wilh. Friedr. HUFNAGEL, zu Frankfurt a. M., am 4ten März 1805. „herzliche Worte“ in der dasigen (bürgerlichen) Muster-schule bei der Vorstellung ihres Oberlehrers Anton Gruner, die mit des letzteren „kurzgefaßtem Resultate seines Nachdenkens über die Einrichtung einer guten Bürgerschule,“ (das. 52 S. gr. 8.) zusammengedruckt erschienen. Wurden auch diese Worte durch manche Nebendinge und Wiederholungen aus Seneca, Rousseau u. A. fast zu oft unterbrochen; so schienen sie mir doch in ihrem eigenthümlichsten Gehalte nicht minder manches Wiederholungswerthe darzubieten. Man lese nur z. B. von S. 12—16: „Ein Lehrer, der auf Jesum



hinweis't, lehrt nichts Müßiges, nichts Ueberflüssiges, nichts Oberflächliches; aber am Wenigsten lehrt er, was etwa der Aberglaube nur und die Unwissenheit fürchtet, daß er lehren könne — zu viel. Er flößt keine Wissens-Bedürfnisse ein, die nicht befriedigt werden können und kann den Fürsten-Sohn lehren, neben dem Sohne des Tagelöhners; denn er wird diesen nicht unmüthig und jenen nicht übermüthig machen. — Je reiner evangelisch der Lehrer Jesum im Evangelium auffasst, desto würdiger bildet er sich und Andere zum Menschen in jedem Stande, in jedem Verhältnisse, in jedem Alter. Er lehrt ja Lebensweisheit dem Menschen. Der Mensch ist ihm Alles; (und ist der gebildet nach seinem Urbilde, nach Gott; was fehlt dem Fürsten und dem Unterthanen, dem Hohen und dem Niedern, dem Lehrer und dem Belehrten, dem Reichen und dem Armen, dem Frohen und dem Dulder, dem Gesunden und dem Schönggebauten und dem Entstellten, dem Siechen, Thätigen im Leben und dem Sterbenden?“

Ueber des lebenswürdigen JOHANNES väterliche Warnungen vor Verführung und Ermahnungen zur Einigkeit und Verträglichkeit vergl. *Hilfenbrand* a. a. O. I, S. 5.

In den Briefen des Apostel PETRUS darf man zwar wohl nicht, mit Herrn R. Schulze (I, 2. 2), Zeugniß für die Lauterkeit des Kinder-Sinnes finden; da in jener Stelle nur das natürlich-sinnliche Verlangen der Säuglinge nach Muttermilch vergleichend angedeutet wird. Doch können und sollen christliche Jugendlehrer durch andre Stellen



jener kräftigen Send-Schriften zu milder und anspruchsloser Leitung durch ihr eignes Beispiel (I, 5, 3. nicht, wie in *Schulze's* Uebersicht steht, — 4, 3.), so wie zu gewissenhafter, *uneigennütziger* und wahrhaft frommer Berufstreue (I, 4. 11 und 5, 2) aufgefordert und ermuntert werden.

Außerdem dürfte sich wohl noch I, 2, 2. zur Anregung der Aufmerksamkeit und Lernbegierde, so wie der 16te Vers desselben Abschnitts zu ernster Warnung vor pflichtwidrigem Mißbrauche der vergönnten Freiheit zwanglos-pädagogisch benutzen lassen.

JAKOBUS ermunterte die Lehrlinge (I, 19. 22 — 25) zu aufmerksamer Anhörung und gewissenhaft-thätiger Benutzung des Unterrichts. Nicht minder nachdrücklich werden die *Lehrer* von ihm (3, 1.) zu ernster Selbstprüfung aufgefordert und an ihre hohe Verantwortlichkeit erinnert.

*Die Sendschriften des Apostels PAULUS* enthalten nicht nur manche auf Erziehung und Jugendbelehrung anwendbare, sondern auch unmittelbar-pädagogische Stellen.

Erwähnung der älterlichen Sorge für die leibliche Wohlfahrt ihrer Kinder: 2. *Cor.* 12, 14. Aufforderung zu religiöser Erziehung: *Eph.* 6, 4. Erinnerung an den wohlthätigen Einfluß älterlicher Frömmigkeit auf ihre Zöglinge: 1 *Cor.* 7, 14. Warnungen vor unzeitiger Strenge gegen Kinder und vor nachtheiliger Erbitterung derselben: *Eph.* 6, 4. u. *Col.* 3, 21. — Nur die leicht zu ernsten und strengen Väter wurden hier von dem Apostel ermahnet: „ihre Kinder nicht zu erbittern, damit sie



nicht scheu würden;“ nicht so die natürlich-sanfteren, leichter zu milden Mütter. Ermahnungen der Kinder zu gehorsamer Achtung ihrer Eltern: *Eph.* VI, 1—3. *Col.* III, 20. und zu deren dankbarer Verpflegung: *1 Tim.* 5, 4., so wie zu freiwilliger, zwangloser und gewissenhafter Folgsamkeit gegen die Lehrer: *1 Thess.* 5, 12. *Röm.* XIII, 5. *Ebr.* XIII, 7., damit diese heiter und nicht seufzend ihre mühevollen Geschäfte verrichten.

Die Paulinischen Aeufserungen über Lehrerpflichten meint' ich bei Herrn R. Schulze S. 173—74. a. o. a. O. besonders sorgfältig zusammengestellt zu finden. Dagegen hätte wohl Herr Professor MEYER (Glob. Wilh.) in seiner, übrigens so gründlichen und gelehrten „*Entwicklung des Paulinischen Lehrbegriffs*,“ Altona 1801., auch der Pädagogik dieses Apostels neben dessen Anthropologie und Pneumatologie ein besondres Plätzchen einräumen mögen.

---



---

 XI.

**Der Einfluss des Christenthums auf den Zustand der Erziehung und Jugendbelehrung in den drei ersten christlichen Jahrhunderten** ward wohl auch noch nicht mit geschichtlicher Gründlichkeit erwogen. Was etwa hierüber in

Laurentius REINHARDS Rede: „De variis scholarum, quae inter Christianos viguere, mutationibus“ Vinar. 1729. 3. pl. 4.

Mich. Heincr. REINHARDS Progr.: „De scholae christianae originibus.“ Torg. 1733. 12 pp. 4. \*)

KEUFFELS (Geo. Godofr.) Historia originis ac progressus scholarum inter Christianos. Helmst. 1743. 8. und

JAHNS (Jo. Chn.) Prolus. 1. „De fatis scholarum gentis christianae.“ Culmbac. 1792. 4.

zu finden sey, konnt' ich noch nicht untersuchen. Dafs aber durch

MUELLERS (M. Jo. Christoph) Schulrede: „Jesu nomen scholis amicum et utile.“ Lubenae 1748. pp. 12. 4. — für die wahre Geschich-

---

\*) JOECHER hat weder diese noch die vorhergenannte Schrift angeführt; ja den Verf. der ersteren ganz übergangen.



te der Erziehungs - und Unterrichtskunde nur zu wenig gewonnen ward, dürften wohl folgende ausgehobne Hauptsätze hinlänglich beurkunden:

„Ipsam de Messia Evangelium primas, quae in orbe terrarum extiterunt, scholas aperuit“ etc. p. 3.

„Quidquid boni fuit in scholis ethnicorum, a viris profectum est — Messiam profitentibus. (?!?) p. 4.

„Quo clarius doctrina de Iesu fulgere coepit, eo melior status scholarum esse consuevit. p. 5.

„Ex quo Christiani ludos aperuerunt, ea sapientia, quae jure sapientia audit, eaque morum componendorum ratio proponebatur, quae integra sanctitate gaudebat, nulla imperfectione laborabat.“

Lassen wir uns lieber an einige Zeilen aus MEUSELS pädagogischer Charakteristik seines 3ten Zeitraumes (Von der Regierung Augusts bis auf die große Völkerwanderung, J. 14. nach Chr.—400.) erinnern! „Die eigentliche Erziehung nahm in dem römischen Reiche immermehr ab, bis die christliche Religion ihre wohlthätigen Wirkungen verbreitete und einzelnen Familien häusliche Zucht wiedergab. Die Wissenschaften hingegen wurden, durch die verheerenden Einfälle fremder Völker, in die Klöster verscheucht, wo sie entweder vergessen, oder nicht nach ihrer Bestimmung angewendet wurden.“

Aus den bekannteren Schriften einiger Kirchenväter des 2ten Jahrhunderts, als: IGNATIUS, THEOPHILUS von Antiochien, POLYKARPUS, ATHENAGORAS, ersten Rectors der Katecheten-



Schule zu Alexandria, und JUSTINUS, des Märtyrers, der in Rom die erste christliche Schule begründete, gab zwar HILLENBRAND (a. O. S. 7—10.) einige pädagogische Auszüge.\*) Doch schien mir nur etwa die, aus Briefen des IGNATIUS an die Gemeinde zu Magnesia entlehnte Ermunterung zu frühem tugendhaften Selbstvertrauen mit Hindeutung auf die Beispiele eines SAMUEL, JEREMIAS und SALOMON, wiederholende Auszeichnung zu verdienen. Die übrigen Trennsätze aus jenen Schriftstellern des 2ten christlichen Jahrhunderts wurden wohl eben so wenig nach rein-pädagogischen Ansichten ausgehoben, als einige (S. 10—19.) nachfolgende Stellen aus Kirchenvätern des 3ten Jahrhunderts, wie: IRENAEUS, TERTULLIANUS, MINUCIUS FELIX, ORIGENES, CYPRIANUS. Zweckdienlicher gedachte der Verf. am Schlusse dieser ersten Sammlung (S. 19—22.) des — freilich zeitmäfsig — theologischen Παιδαγωγός von dem gelehrten Alexandriner TITUS FLAV. CLEMENS, dessen drei Bücher wohl eine sorgfältigere pädagogische Durchsicht verdienen.

---

Chn. COLBERGS Pr.: „De Iuliani imperatoris institutione juvenili ejusdemque in scholas Christianorum animo.“ Regiom. 1744. 4.

---

\*) Ob und in wiefern auch Sam. SCHNEIDERS Commentatt. II.: „De doctoribus ecclesiae primariis, qui in scholis antea docuerunt,“ hier Erwähnung verdienen, mag ein Anderer entscheiden.



ECKARDS (M. Tob.) Observatt.: „De scholis a Iuliano Apostata Christianis occlusis,“ (in Miscell. Lips. IV, 195.) — und der Aufsatz: „Von den auf *Julians* Befehl verschlossenen Schulen der Christen,“ in den Unschuldigen Nachrichten XIX, 86., sind über diese Angelegenheit der Pädagogik und Didaktik in der Mitte des 4ten Jahrhunderts nachzulesen. Uebrigens eröffneten sich in diesem Jahrhunderte wohl keinesweges so „reiche und ergiebige Goldgruben“ unsrer Wissenschaft, wie Herr HILLENBRAND am Anfange der „ersten Fortsetzung seiner genannten Schulschrift,“ nur zu wenig folgerecht versicherte.

Denn wenn auch die pädagogische Wirksamkeit eines *Protopogenes* zu Antinoë in Aegypten und eines *Cassianus* zu Imola eben sowohl Achtung verdient, als die weisere Freigebigkeit des *Nicolaus* von Myra: so können doch weder diese ehrwürdigen Beispiele, noch die a. a. O. zusammengestellten Aussprüche und Gutthaten des *Arnobius*, *Lactantius*, *Athanasius*, *Hilarius*, *Basilus* zu der allgemeinem Behauptung unsres Hgbs. (S. 8.) berechtigen: „Die *Leben der Heiligen* wären überhaupt die besten *Erziehungsschriften*“ (?) oder auch andre unbefangene Forscher dahin bewegen, das 4te Jahrhundert, mit Hrn. H. . . S. 7—, in pädagogischer Hinsicht für „erleuchtet“ zu halten. Dagegen beschließen wir diese Nachweisungen jener pädagogisch-historischen Schulschriften lieber als mit einer der ausgezogenen patristischen Aeufserungen durch Herrn HILLENBRANDS eigne Erinnerung: „Tu-



gend und Wissenschaft sind die zween Pole auf der Erziehungs-Sphäre für Lehrer und Schüler.“ (S. 53.)

Freundlichst willkommen ist mir noch am Schlusse dieses Abschnittes eine ungesuchte Veranlassung auch öffentlich der trefflichen „Reden an künftige Volksschullehrer,“ — zur Beförderung der Weisheit in Lehr' und Leben u. s. w. — zu gedenken. Denn so eben las ich im 4ten und letzten Bande dieser größern Theils so herrlich gelungenen Meisterwerke S. 207.: „Seitdem der Geist des Christenthums den Völkern zurief: Auch den Armen werde das Evangelium gepredigt, seitdem errichtete man Volksschulen; der Name Volks-Schullehrer ward Name eines neuen Standes und man sicherte ihre Wirksamkeit.“\*)

---

\*) Mehr rednerisch als historisch gegründet ist jedoch der Vordersatz: „In jenen oft gepriesenen Zeiten der Griechen und Römer gabs keinen Stand der Volks-Schullehrer.“ Wohl hat der ehrwürdige Redner, den ich aus Achtung der leidigen Gründe seiner Ungenantheit, nicht nennen darf, dabei nicht an TYRTAEUS, den „Iudum FLAVI (Hor. Serm. I, 6, 72—75.), den prügelsüchtigen ORBILIUS, oder den verworfnen Volks-Schullehrer der Falisker gedacht, dessen Arglist an Kamill's Edelsinne scheiterte.“



## XII.

Ueber den dösigen *Zeitraum* von den grossen *Völkerwanderungen* bis auf die *Kreuzzüge*, vom Vten Jahrhunderte bis in das XIte und XIIte, bescheiden wir uns nur auf Herrn Hofr. MEUSELS treffende Charakteristik dieses so literarisch-öden, so besonders *unpädagogischen* Zeitalters (S. 613—14. des mehrerwähnten Leitfadens) hin zu weisen:

„Der Unterricht in Schulen war höchst armselig und einseitig. Die allermeisten Zöglinge brachten aus ihnen nichts in die grosse Welt hinaus, als die Anfangsgründe des Mönchs-Christenthums, einige Fertigkeit im Lesen und die auswendiggelernten Lieder-Weisen, deren sie als gute Christen bedurften. — Der vornehmere Jüngling hatte vor dem geringern in Absicht auf Kenntnisse wenig oder nichts voraus. Wie konnt' es auch wohl anders seyn? Die allermeisten Lehrer hatten ja selbst eine so mangelhafte und dürftige Kenntniss, dass sie sich nur in einigen Stücken über ihre Zöglinge erheben konnten. Ueberdies hatte man von der Bestimmung und von dem dahin abzweckenden Unterrichte künftiger Lehrer, oder, welches einerlei war, Geistlichen sehr fehlerhafte Begriffe. Daher kam es denn auch, dass



die Menschen in Absicht der Veredlung des moralischen Sinnes nur sehr langsam fortrückten und daß man auch in dem Xten und XIIten Jahrhunderte nöthig fand, bei den jährlichen Diöcesan-Untersuchungen solchen Lastern entgegen zu arbeiten, die nur barbarischen Nationen eigen zu seyn scheinen.“

Hierzu kam noch das fast unaufhörliche Kriegführen, vorzüglich in Teutschland.

„Pädagogische Schriftsteller gab es während dieser Zeit gar nicht.“



## XIII.

Der folgende Zeitraum, „von den Kreuzzügen bis zum Anbeginn des XVten Jahrhunderts,“ — die Zeit der Dämmerung eines neu-belebenden Morgenlichtes, ward in pädagogischer und didaktischer Hinsicht von MEUSELS Meisterhand (S. 764—66 a. O.) folgendermaßen bezeichnet: „Die Entstehung des 3ten Standes, der zur Cultivirung der Nationen so nothwendig ist, die, durch den sich immer weiter ausbreitenden Handel, geweckte Thätigkeit und die Errichtung vieler Universitäten brachte mehrere und mannichfaltige Kenntnisse in stärkern Umlauf, so daß die Rohheit des Charakters der meisten Nationen nach und nach dadurch gemildert wurde. Weit mehr würde freilich geschehen seyn, wenn die Schulen besser eingerichtet gewesen und in denselben mehr auf die Bearbeitung des Verstandes als des Gedächtnisses wäre Bedacht genommen worden, und wenn man nicht überall\*) das Schulwesen als einen Anhang des geistlichen Standes betrachtete.“ Auch blieb dieser immer das

---

\*) Leider ist dieß auch noch immer fast in allen den Ländern der Fall, die sich keines besondern, selbstständigen Ober-Schul-Collegiums oder Schul-Directorats freuen können.



Hauptziel, das jedem Jünglinge bei seinem Studiren vor Augen schwebte.

„In den Schulen der meisten Länder, Italien ausgenommen, ward eben deswegen an die Lectüre der Classiker nicht gedacht; sondern man machte sie sogar als blinde Heyden verdächtig. Erst in der andern Hälfte des XVten Jahrhunderts fing man an, dieses Vorurtheil abzulegen. An Geographie, Geschichte, Mathematik wurde gar nicht gedacht. Es war schon genug, etwas Mönchs-Latein zu wissen, oder späterhin einige astrologische Kenntnisse zu erlangen. — Musik ward auch nur für den kirchlichen Gebrauch geübt.“

Von den Pädagogikern jener helldunkeln Jahrhunderte hat MEUSEL *dort* nur die beiden vorzüglichsten: VERGERIUS und VEGIUS, genannt; denen *hier*, dem besondern Zwecke dieser Sammlungen gemäß, nicht nur ungleich mehr Raum vergönnt, sondern auch noch mancher andre Name und Auszug beigesellt werden muß.

---

Petrus Paulus VERGERIUS, der würdige Sprößling eines edleren Geschlechts zu *Capo d' Istria*, ward daselbst um d. J. 1549. geboren; weihte seinen jugendlichen Fleiß zu Venedig und Padua besonders der Philosophie und griechischen Sprache, dann zu Florenz, unter Franc. Zarabella, der Rechtsgelehrsamkeit, und ward nach seiner Rückkehr gen *Padua* 1595 als Professor der Logik an der dasigen Akademie angestellt. Nachdem hier  
seine



seine Freimüthigkeit Franc. Carrara's wirksame Gunst verschertzt hatte, blieb er zu Venedig, Padua und auf Gesandtschafts-Reisen bei dem (nachmaligen Erzbischoff und Cardinal) Zarabella, nach dessen Tode VERGERIUS an Kaiser Sigismunds Hofe lebte, mit diesem 1419 nach Ungarn reiste und 1428. sein regsames Leben beschloss. (Vergl. JOECHER's Allgem. Gelehrten - Lexicon IV, 1529 —30.)

Sein libellus: „*De ingenuis moribus ac liberalibus studiis, ad Ubertinum Carrariensem,*“ erschien zu Venedig 1490, 1497, auch: cum Commentariis Ioannis BONARDI, das. 1502. 4.\*) und noch zu Leipzig 1604, 12mo. unter der Aufschrift: P. P. VERGERII, Iustinopolitani Senioris de Nobilium puerorum educatione, libellus gravissimus. Cum testimonio Petri Bembi, inter doctos Italiae nostri temporis facile principis et praefatione Pet. Pauli Vergerii, Icti Iustinopolitani Iunioris.

In wiefern Bembus (1534. zu Padua) unsern VERGERIUS mit Recht das Zeugniß gab: „oratio gravis et digna philosopho, atque (ut in illo seculo) pererudita;“ oder MEUSEL ihm (S. 766 a. a. O.) nachrühmte: „V.... schrieb mit vieler Kenntniß des menschlichen Herzens über die sittliche Bildung der Jugend und empfahl Studien, die vorher

---

\*) Jene beiden ersten Auflagen, die weder JOECHER noch MEUSEL angaben, fand ich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden, den Commentar von BONARDO nur in ADELUNG'S 1stem Ergänzungs-Bande für „schlecht“ erklärt.



in Schulen nicht getrieben und geduldet wurden,“ dürften die mehresten Leser wohl am liebsten selbst nach folgenden wörtlich zusammengedrängten Auszügen beurtheilen.

„*Memorantur tria, in quibus bene consulere liberis suis parentes ut facile possent, ita jure meritoque tenerentur.*

„*Primum, ut honestis illos nominibus appellent.* Nam est, ut in re parvi momenti, non parva jactura, indecoram nominis appellationem sortitum esse. In quo quidem solent plerumque nonnulli errare, dum levitate quadam, aut ipsi novorum nominum autores haberi volunt, aut si qua a majoribus (suis) acceperunt, tanquam gentile patrimonium ad posteros certa fide transmittunt.

„*Alterum, ut in egregiis urbibus eos statuunt;* nam amplitudo splendorque patriae plurimum valet tum ad opes et gloriam, tum etiam ad eruditionem.

„*Tertium, — ut bonis artibus liberos erudiant.* Postremum illud praeter caetera commodissime. Neque enim opes ullas, aut certiora vitae praesidia parare filiis genitores possunt, quam si eos exhibeant honestis artibus et liberalibus disciplinis instructos, quibus praediti rebus et obscura gentis suae nomina et humiles patrias attollere consueverunt. Nam et mutare sibi nomen, dum id sine fraude fiat, unicuique per leges licet, et transferre, quando libeat, domicilium nemo prohibetur. Artibus vero bonis, nisi quis ab adolescentia fuerit instructus, aut si perversis infectus extiterit, non facile de se speret, in aetate proVectiori pos-



se aut has abjicere, aut illas continuo sibi parare.

„Iacienda igitur sunt in hac aetate fundamenta bene vivendi et formandus ad virtutem animus, dum tener est et facilis quamlibet impressionem admittere, quae ut tunc erit, ita et in reliqua vita servabitur.

„Verum cum omnes homines deceat, parentes quidem inprimis, eos esse, qui recte erudire suos liberos studeant: et filios deinde tales, qui parentibus bonis digni videri possint; praecipue tamen, qui celsiori loco sunt quorumque nihil neque dictum neque factum latere potest, decens est, ita principalibus artibus instructos esse, ut et fortuna et gradu dignitatis, quam obtinent, digni habeantur. Aequum enim est, qui sibi summa omnia deberi volunt, debere et eos summa omnia de se praestare.“ etc.

„Cum homo sit ex anima et corpore constitutus, magnum quiddam a natura consecuti mihi videntur, quibus datum est, ut et corporis viribus et ingenii valerent. Nam cum plurimos videamus, quibus sine culpa evenit nascentibus, ut et ingenio essent tardo et corpore imbecilli: quantas gratias haberi naturae convenit, si secundum utraque haec et integri sumus et validi? Ita autem referetur digna naturae gratia, si non neglexerimus ejus munera, sed ea rectis studiis bonisque artibus excolere curaverimus.“

„Principio igitur erit unicuique suum ingenium per se spectandum: aut, si minus per aetatem nobis perpendere id licebit, parentes caeterique, quibus curae erimus, animadvertere debebunt, et in



*quas res natura proni aptique fuerimus, eo potissimum studia nostra conferri et in eis totos versari conveniet. Maxime vero, qui sunt liberale ingenium a natura consecuti, sinendi non sunt, aut inertio otio torpere, aut illiberalibus implicari negotiis.*

*Qua ratione in pueris ingenia dignoscantur et qua idem tractandi sint?*

*Omnino liberalis ingenii primum argumentum est, studio laudis excitari incendiique amore gloriae, unde oritur generosa quaedam invidia et sine odio de laude probitateque contentio.*

*Proximum vero, parere libenter majoribus, nec esse bene monentibus contumaces etc.*

*Adolescentes, qui constitutis horis ad solida studia intermissaque paulisper exercitia alacres redeunt, praeclare constituti ad virtutis opera habendi sunt. Sed et si comminationes ac verbera metuant; magis autem, si dedecus et ignominiam, unde nascitur verecundia, quae est in ea aetate signum optimum. Bene igitur habet, si et objurgati erubescant, et castigati fiant meliores suosque praeceptores ament. Nam et disciplinam amari indicio est.*

*Nec minor vero ad omnem probitatem habenda de his spes est, qui sunt natura benigni ac facile placabiles.*

*Est enim in animo simile quiddam, quod et in corporibus. Nam ut in his significatio est bonae naturae, nullo cibo abhorрere stomachum, sed quidquid ingeritur facile admittere et in alimentum*



conflare membrorum; ita neminem odisse aut aspernari, sed quidquid dicatur fiatve in meliorem partem habere, omnino bene ab ipsa natura constituti animi signum est.

Bonae indolis juvenes dicimus, qui effigie ipsa oris et gestu caeterisque artibus spem de se bonam polliceri videntur: quibus ut turpe est expectationem hominum fallere, ita laudi his datur, qui sine ulla tali significatione probi tamen evaserunt.

*Debet autem studiosus adolescens, quem virtutis veraeque gloriae desiderium concitat, unum aliquem pluresve, quos vereatur, deligere probatissimos viros, quorum vitam ac mores, quantum per aetatem licet, imitetur.*

Illis autem caeterisque natu majoribus cum omni tempore habenda sit gravitatis atque modestiae ratio, tum vero maxime coram junioribus custodienda est. Juvenum enim aetas prona ad peccandum, nisi majorum exemplis auctoritateque contineatur, facile semper in deteriora prolabitur. Et quoniam insunt ipsis ex aetate proprii mores, quod et reliquis quoque aetatibus accidit, ex his, qui boni sunt, usu et praeceptis confirmandi erunt et juvandi — etc.

Sunt inprimis natura largi atque liberales (sc. juvenes vel pueri) propterea, quod non sunt experti indigentias, neque opes eis labore proprio quaesitae sunt. *Non enim solet fieri, ut temere dissipet, qui cum labore congregavit.* Simul et quod super abundat in eis calor ac sanguis, non modo in nutrimentum corporis, sed in augmentum etiam; quod contra fit in senibus, contraria id efficiente ratio-



ne. Quem igitur eum speremus futurum senem; qui sit in adolescentia tenax atque avarus? — Non quidem quo permittendae sint eis largitiones, quas exercere cum discretione munerum, personarum meritorumque nesciunt, — *sed corruptae naturae atque illiberalis ingenii sit indicium.*“

Hi igitur ad quaestuosas artes faciunt, aut manuale opus, aut negociationem et ad curam rei familiaris praecipue, qui, etsi nobiliores fuerint, quandoque artes assecuti, illas tamen semper, ut caetera, ad ignobilem quaestum redigunt: quae quidem res est ab ingenuis mentibus prorsus aliena. Deinde sunt bonae spei multaque ac magna sibi facile promittunt, ac prae caeteris longaevam aetatem, ut quibus exuberat naturalis calor, tanquam ad omne opus et in omne tempus suffecturis. At propter hoc ipsum magnanimi sunt et alti cordis, quoniam est ea vis calidi, ut sursum ferat: unde fit ut sint arrogantes et, juxta *Flaccum*, monitoribus suis asperi et contumeliosi aliis, se ipsos efferentes. Appetunt enim excellere, *propter quod volentes videri* multa nosse, faciles sunt operta revelare et se ipsos jactantes plerumque mendaces inveniuntur. Simul et quia inexperti sunt, existimantes vera dicere, in plurimis falluntur.

*Ab hac mentiendi vanitate deterrendi sunt maxime.* Primum, quod assueti in juventute mentiri, morem hunc viri servant, quo nihil est turpius. Deinde, quod prope nihil aequae majores offendit, quam mendacia adolescentum, qui studeant — prius nati — senes fallaciis circumvenire. *Proderit autem, si admoneantur* — parum loqui et raro, nisi



jussos, dicere. In multo namque sermone est aliquid semper quod reprehendi possit.

*Providendum etiam, ne foedis inhonestisque sermonibus assuescant.*

Sunt item *creduli* nimis: ex defectu namque experientiae rerum vera credunt esse, quaecunque audiunt atque etiam de facili mutant opiniones, quoniam sunt eorum humores in motu, propter augmentum corporis et abundat calor, qui maxime ad motiones facit.

Anima vero complexionem sequitur corporis: ideoque — *ut facile carentes concupiscunt, ita potiti, satiantur cito.*

Passiones vero suas maxime prosequuntur et omnia faciunt valde: quoniam concupiscentias habent acutas, quas calor incitat, neque vigent ratione et prudentia, quae illas moderari possunt.

Maxime vero gaudent amicitiiis et sodalitates amant, quas plerumque eadem die et ineunt et dirimunt. Iuxta has igitur animadversiones erit adhibenda doctrina et boni quidem mores adsciscendi, mali vero minuendi, aut prorsus eradicandi erunt.

Et de cura quidem juvenum, cum plurimum quidem domesticae disciplinae permissum sit, nonnulla tamen solent legibus definiri. Deberent autem, ut fere dixerim, omnia. Nam et reipublicae interest, *juventutem in civitatibus bene moratam esse*, etsi fuerint adolescentes ratione instituti, erit id quidem utile et civitatibus ipsis bonum.

*Maxime vero ab his peccatis prohibendi sunt, in quae facile natura ab ipsa arte deducuntur; habent*



*enim aetates et sua propria quaedam vitia. Curandum igitur est, ut juvenes quammaxime diu integri serventur. Immatura namque Venus et animi et corporis vires enervat. Quod erit, si a choreis caeterisque hujusmodi ludis, item ab omni muliebri frequentia arceantur, si nihil de his rebus loquantur aut audiant. Nam cum ipsi per se aetatis fervore ad venerea rapiantur, nulla erit spes reliqua, si malignus quoque consilio comes accesserit. Praecipue vero nunquam sint otiosi, sed semper in aliquo honesto membrorum aut animi labore detineantur.*

*Otium enim ad libidinem et ad omnem intemperantiam pronos efficit. Itaque adolescentes, nimia sospitate laborantes, multo convenit labore sanari. Nec vero his otium tantum, sed et solitudo quoque vehementer est inimica, quae infirmum animum assidua talium rerum cogitatione demulcet, nec alio divertit sinit. — Ut enim, qui desperatione tenentur, solitudini minime credendi sunt; ita et quibus voluptate devinctus est animus. Itaque et ab omni foeditate ac nefaria turpitudine et prohibendi sunt, et magnopere custodiendi, nec nisi his committendi, quorum mores et vita omnis perfecta sit, quorumque non jam exempló peccent, sed auctoritate deterreantur. Quemadmodum enim teneris arborum virgultis stipites alligantur, ne aut propria mole, aut vi ulla ventorum deflecti possint; ita et juvenibus adhibendi sunt comites, quorum monitis discant et conscientia retrahantur, et imitatione proficiant.*



Continendi sunt etiam, ne in aliis quae sunt circa vitam, immoderatiores fiant. Nam superfluis cibis ac potus et somni abundantiores ex consuetudine magis sunt: non quo variis habitudinibus corporum plus minusve deberi ex his rebus negem; sed quod in omnibus hominibus natura paucis adjumentis contenta sit, si necessitatem spectemus, si — voluptatem, — nihil illi possit videri satis.

A vino vero in ea aetate maxime sunt arcendi: cujus nimius usus et valetudini bonae inimicus est, et rectae rationis usum magnopere perturbat. Sunt igitur, ut ab annis teneris assuescant, ita potandi pueri, ut illis magis aqua temperetur, quam lymphetur vinum, et tam sobrie quidem ac raro, ut magis ad molliendum cibum, quam ad minuendam sitim datus potus videatur. Neque enim decet, quod non modo ad virtutem, sed ad bonam quoque valetudinem pertinet, ventre cibum potumve metiri, aut hibernis noctibus somnos aequare, aut voluptatibus modum satietate praefinire; sed ratione moderari omnia et ita assuefieri, ut juveniles impetus facile frenare possimus arbitrarique non omne, quod per potentiam vel occasionem facere liceat, decere ut faciamus.

Ante omnia vero decet bene institutum adolescentem rei divinae curam respectumque non negligere, eaque opinione imbui ab ineunte aetate. *Nam quid erit illi inter homines sanctum, cui divinitas despecta sit?*

*Nec vero usque ad aniles decet superstitiones pro-  
vehi, quod in ea aetate damnari plurimum solet,  
et irrisioni patere; sed certum ad modum.*



Praecipue vero, quod in omni aetate abominabile est, monendi sunt, non execrari divina, neque sacra nomina irrisioni habere, neque sponte facile jurare.

*Nam, qui temere jurant, crebro pejerare consueverunt.*

Proxime autem senibus ac maioribus natu plurimum reverentiae adhiberi convenit, eosque parentum prope loco existimare.

In quo erat romana juvenus vetusto more praeclare instituta, quae Senatores, quos Patres appellabant, qua die haberetur Senatus, deducebant ad curiam ibique assidui prae foribus aderant dimissoque Senatu reducebant frequentes domum, quae nimirum erant rudimenta constantiae patientiaeque in proVectiori aetate praestandae. *Qui ergo juvenes libenter senibus haerent, nec ab his facile discedunt, a quibus proficere possunt, hi non temere velle videntur aetatem virtute praevenire.*

Instituendi sunt praeterea, quo pacto deceat admittere venientes, abeuntes dimittere, ut oporteat verecunde salutare majores, minores humaniter colligere, amicos benevolosque familiariter convenire. Quae cum in omnibus apte sedeant, tum vero in principibus et eorum liberis speciosa videntur, et notantur in his maxime, in quorum moribus atque omni vita facilitas quidem amari solet, gravitas vero laudari. Utrobique tamen reverendum est, ne vel haec in agrestem severitatem, aut illa in scurrilem levitatem exeat. Haec autem ita consequi poterunt, si se facile quisque argui monerique patiatur: quae ratio in omni aetate et



causa atque conditione salutaris est. Nam ut objecto speculo faciei nostrae mendas cognoscimus, ita et castigantibus amicis errores perpendimus animi: qui proximus est ad emendationem locus. Hi autem facillime deceptioni patent, qui nihil audire possunt, quod contristet. Imbecillis est enim stomachi, ferre nisi delicata non posse. Decet itaque et maledicentes pati posse, et objurgantes audire. Nam qui se non patitur praesentem argui, non facile solet, cum est absens, defendi. etc.

*Nimia quoque parentum indulgentia emollire atque enervare adolescentes consuevit, quod in his plerumque manifestum est, qui sub viduis matribus per delicias sunt enutriti. Placet igitur, quae est apud quasdam gentes, consuetudo, ut liberos suos aut extra civitatem, aut certe extra domum apud cognatos suos amicosve curent educari: quos etsi plerumque indulgentiores invenerint, hoc ipsum tamen, quod in aliena domo vivere se intelligunt, solutiorem illis licentiam adimit et melioribus studiis, quae liberalia dicimus, intentiores reddit.*

---

*Quae sunt liberalia studia, quibus institui adolescentes debeant?*

*Liberalia studia, quae sunt homine libero digna: ea scilicet, quibus virtus aut sapientia exercetur, aut colitur, quibusque corpus aut animus ad optima quaeque disponitur: unde honor et gloria hominibus quaeri solet, quae sunt sapienti prima post virtutem praeposita praemia. —*



Nam ut illiberalibus ingeniis lucrum et voluptas pro fine statuitur, ita ingenuis virtus et gloria. Oportet igitur a prima infantia his intendere. —

*Artes liberales* dicuntur, quae liberos homines decent. *Philosophia* idcirco liberalis, quod ejus studium liberos homines efficit. Neque non *eloquentia* civilis scientiae quaedam pars est. Per *philosophiam*, siquidem possumus recte sentire, quod est in omni re primum: per eloquentiam graviter ornateque dicere; qua una re maxime conciliantur multitudinis animi. Per *historiam* vero in utramque juvamus.

Maxime vero *scientia de natura* intellectui humano consona atque conformis est.

Ad remissionem animi sedandasque passiones plurimum valet *modulationis usus*.

Paranda sunt in juventute solatia, quae honestam senectutem possint oblectare. Et sunt in hac re sane magna praesidia, sive contra languidum torporem remedium quaerimus, sive sollicitis occupationibus solatium.

Qui vero totus speculationi et litterarum illecebris deditus est, is est forsitan sibi ipsi carus, at parum certe utilis urbi.

Nun noch einige der vorzüglichern *methodischen Vorschriften* und *Winke* jenes *Pädagogen*.

Cavendum neque nimium faciles sint praepceptores, neque nimium severi. Nam ut nimia licentia bonam indolem solvit, ita gravis et assidua castigatio ingenii vim enervat naturaeque igniculos in



pueris extinguit, qui dum timent omnia, audere nihil possunt, fitque, ut pene semper errent, dum in singulis rebus errare se timent.

Non modo majora illa praecepta, quae pro-  
vectioribus traduntur, sed et prima quoque artium  
elementa ab optimis praeceptoribus accipere convenit:  
et ex auctoribus librorum non quibuslibet passim  
immorari, sed optimis.

Nam quod teneris mentibus insitum est, alte  
radices mittit, nec facile postea ulla vi divelli po-  
test. Ergo si melioribus in initio assueverint, illos  
habebunt praecipuos et veluti ducibus semper u-  
tentur.

In discendo autem solet esse plerisque impedi-  
mento, id quod magno adjumento esse debuerat,  
multa videlicet cupiditas discendi, qua fit, ut dum  
omnia pariter complecti volunt, nihil tenere valeant.  
Ut enim superfluous cibus non nutrit, sed stoma-  
chum quidem fastidio afficit, reliquum vero corpus  
aggravat atque infirmat: ita multa rerum copia,  
simul ingesta memoriae, et facile in praesenti ela-  
bitur, et in futurum imbecilliores vim ejus red-  
dit. Semper igitur multa legant disciplinae studi-  
osi, sed pauca quotidie deligant, quae decoquere  
eorum memoria possit sicque tria aut quatuor plu-  
rave ut cujusque vis erit aut otium, pro ejus diei  
lucro seorsim reponant. Alia vero legendo id con-  
sequentur, ut quae jam didicerunt, meditatione  
salvent: quae vero nondum, quotidie magis famili-  
aria sibi legendo faciant. Huic autem nimiae sci-  
endi discendique cupiditati conjuncta solet esse in-  
ordinata quaedam curiositas investigandi. Cum enim



multa de singulis adsciscere student, variis uno tempore disciplinis incumbunt et nunc illac, nunc hac feruntur, aut nunc quidem unam viribus totis amplectuntur, inde vero ad modicum, illa rejecta, aliam atque aliam. Quae res non modo prorsus inutilis est, sed vehementer etiam damnosa. Nam ut in re est, et proverbio dicitur: „acescunt vina, quae saepius transvasantur.“ *Itaque immorari uni rei decet et eam studio prosequi*\*) disciplinasque eo ordine capere tentare, quo sunt a suis autoribus traditae. Nam qui libros inordinate legunt, nunc a fine facientes initium, nunc media inter legentes, et quod primum esse debuerat, postremum accipiunt: hi haud temere nihil aliud legendo proficiunt, quam ut omnia neglexisse videantur. De libris autem ejusdem disciplinae ita quidem per multos versari convenit, ut meliores semper praecipuos habeamus.

Illud quoque perplurimum verum est, acutiores ingenio minus valere memoria: et qui celeriter capiunt, retinent minus. Ad salvandam igitur confirmandamque memoriam maxime affinis est illa Catonis ratio, qua uti se dicebat, ut quidquid die egerat, viderat, legerat, vesperi commemoraret, tanquam diurni a se negotii rationem exigens non modo qui

---

\*) Was Herr Rector KÜITHAN neuerlich über diesen Gegenstand in der pädagogischen Bibliothek mittheilte, musste mich an gleiche Rathschläge erinnern, die Herr Hofrath BOETTIGER noch im vorigen Jahrhunderte, seinen Schülern in Budissin mit höherer Beredsamkeit empfahl.



negotii, sed et otii quoque volebat reddendam esse rationem.

Ita igitur et nos omnia quidem, si possumus, reminisci curabimus; si minus, ea saltem, quae praecipua nobis delegimus, tenacius complectemur.

*Proderit autem de communibus studiis una cum sodalibus conferre:* acuit enim ingenium disputatio, linguam erudit, memoriam confirmat; ac si non modo multa disputando discimus, sed et quae sic discimus, melius scimus, aptius eloquimur et firmitus recordamur. Sed et alios quoque docendo, quae didicimus, non parum et ipsi juvabimur. Optimum namque proficiendi genus est, docere, quae didiceris.

Nihil discentibus tam inimicum, quam ut nimis de propria eruditione praesumant, aut de ingenio sibi confidant, quorum alterum discendi curam tollit, alterum minuit: sic enim ipsi se fallunt, in qua re minime necesse est. Neminem autem facilius est fallere, quam se ipsum; neminem damno majore decipimus.

Fient autem omnia commode, si rite tempora dispensabuntur, si singulis diebus satutas horas litteris dabimus, neque ullo negotio abstrahemur, quo minus aliquid quotidie legamus.

Utile autem est, ut vel cujuslibet minimi temporis jacturam pro magna deputemus et ita temporis, quemadmodum et vitae ac salutis rationem habeamus, ut nihil inutiliter nobis depereat; veluti si inertes horas et quae apud caeteros otiosae sunt, aut studiis levioribus dabimus, aut lectione jucunda transigemus.



Sed et illud quoque proderit non nihil, „si intra bibliothecas nostras coram atque in oculis instrumenta haec ponamus, quibus horas et tempora metiri solent, ut quasi tempus ipsum fluere et labi videamus.“

Ut autem in arboribus tenues quidem ramusculos persaepe videmus magnam pomorum vim de se natam a primis floribus ad justam magnitudinem perferre eoque onere etsi plane quidem flecti, minime tamen frangi, quod nisi sensim excrevisset, validiores quoque ramos appensum everteret: ita et homines nisi a pueris primo, ac deinde per omnes aetates patientiae laborum et animo et corpore assuescant, si qua postea difficultas rerum immineat, franguntur protinus neque ferre vim adversam valent. Quod ipsum et magnorum legislatorum, quos vetustas celebrat, Minois ac Lycurgi autoritas monet. Nam deliciae quidem animos et corpora hominum dissolvunt, labor vero confirmat et indurat.

Nach mehreren, nur die Zöglinge der Kriegskunst betreffenden Erinnerungen fuhr der Vf. fort:

Aetatis quoque habenda erit ratio, ut usque in tempus pubertatis levioribus oneribus subjiciantur, ne vel aetatis nervus frangatur, aut impediatur corporis augmentum. Post pubertatem vero gravioribus laboribus edomandi erunt, et impuberes quidem magis ad intellectum decet erudire, hos vero ad mores. Item illos ad disciplinam curare, hos vero magis ad robur et valetudinem corporis.

Ex-



*Exerceri quoque decet in cursu, saltu, luctu, ac pugillari certamine, jaculari quam longissime, recte sagittare, vibrare sudes, saxa rotare, equos domare, eosque nunc ad cursum, aut saltum adactis urgere calcaribus, nunc item flexis habenis medio cursu subvertere.*

Verum quoniam in opere non semper versari possumus, sed oportet interdum laxamenti aliquid indulgeri, huic ipsi generi modum rationemque nunc praescribamus.

Primum itaque praeceptum est: ut ne quis turpis ludus aut noxius suscipiatur, nec nisi quantum aut acuat industriam, aut corporis vires exerceat.

Est ejus generis venationis, aucupii piscationumque cura, quae et delectatione plurima afficiunt animum, et vim membrorum motu laboreque confirmant. Aut si haec forsitan graviora videbuntur, quam ut de studio fessos levare possint, licebit aut prorsus quiescere, ac leviter adequitare, aut deambulare suaviter, licebit etiam jocis invicem ac salibus uti modestis; — sed nec erit quidem indecens cantu fidibusque laxare animum.

Ad sonos saltare muliebresque ducere choreas, indignae viro voluptates videri possunt: tametsi sit in his rebus fructus aliquis, quoniam et corpus exercent, et multam membris dexteritatem adjiciunt, si non lascivos juvenes redderent, eorumque mores bonos nimia vanitate corrumperent. In his autem ludis delectari convenit, qui artis aliquid, aut certe plurimum, casus vero quam minimum habeant.

Iis autem, quibus literarum studia voluptati sunt, varietas lectionis solatium afferet novaque



lectio veteris fastidium tollet. Interdum tamen etiam opus est prorsus, ut videtur, nihil agere omninoque opere vacare, ut sufficere demum operi laborique possimus.

*Nam, qui semper intentissimus est nervus, nisi remittatur aliquando, rumpi solet.*

*Eo minus autem nobis dilabatur aetatis atque hoc diutius vivimus, quo plus temporis bonis studiis mancipamus. Corporis autem cultus sit decens, neque nimium exquisitus, neque prorsus neglectus, sed cum rei, loco, temporique, tum maxime personae conveniens. Nimia autem cultus venustatisque cura muliebre animum designat, et multae vanitatis argumentum est.*

*Indulgenda tamen sunt adolescentibus quaedam neque omnia eorum peccata severa sunt animadversione punienda. Nisi enim ex aliqua parte juventutem expleverint, aetatis illius vitia conferent in senectutem.*

Wohl genug, doch für Freunde der ächten Pädagogik und gründlichen Literar-Geschichte sicher nicht zu viel, um zu bezeugen, wie hoch sich unser VERGERIUS über die pädagogische Gedankenlosigkeit und widernatürliche Mönchs-Moral seines Zeitalters erhob. „Minder freimüthig und philosophisch“ als er schien auch MEUSELN der Ehrenmann geschrieben zu haben, an dessen „vielen Geschmack und gute Einsicht“ beurkundende Pädagogik wir jetzt, der Zeitfolge gemäß, erinnern müssen.

Es ist: MAPHEUS VEGIUS, ein ebenfalls italienischer Redner und lateinischer Dichter, der



1407 zu *Lodi* \*) im Mayländischen geboren, sich in *Mayland* und *Pavia* mehr den schönen Wissenschaften als der Rechtsgelehrsamkeit befleißigte, dann zu Rom unter P. EUGEN dem IV. Secret. Brevium, in der Folge päpstlicher *Datarius* und *Canonicus* zu St. Peter wurde, und hier sein unbescholtenes Geschäftsleben im Jahr 1458. endigte.

Unter seinen zahlreichen Schriften, deren Titel man einigen Nachrichten von seinem Leben im XXVlten Bande der „*Maxima Bibliotheca veterum patrum et antiquorum*,“ S. 652. und im IVten Theile des JOECHERSCHEN Gelehrten-Lexicons S. 1495. beigefügt findet, ward wohl keine häufiger aufgelegt, als die hier aufzuführenden VI Bücher: „*De liberorum educatione et claris eorum moribus*.“ Die Ausgaben, welche ich, ohne JOECHER's Nachweisung, kennen lernte, sind:

1) 1511. zu Paris (*Parrhisiis*), bei Rembolt. To. LXXV. 4., auf deren viel- und bunt-bedrucktem Titelblatte diese Erziehungs- und Unterrichtsvorschriften: „*Elegantia non minus quam sententiae gravitate redolentes*,“ genannt wurden.

2) 1513. *Tubingae*, in aedibus Thomae Anselmi *Badensis*. 60 Bl. kl. 4. mit der, mir noch räthselhaften, Aufschrift: *Francisci Philelphi* \*\*) *poe-*

---

\*) In einem Werke des 17ten Jahrhunderts las ich von ihm: „*Orator et poëta insignis Laudem urbem, ipse laude dignissimus, habuit patriam*“ etc.

\*\*) JOECHER gab in den biographisch-literarischen Nachrichten von diesem gleich talentvollen als unordentlichen Ge-



tae laureati et oratoris clarissimi de Ed. lib. etc., opus saluberrimum, in quo omnis bene beateque vivendi disciplina, omne bene dicendi genus ac divinae philosophorum theologorumque sententiae componuntur. N. Bona Spes.

„Hunc memori trutinata brevem sub mente libellum,

Si juvenum mores vultis habere probos.“

3) Basel 1541. 8. — nach MEUSELS einziger Angabe. \*)

4) In dem erwähnten Bande der „Biblioth. Patrum.“ Lugdun. 1677. Fol. maj. S. 633—88.

Für die Reichhaltigkeit dieser planmäßigeren Erziehungs- und Unterrichts-Lehre des XVten Jahrhunderts werden die folgenden Zusammenstellungen ihrer wesentlichsten Grundsätze wohl am besten zeugen können.

In nachstehender Uebersicht des Inhalts einzelner Abschnitte ward zwar die recht eigentlich sogenannte „*Rubrica Capitulorum*“ der Pariser Ausgabe beibehalten, doch auch manche kleine Unrichtigkeit jenes Abdruckes durch Vergleichen und Muthmassungen geräuschlos verbessert.

1. *De causa suscepti operis*; wo nach bescheidenen Vorerinnerungen viel zum Lobe des Au-

---

lehrten III, 1512—14. keinen Aufschluss über diese leicht täuschende Veränderung der Aufschriften und Abtheilungen.

\*) Auch Bouginé hat I, 574. nur diese Auflage angezeigt.



*gustinus* und seiner frommen Mutter *Monica* gesagt wird; was jedoch weniger hierher gehört als der Hauptsatz: *Ad dulcissimum filiorum amorem eorumque summam felicitatem nulla certe commodiore aut aptiore via perveniri potest, quam sobria et sancta eorum prima institutione.*

2. *Parentes modeste et sancte vivere debent, ut eorum exemplo filii meliores evadant.* Mit Scharfsinn und gelehrter Beredsamkeit werden hier die Sätze bekräftigt:

„*Nemo non exemplo praesentique imitatione magis quam doctrina ulla atque admonitione adjuvatur. Certior quippe est oculorum quam aurium fides, efficacior quoque, quae exemplis percipitur institutio, quam praeceptis.*

*Ubi enim non consentiret verbis vita, non solum lucri nihil, sed et damni plurimum afferret praeceptor, gravisque esset condemnatio componenti quidem sermonem suum, vitam vero atque operam negligenti.*

Besonders nachdrücklich erinnerte hier *VEGIUS* schon an die *gesegnete Wirksamkeit mütterlicher Vorbilder.*\*) „*Inprimis curare toto debent studio matres, etsi non alia, at filiorum saltem causa, omni se virtute praeditas et haberi et esse, sed pudicitia quam maxime, quae etsi omni sexui summo sit ornamento, at foeminis pernecessaria. Non*

---

\*) Der pädagogische Werth musterhafter Mütterlichkeit ward demnach nicht erst durch *PESTALOZZI's* schönste Würdungen richtig erwogen.



enim (facile) fieri potest, si matrem videat religionis cultricem, egentium subministratricem, miserorum adjutricem, dei timentem, nihil quod non pium, castum sanctumque sit agentem, quin filia itidem imitando facere studeat studensque se his assuefaciat, assuefacta demum tam solidas eorum, quae per imitationem efficit, radices jaciat, quae non dicam evelli, sed neque propulsari ab ea unquam possint.

— Ne audiant a matribus filiae dicaculum aliquod aut pruriens verbum. — Ipsa quoque secretiora conjugalis thori, quamvis sancta et immaculata, submovenda ab aspectu brevioris aetatis. — Cogitent praeterea matres, quantum curae adhibeant in excolendis domibus, ut munda sit omnis suppellex, ut niteant columnae, ut tersi sint parietes, ut purgata pavimenta, nequidquam vel luti, vel ramenti, vel excrementi offendat oculos hospitem, aut venientium ad se amicorum. Quae si tanta diligentia curant; quanto majore decet eas morum ac sanctae vitae suae splendore nitore splendentes efficere, ut nihil pateat oculis aut hospitem et amicorum, quod commendare non possint, aut filiarum, quod ad turpitudinem eas invitet; ne cum permundaverint perpurgaverintque domos exteriores, interius tamen pectoris habitaculum, quo divina numina hospitari solent, sordidum, immundum, vitiorum labe infectum et inquinatum appareat.

Lebhaft wird dann *Monica's* musterhafte Mütterlichkeit gepriesen und zu beglückender Nachahmung empfohlen.



3. *Quomodo liberi recte generari generatique in utero custodiri debeant.*

Parum prodesset in his instituendis laborare, qui ita procreati essent, ut non sine magna difficultate bene institui possint: sicuti solet accidere cultoribus arborum, qui, cum radicis fundamenta male jecerint, habeant, quantum velint, putandorum ramorum curam, frustra bonum unquam ullum earum aut uberem fructum expectabunt.

Principio itaque, qui de suscepta sobole perpetuo laetari cupiunt, curare debent, ne aliis quam uxoribus, foeminis unquam congrediantur, praesertim abjectae aut prostitutae conditionis. Quod cum ad divini mandati observationem pertineat, tamen humana etiam philosophia praecipiente ad splendorem decoremque morum atque ad nomen filiorum clarius, ad evitandam quoque generationis maculam maxime conducat. Plerique enim saepe, quibus generositatem magnam animi natura ingenuit, conscii paternae labis dejiciuntur prosternunturque animo, ut quod a natura bene susceperunt, generationis non parum detrahat ignominia. Confitebitur dehinc etiam quisque, eos, qui se meretricibus jungunt, intemperatoris libidinis vi atque stimulo impelli, quam qui uxoribus propriis, suscipereque ejus effectum non dissimilem ab immoderatiore illo desiderio vim atque naturam, quam certe ita tenacem imprimi medici tradunt, ut quas rationes conditionesque semen habuerit, dum generationis radices jacit, easdem infundat nunquam ablendas in humana corpora atque ingenia.



Quare consequens est, *ex hujusmodi intemperantia natos ad venereas voluptates etiam procliviores fore.* — Ex hac ratione illud etiam sequitur, quod nec minus admonendi sunt *patres*, ut scilicet *potu ac cibo modice sumto commisceant se uxoribus*, ne contra observantes contingat eos habere filios *heluones et ebrios etc.*

Pari ratione *convenit abstinere se parentes*, cum *jejuni aut debiliores alia causa facti sint*, cum *longo itinere aut gravi labore fatigati*, cum *languore aliquo correpti et*, quod *studiosis literarum frequentius accidit*, cum *meditati quidquam defixius diutiusque fuerint*; ne ex his vitii aliquid, quod et *animo et corpori nocumentum afferat*, filios postea *susceptos comitetur.* Non est *contemnendum etiam*, quod *medicorum probat auctoritas*, ne *intra secretiores thalamos depictas habeant deformes monstrosasque figuras*, quarum *intuitus cogitatioque vehementior admirabilem vim habet in fingendis foetibus*, *instar eorum, quae vel oculis hauserunt, vel mente efficacius conceperunt etc.*

*Praecipue autem fugienda nimia congregiendi consuetudo*, quae *corpus pariter et animum laxat admodum atque enervat*, qua et *prohibentur generari foetus*, et si *generentur, deteriores ob id semper evadere solent.* — (*Pythagoras.*)

*Observandum est etiam*, quod *medicorum simul et philosophorum praecepta tradunt*; ne *nimum adolescentulae quis se conjungat*, quia *tenuiores inde hebetioresque filios nasci non tam in hominibus, quam in caeteris quoque animantibus animadversum sit*; — et quibus in *civitatibus mos est*



adollescentiores puellas nuptui tradi, in his etiam imperfectiora esse hominum corpora atque irrobustiora; laborem etiam majorem partus sustinere, ac vitae discrimen saepius incurrere.

— *Idem de senioribus putandum est*, quorum ita ut juniorum partus minus perfecti esse minusque et animi et corporis viribus valere creduntur. — Post haec curare debent mulieres cum praegnantessunt, ut quantum satis est alimoniae capiant, ut acutiores atque amariores devitent cibos ac vina insipida; ut moderate se exerceant, non pigritia torpescentes, nec violento ullo se motu aut labore lassantes — studeant sed quam maxime mente laeta semper et tranquilla esse. — Nam quemadmodum diligentius culta laetiores fruges terra producit, ita ut diligentiore sui curam habuerint, meliores etiam humana corpora proferunt fructus.

4. *Quomodo lacte alendi sunt infantes: et de mira ejus virtute.* —

— Maxima alimoniae liberorum cura habenda. — Illud imprimis admonendae sunt *matres*, ut *liberos proprio alant lacte*, neque *nutriendos* tradant extraneis, praesertim abjectis aut impudicis foeminis. Nam non minorem lactis, quam supra seminis diximus, vim ac proprietatem credimus esse in fingendis corporis atque animi similitudinibus.

Parcant igitur matres a se filios ablegantes aliis alendos dimittere; proponant sibi exemplo et pecudes simul et arbores, ne putent venustatis magis aut ornamenti, quam nutritionis causa decetiores illos mammarum nervos sibi a natura fuisse concessos; desinant proinde ita delicatae, quid di-



co delicatae, imo ita ferae atque immanes esse, ut quo formae aut tenerioris aetatis florem aliis ostentandum conservent, quod neque lupae neque leaenae efficerent, filios quasi vel negligentes, vel odio etiam persequentes a pectore suo abjiciant. — Beredten und nachdrücklichen Erweiterungen dieser Ermahnung fügt der Verf. dann hinzu: Ne magistram omnium atque opificem naturam tanta injuria afficiant, quae cum (totas) integras perfectasque filiorum suorum matres esse voluerit, ipsae contra jura sua dimidiantes negligunt eos, deserunt, abjiciunt. Res monstri certe similis, ut quos in abditissimis uteri recessibus non visos unquam sanguine proprio aluerint, cum in apertum prodierint, quos jam vident, quibus jamjam arrident et blandiuntur, quorum dulcia murmura officiorumque implorationes captant, illis tam immaniter lactis proprii dona denegent. —

Der Beschluß jenes ausführlicheren Abschnittes spreche zugleich für die Länge dieses Auszugs. —

Mirantur forte longiorem super his sermonem nostrum; at nos non minus delicatiorum vitam earum, qua compulsi etiam sumus plura, quam instituerimus, verba facere. Neque nostram refellere sententiam contendant, quae vel corrupti vel siccati lactis causa, vel malam propter valetudinem, vel gignendorum etiam aliorum desiderio filios saepe extraneis alendos commendent. Non adversamur; non his certe repugnamus. Quae cum acciderint, tamen eos summopere admonemus, ut *summam adhibeant curam in deligendis nutricibus,*



quas etiam, si fieri potest, non alibi, quam in domibus earum hospitali curandum est. Sed etiam erit cavendum, ne praegnantessint, ne partu nimis recentes, aut ne minus quidem duobus mensibus, ne mala valetudine affectae, ne cuiquam se commisceant, ne vel aborsum fecerint, vel facere consueverint. Praeterea attendere oportet, ut — colore sint vivido, corpore robusto, carne neque macilenta, neque praepingui, aetate etiam virenti atque ea maxime probatur, quae quintum et vicesimum et quintum inter et tricesimum annum agitur. Non est etiam negligendum, ut moderato utantur exercitio, ut bonis ac electis utantur cibis etc.

Quae cuncta cum ad informanda augendaque magis humana et corpora et ingenia plurimum conferre credantur, longe tamen ante omnia majorem efficaciorumque vim afferre existimandae sunt humanae perturbationes, quibus nemo non vel magna ex parte subjectus est. Quare adhibendae sunt pueris nutrices, quae non tristitia, non ira, non timore plus aequo affici videantur; rejiciendae sunt morosae, difficiles, fatuae, stolidae, temulentae, servae improbae, praesertim vero, quod principio admonuimus, *impudicae*, quandoquidem et pudicitiae majus incumbit periculum, et venereae titillationis violentior vis est, faciliorque in educandam sobolem ex altrice defluxus. Nec miremur postea quosdam, quos honestissimis castissimisque ortos scivimus parentibus, quia viles impudicasque sortiti sunt nutrices, longe parentum suorum dissimiles extitisse. — Diese Beobachtungen und Er-



mahnungen werden sodann mit mehreren Beispielen bekräftigt. —

5. *Pueri neque delicatius alantur, neque sumtuosius vestiantur.*

— Avertantur a praeruptis altisque locis, unde facile labi possint. Nulla illis, quibus vel punctum vel caesim laedant se ipsos, ferramenta attrectanda permittantur et ab aliis, si quae sunt his similia, vel ignis, vel aquarum, vel equorum cursantium, vel canum, vel ferarum mordentium periculis diligentissime custodiantur. Quae quidem ad incolumitatem eorum magis quam institutionem pertinent. — Illud autem credimus et animi et corporis eorum viribus plurimum conferre, si haud nimis delicate a pueritia nutriantur, si neque viliora, neque etiam sumtuosiora, sed qualia quidem natura desiderat cibaria, illis pariter atque indumenta praeparentur, quod cum praesenti tum reliquae etiam omni eorum aetati proderit. Nam quibus se tunc vivendi moribus assuefecerint, iisdem tamquam jactis quibusdam vitae fundamentis tenacissime semper inhaerebunt.

6. *Utile pueris, si frigori assuefiant.*

7. *Famem contra perferre nullo modo sinendi sunt; ne propter continuum, quod in eis fit, augmentum, naturae vigor imminuatur. De somno itidem censendum: sed moderate quidem omnia. Si enim nimio pueri cibo ac somno uti permitterentur, animadversum est, hebetiores inde tardioresque*



fieri, impediri proceritatem corporum et ea minus adolescere.

8. *Vinum pueris calore abundantibus minime ministrandum.* — Calor enim, qui in pueris abundat, adauctus novo alio calore, ad iram eos facit praecipitatiores, quae in tenera praesertim aetate summopere cavenda est; quod et *Plato*, qui id prohibuit, minime ignoravit. —

Qui vero propter delicatiorem consuetudinem, vel propter transactos jam exuberantioris caloris fines denegare illud eis reformidant, moderatum saltem ac praedominante longe aqua permixtum ministrare debebunt. —

9. *Ploratus puerorum non sunt cohibendi aut interrompendi; ad augmentum enim atque exercitationem quasi quandam corporum conferre existimantur.\*)* Sed et usque ad aetatem quinque annorum, quae nondum ulli disciplinae apta est, a laboribus quam maxime arcebuntur, ne crescendi ullum impedimentum afferatur. Motu tamen quodam, qui non violentus sit, ad propellendam corporis pigritiam exercebuntur. Exerceri autem apte poterunt per ludos, qui neque remissiores sint, neque laboriosiores, inprimis autem non illiberales.

---

\*) Weise, liebevolle Beschränkungen dieser Behauptung enthält HORSTIG's kräftige Beantwortung der philanthropischen Aufgabe: „Sollen wir die Kinder schreien lassen?“ — Gotha 1798. 8. S. 109.



10. *Cavendum praeterea, id quod et Plato nutrices admonuit: ne turpes aut inanes anilesque fabellae pueris narrentur; ne etiam, quod frequentius fit, dimidiatorum verborum ineptissimas quasdam murmurationes audiant,\*) in quo curam quoque adhibeant, ne (qui mos est creberrimus foeminarum) sinant per huiusmodi blanditiunculas, vel quae eis indiderunt honestissima nomina, diminui, vel alia quae nescio quid foeminulae magis redolent, innovari, ne succrescente aetate iisdem quoque quod fieri videmus perpetuo nominibus appellentur. — Quocirca cum nominum honestas plurimum affert dignitatis atque auctoritatis, illud utique monemus, ne parentes filiis imponant nomina aut indecora, aut barbara, aut nova etc. — quamquam virorum excellentiam plus decoris interdum nominibus suis, quam contra nominum viris tribuisse probatum est (e. g. Brutus, Naso, Maro! etc.).*

11. *Non sunt item deterrendi pueri monstrosissimis vel lemorum, vel larvatarum formarum quibusdam nominibus, quae a foeminis confingi confictaque saepius stultissimo errore credi solent, ne quo tepelli male imbuti fuerint, cum ad firmiores annos pervenerint, malo etiam terrore semper afficiantur. — Non sunt nominandae illis striges, quas*

---

\*) Hier fänden wir also auch schon das mit Recht gepriesene, mit Unrecht als neu ausposaunte Dringen neuerer Elementar-Lehrer auf möglichst - bestimmtes Vor - und Nachsprechen bei dem ersten Unterrichte.



opinio vulgi sub felium specie infantes necare perhibet; — non nomen illis orcum, homines vorantem, non Sylvanum, summa aedium incolentem, non Demogorgona, non fatidicas, non deas ultrices — non alia hisce similia etc.

12. *Ad cultum divinum pueri quam maxime erunt instruendi, ut et religioni honorem habere, et de deo verba facere discant honesta minimeque opprobriosa, non item jurare per nomen ejus, quia usu jurandi ad pejerandum sit admodum facilis summumque etiam pariat illius, per quem juratur, contemptum. Dei autem contemptu quid indignius aut detestabilius dici potest?*

Nec minus vero a mentiendi studio deterreri debent, quo nihil est ab homine libero magis alienum. Est vero cum in omni aetate dedecorosum, at in pueris perniciosum, qui ubi mentiri assuefacti fuerint, in omnia se audacter praecipitant vitia, nihil aestimantes quodvis tetrum atque execrandum scelus.

13. *Custodiantur etiam ab obscoenitate verborum; ne quid foedum et turpe illis narretur, quod audientes loqui itidem assuefiant, assuefactique demum, cum adoleverint, facere non erubescant. Quare omni studio curandum erit, ne cum quibus ludos simul et domesticos sermones inituri sunt pueris et aequalibus suis, nisi bene morati beneque a parentibus instituti sint, ullo modo versentur, cum servis maxime, quorum summopere illis conversatio interdenda est, ne quid obscoenum audiant, (ut sunt obscoeni illi semper) ne quid servile imbibant, quod*



a teneris ad firmiores usque annos nunquam eos, tamquam pix tenacius adhaerens, derelinquat. Omnino studendum erit, ut tales illis sermones, non fortuiti quidem, sed certi ac ex industria quidem tamquam cibi quidam administrentur, quibus ad probitatem, ad modestiam, ad literarum amorem atque ad dei ipsius timorem invitentur. Non parum namque momenti esset, si a rudioribus illis annis quidquam audirent, quod virtutis et literarum fastidium eis aut odium generarent. *Delectant enim magis per omnem aetatem, quae primis ab annis imbibuntur, amarioraque fiunt semper, quaecunque infantia prius exhorruit.*

14. Non tam vero linguae puerorum, quam et manuum cura habebitur, ut compressae, purae integraeque serventur, ne vel clam, vel palam rapere quidquam, minimum etiam assuescant, quo dulci malo diu per assuefactionem allecti, majora ne utique, cum majores ad annos pervenerint, reformident.

Erunt autem quam maximo ante omnia studio *inhibendi eis omnes alearum lusus*, etiam levissimi, quibus tenella aetas facile ad avaritiam invitatur, quibus et qui libenter occupantur, furtis etiam rapinisque infamem semper vitam egisse compertum est.

Non item ducentur in balnea, quod ab antiquis Romanis diligentissime fuit observatum, apud quos verecundiae summae erat, aut patrem cum filio pubere, aut socerum cum genero lavari etc.

Non



*Non permittantur quoque ire in tabernas meritorias, aut in locum ullum turpitudinis, aut in conventus publicanorum foeneratorumque, non aspicere picturas, quae deformitatem aliquam habeant, ex quibus non minus ac ex verborum auditu tenellis adhuc eorum mentibus turpe aliquid gigni potest, quod monemur ex Terentiano illo adolescente, qui depictum Jovem stupratorem intuens ad libidinem vehementer incitabatur; — non interesse spectaculis, quae dulcissima sunt irritamenta libidinis, non vani denique popelli ullis coetibus immisceri, ubi nulla nisi temeritatis et inconstantiae, nisi luxuriae ac avaritiae exempla habebuntur.*

15. *Ducentur autem ad loca, ubi honestas et religio colitur, ubi de innocentia, de modestia, de integritate verba habentur. Docendi erunt, (quod Diogenes filios Xeniae solebat) domi ministrare, non inter coenandum cum aliis accumbere, taciti in via incedere, — jucundos se erga omnes praebere, optimis autem uti, munditiam denique, pudorem, religionem, justitiam atque modestiam servare, quibus adolescentulorum mores potissimum contineri dicuntur. Quare et instruentur comiter salutare, salutantibus mutua salutationis officia reddere, venientibus simul et abeuntibus se officiosos praebere, neminem conviciari, nemini irasci, suaviter et urbane compellare, suavius et urbanius respondere, cedere aliis facile, non pertinaciter suae insistere sententiae, raro ac si necesse fuerit tandem loqui; confabulantibus non nisi vocatos se immiscere, vocantibus praesto intervenire; pro ae-*



tate quemque et dignitate venerari, inferiores aut inopes minime contemnere, cum benevolentia alloqui, cum humanitate colligere, aequalibus moderationem et facilitatem, majoribus reverentiam praecipue exhibere, non esse monentibus asperos et contumaces, audire eis, assurgere, de via decedere, cervicem et genua inclinare, ore etiam et incessu omnibusque corporis partibus modestiam summam gestusque decentes adhibere, caetera denique morum officia diligentissime observare. Habet enim facilitas et suavitas morum in se quiddam, quod se ipsum omnibus commendat ac charum reddit, quod benevolentiam omnium plurimum allicit atque amorem. Commonebuntur autem quam maxime seniores et eruditos homines colere eorumque conversatione ac confabulatione delectari. *Nam magnum est in pueris futurae virtutis signum, quum libenter eorum commercio gaudent, a quibus possunt meliores doctioresque fieri.* Adhaerebunt igitur illis assidue, quorum monitis et exemplis ad omnia bona studia tamquam stimulis quibusdam et calcariibus magis incitabuntur. etc. etc.

16. *Adhibebitur autem modus, ne minis aut contumeliis nimis exterreantur pueri neve plagis caedantur, qui error parentum admodum invaluit, putantium minas et verbera ad optimam filiorum institutionem magnum adjumentum afferre; cum contra tantus illis timor incutiatur, qui nec facile ad majorem etiam aetatem provectis avelli queat. Debilitantur quoque saepius, quod stultissime pleraeque foeminae factitant, dum effervescente ira, quam*



nec minimam ipsae habent, filios suos malo cecidendi more modestiam edocere volunt etc.

Quare cautius versentur parentes in emendatione liberorum. — *Fit enim, ut qui minaciter ob-  
jurgationibus afficiuntur caedunturque, servilem quen-  
dam animum induant, dejiciantur, refringantur,  
desperent, dolore crucientur, et quae illis generosa  
forte mens inerat, prosternatur, formidantesque  
omnia, nihil tentent egregium atque libero homine  
dignum. Quae cum animis tum etiam corporibus  
plurimum obsunt. Nam et pessimi inde humores  
generantur et desidia exsiccantur membra atque  
contabescunt, „neque secus ac arbusculis nimiam  
ariditatem putamus et pueris austeriorem severitatem  
nocere.“*

Docent nos hoc et caetera animantia. — Equi  
crebrius si verberentur, fiunt morosi, contumaces,  
et ad cuncta expavescentes; contra vero blandiore  
manu attrectati generosiores evadunt. — Canum  
etiam nobiliorem esse indolem videmus eorum,  
quos blanditiis magis et excursandi licentia, quam  
minis et verberibus venator enutrivit. Etc. etc.

Mansuetiorem certe in pueros oportet manum  
esse. Neque hoc diximus, quo laxandas eis habe-  
nas ad cuncta ipsorum vota existimemus. Nota est  
nobis mollis hujus aetatis ac corrumpi facilis pro-  
cliviorque ad vitium quam ad virtutem natura; sed  
quod moderatio mitiorque disciplina melius ac faci-  
lius eos a vitiis retrahat, ad virtutisque amorem in-  
vitet. Cui summam quoque credimus et pruden-



tiam, et exacti cujusdam judicii rationem adjungi oportere. Nam benefacta eorum nonnunquam laudare, errata saepius dissimulare, blande etiam aliqua corrigere permiscereque laudi pudorem, commendationibusque objurgationes alternatim conveniet, ac ut res et tempus postulabunt, nunc sancta severitate uti, nunc favere illis et arridere, nunc munusculis, quibus plurimum ea aetas capitur, cum quid benefacere coeperint, amplius etiam eos excitare. Praedicandi item erunt ac summis attollendi laudibus, qui virtute et literis praestantissimi viri inclaruerunt, contraque detestandi, qui sceleratissimi viri perniciosissimique habiti sunt. Narrandum erit, quibus proinde hi opprobriis ac poenis, illi vero honoribus praemiisque affecti fuerint; ut horum exemplo a vitiis exterreantur, illorum ad virtutem incendantur. Proderit etiam aequales eorum cum quid peccaverint graviter accusare, contraque cum laude dignum aliquid egerint, summe probare atque efferre. Cum quibus cum aemulatio esse soleat, ita laudari eos audientes, ut pares consequi laudes mereantur, ad virtutem excitabuntur. Vituperationibus autem deterriti, vitia, a quibus illas intelligent emanasse, exhorrescent.

Erunt et aliorum honores, propter bene merita quaesiti, ante oculos filiorum ponendi. Nam excitat non parum animos, nec leves ad imitandum infigit aculeos publica, quae conspicitur alienae virtutis gloria et exaltatio. Contra quoque curandum erit, ut turpium hominum intueantur ali-



quando, quae illos sequuntur opprobria, sicuti servorum temulentorum, quod Lacedaemonii in conviviiis faciébant: non quo aliena miseria, quae magis commiseranda est, delectari debeamus, sed quod aliorum dedecora plurimum exterreant plurimumque animos, ea conspicientium avocent a turpi vita, quam semper illa comitari solent. Qua ratione magnum etiam adjumentum praestabit, si ad supplicia, quae de grassatoribus et siccariis ac aliorum criminum reis sumuntur, aspicienda aliquando mittantur. Insuper et cura habebitur, ut ab extraneis, quorum gravis sit auctoritas, ad virtutem plerumque excitentur, ac cum deliquisse deprehensi fuerint, acriter increpentur. Extraneorum enim admonitiones majorem saepe, quam domesticorum in componendis moribus corrigendisque peccatis vim habent. Quin et ab ipsis aequalibus suis atque a servis etiam permittendum erit, ut male eorum dicta ac facta aliquando exprobrentur. Etc.

17. *De arte in correctione puerorum.*

Aus mehreren gegen einander abgewogenen Schriftstellen für und wider handgreifliche Zurechtweisungen zieht unser V. . . . hier die Folgerung: Parentes considerare debebunt in filiis, uti quisque vel ad virtutem, vel ad vitium inclinare magis videbitur. Nam, si tam liberale sit ingenium pueri, ut sua sponte virtutis et literarum amore capiatur, sit verecundus, sit majoribus suis audiens, sit erga aequales suos mansuetus, non refugiat labores, laudem non aspernetur, erret autem aliquando, aut perperam aliquid agat: dicat mihi, qui caedendo-



rum filiorum sententiam probat, dicat mihi, eritne insurgendum in hunc talem minis et verberibus?

Blande non erit potius ac dulciter corrigendus? nonnunquam etiam, quod egerit dissimulandum? — Quorundam tamen adeo saxeae (ut ita dixerim) mens est, ut quo magis vel reprehendantur, vel vapulent, eo magis indurescant. Quare nec tales quidem caedendos probare audemus. Qui autem sententiae huic repugnantes aliam sequi malint, illud saltem velim sibi proponant Terentianum: „*ne quid nimis.*“

18. Summa vero ante omnia opus erit prudentia atque mentis iudicio in cognoscenda puerorum natura discernendaque varia ingeniorum indole, ut in emendandis eorum moribus, sicuti et in sanandis corporibus medici solent, adhibeantur cuique vitio atque animi morbo contraria etiam correctionis remedia etc.

Caute itaque prospicienda erit pueri cujusque natura. Sunt enim aliqui, in quibus elucere videntur, suavissimi tamquam flosculi quidam futurae per se summae excellentisque virtutis; caeterum timidioris sunt quam conveniat verecundiorisque ingenii. Alii interriti, audaces ac temerarii. Nonnullos videbis loquaces et garrulos, alios dejectis in terram oculis, vix etiam cum iussi sunt loquentes; multos tumidos ac inaniter gloriantes, plerosque verae laudis et gloriae appetentes, quosdam etiam animi abjectissimi ac nihil propitium curantes; alios leves, inconstantes, vagabundos atque alios etiam solidae et integrae mentis. Sunt, qui labo-



ribus et vigiliis non inviti occupentur; sunt, qui ignavia turpiter ac desidia torpescant. Sunt, qui omnium quae habent, profusissimi appareant. Sunt et qui tenacissimi, quibus nihil est monstrosius, ut quam nondum experti fuerint inopiam longe quasi ea defecturi pertimescant. Capiuntur quidam literis et bonis artibus, nonnulli eas invisas habent; multis vitae frugalitas, pluribus etiam ventris saturitas et ingluvies placet, aliqui mitis et mansueti ingenii, plures autem ad iram proni, alios pax, quies et concors vita, atque alios jurgia et contentiones delectant. *Tanta est humanorum animorum atque voluntatum varietas, tanta dissensio. Diversi igitur in institutione filiorum modi adhiberi debebunt.* Namque alius inverecundo et audaci, atque alius (adhibendus) timido et cui ad minima quaeque rubore ora suffunduntur. Hic enim laudibus alendus ac munusculis saepius erit invitandus, applaudendum nonnunquam atque arridendum; cum illo autem risu nunquam et blandis objurgationibus, sed tristiore semper fronte minacioreque oculo utendum erit, ne, si contra(rum) observetur, languescat huius animus, prosternatur, obtundatur summamque tandem in desperationem deducatur, illius vero inani elata tumore mens gestiat, solvatur, effundatur nimiamque in sui confidentiam praeceps devolvatur. Praecipuum quippe est timori et verecundiae objectum laudis remedium, qua uti assurgere ac bonam in sui spem adduci solent nobiles et bene compositi animi, ita immoderati et effrenes tumefieri magis et inolescere, ac tamquam adauctum longis imbribus flumen excrescere, qua cum



his pestilentissimo veneno cedat, saluberrimam illis medicinam afferre consuevit, instar quarundam herbarum, quas et juvandi et nocendi simul vim habere, cum a diversis sumuntur, expertum. — Aliis convenit coram omnibus argui, aliis secretius commoneri; nonnulli enim, qui monita secretiora contemnunt, erubescunt verbo publico notari. Alii autem publice correpti impudentiores fiunt, secretae increpationis mysterium venerantes. — Aliorum convenit observari omnia diligentius et usque ad minima discuti, eorum praecipue, qui, dum mala sua arte quadam celare se putant, eriguntur adversum caeteros et inflantur. Aliorum oportet nonnulla praeterire, et videntes tanquam non vidisse et audientes tanquam non audisse; interdum etiam irasci debemus aliquibus non irati, et contemnere aliquos sed non contemnentes et desperare non desperantes, quandoquidem ita uniuscujusque requirit ingenium. — Porro singulis alia etiam adhibebuntur remedia, ut scilicet loquacioribus frequentiores turbas et conventus hominum, taciturnis solitudinem nimiam interdiciamus; alacrioribus tristem vultum, tristioribus alacriorem ostendamus; levibus et vagabundis ne quid pro arbitrio agere concedatur, solidis et constantibus ne denegetur; industriis et laboriosis ut remissio saepius detur et relaxatio, segnes et ignavi ut ad exercitia frequenter ac labores impellantur. Tenaciores ne sinantur peculia congregare, profusiores ne distribuendi paterni aeris ullam habeant facultatem. Ingluviosi ut lautioribus mensis instructioribusque conviviiis nunquam admoveantur, sobrii et frugales ne omni-



no arceantur. Officiosus, quietis, mansuetis ut multa, quae vel ad vescendum, vel ad amiciendum, vel conversandum pertinent, largiore manu permittantur; indignabundis, contentiosis, iracundis ne quid horum laxius affluentiusque indulgeatur.

Prohibenda erunt illis magno studio, quaecunque ad excitandam fovendamque iram nata esse videbuntur, propter calescentia motu quodam eorum ingenia, quibus concitari facile acriusque et acutius moveri solent. etc.

19. *Neque molliores itaque blanditiae et palpatioes, neque duriores castigationes in educatione liberorum adhibeantur. —*

Animum corruptiorem solutioremque haec efficiunt, quae a viduis matribus maxime fieri consueverunt, quarum propter modicam rerum cognitionem et experientiam indulgentior est, quam par sit, cura studiumque propensius. Quare vana quaedam et foeminea teneritudine si qua indoles probitatis, si qua imago generositatis in filiis elucebit, si quid eis virilis roboris inerit, confundunt, extenuant minuuntque. (Non solum enim) gaudentibus illis collaetantur, moerentibus condolent, ridentibus applaudunt, flentibus collacrymantur, quin et lacrymas abstergunt, crebra insuper jungentes oscula; sed neque petentibus denegant quidquam, recusantibus acquiescunt, conquerentibus vel aequalium injurias, vel praeceptorum plagas favent, ac tanquam se ipsas laesas existimantes assentiuntur, licentiam denique illis omnem, quorumcunque voluntas fuerit, permittunt. Quid stultius, quid prodigius hac tanta (qua



praecipue matres uti solent) educandi facilitate et indulgentia dici, quis ad corrumpendos perdendosque filios aptior ullus modus excogitari potest? — etc. etc.

*Quare parentes ita caute et prudenter filios educant, ut nec tanquam asellos eos caedant, nec assentatiunculis hisce ineptissimis tanquam catellos, qui deliciarum causa tantum habentur, corrumpant; sed media gradientes via, nunc blande, nunc severe, ut cujusque vel rei, vel temporis ratio vocat, moneant. Ita eis illi semper audient, ita morem gerent, ita erit eis illorum perpetuo vita dulcis atque jucunda. Quos si contra nimia cum licentia educaverint, ne mirentur postea, si delicatiori licentiorique vitae assuefacti dent se ignaviae et socordiae, coinquinent se omni labe turpitudinis, fiant eis rebelles, si tanquam equi indomiti, quod sacra docent verba, evadant duri et praecipites. Cogitent, non in tenera modo, sed grandiore etiam aetate, quam perniciosi exempli sint assiduae palpationes et assentationes; id quod maxime videre licet in magnis praedivitisque ac principibus viris, qui, quo magis secundae ridentisque fortunae favore efferantur, eo magis etiam tumeant atque insolescant, tum dedignentur infimos quosque et aspernentur, ac quasi putere eos putent, contracta nare fastidiant. Quos cum nemo reprehendere, nec digito quidem attingere audeat, omnes autem laudent, atque extollant; tam valida est assentatorum pestis, eo deveniunt, ut quae vel dixerint, vel egerint, licere etiam sibi cuncta arbitrentur. — Discant igitur parentes salubribus sanctisque monitis filios educare, discant a mollicu-*



lis abstinere blanditiis. Subeant animum innumera-  
rabilia, quae ex omni ferme angulo certatim sese  
offerunt, exempla eorum, qui propter molliorem  
solutionemque educationem, pessimi causam exitus  
filiis praestiterunt; contra quoque, qui severe san-  
cteque eos educatos ad summam laudem et gloriam  
evectos habuerunt. Etc. etc.

---

Nachdem hierauf wieder zum Beschlusse die-  
ses Buches, wie am Anfange desselben, Monica's  
musterhaftes Beispiel beredt empfohlen ward, geht  
der Verf. im zweiten Buche zu den Angelegenhei-  
ten der *intellectuellen Erziehung und des eigentlichen  
Unterrichts* über.

II, 1. *Quomodo literis et artibus pueri sint in-  
struendi?*

Animum adhibeant parentes,— atque in erudi-  
endis filiis totos ingenii nervos intendant. Nam si  
tanta cura et anxietate cumulandis opibus augen-  
disque patrimoniis instant, illorum causa; quanto  
majore eos incumbere oportet, ut literarum ac bo-  
narum artium longe digniores pretiosioresque illis  
thesauros relinquunt. Quippe, cum hae certae,  
perpetuae, stabiles, illae vanae, momentaneae flu-  
xaeque sint atque hae delectent solenturque omnem  
aetatem, sintque inter prospera ornamentum, inter  
adversa refugium; contra perpungant illae instar  
spinarum vexentque ac amarissimas saepius gene-  
rent curas, et cum deperierint, magno eos, a qui-  
bus possidebantur, cum contemptu ac ludibrio dere-



linquant: hortentur quoque hae ad virtutem plurimum atque incendant, illae vero malorum sint omnium causa et irritamenta. Has neque fur expilare, neque hostis eripere, neque vis ulla major, aut incendii, aut tempestatis auferre potest; illas nunc potentium hominum concussiones, nunc latronum incursus, nunc bellorum impetus, nunc vorax maris voraciorque etiam foeneratorum abyssus diripit.

Mehreren Beweis - und Bekräftigungssprüchen von *Nero*, *Stilpo*, *Bias*, *Aristippus* u. A. und den daraus abgezogenen Schlüssen: „Sola, quae constans semper aeternaque permanet, felicem hominem reddit virtus bonarumque doctrinarum\*) institutio. Eas igitur filiis divitias parentes parabunt, quae non vanae, inanes aut fugaces existant, quas non fortunae vis ulla queat adimere, sed quae cum animis mentibusque conjunctae nullo deficient casu perpetuoque duraturae sint tempore,“ folgt ein natürlicher Uebergang zu der Aufgabe des 2ten Abschnittes: *Quomodo pueri a praeceptoribus recte sint erudiendi.*

Principio, quod et ab antiquis praeceptum est, cum septimum ad annum pervenerint pueri, tradendi erunt magistris, neque ad maiores differantur annos. Aptior enim est tenella aetas illa, quaecunque ei imprimuntur, quemadmodum et molles cerae sigillorum vestigia fixa retinere. Curabunt autem prudenter, „ne multo illos discendi labore eos

---

\*) Nicht „virtutum;“ wie in der, übrigens richtigeren, *Tübinger* Ausgabe steht.



*subito gravent, quod et aratores equorumque domitores consueverunt, dum hi equulos freno, illi iuvenços jugo assuefaciant. Neve in scholis assidue cum caeteris morari cogant; sed spectatores magis disciplinarum, quas percepturi erunt, quam discipulos sibi suscipiant, quod et in novellis vitibus docti vinitores faciunt, quas, ne vis earum extenuetur, non multum ad producenda vina curent extendere, donec in solidiorem stirpem durioriꝛque succreverint. Proximum erit, ut, cum firmari magis eorum animi coeperint, in publico, quo caeteri convenire solent pueri, auditorio doceantur, non domi, quod aliqui crediderunt, sub privati praeceptoris cura habeantur. Nam et a muliercularum servorumque conversatione domesticorum quoque ac sordidorum persaepe negociorum aspectu magis segregabuntur et a solitaria avertentur vita, quae maxime illi aetati timenda est, ne quod plerisque contingit, eo deveniant, ut conspectibus hominum, quasi umbris quibusdam ac velut ex abditis educti locis deterreantur: quae picea tamquam macula grandiores postea etiam annos comitatur. Praeterea alter alterius, si in scholis erudiantur, melius exemplo atque doctrina proficiet. Hujus namque laudata virtute excitabuntur, illius reprehensis vitiis exterrebuntur, atque ita vel spe laudis, vel metu objurgationis meliores evadent. Cavendum erit, ne mutatis saepius praeceptoribus diversas ad scholas erudiendi mittantur. Nam non minus ingenia, quam plantaria, ubi multoties\*) transferuntur, aut vina,*

---

\*) Diese Lesart der Pariser Ausgabe ist wohl dem „*plerumque*“ des Tübinger Abdrucks vorzuziehen.



ubi in alia vasa transfunduntur, laedi atque detrimentum capi contingit.

3. Post haec admonendi sumus, ne (facile) liberos extra domum aut patriam sub aliorum cura alendos edocendosque dimittamus. Nam cum nullus sit in filios intensior, quam parentum amor, veri etiam simile cuique videbitur, neminem eorum diligentiores curam, quam ipsosmet, a quibus geniti sunt, esse habiturum. — Quanquam propter molliorem educationem nimiamque indulgentiam, quae per delinimenta\*) muliebria servorumque assentationes frequenter accidunt, adeo saepius resolvuntur atque effluunt, ut satius sit, eos apud extraneos in aliis civitatibus ablegare, ubi et minus sibi licentiae assument, et magis pro arbitrio cuncta facere erubescunt. Quod ubi prudens pater familias animadverterit, caute prospiciet et famam, et mores, et amicitiam, cujus filium fidei curaeque committet, ne cum Charybdi eum liberasse crediderit, in Scyllam stultius inconsultiusque praecipitet. Cavebit quoque, ne (quod saepenumero\*\*) fit) in oppidum aliquod, ubi nulla dignitas morum, nulla habitatorum generositas et elegantia habeatur, eum transmittat, neve in ullam civitatem, cujus incolae fama sit pernicioso alicui vitio, et quod maxime illi aetati noceat, deditos inclinatosque esse. Sunt enim, ut hominum, ita et civitatum a natura insita singu-

---

\*) Nicht „*delineamenta*“ Tüb. Ausg.

\*\*) In der Paris. Ausg. nach „*aliquod*“ (*quod multotiens fit*).



laria quaedam ac propria ingenia, quibus ducen-  
tibus suum quaeque vitium sequi, atque suos quae-  
que pati manes civitas cogitur. Tanta autem est  
vis consuetudinis, ut non alios ac\*) a caeteris, in  
quacunque vel nati, vel enutriti fuerint civitate ob-  
servari mores conspexerint, suscipiant etiam pueri,  
susceptosque perpetuo retineant.

Nachdem diese Wahrnehmungen mit einigen  
Belegen unterstützt wurden, fährt unser Pädagogi-  
ker fort:

Qui parvo quopiam oppido orti fuerint, ubi  
eruditorum magistrorum non oppido facultas ha-  
beatur, probandum est, ut ad celebres doctisque  
praeceptoribus refertas urbes mittatur. — Sed ubi  
quis infirmiores primae aetatis annos excesserit,  
etiam si in celebri civitate natus sit, non pigeat,  
inquit ad Demonicum scribens *Isocrates*, longum  
iter proficisci ad audiendos eos, qui doctiores habe-  
antur. Turpe enim esse ait, mercatores tot et tanta  
maria transire augendae rei gratia, juniores vero  
terrestres vias cum longiores fuerint, non posse, ut  
doctrinam uberiores assequantur, libenter ferre.

4. *Cura etiam non mediocris erit habenda, si  
per facultates licebit, ut paedagogi pueris adhibean-  
tur, ac tales quidem, quorum doctrina vita quoque  
et mores publico testimonio commendentur. Ca-  
vendum sed quam maxime erit a foetidissimis qui-*

---

\*) Dieses Bindewörtchen fehlt in der Tüb. Ausg.



busdam hircis, quorum curae non magno sine periculo tenelli adhuc hoedi committentur. Mirum est enim, ut non tam doctrinarum praecepta, quam morum etiam exempla ab his, sub quorum custodia positi sunt pueri, hauriant, firmissimeque teneant. — Proderit quoque condiscipulorum quempiam filio docendo praeficere, qui et magis idoneus videbitur, si domesticus, aut sanguine junctus, aut frater etiam germanus fuerit, quod sapienter faciunt patres quidam familias, qui filios natu minores natu maioribus erudiendos committunt, quae res summam parit utilitatem. Nam et minores majorum doctrina melius celeriusque proficiunt, et majores quae antea didicerunt, efficacius memoriae commendant assequunturque illud insuper, quod in re familiari non parvi ponderis esse judicamus; habentur enim a minoribus majore in veneratione timenturque instar patrum, oriturque proinde firma, quae inter eos ac concors semper gratia perseverat. Non erit contemnendum etiam, ut parentes ipsi, cum e scholis filii redierint, paedagogorum vicem supplentes repeti ab illis ea jubeant, quae interdum a magistro didicerunt.

5. Magistrorum vero, a quibus publice edocendi erunt, deligendorum curam majorem etiam habere oportebit, ut, quod de paedagogis diximus, graves sint inprimis liberique ab omni vitae crimine, dehinc egregie docti. Nam quemadmodum nutricum quanto purius incorruptiusque lac fuerit, tanto infantum, qui eo aluntur, valetudo magis atque robur adjuvatur; ita hi, quo electiores literas et mores



res habuerint, eo etiam disciplinis firmiora relinquent probitatis et doctrinae altius demum surrectura vestigia. *Nec dubitandum erit, quin a principio praestantissimus illis doctor eligatur, licet ad imbuendam rudem adhuc aetatem mediocriter etiam doctus quisque ac gregarius sufficere videatur.* Nam quo eruditior fuerit, eo faciliorem clarioremque doctrinam ministrabit, quae puerorum maxime nutrit ingenia. Iacent etiam in eis certiora literarum ac rectiora fundamenta, quae non aliter ac jacta fuerint, perpetuo secum sedebunt atque infixata perdurabunt. Requirenda est autem ita praceptorum eruditio, ut *discipulorum tamen nimia multitudo fugienda sit.* Nam multitudinem docendi difficultas, difficultatem negligentia, negligentiam desperatio, atque haec cuncta omnis demum et temporis et aeris sequitur *perditio* (jactura).

Evitandae igitur erunt scholae, quae nimio discipulorum concursu frequententur. Neque enim facile quivis etiam eruditissimus magister, ubi numerosiore, quam ferre queat, discentium gregem habuerit, satis unquam omnibus facere et vacare poterit. Praestabit quoque *eruditores* eis praeficere *placidi ac mitis ingenii.*\*) Nam praceptorum inhumanitas atque (ut ita dixerim) ariditas maxime impedit profectum, qui ad literas in ea aetate fit. Imitantur etiam facillime pueri mores, quos in maioribus suis assidue conspiciunt. etc.

---

\*) Diese vier Wörter sind nebst den beyden Anfangswörtern des folgenden Satzes in der Pariser Ausgabe unbemerkt weggelassen.



6. Debebit autem pater familias cum idoneum erudiendo filio magistrum nactus fuerit magnopere studere, ut eum habeat familiarissimum,\*) ut frequenter eum in scholis visat, ut, quantum filius profecerit, videat ipse aliquando ac experiatur. Capietur enim his docentis animus atque ad diligentio-rem commissi sibi pueri curam magis animabitur. — Providebit ante omnia ut donetur saepius, ut praemia laboris sui vel amplissima, vel debita certe illi praestet. Atque hoc loco vehementer indignari cogor contra stultissimos quosdam, (quorum temporibus nostris non pusillus grex est) qui longe pluris agros et vineas, jumenta quoque ipsa faciunt, quam filios. Namque quo egregie colatur terra putenturque vites, nulli parcunt impensae, nullum refugiunt laborem. Ipsos vero, qui boves atque equos curaturi erunt, magno sibi pretio comparabunt observabuntque assidue diligentiam eorum, quos si aut negligentius, aut imperitius curam eis commissam gerere animadvertent, vel increpabunt saepius, vel docebunt. At filiorum, quibus nihil carius habere debent, nulla omnino cura, ac si equis et bobus etiam viliores habeantur, ita, ut nec erudiendis eis magistros adhibeant, et si adhibuerint, tanti illorum curam faciant, ut neque colloquantur, neque salutem dicant, neque salaria unquam eis, quae tantis laboribus emeruerunt, impendant, et si impenderint — fortasse — distorquentur et excruciantur! — O perditum, o impu-

---

\*) Auch dieser erste Nachsatz fehlt dem Pariser Abdrucke.



dens parentum genus, si tam hebeti atque obtuso sint corde (ingenio), ut filiorum causa nihil moveantur. At saltem erubescant tam indignae ac abjectae tenacitatis, imo, ut verius loquar, rapinae. Quid enim aliud, dum egentes homines tantis die noctuque laboribus discipulorumque coërtionibus insudantes, mercede debita fraudant, quid aliud, quam rapinam, ac talem quidem, qualem nec manifesti grassatores committerent, exercent? Quis vero non commisereatur eorum sortem, omnium certe aliarum laboriosissimam atque durissimam, quos inquieti undique puerorum excursus clamoresque assidue obtundunt? — Quid conqueruntur postea filios suos ignavos, segnes, protervos, improbos, a literis prorsus alienos in praerupta quaeque vitiorum praecipites ire, nihil ingenuum generosumque tentantes, vilissimum longe et abjectissimum et qui non nisi servis conveniat animum induere. Quorum si erudiendorum curam, ut parentes decet, habuissent, non tam amaros, ut saepe gustare eos contigit, male institutae vitae eorum fructus consequerentur. — Attendant parentes, attendant, discant aliquando quidquid erudiendis filiis necesse erit larga manu impendere. Etc. etc.

7. — *Magistri autem, ubi commendatos sibi pueros habuerint, non aliter ac filios omni cura et amore prosequuntur, nullum refugientes in eis erudiendis laborem; pro quibus cum perfectam ad eruditionem evaserint, non minus gaudebunt, quam agricolae pro plantatis arboribus, ubi dulcem edunt fructum. Diligenter igitur advertant, ut pen-*



*sata cujusque vel aetatis, vel ingenii ratione, diversa singulis ac omnium humeris aequa lectionum onera imponant; alia enim rudioribus atque alia robustioribus annis convenient. Neque eadem tardioribus quae et promptioribus ingeniis adhiberi debebunt. Attendant etiam, ut, quod in corporum cibatione fit, quae pro succrescente cujusque firmiore aetate paulatim etiam firmior praestari consuevit, idem quoque in doctrinarum traditione recipiant. Nam ut lacte primo pueri, dehinc mansis tenerioribus quibusdam cibis, demum durioribus etiam aluntur: ita levia illis primo quaedam rudimenta, post gradatim uti augeri magis anni incipient, graviora quoque literarum praecepta ministrabuntur. Ac tunc quidem ne segniter tempus consumant ad studiorum labores tolerandos erunt invitandi, dum anni vigent, dum ea aetas firmior non lassari facile, perferre autem omnia melius ac perseverantius potest; quae moderate tamen sunt exigenda, ne nimio studiorum pondere gravatos corruere, et quod supra vires conabantur, minus assequi eos contingat.*

Singulorum naturas caute animadvertant, animadversisque convenientia quibusque remedia adhibeant. — Quos ergo remissioris naturae cognoscent, tanquam calcaribus quibusdam incitabunt; quos autem concitatoris, tanquam freno continebunt. — Quos etiam constantes studioque assidue intentos, quos modestos, obsequentes ac verecundos intelligent, hos molli blandaque manu prosequantur. Quos contra leves, vagabundos, quos improbos, inaudientes atque audaciores, cum his



severius agent. Abstinebunt tamen ab inferendis plagis. — Si discipulorum errores et vitia ferre fortasse non potuerunt, *cavebunt saltem, ne plus quam gravitati eorum conveniat, excandescant aut saeviant.* — Ita vero mansuetiores erunt erga discipulos magistri, ut non dissolutior tamen illis vitae licentia relaxetur, unde et contemptus oriri, et naturae si quid esset egregiae, facile corrumpi posset. Proficient igitur magis pueri, praesertim qui mansueti ingenii fuerint, si severior austeriorque ab eis disciplina removeatur, si eorum errata saepius dissimulentur atque ubi non dissimulandum videbitur, si dulciter emendentur, si placido vultu corripiantur, ne acrior eis reprehensio aut comminatio animum imminuat diffidereque de se ipsos cogat, ne ad quod sponte sua egregia se indoles attollebat, assequendi id desperatione demum deficiant, et cujus summo ante amore flagrabant, dolentes postea prostratique animo atque refracti odio habere incipiant, atque ita severiorem disciplinam reformidatio, reformidationem diffidentia, diffidentiam desperatio, desperationem dolor, dolorem negligentia, negligentiam denique odium consequatur.

8. *Diligens ergo praeceptor laudibus magis alere studebit discipulos.* Neque est enim quisquam tam miserae abjectaeque sortis, neque (ut ille ait) tam cornea fibra cuiquam est, ut non laudis et gloriae amore capiatur. — Non sunt igitur, quod superstitiosi aliqui jactant, omnino laudes fugiendae, quae plerumque sunt etiam fomes quidam atque esca virtutis, calcar quoque bene sancteque vi-



vendi. Fiet enim, ut quae pueri in se laudari audierint, benefactorum etiam suorum testimonio confirmare atque augere magnopere enitantur; ne quid eorum, quae egerint, falso laudatum esse videatur. Solidari enim ita saepius solent infirmiores anni, cum se a maioribus curari magni fierique intelligunt. Dehinc ut uberiores quoque assequantur amplioresque laudes, literarum etiam magis ac virtutis studio sua sponte incenduntur. Suscitabitur praeterea inter eos, si laudabuntur, honesta quaedam aemulatio, quae et tardioribus simul ingeniis proderit, movebiturque alter alterius laude, addent animum commendationes aliorum incutientque stimulos, inflammabit gloriae aequalium, eminerere inter laudatos pulchrum putabunt, superare etiam contendent. Vincendi studio ducentur, vinci ab aliis aut crimine aliquo accusari pudebit. Erubescent non tam cum arguentur, quam cum argui se etiam aliis inferiores timebunt. Quibus nihil certe ad informandos tenerae aetatis mores aptius convenientiusve esse potest, quibus et in eorum disciplina magistri studiose uti debent. Etc.

Quos itaque eximios praestantesque habere voverint, illis veteranos aliquos et generosos socios addant, quorum exemplo et desidia minime marcere, et ardua quaeque subire ad laboremque ac laudis amorem excitari assuescant.

9. *Amore praeceptoris atque humanitate liberi ad studia bonarum artium alliciuntur.*

10. *Laudibus igitur discipulos excitandi praecipua erit praeceptoribus cura, sed moderatis tamen*



ac talibus quidem, quibus augeantur magis eorum animi, ac in spem bonam erecti, meliorem ad frugem incendantur. Quare aliorum de eis inprimis laudes quasdam vanas et populares, quae et ab aequalibus falso etiam saepius et cum exultatione quadam licentiore fiunt, avertere et propulsare curabunt. Neque enim cuiusquam magis quam magistri iudicio credere discipulum conveniet.— Magistri vero pueros, cum oportuerit, ita laudabunt, ut multas quoque laudibus reprehensiones immisceant, ita commendabunt, ut et aliorum multo ampliores etiam commendationes referri posse commemorent. Ita probitatem ingeniumque extollant, ut indolem quandam magis futurae virtutis portendere eos, quam perfectam jam virtutem assecutos fuisse attestentur; ne, si immoderatus laudentur, inaniter gestientes effluant dissolvanturque ac plus sibi, quam par sit, falso de se judicantes assumant contententesque suas obnixe tueri sententias, mentientes quoque saepius ac se ipsos jactantes multa, quae vera non sunt, contumeliose sibi arrogare minime erubescant. Quod in tenerioribus facilius annis contingit, propter dominantem naturae calorem, qui altioris eos cordis (animi) speique longioris reddit. Quae res, uti omni aetati, ita illi praesertim maximum affert nocumentum; cum, quia nulla sit major perniciosiorque deceptio, quam quae in se ipsum committitur, tum quia tenerae mentes, quae ad profectum literarum (in literis) tantopere quasi ad stadium equi currentes enituntur, dum ad quod tendunt se pervenisse decepti opinione sua arbitrantur, in ipso conatu deficiunt,



ac veluti umbra quadam eruditiunculae suae illusi frustrantur penitus ac evanescunt. *Quare qui recte regere discipulos volent, neque austeriore in eos ob- jurgatione, ne abjectius deprimantur, neque effusiore etiam laude utentur, ne altius quam sit, praesumant praesumentesque efferantur, elati tumescant, tume- facti insolescant, ac tum obliti virium suarum ae- quales etiam despiciant, dedignentur, odio quoque, nisi eis deferatur, prosequantur, quod maxime in ea aetate praecavendum est, ne ita assuefacti per- petuo postea persistent persistentesque demum in- grati invisique omnibus fiant. Nihil enim est, quod gravius molestiusque, quam hujusmodi ho- minum genus feratur et, quae mirabilis ejus vitii vis est, cum quorumlibet scelerum conscii mutuo se ament, nunquam tamen fieri potuit, ut arrogans et insolens quisquam pari morbo laborantem ama- ret atque sustineret. Ita ergo modice laudandi sunt, ut laudis amore aequales suos virtute et li- teris superare, non indignari illis aut irasci, aut odio infensos esse contendant. Talem in summa se exhibebit praeceptor discipulis, ut sit austerus si- ne tristitia, comis sine scurrilitate, severus cum ju- cunditate, jucundus cum severitate, irascatur, sed mo- dice, objurget, sed non licentius, exhortetur frequen- tius, multa de honestate loquatur, multa de inte- gritate vitae proferat, multa quotidie, quae inter se discipuli discutiant. Habet enim viva vox nescio quid, quod uberius pascat. Sit assiduus, non aspernetur laborem, rogantes audiat humaniter, non rogatus ultro ipse etiam eos invitet. —*



11. Dedi insuper debebit pueris *exercitatio scribendi*, — sine qua et Diogenes nihil dicebat in vita omnino perfici posse, in qua etiam commodissime moderato castigatoque laudis studio excitabuntur. *Parum enim prodesset, multa didicisse, nisi et per se quisque non nihil invenire cogitationesque suas apte exprimere ac luculenter scriptis mandare sciret.* Quare praeceptor assuefaciet discipulos semper aliquid scribere, nunc prosam, nunc carmen; miscenda est enim utriusque exercitatio. Nam est et prosae quaedam, quae auribus magis dijudicari quam verbis explicari potest, modulatio, quam et facilius procul dubio, qui carminis conficiendi doctus extiterit, assequetur. Illud quoque compertum est, qui carmini se assuefecerint, prosa etiam oratione cum voluerint, recte scribere potuisse, non contra, quum alterum natura atque alterum magis arte constaret. Proderit autem, ut proponantur cujuspiam elegantis poëtae versus, quorum sententia verbis solutis ac congruenter eam vestientibus in aliam formam transferri jubeatur. Ubi vero quidpiam ediderint, si qua emendatione indigebunt, ut locus quisque exiget, aut mutabit, aut tollet, aut his aliquid sui addet, aut denuo ea nonnunquam scribi mandabit, ipse quoque quae imitari debebunt, tota atque integra saepius scripta dictabit ostendetque et verborum et sensuum rationes, ubi modus adhibendus, ubi exigenda erit ubertas, *quid res etiam quaeque* aut locus, aut persona postulabit. Laudabit autem, quae limate correcteque ab iis scripta esse animadverterit, atque ita laudabit, ut quo limatius etiam modo correctius-



que ea scribi potuerint, ostendat; quae et pro ratione aetatis probare simul affirmabit futurumque esse, ut quae nunc placeant, aliquando sit improbaturus. Ita et ad literas laudis studio magis animabuntur, et recte de se judicantes nimia ingenii sui confidentia minime extollentur.

12. Praeter haec assuefacient discipulos *tenere poëtarum ac aliorum scriptorum dicta plura memoriter*, quae imitationem eis promptissimam, facillimam et ad nutum semper paratissimam praestabunt. Cui rei proderit frequens cum aequalibus de studiorum recentiorum ratione disceptatio, quae non tam memoriam firmiorem, quam linguam disertiores reddet. Adjuvabuntur quoque magis, si quae didicerint, alios docebunt. Omnium vero optimum esse videbitur, si *quaecunque interdum visa lectaque fuerint, sub noctem animo accuratissime repetantur*, diurnique omnis studii tacita secum et diligens ratio exigatur. Ita ergo exercenda memoria, quae sanctissima est vitae humanae interpretres, custos disciplinarum preciosissimusque naturae thesaurus, ut non ab re a poetis etiam musarum mater fuerit appellata. Sed et magistrorum praecipua debet esse haec cura, ut a discipulis cuncta, quae per exactam diem, vel etiam per multos dies illi didicerint, diligenter audiant, ac tanquam injunctae cujusdam villicationis rationem exigant, exemplo eorum, qui apud Indos Gymnosophistae vocantur. Etc. etc.

13. Modus quoque pueris adhibebitur, ne vel ex tempore, vel quasi diu praemeditati loqui assuescant: hinc enim superstitiosa quaedam sui aesti-



matio affectataque sapientia, illinc levis et vana garrulitas ridiculaque ac inverecunda temeritas innasci videtur. Neque vero inconsultum simul et pulchrum quidquam esse potest, quod in scribendi exercitatione maxime praecavendum est. Sunt enim quorundam ita velocia ingenia, ut nisi magna moderatio succurrat, quaecunque in buccam venerint, digna simul atque indigna, mirabili quadam celeritate atque impetu scriptis suis coacervent. — Quam vera certe est atque animo semper figenda *Catonis* illa sententia: „Sat cito, si sat bene.“

14. Quare docendi erunt, *sententiarum magis pondere, quam verborum inani crepitu chartas implere* advocareque ita sententias verbis, ut ultro se tamquam ex locis ipsis natae admitti, postulari, non violenter tradi, ac quasi extero ab ore venientes compelli videantur. Verborum autem rationem ita habere, ut et ipsa ultro se offerant, ut apte se deant, ut non nisi propria electa ac quae ab antiquis eruditisque locutoribus observata sint recipiantur. Docebuntur quoque, *ut oratio sit levis et pura, — ut emendata et tersa, ut varia et figurata, ut ornata ac ipso verborum splendore illustris; ante omnia vero, (quae prima est eloquentiae virtus,) ut plana, perspicua, dilucida nulliusque interpretis indigens auxilio.* Quare discent verba non uno contextu claudere, sed distinguere magis variasque in clausulas dispertiri, atque ita alteram alteri jungere, ut praecedenti sequens quadam quasi affinitate rite conveniat observareque in omnibus ordinem, quo ubi cum ornatu conjungitur, nihil apud animos



hominum plus valere dicit *Cicero*. Studebuntque praecipue, non tam verbis uti propriis atque antiquis, quam domesticis et usitatis, ne dum antiquitati (quae mater studiorum est,) deferre volumus, non tam antiqua quam decrepita magis (ut ita dixerim,) ac ab exterminatis abolitisque jam retro longe seculis evocata videantur. Neque talia sint, qualia vix ipse etiam *Oedipus* intelligat. Nam tanquam scopulus fugiendum est infrequens atque insolens verbum. Etc. etc.

---

15. *Colenda* quidem erit summopere antiquitatis majestas ac tanquam religiosa quaedam mater observanda; sed parce tantum et sobrie, ne quod jam diximus, obsoleta perque longiorem vetustatem neglecta et incognita quaeque suscipiantur. Innitendum quoque erit auctoritati majorum eorum modo, qui boni atque electi extiterint, quorum commode si qua fuerint non obscuriora et verba simul et sententiae advocabuntur. *Consuetudinem* insuper certissimam dicendi ducem ac interpretem sequi oportebit, ut quae doctorum hominum consensus probaverit, ea tantum admittant. Sed et ratio verborum erit minime negligenda, quae analogia et etymologia constat. —

Fugienda tamen erunt vana quaedam interpretandorum somnia et ludibria longe a nobilibus ingeniis aliena. Suscipiendae autem solidae et quae a puro aliquo manifestoque fonte manare videbuntur rationes. Quae si observabuntur, ad nitidio-



rem graviolemque habendum sermonem plurimum adjuvabunt. Quod et idem de pactis literarum et syllabarum et apicum putandum est, ne vetustiores quaedam desuetaeque scribendi formulae et rationes innoventur.

16. *Dicendi insuper genus, neque depressius, quod ad movendos animos nihil possit, neque elatius, quod tragicis magis conveniat, sed mediocre, quod civilius robustiusque sit, ut imitentur, maxime assuefaciendi sunt. Nam uti incessus cum modestior est, sapientem virum decet, ita et oratio cum moderatior habetur; quamquam tamen uti quaeque res, de qua dicendum fuerit, vel sublimis, vel pressa, vel concitata, vel temperata postulare videbitur, parem etiam stylum accommodare instruendi erunt. Satius autem erit, ut materiae, in quibus se exercent, generosae, magnae, illustres et quae majestatem quandam summam prae se ferant, proponantur. Nam evenire solet, ut qui in scribendis arduis rebus ingenium exercuerint, magniloquentiae cujusdam decorem ac dignitatem perpetuo servant, atque ita servant,\*) ut et de humilioribus negotiis, cum libuerit, humiliorem etiam convenientemque sermonem recte facere possint. Contra vero, qui viliores depressioresque materias scribere assuefacti fuerint, tantam vim habet consuetudo, nihil grande unquam, nihil sublime atque excel-*

---

\*) Diese drey Wörter sind nur in der Pariser Ausgabe eingeschaltet.



sum conari queant. Nec vero affectanda erunt semper elata et excelsa. *Nam ut in pictura lumen non alia res magis, quam umbra commendat, ita orationem tam submittere, quam attollere decet.* Sunt porro tria dicendi genera, quae et in carmine et in prosa oratione probabilia habentur, in quibus et multi, in suo quique genere claruerunt. Est copiosum, plenum dignitatis; est gracile, quod venustatem habet et compressam quandam, nec indecentem subtilitatem; est mediocre et mixtum, ac inter confinia utriusque jacens, cui summa inest quaedam modestia et, ut ita dixerim, sobrietas. Quae singula, si finibus suis contineantur castigateque observentur, magnam habent commendationem. Si vero terminos suos excedant, vitiosa sunt et tanquam praestigiata repellantur. Quare, qui in copioso et amplo dicendi genere versantur, cavere debent, ne dum uberes videri volunt, tumidi magis et inflatum quiddam resonantes fiant, qui vero in graciliore, ne sicci, vacui atque jejuni evadant, parique modo, qui mediocre genus sectantur, ne ambiguum nihilque certum et stabile habentes dicantur.

17. *Magnum autem eis calcar ad studia literarum adjiciet consuetudo declamandi atque in publicum habendae orationis causa prodeundi.* Nam quo majorem sibi propositam esse laudem circumspiciente multorum turba intelligent, eo magis ad percipiendas literas et quidem elegantiores incenduntur fientque, quod in ea aetate maximi aestimandum est, animo alacri et intrepido, ad obeun-



daque postea reipublicae negotia, dum major aetas succreverit, aptiores. Quare *exercenda* erit eorum *vox et pronuntiatio* debitisque ac castigatis rationibus informanda, quando vel attolli, vel moderari, vel deprimi debeat, ubi suspendendus sit spiritus, ubi claudendus sensus, ubi incipiendum, ut distincta sit, ut sonora, ut robusta, ut cum suavitate admixtam gravitatem quandam habeant. *Componendi* erunt apte et decenter oris simul et singularum corporis partium motus ac gestus, ut nec rusticorum more negligentius, nec scenicorum artificiosius effluentiusque observari videantur.

Von der im 18ten Abschnitte folgenden ausführlicheren Beantwortung der Aufgabe: „*Quales sint pueris autores legendi?*“ dürfen hier weder besondere Anspielungen, noch Vorurtheile jener Zeit und beiläufige Vertheidigungen einiger Autoren, nahmentlich des *Virgilius*, sondern nur einige allgemeinere Hauptsätze wiederholt werden.

Ante omnia cavebunt magistri bonis pueros atque antiquis probatisque auctoribus imbuere, — quod temporibus nostris maxime deplorandum est. Nam eo docentium inscitia devenit, ut quaedam portenta librorum, quibus nihil ineptius, stultius, deteriusve dici queat, discenda pueris tradant,\*) tanquam lac quoddam purissimum atque suavissi-

---

\*) Dafs doch diese neue Wiederholung einer alten Klage jetzt allenthalben wahrhaft überflüssig wäre! —



mum; cum contra venenum nullum eis tristius nocentiusque sit, quae jure ac merito ultra Sauro-  
natas deportanda, ne apud liberos homines me-  
moriam eorum haberetur, aut, quod satius foret,  
delenda aeternum atque sepelienda essent. —

Multorum, qui poëmata scripserunt, interdi-  
cendam esse pueris lectionem et majoribus nostris  
placuit. Nam elegiaci, qui lasciviores describunt  
amores, longe arcendi erunt. Lyricorum etiam ea  
pars, quae licentior videbitur. Satyrici vero, qui  
graviores fuerint, tantum admittentur. Comici au-  
tem, licet ad eruditionem et ad splendidiorum or-  
natum maxime utiles sint, ad firmiores tamen us-  
que annos, in quibus minus periculi timendum  
erit, reservabuntur. Nam si per picturam, quod  
comicus ille inquit, exemplo Jovis stuprantis ad li-  
bidinem adolescens invitabatur, quis putabit per  
poëma, quo expressius saepe humani affectus de-  
pinguntur, non moveri etiam tenellam aetatem ac  
plurimum ad quaecunque legerit concitari? Qua-  
re memorabile videtur quod *Gregorius Nazianze-  
nus* et *Hieronymus Prosper* in libris, quos scripsit  
de vita contemplativa, propter hoc referunt ab an-  
tiquioribus Hebraeorum fuisse observatum, „*ne qui  
adolescentium ante vicesimum annum legerent Genese-  
os librum et partem Ezechielis prophetae, vel canti-  
cum canticorum et caetera talia, in quibus generatio-  
nes et nomina quarundam scripta sunt mulierum.*“ —  
Quocirca erit etiam non omittendum, ut propona-  
tur pueris legendum, quod aetati magis conducat ali-  
quid



*quid sacrorum codicum,\*)* quorum si lectio cum gentilibus miscebitur, non modicam afferet utilitatem. Cum enim majores nostri graecis simul ac latinis pueros imbui literis praeceperint, ut utriusque linguae rationem aequae perciperent: idem sentiendum videtur de legendis sacris mixtim ac gentilibus libris, quorum cum doctrina simul suscepta fuerit, tenacius etiam simul, postquam majores ad annos pervenerint, animis eorum inhaerebunt. Etc.

Recte autem fieri videbitur, si a principio fabellae *Aesopi* pueris legantur, quia ad morum rationem pertineant et puriore etiam humilioreque sermone ac plurimum illis annis congruente compositae sint multumque jucunditatis in se habeant, qua maxime aetas ipsa capitur adque suscipienda literarum studia magis incitatur. Deinde ad graviora transeundum erit, laudandaque admodum videtur, quae apud *Insubres* est legendi *Catilinarii* consuetudo, propter summam auctoris elegantiam

---

\*) In unsern lichtstolzen Tagen aber muß man leider noch die sorgsame Veranstaltung und gewissenhafte Benutzung zweckmäßiger *Bibel Auszüge für die Jugend*, von stolzen Finsterlingen, als frevelnde Klügeley besenfzen und verdammen hören! Wird nun auch solch Eulen-Gewimmer von allen vernünftigen Männern nur bedauert und verachtet, so ist es doch nicht laut und oft genug zu beklagen, daß die ehrwürdigste Urkunden-Sammlung noch immer von so vielen Schulkindern gemißhandelt und — gemißbraucht werden dürfe.



brevitatemque operis. Quae enim elegantiora sunt, eruditionem magis adjuvant, quae breviora, libentius faciliusque ediscuntur. His adjungentur poëtae, atque hi quidem, qui, ut supra diximus, nulla turpitudine legentium animos inficere possint. Quare qui tragoedias scripserunt, non erunt repudiandi, qui vero heroica, ante omnes recipiendi, propter grandiorelem elevatioremque eorum spiritum, cui longe praestabit ab unguiculis pueros assuefacere, etsi quae legerint, non facile cuncta percipere queant. Sed praecipue a majoribus nostris probantur, utpote omnium excellentissimi apud Graecos *Homerus*, apud Latinos *Virgilius*.\*)

19. Neque illud negligendum erit, ut, *antequam ediscendis poëtis historicisque idonea aetas advenit, pueri audiant, narrari eorum sententias succincto domesticoque sermone laxandorum refocillandorumque animorum causa.* Quibus et illi se, quia plurimum aures demulceant, attentissimos praestabunt, et ad intelligendos postea eorum auctores, cum anni patientur, longe magis adjuvabuntur. Robur etiam majus afferet tenellis animis eorum narratio, quam inanium quarundam fabularum,

---

\*) Was nun zur Ehrenrettung dieses letztern Dichters, besonders zum Lobe der *Aeneis* und vorzüglich ihres 4ten Buches auf einigen Seiten folgt, verdient wohl der Aufmerksamkeit mancher Freunde und *Verächter* dieses erhabnen Sängers empfohlen zu werden, besonders in Hinsicht auf ein dunkles Stellchen im 3ten Theile der *Erzählungen aus der alten Welt*, von K. F. BECKER. Halle 1803.



quas a mulierculis referri solitas superiore libro damnavimus. —

Ueber den mehrfachen Nutzen solcher vorläufigen Mittheilungen aus dem Gebiete des classischen Alterthums, beruft sich unser Verf. dann auf eigne, glückliche Erfahrung.

20. Praeter haec probant majores nostri, *ut et aliis simul disciplinis imbuantur atque eodem tempore conficiaturque in eis, qui orbis doctrinarum appellatus est*: non quo exacta omnium cognitio exigenda sit, id enim haud unquam fieri posset; sed quo ea transcurrentes per quandam degustationem, quod facere solent, qui vina emunt, attingant. Neque verendum est, ne nimio tot tantarumque rerum onere lassentur. Nam et id fiet ad jocunditatem, et cum in una disciplina gravari ceperint, neque enim uni semper intendere facile\*) poterunt, per successionem et immutationem variatis lectionum vicibus, instar ciborum, qui diversi etiam sumti minus fastidiunt, diviso dispartitoque labore magis relevabuntur. Minime vero illud probandum est, quod plerique nimio discendi desiderio faciunt, ut multa simul non tam diversis ex disciplinis quam ex unica etiam ad superfluam satietatem lectitentur.

Unde deprimuntur magis ingenia, quam attoluntur, non aliter ac corpora, quae ex nimiorum

---

\*) Nicht „facere,“ wie die Paris. Ausg. hat. Uebrigens wird man, am Anfange dieses Abschnittes, die *frühere Würdigung encyclopädischer Belehrungen*, an deren *Neuheit* manche Schulmänner unsers Zeitalters glaubten, nicht unbemerkt lassen.

Der Herausgeber.



ingurgitatione ciborum gravari magis ac pessime confici, quam nutriri consueverunt. Cum multa igitur quasi per delibationem quandam oblectandi animi causa legi debeant; pauca tamen deligenda sunt, quibus peculiari tanquam jure toto studio erit incumbendum, atque ex his singulare saepe quiddam, quod per diem studiosius animo versatum concoquetur.

III, 1. *Nunc quod praecipuum observare debent et patres et magistri simul admonendi sunt, ut diligentissime ad quid quemque natura magis inclinabit advertant, ne (ut veteri est in proverbio) fiat aliquid invita Minerva.* Ut enim omnium quaecunque sunt in omnibus summa diversitas est, ita praesertim ingeniorum, quorum et tanta vis est, ut facilius sol a citatissimo quo agitur cursu, quam a sua quisque qua impellitur natura, possit averti. In quo igitur praevalere quemque prospicient, in eo exerceri, nec ad alia distrahi studiose curabunt, ne si contraria animo suo studia sequi alterique, quam cui proclives sint, compellantur, operam rei navare, eo deducantur, ut et in suscepta contra ingenium suum opera minime proficiant, et in qua, nisi abducti inde abstractique essent, conveniente sibi proficere potuissent, nihil attingant, nihil prorsus unquam assequantur. —

Curandum igitur est, ut in his studiis exercentur, ad quae idonei magis videbuntur. Quo fiet, ut quam quisque natura ducente magis amplexus fuerit, vel oratoriam, vel poëticam facultatem, vel dialectices, vel legum, vel medicinae, vel



cujusvis alius artis peritiam, si illi vacare permit-  
tetur, longe procul dubio doctior praestantiorque  
futurus sit. Quorum postrema duo studia cum  
plures caeteris ignaros professores habeant, non  
aliunde id evenire constat, quam quia spe lucri,  
quod inde quaeri solet, ad ea passim — multi pri-  
mis vix grammatices rudimentis imbuti demittuntur.

Nach einem langen reichhaltigen Abschwei-  
fe „de laurea poëtarum ejus historia et abusu,“  
schließt dieser Abschnitt mit der Endfolgerung:  
„Quaerenda est, ut omnibus, ita, maxime poëtis,  
quae solida magis omni virtute, propriisque ac cer-  
tis ingenii viribus, quam frondium aut metalli ul-  
lius puerili vanaque ostentatione constet auctoritas,  
quae publica magis praedicatione, quam tabellio-  
num ridicula assertione atque testimonio compro-  
betur.

2. *Non dubitet quisque suam quisque, qua im-  
pellitur, naturam sequi; sequatur age ducem aucto-  
remque naturae suae deum.* Qui cum omnia mira-  
ratione et sapientia fabricaverit, ita praesertim in-  
genia, quae varia ideo etiam providentissime con-  
didit, ut et varietas summam conditoris beneficen-  
tiam potentiamque demonstraret, et ad quod quis-  
que natus esset, illud coleret colensque non sine  
magno consilio divino ac praecipuo quopiam, quod  
lateret, bono se ad id vocatum existimaret. — Ca-  
vere tamen debebunt hujusmodi facultatis studio-  
si, ut ingenium quisque suum recto pensatoque ju-  
dicio nutriatur, ne, quod peccari admodum solet,  
blandiatur quisque ita literulis suis, ut quas nec-



dum summis labris delibavit, plenis se faucibus Heliconis aquas hausisse arbitretur. Multos quippe, ut inquit *Arbiter*,\*) juvenes carmen decepit. Nam ut quisque versum pedibus sensumque teneriorem verborum ambitu intexuit, putavit se continuo in Heliconem venisse; ita etiam nescio quo pacto fieri scribit *Cicero*, ut in hoc genere magis, quam in aliis suum cuique pulchrum sit, neminemque adhuc dicit (se) poëtam novisse, qui sibi non optimus videretur. Sic se res habet; te tua, me delectant mea. Erit vero summum in his remedium, ut suo semper quisque iudicio falli videatur neque sibi magis, quam aliis de se credat; ut, quod non modo a poetis, sed etiam pictoribus et his, qui ligna\*\*) fabricant, fieri refert *Cicero*: suum quisque opus a vulgo considerari velit, ac si quid reprehensum fuerit a pluribus, id corrigatur. Secum vero et cum aliis, quid in eo peccatum sit, diligenter exquirat. — Legimus *Plinium* nunquam scripta sua, nisi a multis viris doctissimis visa atque correcta\*\*\*) in publicum protulisse, — unde jam nulla revocandi facultas — *Ambrosiumque* libellos suos emendandos dedisse *Sabino*. Etc. Unumquemque enim fallunt sua scripta et aurem praetereunt, atque ut filii deformes delectant, sic etiam scriptorem indecori sermones suum palpant, incautius plerumque aliquid promitur, aliquid accipitur ma-

---

\*) Nicht „arbitror,“ Par. Ausg.

\*\*) „Signa“ Tüb. Abdr.

\*\*\*) Tübing. Ausg. „correpta.“



livolentius, aliquid exit ambiguum. Ubi vero quis intellexerit, se communi eruditorum iudicio probari, securum tunc induat animum neque dubitet in quibus egregie valere ab omnibus iudicetur, ad ea se utique studia volente impellenteque deo natum arbitrari. Exerceat se ergo in eis magno animo, ac quo duce vitae nostrae natura ducit, sequi pergat, cuius tam potens etiam tamque praevalida vis est, ut frustra illi reniti aut reluctari quisquam queat.

3. *In Musica, qua pueri debent erudiri, maxima cura adhibenda est.* Nam propter impudica enervataque carmina multos saepe adolescentes perditos corruptosque ac virilis nihil unquam roboris adeptos fuisse, compertum est. Verum ubi ad degendam recte in otio vitam moderandos animorum motus leniendasque perturbationes ediscitur, qualis est maxime qua fortium virorum gesta divinaeque laudes decantantur, nihil certe cognitione ejus utilius, nihil homine libero convenientius. Quare merito apud antiquos magno semper in pretio et veneratione habita est, adeo ut et musici inter vatum et sapientum numerum referrentur et qui eam artem ignorasset, minime ingenue doctus esse putaretur.

Minder richtig ward im 4ten Abschnitte: „*De figurativa, qua docendi sunt pueri,*“ die *Zeichenkunst* auſserhalb ihres Zusammenhanges mit dem Schönschreiben gewürdigt, von welcher letztern Fertigkeit unser Verf. schrieb: „*Literarum characteres formandi peritia cuique etiam literatissimo*



*non parvae cedit dignitati atque ornamento, quare et in ea pueri erunt exercendi.*“

Von nützlichen Leibesübungen und andern pädagogisch-zweckmäßigen Erholungen fährt er im 5ten Capitel fort: *Gymnastica* cum ad relaxandos recreandosque a laboribus animos maxime utilis, tum ad exercendam bellicis studiis juventutem, et privatim et publice tutandae salutis gratia summe videtur esse necessaria. Modus tamen in ea erit adhibendus, ut, donec ad annos pubertatis perventum fuerit, a coactis violentisque laboribus abstinere jubeantur, ne augmentum, quod in eis continue fit, impediatur. Sic et plantas moderata (aquarum) rigatione meliores, nimia vero aut deteriores fieri aut interire prorsus videmus. Levioribus ergo utentur exercitiis, quibus cum plurimum robur augeatur, tum ad conservandae bonae valetudinis rationem nihil eis magis conferre medici attestantur.

Praecipue etiam concedenda videntur studiosis literarum, ut habeant, unde levent fastidium, quod ex nimia continuatione facile solet accidere, atque unde a laboribus, (quos gravissimos illi quidem sustinent) recreentur, recreatique demum alacrius fortiusque ad studia assueta consurgant. Nec minus hoc in carentibus anima conspicimus, sicuti lyris et arcubus, quae uti remissione conservantur, ita intentione assidua franguntur. — Ita fit, ut cum omnia (quod Heraclitus dicit) secundum litem fiant; aestu enim et frigore, tempestate et tranquillitate, vigilia et somno, fame et alimento ac caeteris his similibus alternatim omnem vitam nostram agi vi-



demus; sic in animis praecipue nostris labor et quies, studium et remissio, quibus et conservaremur, adjumenta\*) sunt. Afferet praeterea pueris aliam utilitatem exercendi studium. Nam, quod est optimum in ea aetate signum, fiunt erectiores atque alacriores evitabiturque in eis (quae omnem semper bonam indolem frangere consuevit) tristitia atque animi demissio. Quae enim in senibus commendatur, in pueris contra damnatur gravior tristiorque frons, quod et poeta ostendit inquiens: cdi ego puerulos praecoci sapientia. Commodissimum autem videbitur, si singulae dierum horae utiliter dispensentur, si suam quaeque vel studii, vel exercitii, vel cessationis statutum ac praefinitum habeat tempus, ne illud, quod instaurari haud unquam potest, deperire, vel minima ex parte patiamur. —

6. Talibus vero pueros maxime, cum puberes facti fuerint, exercitiis occupare conveniet, qualibus *Diogenes* erga *Xenidae* filios usus esse traditur. Post reliquas enim disciplinas instruebat eos equitare, arcus intendere, fundas rotare, jaculari atque caetera hujusmodi. In palaestra quoque permittebat eos exerceri, non in morem athletarum, ne nimio labore succumbentes a studiis postea literarum deficerent, sed levius tantum et bonae valetudinis gratia, quemadmodum etiam *Achilles* sub disciplina *Phoenicis* edoctus fuit, quem illi ideo a patre *Peleo*

---

\*) Paris. Augs. „adinventa (!).“



commendatum refert *Homerus*, ut disceret ab eo non tam dicere quam facere. Etc.

7. Porro non alienum ab his videtur in otio etiam per ludos permittere pueris laborum suorum respirationem, qui nihil modo in se turpitudinis habeant; cujusmodi sunt lasciviora carmina, de quibus jam supra dictum est. Quare jocos et sales, cum ad obscoenitatem transgrediantur, longe arcere oportebit. —

*Saltationes* nullo modo probamus, quia multorum malorum fomes et origo sunt protervioresque efficiant adolescentes et corruptiores. *Pilae ludus* et honestus et liberalis videtur, adjuvat etiam plurimum bonam valetudinem. Contra, *alea* et *calculis* nihil pejus dici potest, quia ad quaeque dictu ac factu foeda provocent, qui curiosius eis vacant genereturque ex ejus consuetudine illiberalis quaedam et detestanda, quae est omnium malorum causa, cupiditas. Quare sapientissimum fuit illud *Platonis* dictum, qui cum in aleis ludentem quendam argueret, atque ille, quare me in parvis reprehendis, diceret, respondit: *at est consuetudo non modica*. Eadem ratio habenda est de caeteris ludis, licet levioribus, qui speciem habent aleae, quia et eorum, quae postea grandiores serio facturi sunt, imitationis causam videntur praestare. —

Qui se autem, ubi a literariis laboribus respirandum erit, honesta semper aliqua cogitatione etiam inter cessandum occupare voluerit, satius faciet, si cum aequalibus suaviter et facete de re quapiam ad literas et mores pertinente fabuletur,



aut levi deambulatione utatur, quod ad bonam etiam valetudinem admodum conferet. Id autem fiet in locis quam maxime amoenis atque apricis, utpote viretis, in littoribus etiam maris alveisque fluminum, exemplo *Scipionis* et *Laelii*, qui cum a maioribus, quibus districti erant, curis animum remittere vellent, non modo in iis deambulare, sed calculos insuper et conchulas lectitare soliti fuisse referuntur. Sunt et aliae hujuscemodi fastiditorm animorum relaxationes, quibus cuique pro affectu suo uti licebit, sicuti leves adequitationes, piscationes, aucupia. Etc.

8. Non erit vero negligendum, ut, cum aetas patietur, invitentur quammaxime adolescentes ad philosophiam, quae ita ad curandos animi morbos inventa est, quemadmodum et medicina ad sanandos corporum languores. Parum enim prodesset liberos optimis literis erudiri, nisi et egregiis moribus ornarentur, quos a nullis procul dubio melius, quam a philosophiae, quae vitae nostrae magistra est, studiis consequentur. Discent enim id, ad quod erunt magnopere informandi, et deum venerari, et parentes colere, et extraneis pro cujusque aetate ac statu honorem exhibere, audire majoribus, minores non fastidire, in aequales mansuetudinem servare, mendaciis et dejectionibus nunquam assuescere, nemini maledicere, cum amicis fide, cum mulieribus modestia, cum servis clementia, cum omnibus denique humanitate et moderatione uti, imperare cupiditatibus, coërcere sese, (nihil ducere in bonis, quod sit



subjectum temeritati fortunae,) justi fines et honesti intelligere, quae optanda sint quaeve fugienda non ignorare, prosperis aequae ac adversis se accommodare. — Erit horum non parva certe utilitas, quibus imbui teneram illam aetatem studebunt sedulo magistri, ut a vitiis, ad quae flexibilior est suapte natura, ad virtutem facilius dirigatur.

9. At quoniam non omnium ingenia literis affecta deditaque esse possunt, *sinendum* erit pro suo quemque studio ad alias etiam actiones applicari. Nam negotiandi mercandique exercitium cum privatim simul et publice honestum, tum admodum necessarium est; quanquam tamen quae tenuis aut sordida jure meritoque mercatura improbetur. *Agricultura* vero omnibus rebus, quae ad acquirendum aliquid utiles habentur, est longe jucundior, uberior et dignior. *Militia* quoque, licet depravata sint adeo tempora nostra, ut latrocinium magis appellari possit,\*) plurimam tamen semper laudem et gloriam attulit: ut utilitatem omittam, quae ad propulsandam vim atque extraneorum summa semper civitatibus per bellatores quaeri consuevit. Quod ut philosophi omnes praedicant, ita vulgo etiam nemo est, qui non intelligat.

*Sacerdotii* autem non minor est honos et veneratio, quam religio et sanctitas. Neque quisquam est tranquillior securiorque hominum status. In his ergo libere permittendus cuique naturae suae

---

\*) Könnte Vegius jetzt wohl anders urtheilen?



cursus. Quanquam postremum hoc majore indigeat prospectione prudentioreque consilio, propterea quod multi, quorum modestia nihil majus esse videatur, vel ambitus, vel cumulandarum opum, vel degendae mollioris otiosiorisque vitae causa tantum ad illud ferantur. Quibus nescio quidquam ignavius et corruptius. Aut enim propter deum virtutemque, aut nullo id alias unquam modo suscipi debet; ne quod ad exhibendum deo honorem inventum est, in injuriam ejus retorqueatur. — Praeter literas igitur, si minus his apti videbuntur, erunt et alia exercitia, quibus occupari debebunt, ne per ignaviam tempus consumant torpescantque desidia, quae res cum ad domanda vitia effugiendasque ex animis infestas jugiter graves cogitationum libidines, tum ad transigendam decenter sustentandamque necessariis opibus vitam plurimum opitulabitur. —

10. Nunc, quod jam primo libro (cum de rudioribus annis loqueremur) admonuimus, majore rursum cura, ubi ad pubertatem perventum fuerit, quo tempore majora etiam timenda sunt delicta, parentes in filiis custodient: praesertim autem, ut eorum tantum ineant societatem, quorum libera sit conditio, castigati quoque atque correcti mores. Condiscipulorum etiam habeatur ratio, ne cum corruptis flagitiosisque conversari sinantur. Assentatorum sed quam maxime consortia ab eis arcebuntur, quae paternam reverentiam in odium et detestationem vertunt, quibus uti nulla dulcior ita neque pestis ulla nocentior. Etc. etc.



11. Porro, si extraneorum tantopere turpis vita formidanda est, quanto domesticorum magis, quorum et familiaritas major et assiduitas. Nam si corporum morbos graviores, qui intus, quam qui in cute generantur, putamus; quis non animorum pestes, quae intra domesticos parietes concipiuntur, nocentiores, quam quae apud fora et plateas esse judicabit? — Quare servorum maxime aliorumque, qui abjecta exercent ministeria submovenda longe erit ab ipsis conversatio, quibus laudis honestiorisque famae cura vel nulla, vel minima esse solet, nisi propter senectam morumque gravitatem ita probata sit eorum vita, ut sancto illis exemplo manifeste cessuri esse videantur. —

In den nächstfolgenden Abschnitten wurden auch einige besondere Forderungen der Mädchen-Erziehung nicht übergangen.

12. Quod autem in maribus supra monuimus, majore etiam erit in foeminis observandum studio et diligentia, quarum et famae cautius est consulendum et periculis vigilantius occurrendum. Magna igitur cura suscipietur, ne adolescentulorum utantur colloquiis, eorum maxime, qui comiti, comatuli formosulique sunt; ne extranearum puellularum habeant commercium, earum praecipue, quae calamistratae, quae dispaliatae incedunt, quae peregrinos olent odores, quae ambitiosius se ornant atque induunt, quae cultioris formae suae curiosiores videntur, quae exquisitoribus medicamentis fucant capillos et faciem, alimenta cuncta libidinum insignisque ac manifestae impudicitiae argumenta;



quae amatoriis cantibus cupide indulgent: ne earum exemplo observare incipiant, quod a lascivo poeta, lascivis puellis praecipitur. *Res est blanda canor: discant cantare puellae.*

(Semovendae erunt, quae jocis et salibus, quae blandioribus literulis, quae lyrarum pulsibus saltationibusque delectantur.)

*Ancillarum quoque domesticarum, quae adolescentiores fuerint, frequentior confabulatio strictiorque familiaritas inhibebitur, quae cum nihil grave et sanctum illas docere possint, propter ruditatem animorum rerumque inexperientiam (imperitiam);* at contra timendum est, ne, quoniam conditio ipsarum est vilior aetasque lascivior, illecebrosis quibus exultare solent \*) dictis et exhortationibus depravent in eis, si quid ingenuitatis ab optimis parentibus susceperint. Arcendae sed praesertim erunt, quae vagae et errantes firmo continere se haud loco possunt, alienas autem frequentius domos circumeunt. Quo magis jure mihi accusandus videtur mos quarundam civitatum, apud quos ancillis passim omnibus permissum est, cum ocio per festos dies indulgetur, ad suam quamque ire amatorem exsatiandae libidinis causa.

Quid tam foeda simul ac stulta licentia indignius dici queat? Quid est, quod vel publicis omnium, vel privatis singulorum rebus majorem afferre possit infamiam majoremque perniciem?

---

\*) *Solent*, die Lesart der Paris. Ausg. ist hier unstreitig dem „*possent*“ der Tüb. Ausg. vorzuziehen.



Quale putatis, dicite sapientissimi patres familias, quale suscepturae sunt filiae vestrae ex ancillis castitatis exemplum; cum quid absentes cum moechis agant, intentius animo versabunt, cum reversas e pollutissimis illis contuberniis audiant et plausus, et computationes et spurcissimos concubitus inter mutua colloquia recensentes; cum incipient nosse nomina ac conditiones, facies quoque nequissimorum adolescentulorum; cum blandas veneris insidias dulcesque fructus referentibus illis intelligant, cum cedente paulatim pudore secretiora etiam et obscoeniora quaeque furtim sibi narrari gaudebunt? — Dicite, appello vos patres simul ac matres familias, dicite pro summa luce sapientiae vestrae, itane existimatis candorem honestatis quaeri studiumque innocentiae et puritatis nasci? — itane amorem pudicitiae tenellis mentibus generari? — itane frenari juveniles impetus ebullientesque adolescentiae flammam ignesque restringi? — At excusabitis, non temere eam a vobis concedi illis vagandi licentiam, quod commodiore inde sollicitioreque opera eorum utamini, quod profectiores demum alacrioresque servitia exhibeant. Nihil profecto consultius. Laudamus prudentiam.

Ita ergo agite, sed ea lege, ut si earum exemplo in licentiores aliquam filiae turpitudinem prolabantur, secordiae id magis vestrae, quam illarum lasciviae adscribatis. Quam satius autem erit, ministeria talium deligere, quae et annorum simul et morum gravitate commenduntur, quae suspecta longe ab eis arceant consortia, quae assidua illas sub custodia contineant, ut incommittas neque  
domi



domi manere, neque foras prodire unquam patiantur, quarum non tam vita, quam salubribus etiam monitis ediscant et sobrie, caste religioseque vivere et artificiiis foemineis sedulo operam dare. Etc.

Hujusmodi igitur ministras componendis magis familiae moribus, quam servitiis praestandis aptas habere praestabit, quae ut tales, uti demonstravimus, habeantur, magnopere quisque curare debet.

13 und 14. Recte igitur ratio habebitur ministrarum, quae consilio et auctoritate prodesse liberis queat, non earum, quae aetate infirmiores emendatione magis egere, quam ad emendandos aliorum mores aptae esse videantur. Quarum aut omnino illis conversatio erit inhibenda, aut ita permittenda, ut dissideant magis invicem, quam secretiore ulla frequentius familiaritate jungantur. *Quae res in liberali institutione non parvi momenti putanda est.* Nam quemadmodum ad generandos viles corruptosque mores plurimum conferet servile commercium, ita ad exprobrandos corrigendosque non parum proderit ipsarum dissensio. —

Nach abermaligen Erinnerungen an das Beyspiel der viel gepriesenen *Monica*, schließt der Verf. mit diesem dritten Buche den ersteren Haupttheil seines denkwürdigen Werkes, seine *Erziehungs- und Unterrichtskunde*. Mit dem folgenden Buche beginnt eine schon durch die Aufschrift versprochne *Sittenlehre für die Jugend*, deren Gehalt hier, nach verdienster Auszeichnung ihrer schönsten Eigenthümlich-



keit, nur sehr kurz, ja zum Theil nur mit den Ueberschriften der einzelnen Abschnitte angedeutet werden darf.

IV, 1. *Pueri laboribus tolerandis assuefaciendi.*

Sequendum est illud *Flacci* perpetuoque memoriae commendandum: Qui cupit optatam cursu contingere metam; multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit, abstinuit venere et vino. Sapienter etiam *Isocrates* monebat sponte suscipiendos esse labores in eisque corpus exercendum, ut cum aliis quos nolemus laboribus gravari contingeret, levius eos sufferre possemus.

Mehreren Beyspielen seltner Arbeitsamkeit und Abhärtung aus der griechischen und römischen Vorzeit folgt die Schlussbemerkung: Est praeterea laboris ac voluptatis non permanens persistensve aliquis status; festinato enim transeunt, ut nihil eorum, quae vel dulciter vel delicate egerimus, sentiamus.

Sola autem, quae laborem jocunditas voluptatemque semper amaritudo consequitur firma, stabilis atque inconcussa perseverat. Cui consentanea est sancta illa et nunquam oblitteranda *Catonis* sententia, quam in oratione habita Numantiae apud equites dixit: Cogitate cum animis vestris, si quid vos per laborem recte feceritis, labor ille a vobis cito recedet, benefactum a vobis dum vivetis non abscedet. Sed si qua per voluptatem nequiter feceritis, voluptas cito abibit, nequiter factum illud apud vos semper manebit.



## 2. Propria et praecipua virtus adolescentium

*Verecundia,*  
 cujus cultu nihil eis potest esse convenientius. Nam cum senectuti gravitas, juventuti alacritas, cuique sua virtus, at *adolescentiae praecipua etiam quadam dote debita esse verecundia videtur, qua duce cuncta ingeniorum morumque ornamenta atque ipsam, qua inter caeteros mortales praestabunt, veram solidamque virtutem summam cum omni laude consequentur. Neque enim est virtutis magis proprium quidquam, quam verecundia.\*)* Quod recte animadvertentes majores nostri cum eam describerent rubicundam etiam convenientissime depingi voluerunt. Tanta autem habita est illi ab antiquis veneratio, ut non-nisi timide et verecunde summos etiam oratores atque id arte quadam ad dicendum accessisse dicat Cicero et magnus ille Crassus, omnium aetatis suae eloquentissimus. Etc.

Tanti etiam est pudoris aestimatio apud sceleratos et infames quosque, ut et eum in aliis laudare, et in se quoque ostentare pulchrum putent. Hanc itaque, qua impudici etiam laudari optant solo veroque virtutis amore efficacius colant adolescentes, hanc laetius exosculentur, hanc strictius amplectantur. Nos autem qua eam ratione, quibusve modis colere debeant, docere studebimus.

---

\*) Warum diese Wiederholung hier vorzüglich ausgezeichnet ward, kann einsichtsvollen Vätern und Erziehern dieser Zeit wohl nicht leicht entgehen.



„*Parum enim prodesset virtutis cujuspian observationem praecipere, nisi quo pacto observanda esset, distincte explicaretur. Scire igitur oportet, quibus verecundiae cura fuerit, personarum inprimis, dehinc rerum, locorum temporumque considerationem habendam esse, quodque ad personas pertinet, dei primo, quem principium omnium rerum esse constat, deinde parentum, postea extraneorum, demum sui etiam ipsius rationem haberi debere. —*

3. Iure igitur *Deo primum pudor habendus est, ut scilicet debitum ei honorem exhibeamus. Etc.*

Nach treffenden Erörterungen über kindliche, sichtbar wirksame Frömmigkeit, die, laut mehrerer, hier angeführter Aussprüche griechischer Weisen auch schon in dem vorchristlichen Alterthume, zur Beschämung vieler Namen-Christen, Statt fand, folgert unser *Vegius*: Cum igitur summum nobis atque ante omnia praecipuum studium esse debeat cognoscendi colendique dei, curandum summopere erit, ut nihil impurum aut turpe, aut quod divinum maculet honorem, loquamur, *maxime vero ne per eum jurare consuescamus. —* Die weitere Ausführung dieser letzteren Vorschrift und die bekräftigende Erinnerung an Bibelstellen und das nicht minder bekannte Beyspiel des *Regulus* müssen wir hier übergehen.

Eben so die geschichtlichen Belege des nächstfolgenden Hauptsatzes:

4. „*Proxima est, quae erga parentes verecundia exhiberi debet;*“ und dessen allbekannte Erörterungen. *Patria quoque tam verecunde colenda, ut*



nihil, quod dignitatem et ornamentum ejus immi-  
nuat, loquamur, nihil, quod dispendio illi et detri-  
mento cedat, faciamus.

5. De Verecundia erga *pupillos, hospites, cli-  
entes, cognatos et affines*; — 6. *sacerdotes*; — 7.  
*Seniores*; — 8. *doctos sapientesque*; — 9. *prae-  
ceptores*; — 10. *magistratus et principes*.

11. *Egentibus etiam et calamitosis pudor uti-  
que haberi debebit, ita, ut ne sortem eorum quis-  
quam despiciat. Servorum aerumnosa sors mini-  
me contemptui habenda. Ejusdem enim omnes ser-  
vientes sumus, neque nisi virtute vera libertas con-  
stat turpisque ea tantum servitus, quae sponte sus-  
cipitur. Quod faciunt ii, qui se perniciosis libidi-  
nibus subdunt.*

12. *Singularis et praecipua foeminis verecundia  
debebitur. Quarum cum nihil magis sit proprium,  
nihil quod magis cedat earum ornameto et splen-  
dori, maxima profecto cura opus erit, ne quid fiat,  
quod minimo vel nutu pudorem illarum offendat.  
Cum modestia igitur erunt compellendae, cum re-  
verentia salutandae, decedendum eis de via atque  
in omni actione semper deferendum.*

13. *Neque non sibimet ipsi verecundia exhiben-  
da — praesertim in solitudine. — Graves enim  
sunt dominae cogitationum libidines, — ad omne  
facinus impellunt eos, quos illecebris suis incende-  
runt. Quare magna arte a nobis continendae fre-  
nandaeque sunt, ut quod palam nunquam prae pu-  
dore ageremus, clanculum etiam inter nos versare*



erubescamus credamusque Deum, qui in humanis semper mentibus hospitatur, quasi pro tribunali sedentem judicare omnia, quaecunque nobiscum volutemus. — In quo etiam utile admodum erit, quod a summis monemur philosophis, ut aliquem habeat animus, quem vereatur, cujus auctoritate etiam secretum suum sanctius faciat, reverentiamque sui habeat; ad cujus memoriam se componat atque ordinet, ad quem mores nostri se ipsos erigant, quo tanquam spectante vivamus cogitationesque nostras emendantes nec peccare nobiscum audeamus. Nulla autem re magis ad id adjuvabimur, quam claris artibus et disciplinis; cum quia animos nostros honestis studiis occupatos ingenue exercebunt, tum quia quibus modis ingenue eos exercere eos debeamus, docebunt.

Nach heredter Empfehlung täglicher, gewissenhafter (pythagoräischer) Selbstprüfungen, ward mit der Folgerung: *His si nos utemur modis in discutienda vita nostra et minus certe peccabimus, et intra nosmet ipsos erubescences ab omni mentes nostras morbosa contagione purgabimus,*“ dießs letzte Capitel des IVten Buchs beschloßen.

#### V. *Quibus in rebus exercenda sit verecundia?*

1. *Adolescentes praecipue integritatem corporis (sui) summopere custodiant, pudicitiam ament, candorem suum immaculatum inviolatumque conservent. Nihil habet aetas illa decentius aut pretiosius, nihil quod ampliore eis laudem afferre, nihil quod majorem hominum amorem et gratiam comparare possit. Neque est quidquam, quod ipsi ve-*



recundiae affine magis sit et conjunctum, quam pudicitia, quam comitem ejus etiam majores nostri (esse) dixerunt.

Es folgen viele, größern Theils sehr bekannte Beispiele und Empfehlungen keuscher Enthaltbarkeit. — „A blandis itaque malis venereis longe aversi adolescentes colant, suscipiant, complectantur *pudicitiam*. Haec siquidem eos deo charos efficiet, haec eos honestabit, haec omnibus commendabit, haec eos honore et gloria ac omnibus denique bonis semper augebit.“

2. Non minus autem ipsis observandum erit, ut *lingua pudica sit et abstinens ab omni verborum obscoenitate*. Arguit vero vitam hominum procacitas linguae, quae animorum quasi quandam effigiem ostentat, ut non immerito sermonem operis umbram Democritus appellarit. Ita ergo, quae proferunt verba, component, ut testimonium sint omnibus modestissimae vitae eorum. Procul ab eis omnino probrosa verba et contumeliosa, quae servilem etiam indicant animum.

Neque per jocos et sales contumeliam inferre cuiquam laudatum est, qui magnas saepius inimicitias conflaverunt magnique suis auctoribus mali saepius causa extiterunt. Commendatur tamen comis, laetus, facetusque redundans sermo. Nam uti gravis et rusticus loquendi modus omnibus ingratus est, ita lenis, urbanus festivusque plurimum confert ad conciliandum hominum amorem. Caven- dum tamen est, ne lascivioribus quam honestas fert, facetiis utamur. Fugienda proinde consuetudo



incautius atque inconsideratius loquendi. Adhibenda sunt linguae retinacula, quibus lubricitatem ejus contineamus; ne praeire eam animo permittamus.— Haec omni certe aetati utilia moderandae linguae praecepta, sed adolescentiae longe necessaria. *Quaecum nihil foedius habeat loquacitate*, curandum est maxime, ne qui in ea elucere videtur flosculus quidam innocentis vitae, propter immodestiam linguae teterrimum odorem spiret; ne ex eburnea vagina plumbeus educatur gladius. Etc. etc.

Linguam enim, qui recte moderari noverit, is et pure bonus sapiensque judicabitur, et jucundiorrem tranquilliorremque aget vitam.

3. *Pudor quoque curae habendus in motibus gestibusque corporis*; qui cum modeste decenterque observantur, plurimam afferunt commendationem, contraque cum negligenter et rustice, magno cedunt contemptui. Est enim, ut dicit *Ambrosius*, vox quaedam animi corporis\*) motus, quo aut levior, aut stupidior, aut contra gravior, aut constantior quisque aestimatur. — Ut sacris illis verbis admonemur, ex visu cognoscitur vir et ab occursum faciei cognoscitur sensatus; amictus corporis et risus dentium et ingressus hominis enunciant de illo.

Ita ergo gestus et motus nostros componere studebimus, ut nihil in eis, quod merito reprehendi possit, appareat. In quo praecipuum est illud omnium maxime curandum, ut tranquilli atque

---

\*) Nicht „corporisque“ nach der Tüb. Ausg.



omni a perturbatione simus liberi, ut appetitus rationi subiciamus; ne si rebelles esse coeperint, quales intus animorum nostrorum motus vel laetitia dissolvuntur, vel moerore dejiciuntur, vel ira dejiciuntur, tales etiam in exterioribus corporis gestibus apparentes immodestiam aperte detegant nostram. Primum autem ita formandi erunt mores nostri, ut nihil elata fronte, fastidiente nare minacibusque oculis geratur. — Qui mos est praepotentium hominum ac opibus nimis affluentium, quorum uti potestas et divitiae, ita et fastus augeri solet. Quo quid hominum invidiam magis suscitet, magis odia omnium et inimicitias incendat, nescio. — Quod plerisque etiam literatorum saepe accidit, tumefactis opinione doctrinarum suarum, qui productis labris inflatisque buccis atque in admirationem contracto vultu magnum de se aliquid polliceri videntur, quia (ut *Hieronymus* ait) sublatis in altum humeris et intra se nescio quid cornicantes stупentibusque in terram oculis tumentia verba trutinantur, ut si praeconem addideris, putes incedere praefecturam.\*) Etc.

Contra quoque fugienda est nimiae frontis oculorumque dejectio humerorumque contractio cervicisque in alteram partem dejectio. Quibus verendum est, ne dum fastus contemni videatur, in majorem fastum mens proculcati tanti morbi gloria-bunda dilabatur. Plures enim in hoc ipso placere cupiunt, quod placere contemnunt et mirum in mo-

---

\*) Möchten das manche Philosophen unsrer Zeit beherzigen, wenn es ihnen nicht — *Latein* wäre!



dum latus dum vitatur, appetitur. Multi habent humilitatis speciem, sed virtutem non habent. Multi eam foris praetendunt, et intus impugnant, ad fucum praeferunt, ad veritatem abjurant.\*) — Est enim qui nequiter se humiliat, et interiora ejus plena sunt dolo, et est, qui nimium se submittit multa humilitate. Non est ergo humilitas, nisi sine fuko, sine fraude; ipsa est vera, quae habet piam mentis sinceritatem. —

Rursum quoque ita gestus corporis moderabuntur, ut nihil durum, difficile, morosum indignabundumque in eis argui possit, ne acidi atque asperi simus. Quae cum senibus frequentius accidant, at in adolescentibus ubi ea contigerint, damnantur ad ipsam usque insaniae notam: quamquam usu compertum sit, hos fide integritateque singularique innata quadam bonitate caeteris praestare. Neque vero tam facilem se quisquam exhibebit tamque abjectissimo etiam cuiquam familiarem, ut, dum humanus videri vult, ab omnibus merito magis contemnatur.

Sed praeterea cavendum erit, ne hilarescens nimium sit vultus profusiorque frons in laetitiam, ne gestiens aut exultans ita modum transeat, ut resolvi pene videatur.

Quammaxime autem *risui* erit moderatio adhibenda,\*\*) ut non inordinatis et incompositis mo-

---

\*) Solcher — leider noch nicht abgestorbener — Frömmelei und pharisäischer Scheinheiligkeit müsse jeder Erzieher und Lehrer sorgfältig entgegen streben! d. Herausg.

\*\*) Dieses Wort fehlt in der Tüb. Ausg. In der Pariser steht dagegen unrichtig „compositis.“ d. Herausg.



tibus, quod est incontinentiae signum, risum moveamus, sed subridendo tantummodo laetitiam mentis indicemus. *Ex nulla enim re magis ac ex risu arguitur hominis verecundia.*

Fatuus in risu exaltat vocem suam, vir autem sapiens vix tacite ridebit.

Aus mehreren zum Theil einander entgegengesetzten Beispielen ergiebt sich die Folgerung:

Ita ergo moderanda castigandaque erunt totius corporis membra, ut nullus ex eis exeat gestus, et motus, qui non omnium commendatione dignus esse videatur. Sed oculis praesertim modus adhibebitur, qui tanquam praecones quidam cuncta, quae non versantur, foris enuntiant, non rotandi, non extollendi erunt. Nam alterum levitatem et inconstantiam, alterum tumefactionem et insolentiam arguit. Non huc illuc (more insanientis dirigendi, non efferandi minacius, non defigendi vehementius, non dejiciendi humiliter, non torquendi, aut in aliam partem corporis declinandi, sed cum gratia intuituum et amore regendi. — Facies item erit recta, caput non tremulum. Oris quoque vocisque ratio habenda est, ne labra detorqueantur, ne rictus distendatur, ne lingua proferatur, ne titubet, ne inter loquendum conspuatur, ne immundum quid diffluat, ne crepitus ullus emittatur, ne signo ullo aut sono quidquam fiat, quod ludibrio alius cedat; ne excreetur immodestius, ne oscitetur effusius.

Vox quoque ita moderabitur, ne in faucibus sonet, ne e labris quasi defluere videatur, ne ex industria fiat attenuatior aut dejectior, ne robustior



aut elevatior; ne vel strictis dentibus, vel dissolutis labiis verba proferantur.

*Cervix* item non erit rigida; humeri quoque non jactabiles. Sed et *latera* ita recte formabuntur, ne more eorum, quos magno risui habitos *Cicero* refert, aut instar linteris enatantis in utramque partem totum corpus vacillet, aut ita solutus et mollis inter loquendum sit gestus, ut saltatio quaedam inde nasci videatur.

*Brachiis* vero et *manibus* adhibenda est etiam lex quaedam summopere conservanda, quam et *chironomiam* convenienter dictam et a summis praecipue philosophis commendatam legimus. Recta igitur si fuerint brachia, si non indoctae manus neque rusticae magnam addent dignitatem.

Inter loquendum autem non agitandum manu. Non erunt item aut capiti ad scalpendum uno digito aut naribus auribusve ad purgandum frequentius manus admovendae, non sub pallio \*) reconddendae, non strictius complodendae, non laxius aperiendae, non hinc inde jactandae, non quidquam quod jactetur circumvoluteturque in eis gestandum, non invicem perfricandae aut percutiendae, quamquam turbatis animis multa horum saepius fiant, quae sedatis cessant. —

Sed et crura pedesque non sine ratione regendi sunt, ne sint impatientes, ut ita dicam, nullamque loci stabilitatem servantes, ne inter sedendum agitentur, ne cum ambulatur indecenter et rustice

---

\*) Jetzt würde der Verf. hier sicher „braccis“ geschrieben haben.



proferantur, ut tanquam solidae quaedam bases superiora membra fortiter et apte sustinere videantur. Habet enim *incessus* non minorem quam caetera exteriora demonstrationem latentium intus animorum. — Qualis animo est, talis *incessu* venit. Etc. etc.

Is igitur recte servandus est incedendi modus, in quo sit species auctoritatis, gravitatis pondus, tranquillitatis vestigium, ita tamen, si studium desit atque affectio; sed motus sit purus ac simplex. Nihil enim fucatum placet. Motum natura informet. Si quod sane in natura vitii est, industria emendet, ubi ars desit, non desit correctio. Haec in caeteris quoque corporis gestibus custodiantur, observabiturque praecipue illud *Socratis*, quod interrogatus aliquando, quaenam esset juvenis virtus, *nihil nimis* respondit. Itaque in omni gestu, statu, *incessu*, sessione, accubatione, in omni denique vultu, oculorum manuumque motu quammaxime laudabitur ea mediocritas, si neque effoeminati et molles, neque duri et agrestes esse videamur.

4. *Munditiae quoque et amictus verecundiam habere oportebit*, in quibus non aliter ea, quam commendavimus, mediocritate, ac in ipsis corporis gestibus opus videbitur. — „Sint procul a nobis juvenes ut foemina comiti.“ — „Fine coli modico forma virilis amat.“ — „Non tam speculi munditiarumque quam amictus quoque profusior licentia damnanda.“

Est enim luxuriosa utique res vestitus, ubi accuratior exquisitiorque est, quam vel mos pa-



triae\*) vel conditio personae ac loci, vel rei dignitas postulat. Etc. — Ejusmodi igitur amictibus abstinentum erit, quos aut ratio, aut consuetudo, aut natura non suscipit. Caeterum et his, qui minime quidem improbentur, non erit lascive aut ambitiose utendum. Non multa frequentius et quammaxime quorum varii sunt habitus, indumenta mutantur. Magnum est enim id instabilis animi indicium. — Haec adolescentes, quibus verecundiae honor placet, perpetuo custodiant; custodita enim non modicam parient eis laudem et commendationem. — Nachdrückliche Erklärungen bekannter Redner gegen üppige Kleiderpracht und täuschende Künste der Putztische füllen die letzten Seiten dieses ohn-letzten Buches.

VI. *Locorum etiam temporumque modum habeamus.* Cura igitur erit, ut in privatis primo locis summam mediocritatem observemus; ne domi tamquam in foro aut theatro culti splendidique maneamus, neve ita sordidi, ut culinam magis incolere videamur, neve ita dispalliat, ut impudentiae merito arguamur. Sed in convivio praesertim pudor necessarius.

Von vielen folgenden historischen und moralischen Bemerkungen über Gastmähler gehört nur sehr wenig in diese *pädagogisch-moralischen* Wiederholungen, wie etwa: *Maximi semper facienda sobrietas, quae non tam corporis quam mentis et*

---

\*) Paris. Ausg. Die Tüb. hat auch hier „personae.“



animi etiam valetudini(s) summum affert adjumentum. Sed praeter haec etiam cavebitur, ne quid insolens inter coenandum innovemus. Neque *accubatio* ipsa sit *rustica* aut *immodesta*. — Loquacitatis vitium praecipuo quodam studio caveri debet linguaque semper quidem, sed in convivio praesertim continenda. Etc.

2. Cum privata igitur loca verecundiam exigere videantur, at multo certe magis *publica*. Nam quo apertiore \*) sumus in conspectu hominum, eo majore etiam vitae moderatione morumque civilitate uti debemus. *Publicorum autem nullus est locus, cui major debeatur reverentia et pudor, quam in quo divinae laudes celebrantur.* In templis ergo ita versabimur, ut nihil agamus in contemptum Dei, cujus honori illa dicata sunt, praecipue autem, ne cujus causa fora constituta sunt, negotiosum quidquam in eis geratur, curabimus. — Sed ne quid impudicum et obscoenum fiat, magnopere etiam erit custodiendum. Castigabuntur oculi atque ab omni illecebrosa lascivia et procacitate compescentur. — Non erit deambulandum, non confabulandum, non ridendum, non strependum, non jurgandum, non pro foribus standum, non retrospiciendum, non discedendum in expletis adhuc sacris, nisi necessariam ob causam. —

3. In foro autem caeterisque locis profanis publicisque liberior est ac indulgentior vitae ratio; sed cum magna utique morum moderatione. Nani

---

\*) Nicht *aptiore*, wie die Tüb. Ausg. hat.



*diversitas locorum, licet diversos, at graves tamen et bonos semper mores postulat.* — Non igitur laudabitur, si defixior sit meditatio, si nemo salutetur, si salutanti per salutationis officium non reddatur. Coenare quoque in propatulo a verecundia erit alienum. Neque modestum erit, si quis (more Gallorum) saltet cantetve. Humanitati quoque non conveniet, si quisquam altius exclamet, si convicietur, si immodestius excurrat, si fustes aut lapides jaciat, quod insani solent; omnium vero inhumanissimum judicabitur, si obvios sibi caedat. — Haec atque his similia evitabunt adolescentes, quorum licet impudentiae ita aperta sit, ut praeceptis ullis minime indigere videantur, non inutile tamen fuerit, eam aetatem, quae in omnes lubrica et praeceps fertur errores, ut ab his etiam se contineant admonere.

4. Videndum etiam, *qualiter rure agere debeamus*, eo maxime, quod rusticae vitae assuefactio mirum quendam generat amorem bene recteque vivendi, voluptatum contemptum, vitiorum odium, flagitiorum execrationem, quibus omnium abunde urbium scatent tecta. (Hier folgen beredte Lobeserhebungen des Landlebens und seiner edleren Einfachheit, erhaltenden Gnügsamkeit und stärkenden Geschäfte.) — Quammaxime autem ad adolescentes pertinet, duris (rure) laboribus assuefieri, ut domita adolescentia conculcatisque blandis ejus aetatis libidinibus viri postea graviores et moderatiores evadant.

At praeter modestiorem integrioremque vitam, quae ex ruris habitatione acquiritur, est et alius magnus ac singularis ejus fructus, — quaestus pius, stabilissimus et minime invidiosus. — Neque plane ullus commodior jucundiorque literatis quam  
ruris



ruris locus, qui quoniam a tumultuantis perstre-  
pentisque vulgi frequentia separatus, studia etiam  
ideo nimirum reddit perseverantiora, ingenia quo-  
que promptiora ac elevatiora. (Quod non latuisse  
maiores nostros praeclare docet Cicero, qui multa  
egregia rure conscripsit.) —

*Venandi* etiam *studium* plurimum commenda-  
bitur, quod robustiores faciat homines et exercita-  
tiores nosque id admodum probamus, si relaxandi  
animi causa suscipiatur. — *Aucupia* quoque non  
erunt improbanda. — *Piscationis* autem usus et  
modestior est, et plurimum etiam affert oblectatio-  
nis, quem nec aspernati sunt complures magni vi-  
ri, qui ob laxandum animum piscari saepius hamo  
soliti feruntur.

5. Proderunt haec admodum nobis locorum  
observationes, sed longe magis etiam, *si temporum*  
*simul rationem adhibuerimus*. Nam fieri potest, ut  
multa, quae factu sunt honestissima ac laudatissima,  
propter neglectam conditionem temporum parum  
honestam parumque laude digna esse judicentur. —  
Etenim (ut verbi causa referamus) aliud vestimen-  
torum genus postulant hiberna tempora, aliud aesti-  
va. Idem quoque dicendum est, cum tempora sint  
vel serena, vel pluviosa. Praeter haec diei et no-  
ctis magnum habendum est discrimen, ut quae sub  
die fieri debent, non in noctem rejiciamus et con-  
tra, ne nox vigiliae, dies somno impendatur. Sed  
spectaculorum quammaxime nocturnorum mos non  
tam indecens quam suspectus est. — Laudanda  
quoque cibum praefixis communibusque horis su-  
mendi consuetudo.

6. Cum vero suis quaeque temporibus distri-  
buenda suscipiendaque sint, *ipsius quammaxime*  
*temporis*, quod rapidi instar fluminis agitur, *speci-*  
*alis et praecipua habenda est cura*, ne per ignaviam



et socordiam sinamus illud consumi turpiter atque disperdi. — Instandum semper egregio alicui facinori, quod cum dierum horarumque momenta continue pertranseant, consistat jugiter nobiscum atque pern octet, cujus dulci semper recordatione oblectemur, laude augeamur, ope adjuvemur, quod nullus eripere casus, nulla queat rerum mutatio, quod nullus domare ruentis temporis cursus, nulla possit obscurare oblivio. — Quammaxime autem toto animo excolenda erunt literarum studia, quibus et singularis quaedam et praepotens vis est ad propaganda, conservanda illustrandaque vitae humanae beneficia. — (—Lob der Geschichte.—) Suscipiant igitur adolescentes laeto animo studia literarum, intendant eis ardentissime, quibus non modo jacturam temporis evitabunt, sed quo insuper modo graviter, modeste sancteque vivere patriam et parentes colere, deum venerari, voluptates despicere, flagitia detestari debeant, plene perfecteque instructi evadent. Non desidia turpique otio torpebunt, nec instar belluarum vitam vacuum, inanem nullique bono operi intentam ducent. Praeterea jucunditatem summam ex eis percipient et magnam ab innumerabilibus vitae molestiis levationem recreationemque invenient, dum suavioribus studiis occupati recordatione illarum liberabuntur.

Praesidium autem non modicum consequentur in adversa quacunque fortuna. — Ornabuntur denique et ad quidquid dicturi facturique erunt exculti quammaxime gratique proinde omnibus reddentur. — Ita ergo agant adolescentes, dum calet sanguis, dum florent anni, dum viget aetas. Consulant futuro tempori, praeparent sibi honesta otia, incumbant literis, colant studia, percipiant disciplinas, quae et adolescentiam delectabunt et senectutem consolabuntur, et omnem denique aetatem laetam beatamque efficient. Accingant se iterum dul-



ei literarum labori, ne temere labi sinant tempus, quod unicum in vita nostrum dicere possumus. Expendant id parce et castigate, ut quod *Theophrastus* semper in ore habere solebat, sumtum pretiosissimum tempus esse, ipsi quoque animo fixum perpetuo tenentes observent. —

Welcher würdige Schulmann und Erzieher sollte diesen Ermunterungen nicht das wiederholte „Amen“ der Pariser Ausg. hinzufügen? — Wer müßte nicht noch immer die Jünglinge für wohl erzogen und liebenswürdig, für musterhaft und hoffnungsvoll erklären, deren Entwicklung nach den Grundsätzen unsers *VEGIUS* geleitet und befördert ward, deren Betragen glückliche Mittheilung und treue Befolgung seiner Vorschriften und Ermunterungen verbürgt? Daher wird sich auch wohl der Umfang unsers Auszugs, dem kein folgender gleichen soll und darf, durch seinen Gehalt besser selbst rechtfertigen, als ihn außerdem irgend ein Zusatz entschuldigen könnte.

Von den gleichzeitigen und spätern pädagogischen Schriftstellern, die ich weder bei *Meusel*, noch in andern ähnlichen Uebersichten erwähnt fand, folge jetzt zuvörderst

ANTONIUS MANCINELLUS, ein ital. Grammatiker, der 1452 zu Veletri geboren ward und 1503 noch in Rom lebte.\*) Ueber die im *Jöcher*, in dem Verzeichniß seiner 1493 bis 98 in Venedig zusammengedruckten Schriften fehlende Compilation: „*De parentum cura in liberos et filiorum erga parentes obedientia, honore et pietate*,“ schrieb *Mancinelli* selbst an einen rechtsgelehrten Landsmann *D. Justinus Carosius*:

---

\*) S. *Jöcher* III, 95. und *Bougué* I. Th. der Supplem. S. 117.



Quo ritu soboles, quibus instituenda parenti  
Moribus, edocuit Graius et Hesperius.

Pene simul cunctos olim Iustine coegi,  
Ne rudibus latitent, quae latuere diu.

Ipsa parens igitur natorum commoda norit,  
Hi vero colitur qua pietate parens. —

Noch näher erklärt eine kleine Vorrede (auf der Rückseite des Titelblattes meiner Ausg. Lips. 1513. 7 Bg. 4.) „Cui parenti cuique filio filiaeque et praeceptoribus“ die Veranlassung und Bestimmung dieses Sammelwerkchens. „Parentum incuria, liberorum improbitate offensus, quid hi agere debeant, collegi. Et quum summa scriptorum auctoritas, dignitas et majestas magis ac magis movere solent, illorum praecepta, sententias et verba excerpsi, divisimque dicta cujusque loco suo notavi.“ (Etc. Orvieti. As. MD.) Hierauf wird das Werklein besonders Schullehrern zu täglichem Gebrauche, nach des Abfassers Beispiel, anempfohlen. Dadurch soll Eltern und Kindern, Erziehern und Zöglingen alles pädagogische Heil wiederfahren. — Unläugbar überspannte Hoffnung von diesen, ohne Plan und Haltung an einander gereihten (durchaus lateinischen) Auszügen aus *Plutarch*, *Quintilian*, *Plato*, *Aristoteles*, *Aulus Gellius*, *Xenophon*, *Cicero*, *Curtius*, *Diog. Laërtius*, *Suetonius*, dem ältern und jüngern *Plinius*, dem *A.* und *N. T.*, *Augustinus*, *Isidorus*, *P. Vergerius*, *Virgilius*, *Claudianus*, *Horatius* u. s. w., auch aus des Herrn Sammlers eignem metrischen „*Speculum de moribus et officiis* u. s. w. Schon die hier treulich beibehaltene Unordnung, in welcher jene Bruchstücke durch einander liegen, kann Mangel aller historischen Tendenz verrathen. Der zweite Theil ist dem ersteren völlig gleich. Genug von dieser, alles Sammler-Fleißes ohngeachtet nur zu wenig empfehlungswürdigen Zusammenschreiberei! —



Ungleich selbstständiger schrieb

HEINRICH BEBEL,

ein schwäbischer Philolog des 15ten und 16. Jahrhunderts:\*) „*De institutione puerorum, quibus artibus et praeceptoribus instituendi et tradendi sunt.*“ In der zu Strasburg 1513 veranstalteten Sammlung seiner kleineren Schriften (die auch von *Schardius* in den 1ten Band der *Scrip. rer. germ.* aufgenommen wurden) ist jenes pädagogische, oder vielmehr didaktische „*Opusculum*“ auf den ersten zwei Bogen befindlich. Die vorstehende, von Tübingen, im Mai 1506, an einen gelehrten Freund in Strasburg gerichtete Zuschrift erklärt, daß *Bebel* jenem Landsmanne (*Jac. Oefser*) nur einige methodische Winke zur Leitung seiner väterlichen Sorgsamkeit geben, nicht aber eine vollständigere Erziehungslehre schreiben wollte. Deswegen wurden in diesem gedrängten Einleitungs-Briefe die vorzüglichsten Angelegenheiten der guten Zucht und Gewöhnung nur mit Hinweisung auf *Plutarch*, *Vergerius* u. A. oberflächlich berührt. Die hierauf anspruchslos mitgetheilten Vorschläge gehen von beredter Würdigung eines möglichst vollkommenen Elementar- oder Anfangs-Unterrichts aus: „*Si vis liberos tuos optime institui, optimo illos etiam a primis elementis et doctissimo praeceptori committas. Non enim contemnenda sunt ea quasi parva, sine quibus magna constare non possunt. Ipse elementorum ordo aliter de erudito, aliter de rustico ore profertur.*“ Etc.

Quod si dixeris, sufficiat pueritiae qualiscunque praeceptor, qui *Donatum* et similia doceat, non concedo. Cum enim tenacissimi simus eorum, quae rudibus annis percepimus, et magis pertinaciter in-

---

\*) *Henricus Bebelius*, Justingensis. *S. Föcher* 1, 384. Nach *Bouginé* 1, 600 ist *Bebel* im Jahre 1514 gestorben.



haerere soleant, quae deteriora sunt. Inde in tenera aetate corrupte loqui a praeceptoribus assuefacti non facile dediscere possumus, quam tenerissimi etiam imbibimus. E. s. p.

Secundo loco, — si fieri possit, — liberos ejusdem aetatis et imperitiae pueris adjungas, quorum studio invideant laudibusque mordeantur, et quod maximum est, una cum illis praeceptoris contubernio adjungantur, in quo mores et eruditionem coram intueantur. Etc. — Bei der nächstfolgenden ausführlichen Vertheidigung nicht-christlicher Dichter (mit Ausnahme der erotischen) gegen einige mönchische Verunglimpfungen, dürfen wir hier nicht länger verweilen. Eben so wenig bei der, im Ganzen noch immer lesenswerthen, Bearbeitung der Aufgabe: „*Qui auctores legendi sint (novitiis) ad eloquentiam comparandam*“, in einem Sendschreiben an den rühmlichst bekannten Io. Nauclerus, alias *Fergenhans*.) Diesem ist auch eine nachfolgende Schul-Komödie oder Unterredung, „*De optimo studio scholasticorum*“ gewidmet, welcher in der genannten Schriften-Sammlung noch eine Rede „*de utilitate eloquentiae et quae res faciat pueros eloquentes*“, nebst einigen kleinen Schutz- und Trotz-Schriften beigelegt wurden.

Unter den zahlreichen und schätzbaren Werken des gelehrten Papstes

PIUS II., sonst *Aeneas Sylvius*,\*\*) (*Bartholom. Piccolomini*,) befindet sich auch eine besondere Schrift, „*de puerorum educatione*“, die ich wohl angezeigt und angeführt fand, doch weder einzeln, noch in der, 1571 zu Basel in Fol. veranstalteten, Sammlung

\*) S. *Föcher* III, 830—31., wo er *Verge* genannt ward.

\*\*) Geb. zu Corsignano 1405, in der Folge Bischoff von Siena, Cardinal, Staats-Secretair und Gesandter Kaiser Friedrichs III.; gelangte 1458 zur päpstl. Würde und starb 1464, zu Ancona. S. *Föcher* III, 1606 u. f.



seiner Schriften erhalten konnte. Nur unter den Zugaben zu einer bald mehr zu erwähnenden Ausgabe von *Wimphelings* „*adolescentia Iacobi*,“ bot sich mir eine wohlgeschriebene Epistel jenes seltneren Mannes „*ad Antonium nepotem*,“ dar, in qua eum ad studia literarum hortatur et instigat, (quae pueris et adolescentibus fideliter est inculcanda).

Da dieser Jüngling den Erwartungen, zu denen sein erster Jugendfleiß berechtigte, so wenig entsprach, als dieß noch immer bei manchem Primaner und Studenten der Fall seyn soll; schrieb ihm jener Ehrwürdige mit unverkennbarer Herzlichkeit u. a.: „*Caeteri pueritiam simul et stultitiam deponunt, virilem togam et prudentiam induentes. Tu contra sapiens puer, stultus vir cupis videri, et barbam quasi umbraculum virtutis recipis. Doleo cute tui causa.*“ — Nach kurzer Erinnerung an die bekannte Wahl des Herkules am Scheidewege, spricht bald gerechter Unwille, bald väterliche Wärme weiter: „*Tu vagari vis semper, nec aliquod genus vitae saltem honestum amplecti. — Pudet me tui causa. Nescio enim, quid esse possis absque literis, nisi asinus bipes. Quid enim homo est absque doctrina, quantumvis dives, quantumvis potens? — Non dux, non rex, non imperator alicujus pretii est literarum ignarus.*

Cogita, mi Antoni, quod non semper juvenes sumus. Linque juventutis ineptias et virum te esse memento. Omnia haec praetereunt, quibus modo laetaris: aetas, valetudo, forma, delitiae, voluptates. Sola nos, si semel recepta fuerit, usque ad mortem sapientia comitatur, et post mortem vitam aliam beatissimam praebet. Etc. etc. Ad quam tempus est, ut te accingas; nec cum hodie possis bene vivere, cras dicas incipiam. Vale. —

GEIERT GROTE, *Gerhardus Magnus*, (geb. 1340. gest. 1384.) der in der Sorbonne zu Paris gebildet und dann zu *Utrecht* Stifter einer Lehr- und Erziehungs-



## 248 Grote. Guarinus. Wimpheling. Gallinarius.

Anstalt, so wie des um die Jugendbildung sehr verdienten Ordens der „Gregorianer, oder Brüder des gemeinsamen Lebens,“ wurde, schrieb auch „*de institutione Novitiorum*“ und „*de eruditione scholarium*.“ Vergl. *Jöcher* II, 945. u. *Meusels* Leitfaden zur Gesch. d. Gelehrsamkeit II, S. 683. 684. Allein ich konnte diese beiden Schriften so wenig näher kennen lernen, als das Sendschreiben des

BAPTISTA GUARINUS(I)\*) ad Maffaeum Gambaram Brixianum, adolescentem generosum, discipulum suum, „*de ordine docendi ac studendi*, Veronae 1459. 4. Nova Ed. Struvii. Ienae 1704.

Jac. Wimpheling, der 1450. zu Schlettstadt im Elsaß geboren, nach Vollendung seiner theologischen und philologischen Studien als Professor der Wohlredenheit, Dichtkunst und griechischen Sprache zu Heidelberg angestellt wurde und sein unruhiges Geschäftsleben 1528 in seiner Vaterstadt endigte, (vergl. *Jöcher* IV, 2001—3.) verdient hier noch wegen seiner „*Adolescentia Jacobi*,“ erwähnt zu werden.

Jo. Gallinarius aus Heidelberg, (auch *Budorinus* genannt,) ein Priester in der Strasburger Diöces, am Anfange des 16ten Jahrhunderts, (vergl. *Adelung* zu *Jöcher* II, S. 1323.) veranstaltete eine neue Ausgabe jener pädagogischen Ermunterungsschrift. (*Strasburg* 1508. 4.) Damals mag sein Zeugniß:

Aurea sufficiet tibi pharmaca Winiphelingus,  
Quae superant Coi sancta praecepta senis —  
vollgültiger gewesen seyn. Jetzt schien mir *Wimphelings* Schrift, in geschichtlicher Hinsicht, nach einem *Vergerius* und *Vegius* keine weitläufigere Erwähnung zu verdienen.

---

\*) Dieser, nicht mit dem Sänger des *Pastor fido* zu verwechselnde Gelehrte ward zu Verona geboren und starb 1513 zu Venedig. S. *Jöcher* II, 1239, wo jedoch keiner Ausgabe seiner angezeigten Schrift erwähnt wurde.

---



---

## Inhalt des zweiten Heftes.

---

Vorerinnerungen zu dieser zweiten und Nachträge zu der ersten Sammlung. S. IV—XIV.

X. Jesus Christus und seine Jünger, oder von den pädagogischen Andeutungen des N. T. S. 129

XI. Ueber die Pädagogik der erstern christl. Jahrhunderte. S. 136

XII. Das unpädagogische Zeitalter vom Vten—XIII. Jahrhundert. S. 141

XIII. Pädagogische Morgen - Dämmerung nach den Kreuzzügen. S. 143

Pädagogiker des XIVten und XVten Jahrhunderts.

Petrus Paulus Vergerius. S. 144

Mapheus Vegius. S. 162

Antonius Mancinellus. S. 243

Heinrich Bebel. S. 245

Aeneas Sylvius — Pius II. S. 246

Bapt. Guarinus und Jac. Wimpheling. S. 248

---



---

**Einige gefälligst zu verbessernde Setzfehler sind:**

S. 159. Z. 10 v. u. satutas für statutas.

S. 163. Z. 19. To. für Fol. und

S. 247. Z. 16. cute für certe.

---